



RFV BASEL

MÜHLENBERG 12, POSTFACH 1227, CH-4001 BASEL, T +41 61 201 09 72, F +41 61 201 09 79, INFO@RFV.CH, WWW.RFV.CH

Basel, 31. Dezember 2012 cf.

Medienspiegel 2012

Auswahl Medienberichte zum RFV Basel vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012.

Quellen:

- Argus (ohne Radio- und TV-Berichte, ohne Internet)
- interne Recherche im Internet.



Fondation Beyeler erhält mehr Geld vom Kanton

11.1.2012, 11:55 Uhr

Die Fondation Beyeler erhält vom Kanton Basel-Stadt 2012 bis 2015 jährlich knapp zwei Millionen Franken - 100'000 Franken mehr als bisher. Der Grosse Rat hat am Mittwoch die Erhöhung abgesegnet und einen SVP-Antrag abgelehnt, die bisherige Summe zu belassen.
Von SDA



Damit Ausstellungen wie die aktuelle zum Surrealismus weiter möglich sind, wird das Budget der Fondation Beyeler aufgestockt. (Bild: Keystone)

In der vorberatenden Kommission waren kontroverse Anträge für nicht mehr oder noch mehr Geld für das private Beyeler-Museum in Riehen nicht durchgekommen - staatliche Museen stehen derzeit unter hartem Spardruck. Im Plenum wurde der Nutzen des Hauses von Weltruf unterstrichen. Die Der SVP-Antrag fiel deutlich durch.

Die Beyeler-Subvention wird so erstmals seit 1997 erhöht - das Museum selber hatte knapp 1,3 Mio. Fr. mehr gewünscht. Die neue Subvention wurde am Ende mit grossem Mehr gegen eine Stimme bei drei Enthaltungen beschlossen. Das Beyeler-Museum ist mit rund 300'000 Gästen im Jahr das meistbesuchte Kunstmuseum der Schweiz.

Dem Rockförderverein (RFV) hat das Parlament für 2012 bis 2015 Subventionen von jährlich 390'000 Fr. zugesprochen. Soviel erhielt er bereits 2011, nach jährlichen Erhöhungen seit 2008. Ein SVP-Antrag für stufenweise gesenkte Subventionen blitzte deutlich ab.

Datum: 12.01.2012

Tages Woche



Tages Woche Online
4001 Basel
061 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Weiter hat der Grosse Rat für 2012 bis 2015 elf Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Beiträge von insgesamt jährlich gut 5,86 Mio. Franken gewährt. Dabei fiel ein Rückweisungsantrag der SVP ebenso durch wie ein Antrag der LDP um eine Detailkürzung; hingegen kam einer der SP um Erhöhung um 100'000 zwecks Teuerungsausgleich mit 49:36 Stimmen durch.

Datum: 12.01.2012



BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'378
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 21
Fläche: 3'838 mm²

Nachrichten

Rockförderverein Keine Kürzung der Subvention

Der Basler Rockförderverein (RFV) erhält von 2012 bis 2015 390 000 Franken vom Kanton. Der Grosse Rat stimmte mit grossem Mehr dem Vorschlag eines indexierten Staatsbeitrages zu. 2008 war der RFV vom Kanton mit 300 000 Franken unterstützt worden. In den folgenden Jahren stieg der Subventionsbeitrag jeweils um 30 000 Franken auf 390 000 Franken 2011. Der SVP-Antrag auf einen schrittweisen Abbau des Staatsbeitrags um jährlich 30 000 Franken fand hingegen keinen Anklang und wurde vom Grossen Rat abgelehnt. (DFS)

Datum: 12.01.2012

Basler Zeitung



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 2'644 mm²

Rockförderverein erhält 390 000 Franken pro Jahr

Basel. Damit der Rockförderverein Basel (RFV) seine Aufgabe als Kompetenzzentrum für die regionale Popmusikförderung professionell wahrnehmen kann, hat das Parlament für 2012 bis 2015 eine jährliche Subvention von 390 000 Franken bewilligt. Die SVP setzte sich für eine Subventionskürzung ein, erhielt für diese Forderung aber keine Unterstützung. daw



Mobus AG
4332 Stein AG
062/ 866 60 00
www.bezirksanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 36'459
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 9
Fläche: 11'259 mm²

Hinweis RFV startet 2012 mit RegioSoundCredit und der DemoClinic

Der RegioSoundCredit (RSC) des Rockförderverein der Region Basel (RFV) lanciert erste Juryrunde 2012

(eing.) Der RegioSoundCredit (RSC) des Rockförderverein der Region Basel (RFV) lanciert die erste Juryrunde 2012. Bands und Musiker aus der Region Basel können ihre Tonträger- und Musikvideoprojekte sowie Gesuche um Tourneebeiträge noch bis zum 31. Januar beim RFV einreichen.

Der RSC richtet sich an erfahrene Musikschafter, die eine künstlerisch engagierte, fachkundige Tätigkeit nachweisen können und die Basler Musikszene mitprägen. Die Beiträge bewegen

sich zwischen 3000 und 7000 Franken und müssen projektbezogen eingesetzt werden. Pro Jahr schüttet der RFV rund 80 000 Franken an Projekte aus.

Weitere Informationen zum Fördermodul RSC finden Interessierte auf der Website www.rfv.ch. Direktlink: http://www.rfv.ch/cms/front_content.php?idcat=53.

DemoClinic

Auch dieses Jahr steigt die allseits beliebte DemoClinic des RFV wieder kurz vor dem Basler Clubfestival BScene. Am Donnerstag, 22. März, ab 19 Uhr, werden die vier Jurymitglieder aus Köln, Zürich und Basel je einen Song pro Band

mit kritischem bis lobendem und immer konstruktivem Feedback bewerten. Die DemoClinic geht im K6 am Klosterberg 6 in Basel über die Bühne (Eintritt gratis; Barbetrieb).

Die Band mit dem bestbewerteten Song gewinnt ein Coaching des RFV im Gegenwert von 5000 Franken. Bands und Musikerinnen können sich ab sofort für den Songcontest RFV DemoClinic anmelden, die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Informationen und Anmeldeverfahren, Direktlink: www.rfv.ch/cms/front_content.php?idcat=63.



11:55 11.01.2012

Facebook

Twitter

Kantonsparlament erhöht Staatsbeitrag an Beyeler-Museum

Die Fondation Beyeler erhält vom Kanton Basel-Stadt 2012 bis 2015 jährlich knapp zwei Millionen Franken - 100'000 Franken mehr als bisher. Der Grosse Rat hat am Mittwoch die Erhöhung abgesegnet und einen SVP-Antrag abgelehnt, die bisherige Summe zu belassen.

In der vorberatenden Kommission waren kontroverse Anträge für nicht mehr oder noch mehr Geld für das private Beyeler-Museum in Riehen nicht durchgekommen - staatliche Museen stehen derzeit unter hartem Spardruck. Im Plenum wurde der Nutzen des Hauses von Weltruf unterstrichen. Die Der SVP-Antrag fiel deutlich durch.

Die Beyeler-Subvention wird so erstmals seit 1997 erhöht - das Museum selber hatte knapp 1,3 Mio. Fr. mehr gewünscht. Die neue Subvention wurde am Ende mit grossem Mehr gegen eine Stimme bei drei Enthaltungen beschlossen. Das Beyeler-Museum ist mit rund 300'000 Gästen im Jahr das meistbesuchte Kunstmuseum der Schweiz.

Dem Rockförderverein (RFV) hat das Parlament für 2012 bis 2015 Subventionen von jährlich 390'000 Fr. zugesprochen. Soviel erhielt er bereits 2011, nach jährlichen Erhöhungen seit 2008. Ein SVP-Antrag für stufenweise gesenkte Subventionen blitzte deutlich ab.

Weiter hat der Grosse Rat für 2012 bis 2015 elf Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Beiträge von insgesamt jährlich gut 5,86 Mio. Franken gewährt. Dabei fiel ein Rückweisungsantrag der SVP ebenso durch wie ein Antrag der LDP um eine Detailkürzung; hingegen kam einer der SP um Erhöhung um 100'000 zwecks Teuerungsausgleich mit 49:36 Stimmen durch.

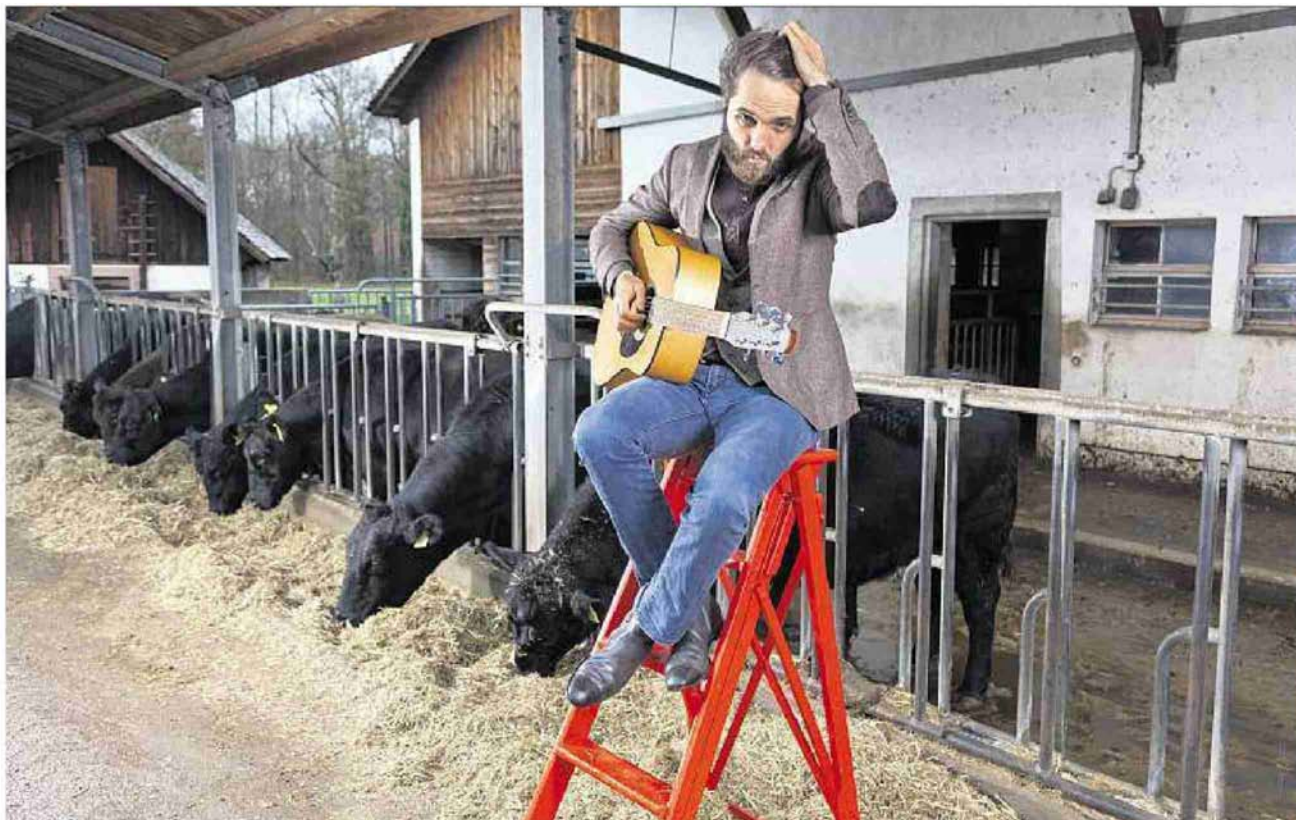
(sda)

Tags

Schweiz

Politik

Parlament



Eine rote Leiter für Aufsteiger: Elia Rediger ist als Teil von The bianca Story auf dem besten Weg, die Schweiz und Europa zu erobern.

«Es gibt immer einen Weg»

Persönlich. Auf dem Bauernhof seiner Grosseltern in Riehen (BS) spricht **Elia Rediger (26)**, Sänger der Band The bianca Story, über Heimat, Risiko und das neue Album «Coming Home».



TEXT: OLIVER JOLIAT
FOTOS: HEINER H. SCHMITT

Coopzeitung: Springen Sie nun auf die Swissness-Welle auf, um in der Schweiz Erfolg zu haben wie Bligg und Co.?

Elia Rediger (lacht): Nein, so banal ist es nicht. Heimat ist bei uns das Thema, nicht die Musik. Wir sind die Easyjet-Generation, die schnell überall sein kann. Die Frage ist aber: Wo fühlen wir uns

daheim, woher kommen wir und warum dürfen wir nicht dazu stehen? Woher kommt dieser Komplex?

Bei bianca Story hatte man bislang eher das Gefühl, Ihr wollt raus, die Welt erobern und nicht nach Hause kommen.

Wollen wir auch. Unbedingt. Aber wir tragen unsere Welt, nenn es von mir aus Swissness, nach draussen. Wenn du auf Tour bist, wollen die Menschen immer wissen, woher du kommst. Warum sollen wir nicht sagen, dass wir aus der Schweiz sind?

Je weiter weg von zu Hause, umso mehr schwärmt man davon. Was vermissen Sie in der Ferne am meisten?

Heimat ist für mich der Ort, wo man sich das Beste und Teuerste aufbewahrt. Geht das kaputt, fehlt dir viel und du streunst wie ein Hund in der Welt rum. Dieser Ort kann überall sein. In der

Schweiz sind das für mich meine Liebsten und die Selbstverständlichkeit, dass die Dinge funktionieren. Und dass man Versprechen machen und glauben kann, sowie das Understatement.

Das The bianca Story aber nicht haben.

Ich hoffe schon. Ich glaube, wir haben eine gewisse Demut gegenüber unserem Schaffen, verbunden mit Schalk und etwas Witz. Das ist für mich ziemlich swiss. In der Kunst wird Schweizern

wie Fischli/Weiss, Urs Fischer oder Pipilotti Rist Humor attestiert. Da wir viele Überschneidungen mit der Kunstwelt haben, sehen wir unsere Musik auch in diesem Zusammenhang. Und wie in der Kunst, gibt es auch in der Musikszene viel Innovatives, das international Potenzial hat. Nur müssen wir dafür noch ein Selbstverständnis entwickeln.

«Demut, Schalk und etwas Witz – das ist ziemlich swiss.»

Welche Werte würden Sie den Schweizern gerne vermitteln?
Mut.

Brauchten Sie den, als Sie für die Album-Aufnahmen in die altherwürdigen Abbey Road Studios der Beatles einmarschierten?

Voll. Da zittern schon die Knie! Aber es ist auch schön und die Leute machen es dir extrem einfach. Sobald du aufnimmst, bist du einfach der Musiker. Die grösste Lehre aus den Abbey Road Studios war, dass auch dort nur mit Wasser gekocht wird.

Der Mut hat sich gelohnt. Sie bekamen dank der Aufnahmen einen Vertrag mit Motor, einem der begehrtesten Plattenlabels in Europa.

Mit Label-Chef Tim Renner haben wir breite Schultern am Start, die auch Lust haben, etwas im grossen Stil auszuprobieren. Er hat gemerkt, dass hier eine Truppe Musiker ist, die nahe am Risiko lebt.

Was heisst nahe am Risiko leben: Sex, Drugs and Rock'n'Roll?

Nein, es geht mehr darum, Musik für die breite Masse zu machen, ohne sie für dumm zu verkaufen. Viele denken, die breite Masse muss ja blöd sein, aber das

ist ein Missverständnis. Man kann auch so anspruchsvolle Musik machen.

The bianca Story gilt als Band von Kunst- und Musikakademie-Absolventen. Da kommt der Pop-fürs-Volk-Ansatz sehr überraschend.

Unsere Musik darf oder soll einen einfachen Nenner, eine simple Melodie haben. Sie darf ins Gehör gehen und



soll emotional bewegen. Die Experimentierfreudigkeit zeigt sich dann mehr in der Umsetzung. Da dürfen die Leute auf etwas hoffen.

Wie beim so bestechend wie verstörenden Video zu «Afraid Of The World», das für einmal nicht Keyboarder und Video-Künstler Fabian Chiquet gemacht hat.

Nein, da habe ich mich versucht (Gelächter). Wir sind ein Trupp von Leuten, die nach vorne schieben. Wir haben so viel Output, dass wir aufpassen müssen, dass nicht zu viel rausgeht.

All die Kunst- und Theaterprojekte, kommt das der Musik nicht teilweise in die Quere?

Nein, jetzt zählt wieder nur die Musik. Bis im Herbst ist keine Zeit für anderes.

Das Musikerleben bedeutet auch Verzicht. Zum Beispiel auf ein schweizerisches Gutbürgerleben mit Haus, Auto, Job und Familie.

(langes Zögern und Seitenblick auf Freundin). Wir halten es auch hier so: Es gibt immer einen Weg. Vor zwei Jahren meinten alle, wie krass wir doch leben, da wir alles auf die Risikokarte Musik setzten. Nun, mit all den Wirtschafts- und sonstigen Wirren und Krisen auf der Welt, mit all den pessimistischen Prognosen, kehrt das. Viele beneiden uns darum, etwas zu haben, woran wir

glauben und daran arbeiten können.

Elia Redigers Antworten auf 15 klassische Interviewfragen lesen Sie auf:
www.coopzeitung.ch/antwort



Steckbrief Elia Rediger

Beruf: Musiker (Sänger/Gitarre), Künstler (Hochschule der Künste Basel)

Geburtsdatum: 8. Juli 1985, Kinshasa (Republik Kongo)

Zivilstand: ledig, liiert

Wohnorte: Basel/Berlin

Laufbahn: Von Anfang an verknüpften The bianca Story ihren New-Wave-geprägten Dandy-Pop mit Kunst. Nach dem Debütalbum «Hi Society!» (2008) verkauften sie 2009 für 10 000 Franken ihr «Unique Copy Album» – ein Einzelstück, verpackt in eine Kunstinstallation. Die Band inszenierte auch die Elektro-Oper «Chris Crocker – erfinde dich neu» und mit der Theatergruppe Adapt jüngst das Stück «M & The Acid Monks». 2010 wurden sie mit dem Basler Poppreis ausgezeichnet. Mit der Veröffentlichung ihres dritten Albums «Coming Home» (Motor/Irascible) sieht man sie in nächster Zeit auch auf Schweizer Bühnen. Alle Daten, Musik und Videos unter: **www.thebiancastory.com**

Coopzeitung online



The bianca Story in Videos:



www.coopzeitung.ch/thebiancastory



Die Stars von Morgen sind gesucht

Heute endet die Bewerbungsfrist für den trinationalen Band-Wettbewerb „Tri-bune 21“

NEUENBURG AM RHEIN (BZ). Heute, Dienstag, endet die Bewerbungsfrist für den trinationalen Bandwettbewerb „Tri-bune 2012“, an dem sich junge Musikgruppen im Durchschnittsalter von 22 Jahren beteiligen können. Das Jamhouse und das Jugendbüro in Neuenburg organisieren in diesem Jahr zusammen mit der elsässischen Jugendorganisation ANIM 68 und mit dem Rockförderverein der Region Basel RFV den trinationalen Live-Bandcontest.

Fürs Markgräflerland werden noch Bewerber gesucht. Die Vorausscheidung findet am Samstag, 21. Januar, im Jamhouse statt. Jede Gruppe muss als Bewerbung eine Biographie, zwei bis drei Bandfotos und zwei bis drei Demosongs als mp3-Datei oder als Links zu Musiknetzwerken an den Verein schicken (per Mail an jugendbuero@jamhouse-neuenburg.de, Stichwort „Bewerbung Tri-bune 2012“). Alle Musikrichtungen sind zugelassen, aber die Bands müssen live spielen. Zwei

Bands, die die Jury am 21. Januar kürt, nehmen an einem Semifinale in Basel, Freiburg oder Mulhouse teil. Sie werden aus insgesamt 18 Teilnehmerbands ausgelost, da je zwei Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz an den Semifinalen spielen. Je zwei Sieger dieser Semifinale sind dann am Finale am 12. Mai in Basel dabei.

Weitere Infos unter www.jamhouse-neuenburg.de oder unter ☎07631/793614.

Große und kleine Erwartungen

Was erwarten Exponenten der Schweizer Musikszene für das **Jahr 2012**? „Musikmarkt“-Korrespondent Markus Ganz hat sich **in der Branche umgehört**.

Mehr als laue Luft?



| Andreas Wegelin
| Foto: SUISA

Weiterhin gibt am meisten Diskussionsbedarf, was für die Musikurheber kaum etwas einspielt: Musik aus der Wolke und Streamingangebote wie Spotify und Co. sind in der öffentlichen Debatte die heißen Themen. Diese neuen Angebote bringen jedoch nur dann etwas, wenn die musikinteressierten Abonnenten auch kaufen, was ihnen im unermesslichen Strom der Titel gefällt. Sonst bleibt

von der Wolke, so fürchte ich, für die Musikschaaffenden am Ende nur laue Luft.

Andreas Wegelin, Generaldirektor SUISA

Erhoffte Entscheidungen



| Poto Wegener
| Foto: Swissperform

Swissperform erwartet 2012 endlich positive Entscheidungen der Gerichte für einen griffigen Leerträgerarif im Bereich der Mobile Phones sowie für eine Aufweichung der Drei-Prozent-Regel im Urheberrechtsgesetz. Im nationalen Umfeld gilt es, die Frage der Verlängerung der Schutzfrist im Leistungsschutzrecht zu diskutieren, im internationalen Umfeld

freuen wir uns auf eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten GVL.

Poto Wegener, Direktor Swissperform

Beitrag zur Vereinfachung



| Philippe Perreaux
| Foto: restorm

Ich werde mit Spannung beobachten, ob der Diskussion um eine Modernisierung des Urheberrechts in diesem Jahr auch einmal Taten und aktive Lösungsvorschläge folgen. Wir von restorm.com leisten 2012 mit dem Start der modernen Lizenzierungsplattform rightclearing.com unseren Beitrag dazu, den Markt zu demokratisieren und veraltete Abläufe zu vereinfachen.

Indem wir durch unseren offenen Ansatz unabhängigen Musikern und Labels den Einstieg ins Lizenzierungsgeschäft ermöglichen, erwarten wir einen signifikanten Anstieg der weltweiten Nutzerzahlen.

Philippe Perreaux, CEO
und Hauptaktionär von restorm.com

Es bleibt spannend



| Stefan Breitenmoser
| Foto: SMPA

Ich erwarte für das kommende Jahr ein zunehmend anspruchsvolleres Umfeld für Veranstalter. Gespannt bin ich, ob die Wirtschaftskrise auf die Ticketumsätze durchschlägt – bis anhin war davon in der Schweiz noch wenig zu spüren. Der Festivalsommer 2012 wird einmal mehr spannend werden: Neben den traditionellen Festivals sind bereits einige Stadionshows und auch neue Festivals angekündigt – neben der Fußball-EM. Der „Secondary Ticket Market“ wird in der Swiss Music Promoters Association (SMPA) ein Thema sein.

Stefan Breitenmoser, Geschäftsführer SMPA

Mehr Bedeutung, bitte!

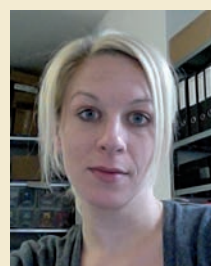


| Philipp Schnyder von Wartensee
| Foto: S. Schlegel

Ich erwarte Umbrüche. Fortwährende Wirtschaftskrise, Sparprogramme, gesellschaftlicher Protest. Die digitale Revolution schreitet fort, die Diskussion ums Urheberrecht verschärft sich. Ich hoffe, dass die Musik wieder an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnt: Es lebe der Protestsong.

Philipp Schnyder von Wartensee,
Festivalleiter m4music (Migros-Kulturprozent)

Grenzen überwinden



| Luise Werlen
| Foto: zvg

Die „Kulturbotschaft 2012 – 2015“ des Bundesamtes für Kultur (BAK) hat auch für die Berufsverbände im Musikbereich Konsequenzen. Es zeichnet sich ab, dass die Beiträge des BAK über kurz oder lang schrumpfen werden. Hinzu kommen neue Förderbedingungen unter dem Stichwort Professionalisierung. Da diese Subventionen einen erheblichen Teil der Mittel darstellen,

zwingt die Situation zur Selbstreflexion. Was ist unser Sinn und Zweck, was sind unsere Ziele? Welches sind die Bedürfnisse unserer Mitglieder und wie können wir sie erfüllen? Vielleicht ist es an der Zeit, die stilistischen Grenzen zu überwinden, um als Musikerinnen und Musiker gemeinsam das Beste für die Sparte und den Beruf zu erreichen.

Luise Werlen, Geschäftsführerin
Action Swiss Music

Viel Arbeit, wenig Glamour



| Chrigel Fisch
| Foto: zvg

Ich erwarte das Unerwartete: mehr Musik und weniger Gaga, mehr Schweiß und weniger Klimbim, mehr Tore und weniger Fouls, mehr 99 Prozent und weniger 1 Prozent, mehr Lärm und weniger Playback, mehr Liebe und weniger Porno. Für den Rockförderverein Basel (RFV) erwarte ich viel Arbeit, wenig Glamour. Von meinen Jungs (Navel) erwarte ich: das dritte Album, mit umgekehrtem Düsenantrieb. Und von Deutschland erwarte ich: mehr Schweiz!

Chrigel Fisch, RFV Basel
und Manager Navel 2004-2011

Anhaltende Kreativität



| Jean Zuber
| Foto: zvg

Die turbulenten Zeiten im Musikbusiness wirken sich offenbar überhaupt nicht auf die Kreativität der Künstler aus: Wir konnten in letzter Zeit beweisen, dass aus der Schweiz so großartige Artists wie Boy, Sophie Hunger und Bonaparte hervorkommen und setzen deshalb unsere erfolgreichen Förderprogramme fort. Ich gehe davon aus, dass sich 77 Bombay Street und The Bianca Story 2012

international durchsetzen werden. Und ich hoffe, dass sich auch weitere Schweizer Überraschungen auf europäischen Bühnen finden werden.

Jean Zuber, Geschäftsführer
Swiss Music Export Büro Zürich



Die Heimkehr Biancas – ein Märchen der 2.0-Ära

Erst verpönt, dann gekrönt: Die Basler Band The bianca Story veröffentlicht mit einem Jahr Verspätung ihr zweites Album «Coming Home». Das Ausland jubelt bereits über den Schweizer Art-Pop. Wann folgt die Heimatstadt?

Von Tara Hill

Die folgende Geschichte liest sich über weite Strecken wie ein postmodernes Märchen: Es war einmal eine junge Basler Band namens Kanu, die einige ansehnliche Rock-Nummern im Repertoire hatte, vielversprechende Konzerte gab und aufgrund dieser ermunternden Signale vom Durchbruch träumte. Als dieser aber auf sich warten liess, und für die Mitglieder zunehmend andere Interessen – berufliche Zukunft, Studium, Beziehungen – im Vordergrund standen, löste sich Kanu auf. So weit, so unspektakulär: Courant normal in Basel, genauso wie in jeder grösseren Kleinstadt, wenn kleine Musiker gross und die grossen Träume klein werden, bis sie als Erinnerung an eine ehemals solide Band verblassen, eine Band, die wie Hunderte andere schliesslich vom Ernst des Lebens eingeholt wurde. End of the story?

Im Gegenteil: Hier fängt die erstaunliche Geschichte eines der unge-

wöhnlichsten Basler Bandprojekte erst an. Die verbliebenen Mitglieder, Sänger Elia Rediger und Keyboarder Fabian Chiquet, treffen Anfang 2006, beide Anfang 20, eine erstaunlich kompromisslose Entscheidung: «Alles konsequent auf die Karte künstlerische Karriere setzen und die Musik zum Lebensmittelpunkt machen.»

Das heisst konkret: sich auf die eigenen Stärken besinnen, auf das, was sie herausragend und einzigartig macht, jegliche falsche Bescheidenheit abzulegen, keine Angst mehr vor der grossen Geste zu haben, freimütig auf Ruhm und Ehre hinzuarbeiten. Dies bedeutet auch, dass die weiteren Interessen – Video und Performance-Kunst, Theater, Hochschulstudium – nicht mehr als Konkurrenz zur Musik, sondern als deren Erweiterung und Ergänzung, als Inspiration gelten sollen.

Um gegenüber sich selbst und der Welt keinerlei Zweifel an der Ernsthaftigkeit dieses Neustarts, an dieser «Band 2.0» zu lassen, deren Erfolgs-



«Coming Home»

Drama, Baby, Drama: Eingängige Melodien, ausladende Emotionen und eine grosszügige Portion Pathos sorgen bei allen elf Tracks auf «Coming Home» für bestes Entertainment. Die geschliffenen Arrangements und stadiontauglichen Mitsing-Refrains setzen einen Kontrapunkt zum sperrigeren Songwriting früherer Tage. Druckvoller Pop im Breitformat, bei dem allerdings gerade die zartesten, bittersüssen Gesangspassagen die grösste Sogwirkung entfalten.

TagesWoche
4001 Basel
061 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 194'979 mm²



Beim Barte des Propheten!
Den polarisierenden
Pop-Visionären Elia Rediger
(links) und Fabian Chiquet
(rechts) würden Neider wohl
auch beim endgültigen
Abschied Richtung Ausland
höchstens ein paar
Krökodilstränen nachweinen.
Foto: zVg

geschichte wie auf einem weissen Blatt
Papier erst noch geschrieben werden
soll, nennt sich das Projekt fortan The
bianca Story.

In den Kopf gestiegen?

Wie reagiert ihr Basler Umfeld auf dieses klare Bekenntnis? Gelinde gesagt: zwiespältig. Die Neuerfindung der Band stösst bei weiten Kreisen des regionalen Bandkuchens auf Konsternation. Bald machen Gerüchte die Runde: Ihre ersten Erfolge, positive Kritiken und prestigeträchtige Bookings, seien den fünf «Biancas» (mittlerweile um Sängerin Anna Waibel, Lorenz Hunziker, Joël Fonsegrive ergänzt), wie sie nun genannt werden, in den Kopf gestiegen. Die musikalische

Umorientierung hin zum Elektro-Pop mit experimentellen Anleihen sowie Redigers atonaler Baritongesang gilt unter manchen Rockfans als «affig». Nachdem der Band bei ihrer ersten grossen Tour in Osteuropa der Bus geklaut worden war, machten hämische Kommentare die Runde. Je mehr sich die Band mit spartenübergreifenden Kunstprojekten, mit Installationen und DJ-Gigs, einem Kurzfilm, der Elektro-Oper «Chris Crocker» oder spektakulären Kunstaktionen wie dem «Unique Copy Album», (ein Album-unikat, das für 10 000 Franken verkauft wurde) profiliert, desto stärker scheint das Unbehagen zu wachsen.

Als das Debüt «Hi Society» (2008) zwar ein Achtungs-, aber kein Grosserfolg wird, scheint man in Musiker-

TagesWoche
4001 Basel
061 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 194'979 mm²

kreisen fast erleichtert. «Hört endlich auf mit dem ganzen Brimborium», raten ihnen ältere Kollegen. Doch die «Biancas» machen, offenbar unbeirrt, einfach weiter.

Wie sehr die Band damit zur Projektionsfläche, die Mitglieder zu Reizfiguren werden, zeigt ein Blick auf den bekanntesten Schweizer Indie-Musikblog «78s»: In zum Teil über hundert Kommentaren werden kleinste Neuigkeiten debattiert, wird «Bianca-Bashing» zum neuen Volkssport.

«Unfassbare Wichtigtuer»

An dieser Stelle eine kleine Auslese anonymen Bloggerblüten: «Wohlstands-Indie für schnell Beeindruckte», «Was für unfassbare Wichtigtuer», «Sowas von arrogant wie diese Kunsti-Band

gibt es nicht» (sic!), «extrem gekünstelt und gesucht», «Von wo haben diese verwöhnten Idioten eigentlich das viele Geld?», «Ist es eigentlich nötig, dass die Visage von dem Sänger einem in jedem verdammten Video in Grossaufnahme präsentiert wird?» Zusammenfassend: «Echte Kunst hat Substanz und diese fehlt hier leider durchgehend. Der Sound ist übel, die «Songs» sind langweilig und das affektierte Geschwätz der Band nervt. Passt also alles perfekt zusammen.» Ein vernichtendes Urteil. Aber kein Grund für übermässiges Mitleid: Denn der Ruf als «meistgehasste Basler Band» trägt für die «Biancas» marketingtechnisch unverhoffte Blüten. Schweizweit beginnen sich Szenebeobachter für das Phänomen zu interessieren, sogar zu solidarisieren.

Polarisieren, provozieren

Wer sich von den selbstbewussten bis grossspurigen Statements der Band nicht abschrecken lässt, ist erstaunt, wie freundlich, professionell, gar selbstironisch deren Mitglieder auftreten, wie souverän sie mit dem ganzen Wirbel umgehen.

«Wir haben eine gesunde Distanz zu unserer Arbeit und erst recht zu unserem Image», sagt Fabian. Ausserdem sei man heute nur noch selten mit offener Feindseligkeit konfrontiert, ergänzt Elia. Dennoch: «Es ist uns bewusst, dass wir stark polarisieren, teilweise auch provozieren. Es stimmt allerdings nicht, dass dahinter eine be-



Geflohener Zirkus:
Der Berner Tobias
Jundt (2. von
rechts) lebt und
wirkt mit seiner
Künstlertruppe
Bonaparte seit
Jahren in Berlin.
Foto: zVg

TagesWoche
4001 Basel
061 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 194'979 mm²



Der Basler Künstler Patrick Gusset (alias Shabani) teilt seine Zeit zwischen Theater und Musik auf. «Alles eine Frage guter Planung», so sein Fazit. Foto: zVg

wusste PR-Strategie steckt. Wir wollen eine Band mit Ecken und Kanten sein, die Reibungsfläche bietet, die das Publikum nicht nur gut unterhält, sondern auch herausfordert. Eine Band, mit der man sich immer wieder aufs Neue auseinandersetzen kann und will.»

Perfekter Pop, das heisst für die beiden Mittzwanziger: postmodern, intelligent und kritisch – aber auch offen, ehrlich, authentisch. Wer die «Biancas» für reine Hipster, für Indie-Klone von Franz Ferdinand oder Hot Chip, den Editors oder The National hält, hat sie missverstanden. Tatsächlich heissen die Vorbilder der Band nämlich Talking Heads und Queen, Yello oder Young Gods. Lauter Bohemiens, denen das Kunststück gelang, ihre Visionen langfristig salonfähig, massentauglich zu machen.

Ein tragischer Todesfall

Und genau dasselbe Ziel verfolgt unüberhörbar auch ihr zweites Album, bereits 2010 (dank Sponsoren, wie die

Band betont) in den legendären Londoner Abbey-Road-Studios aufgenommen, das jetzt, mit über einem Jahr Verspätung erscheint. Beinahe wäre das ehrgeizige Projekt gescheitert: Nach dem Freitod ihres Managers stand die geschockte Band nämlich auf einen Schlag ohne Label da, also: zum wiederholten Male vor dem Nichts.

Doch in dieser Notlage zahlte sich die bereits geleistete Arbeit aus: Denn im selben Jahr gewann The bianca Story überraschend den mit 15'000 Franken dotierten Basler Pop-Preis. «The bianca Story entwickeln ihren elektrifizierten Art-Pop seit ihrem Debüt mit viel Erfindergeist und Kunstsinne stetig weiter und gehören deshalb zweifellos zu den originellsten und kreativsten Basler Bands», lobt Dänu Siegrist, Pop-Preis-Initiant und Geschäftsführer des Basler Rockfördervereins, die Band. Und hebt gerade deren «Affinität zur bildenden Kunst, die Mitarbeit an verschiedenen Theaterproduktionen wie letzthin an M&The Acid Monks» hervor: Dies zeige

das grosse künstlerische Spektrum der Band, deren Performances und Produktionen «dementsprechend spannend und eigenwillig» seien.

Die «meistgehasste Basler Band»: eine Projektionsfläche für böse Tiraden.

Dass die Zeichen für den lange ersehnten Durchbruch mit dem neuen Album nun endlich gut stehen, davon ist auch Jean Zuber vom Fördergremium Swiss Music Export überzeugt: «The bianca Story haben bei uns zurzeit Top-Priorität. Wir glauben fest an den internationalen Erfolg.» Den Optimismus begründet Zuber nicht nur mit der «Weltklasse-Produktion» des Albums und dem «sehr starken Band-Umfeld», sondern auch mit der «unglaublichen Kreativität dieser Ausnahmetalente». Zubers Fazit: «Sofern

TagesWoche
4001 Basel
061 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 194'979 mm²

sie sich nicht verzetteln, dürfte 2012 das bisher beste Jahr ihrer Karriere werden.»

Sind die «Biancas» also doch mehr als eine verwöhnte, selbstverliebte, überschätzte Hype-Band? Könnte die Kulturstadt Basel dank ihnen gar endlich wieder international punkten? Patrick Gusset alias Shabani, selber Basler Musiker sowie Theaterschaffender, traut es der Band zu: «Sie kreieren eine eigene Atmosphäre und Ästhetik, die unserem eklektischen Zeitgeist entspricht.» Das Negativimage: «in erster Linie Neid.»

Das gesprengte Korsett

Dass die vor Kurzem noch verpönte Vielseitigkeit der Art-Popper neuerdings als Vorteil gilt, weist auf ein Umdenken hin. Der wichtigste Grund dafür: Die Basler Band ist nicht mehr alleine. Als hätten alle nur auf den richtigen Moment gewartet, tritt schweizweit plötzlich eine ganz neue «Pop-Generation» ans Tageslicht.

Geistesverwandte, die genauso grosse Ziele hegen, die ebenfalls den Versuch wagen, über den Gartenzaun der eidgenössischen Popszene zu klettern. Als Erste hat die Kunstfigur Sophie Hunger das Korsett gesprengt und vermeintlich Unmögliches geschafft, nämlich: als Sängerin weltweit Erfolge zu feiern. Es folgte der Berner Wahlberliner Tobias Jundt mit seinem freakig-flippigen «Bonaparte»-Zirkus, der genauso als Gesamtkunstwerk funktioniert.

In Zürich stehen das Künstlerkollektiv My Heart Belongs to Cecilia Winter und das Frauenduo Boy schon in

den Startlöchern. Während sich die Perspektive für herkömmliche Bands im übersättigten, rezessiven Musikmarkt verschlechtert, wirken die vielseitig vernetzten Kulturkollektive mit samt ihren exaltierten Ecken und knackigen Kanten wie prädestinierte Aufsteiger: Aufbruchstimmung also im kreativen Kosmos der Schweiz.

«Die Schweiz ablecken»

Janasch Dormann vom aufstrebenden Basler Duo laFayette nennt dies den «Roger-Federer-Effekt»: Schweizer Talente müssten sich erst im Ausland beweisen, bevor sie auch in der Heimat ernst genommen würden. Ein gesundes Selbstvertrauen, Merkmal vieler skandinavischer Musiker, würde hier dagegen oft als überheblich taxiert. «Erst wenn der Auslandserfolg da ist, springt die Begeisterung auf die Schweiz über, hierher zurück.»

«Man könnte fast meinen, die Schweiz sei das neue Schweden», jubelt dagegen Tim Renner, ehemaliger Deutschland-Chef des Plattenmultis Universal, der die «Biancas» für sein Indie-Label «Motor» unter Vertrag genommen hat: «Es ist eine Flut von Talent, die gerade von unserem kleinen Nachbarland kommt.» Man sei «froh» mit einigen dieser Gruppen arbeiten zu können, schätze insbesondere «die unverwechselbaren Stimmen von Elia und Anna», ihren Versuch, so etwas wie einen «Alpen-Country» zu definieren, und die «Offenheit für ungewöhnliche Wege, das Musikbusiness zu denken».

Ins gleiche Horn stösst Linus Volkman, stellvertretender Chefredaktor des renommierten Kölner Musikmaga-

zins «Intro»: «In der Tat ist auffällig, was für interessante Acts zuletzt aus der Schweiz bei uns in den Pop-Feuilletons auftauchen. Und damit sind eben nicht die ewigen Rockbubis am Katzentisch der Trends gemeint. Nein, Acts wie The bianca Story, aber auch Cecilia Winter schaffen sich einen eigenen künstlerischen Zugang zu Pop, der Kunst und Inszenierung mitdenkt und so selbst in der Lage ist, mitunter wirklich Aufregendes in Song und Erscheinung zu kreieren. Eure Schweiz will man nur ablecken. Echt!»

«Leck mich»: Bedeutet dies also endlich das Happy End für die einst so verhassten «Biancas»? Wird nun auch

Schweizer Bands: Die neuen Darlings des deutschen Pop-Feuilletons.

Basel die Band dank «Coming Home» als «Homecoming Queens», als Abschlussball-Königinnen feiern? Kaum. Denn das grosse, dreitägige «Coming Home»-Festival samt Plattentaufe findet diese Woche in Zürich statt. Erst am Samstag gastiert die Band in der Region, im Birsfelder «Salts», einem privaten Appartement. Kapazität: knapp hundert Plätze, alle längst vergeben. Vielleicht ganz gut so – schliesslich ist The bianca Story alles andere als am Ende. Im Gegenteil: Das postmoderne Märchen hat gerade erst von vorn begonnen. **Webcode: @aptpn**

Datum: 13.01.2012

Badische Zeitung

Ausgabe Lörrach

Badische Zeitung
79539 Lörrach
0049/ 7621 4038 – 58 27

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'977
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 12
Fläche: 1'876 mm²

Basler Rockförderverein

Dem Rockförderverein der Region Basel hat das Kantonsparlament Basel-Stadt für 2012 bis 2015 Subventionen von jährlich 390 000 Franken zugesprochen. Soviel erhielt er bereits 2011, nach jährlichen Erhöhungen seit 2008. Ein SVP-Antrag für stufenweise gesenkte Subventionen blitzte ab. *sda*



Neue Kuppel: Lutz ist erst in der Planungsphase

VON **ALINE WANNER**

Der Gastrounternehmer und Kuppelbetreiber Simon Lutz hat die ersten Schritte zum Kuppelneubau abgeschlossen: Er gliederte seine Betriebe im Nachtigallenwäldeli in einzelne Firmen aus. Nachdem er Ende Dezember bereits die Kuppel Betriebs AG ins Handelsregister eingetragen hat, ist nun auch die Club Garage GmbH eingetragen. Lutz selbst ist aber nicht als Gesellschafter. Der Club Garage ist Nachfolger des «Annex». Lutz begründet den Schritt damit, möglichst viel Transparenz für mögliche Geldgeber des geplanten Kuppelneubaus zu schaffen. Das Bauvorhaben liegt derzeit völlig in seiner Verantwortung. Gegenüber dem «Sonntag» sagt er, bis im Herbst wolle er die Detailplanung beenden. Danach möchte er das Projekt der Öffentlichkeit vorstellen und sich endlich auf die Suche nach Geldgebern machen.

Dieser Zeitplan kommt gemäss den jüngsten Berichten einer Verzögerung gleich. Anfang November war in der «Tagesschau» zu lesen, dass Lutz das Geld bis im Sommer auftreiben will, jedoch Mühe bekunde, Geldgeber zu finden. Zu Sponsoren will Lutz noch nichts Konkre-

tes sagen. Er habe aber Zeichen von möglichen Interessenten. Der Gastrounternehmer gibt sich zuversichtlich, das Projekt realisieren zu können. Einen konkreten Zeithorizont dafür gibt es nicht.

DER BASLER ROCKFÖRDERVEREIN (RFV) ist daran interessiert, dass Lutz das Projekt endlich vorantreibt. Denn: Im Untergeschoss ist auch der Bau von Proberäumen für Bands geplant. Davon könnten künftig Musiker aus der Region profitieren. Der Kanton sprach dafür einen Kredit von 1,7 Millionen Franken. Tobit Schäfer, Geschäftsführer des Rockfördervereins, sagt: «Bereits der politische Prozess dauerte für unser Anliegen lange.» Nun sei es im Sinne der regionalen Popszene, wenn Lutz das Projekt zügig vorantreiben würde. «Grundsätzlich hätte man das Projekt auch parallel zum politischen Prozess weiter planen können», kritisiert Schäfer. Er betont aber, dass der RFV nicht die Kompetenz habe, Fristen zu setzen und auch nicht in die Planung involviert sei. Sollte Lutz mit dem Projekt scheitern, müssten sich der Kanton und der RFV nach anderen geeigneten Lokalisationen in Basel für Bandräume umsehen.

Rockförderverein

01. Februar 2012 22:52; Akt: 01.02.2012 21:51

Mehr Geld für Basler Topbands

Die erfolgreichsten Basler Newcomer-Bands kommen am stärksten in den Genuss der Beiträge vom Rockförderverein. Diese Förderung hat in der Schweiz Pioniercharakter.



The Bianca Story und Anna Aaron profitierten am stärksten von der Förderung des RFV.

Die drei Basler Pop-Preisträger Anna Aaron, The Bianca Story und Navel haben sich längst über die Grenzen der Region hinaus einen Namen gemacht – auch dank der Unterstützung des Rockfördervereins (RFV), der 67 Musiker der regionalen Popszene in den vergangenen vier Jahren mit insgesamt 470 500 Franken alimentierte.

Am meisten davon profitiert haben ebendiese Künstler, wie aus einer Liste des RFV hervorgeht, die 20 Minuten vorliegt. «Selbst professionelle Bands können heute kaum von ihrer Musik leben, Spitzenförderung ist darum wichtig», erklärt RFV-Geschäftsleiter Tobit Schäfer. «Anders ist ein Durchbruch im Musikbusiness kaum mehr möglich.» Mit dem Basler Pop-Preis und den Projektbeiträgen des RegioSoundCredit werden CD-Produktionen und Tourneen ermöglicht. «Ohne Unterstützung des RFV wären Konzerte im Ausland kaum möglich gewesen», sagt Anna Aaron, die sich nun in Frankreich wachsender Bekanntheit erfreut.

Die Basler Popmusikförderung ist schweizweit einzigartig. «Ich wünschte mir, es gäbe mehr davon», sagt Philipp Schnyder von Wartensee, Leiter des M4Music-Festivals des Migros-Kulturprozents, der wichtigsten Schweizer Popmusik-Szeneschau. In Bern überlegt man sich bereits, das Basler Modell zu kopieren.

(lha / sup)

Datum: 07.02.2012

RON ORP's *Mail*



www.ronorp.ch

Ron Orp GmbH
8004 Zürich

Medienart: Internet
Medientyp: Weblogs, Userforen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

www.ronorp.ch

Autumn Deer



Wer und was unterstützt eigentlich der RFV - der Rockförderverein? Nimmt mich Wunder, weil ich auch noch Unterstützung für meine Scheibe suche. Die Studiokosten waren echt teuer...Die Reihe "K6 live" am Klosterberg zeigts. Jeden Donnerstag gibts dort Konzerte. Heute sinds
Autumn Deer

. Daran interessiert mich vorallem das Cello und die Geige. Und das Piano. Und das Xylophon. Heieiei, und in den Liedern singen sie von ihren Erkenntnissen, die sie durch Gespräche und Erfahrungen gesammelt haben.

Mehr dazu

21:00, K6
Kontakt



Die grössten Baselbieter Talente

Lausen | «The Ringdingbings» gewinnen 10. «Firewire»-Bandcontest



«The Ringdingbings» gewannen den Bandcontest mit Charme, Energie und witzigen Tanzeinlagen.

Bild Jan Krattiger

Jan Krattiger

Mit «The Ringdingbings» hat eine Nachwuchsband die Jubiläumsausgabe des Lausner Bandwettbewerbs gewonnen, die gerne alle Register zieht: Sie spielen Reggaepunk, der in die Beine fährt, verteilen Gratisglace an die Zuschauer und laden zum Affentanz.

Alle Jahre wieder geben sich die grössten Nachwuchstalente der

Region in Sachen Musik die Klinke der Lausner Mühle in die Hand, um ihr Können zu präsentieren. Dies einerseits dem musikbegeisterten Publikum und andererseits der Fachjury des Basler Rockfördervereins (RFV). Bereits zum zehnten Mal fand am vergangenen Freitag nun der Final des Wettbewerbs statt.

Je häufiger haben Publikum und Jury von den fünf Finalisten ein-

stimmig eine Band zum Sieger erkoren: Die junge Reggaepunk-Formation «The Ringdingbings» gewinnt den Wettbewerb und nimmt sowohl 3000 Franken Siebprämie wie auch ein Expertencoaching des RFV im Wert von 5000 Franken mit nach Hause. Und dies absolut verdient: Die vier Radaubröder liessen es krachen, mit tanzbaren Rhythmen und viel Energie, mit Kontrabass (!) und einem Sänger, der zwischen



Volksstimme
4450 Sissach
061/ 976 10 30
www.volksstimme.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'652
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 4
Fläche: 39'250 mm²

Englisch und Schweizerdeutsch wechselte, wie ihm halt der Schnabel gewachsen ist.

Showtalente

Die Band liess keinen Showkniff aus, um auch noch einigen Unentschlossenen im Publikum den Stimmzettel aus der Tasche und in ihre Abstimmbox zu locken: Sie verteilten Gratisglace, liessen einen Riesenballon im Publikum kreisen und brachten zum letzten Song einen nochmals halb so alten, aber ähnlich extrovertierten Tänzer auf die Bühne, wodurch der Funke zum Publikum endgültig überspringen schien.

Was «The Ringdingbings» wegen ihrer extrovertierten Show an musikalischer Präzision fehlte –

ohne dass dies der Qualität des Auftritts allerdings abträglich war –, boten dafür einige der anderen Bands des Finalabends: Viel arri- vierter, präziser und sehr professionell waren die Basler «For The Record», die soulig-jazzige Pop- songs zum Besten gaben.

Dass alle drei Musiker und die Sängerin genau wissen, was sie mit ihren Instrumenten respektive ihrem Stimmorgan machen, konnte auf der technischen Ebene zwar beeindrucken, war aber am Ende wahrscheinlich zu wenig publikums- nah, um der Band den entscheiden- den Vorteil gegenüber der Konkur- renz zu geben. Die Drittplatzierten – ebenfalls Basler – «Elephant Anthony» spielten schnörkellosen,

gitarrenlastigen Indierock, der beim Publikum gut ankam und sicher Potenzial hat.

Auch die zehnte Ausgabe des mittlerweile gut etablierten «Fire- wire»-Bandcontests zeigte so, wie breit das regionale Musikschaffen gefächert und wie lebendig die Szene ist. Der Final ist jedes Jahr aufs Neue eine Gelegenheit für junge Bands, auf einer grösseren Bühne vor viel Publikum – die Halle war voll am Freitagabend – zu spielen und wichtige Erfah- rungen zu sammeln. Die Gewinner haben mit Preisgeld und Coaching nun die Chance erhalten, einen ersten Schritt weiter zu gehen.



Mit Schweizer Gemüt

Die Basler Band The bianca Story veröffentlicht ihr Album „Coming Home“ / Konzerte in der Regio

Nein, eine Bianca gibt es in ihren Reihen nicht. Dieser Teil ihres Bandnamens „kommt vom italienischen Wort für Weiß“, klärt Sänger Elia Rediger auf, „und ist ein Hinweis auf das weiße Blatt Papier, auf das Tonband, das noch nicht bespielt ist. Will sagen: Wir nehmen uns immer wieder die Freiheit, bei null anzufangen, mutige Entscheidungen zu treffen.“ Rediger sitzt mit Keyboarder Fabian Chiquet im Basler Café „Mitte“ und gibt Auskunft über The bianca Storys neues Album „Coming Home“.

Die Band will damit zum internationalen Höhenflug ansetzen und hat für die Aufnahmen gar die Abbey-Road-Studios gemietet. Dabei ist die Bandgeschichte der fünf Basler noch recht frisch, bis vor Kurzem waren sie tatsächlich unbeschriebene Blätter. Kennengelernt haben sie sich beim Kunststudium, ihre Musik ist multimedial angelegt, bis heute agieren sie auf mehreren Hochzeiten parallel, entwerfen Installationen, wirken bei Theaterprojekten mit. „Wenn man es herunterbricht, sind The bianca Story eine total normale Popband, aber wir haben nicht diese Stereotypen vom Bandmusiker, der nebenbei nichts anderes macht“, sagt Chiquet, und Rediger ergänzt: „Eigentlich sind wir ein Künstlerkollektiv, das zufällig auch musikalisch ausgebildet ist.“ Mit seinem stattlichen Bart und seinen verträumten Augen mutet der Vokalist an wie eine Mischung aus Sam Beam und William Fitzsimmons, doch mit dem zarten Songwriting der amerikanischen Beardos haben die Basler wenig am Hut. Das zeigte sich schon auf ihrem 2008er-Debüt „Hi Society!“, eine kraftvolle Indiepop-Mischung, von der Band selbst als „New Wave Rock'n'Roll“ deklariert.



Ihre Songs haben Größe: The bianca Story

FOTO: GREGOR BRAENDLI



Ein stetes Hin- und Hergerissensein

Vier Jahre und eine Auszeichnung beim Basler Pop-Preis später hat das Quintett nun einen Quantensprung gemacht. „Coming Home“ wird von einem kompakten, vielschichtigen Popsound getragen, elf Songs, die vor großer Melodik und stilistischer Offenheit strotzen, auch mal Streichorchester verwenden. Die Entscheidung für die Abbey-Road-Studios fiel ganz bewusst. „Eine fantastische Zeit, die uns sehr inspiriert hat“, blickt Rediger zurück. „Das Tolle ist, dass die Arbeit dort sehr aufs Wesentliche reduziert wird, denn die Leute haben ein sehr gutes Gehör für Musikalität. Das Studio 2 hat zudem einen sehr spezifischen Hall und zusammen mit den alten Mikrofonen gibt das einen schön brutzeligen Sound.“ Der Sprung über den Kanal scheint im Widerspruch zu stehen zum Albumtitel, und erst recht zum Cover, das nicht Londoner Weltläufigkeit, sondern Schweizer Gemüt verströmt. Rediger sitzt in einer Almhütte, an holzvertäfelten Wänden hängen in altertümlichen Porträts seine Bandkollegen und ein Bild vom Matterhorn. „Es ist dieses konstante Hin- und Hergerissensein, das unsere Generation beschäftigt, und gerade auch uns, die wir dauernd unterwegs sind“, meint Chiquet. „Vor lauter Möglichkeiten weiß man nicht mehr, was man will. ‚Coming Home‘ thematisiert nicht, ob Basel, Berlin oder Hamburg ein Zuhause ist, sondern: Was ist meine seelische Heimat? Diese Frage stellt sich im Easy-Jet-Zeitalter.“

Beantwortet wird das folgerichtig auch nicht mit direkt hörbaren Schweizer An-

klängen. Rediger, Chiquet und Co schaffen es, mal nach Talking Heads zu klingen, dann wieder nach dem New Romantic-Idiom der Achtziger, aber auch spaßpungige B52's-Anleihen sind im Programm. Sie machen sich in der großartigen Hymne „Afraid Of The World“ Sorgen um unseren Planeten und die Schockstarre, in die man angesichts der Katastrophenmeldungen verfallen kann. In „Eclat“ stellen sie sarkastisch Mr. Zuckerberg und Facebook auf den Prüfstand, kultivieren mit dem Disco-unterfütterten „High & Low“ das Verlorensein im weiten Ozean. Entstanden sind die Songs in Gemeinschaftsarbeit, urdemokratisch. Das größte Pfund, mit dem The bianca Story wuchern können, ist ihre vokale Doppelspitze. Die girliehafte freche Stimme von Anna Waibel misst sich mit dem klassisch ausgebildeten Bariton von Rediger – ein Duett, wie geschaffen für die aufschwingenden, fast romantischen Melodien. „Früher habe ich Schubert bis zum Wackeln gesungen“, bekennt Rediger, „und deshalb habe ich überhaupt keine Hemmungen vor großen Melodieführungen. Wer traut sich das heute in der Popmusik? Unsere Lieder schöpfen aus Klassik, Punk, Progrock – dieses Mischen wurde gerade in unserer Kulturregion immer als nebensächlich betrachtet. Doch wir nehmen Einflüsse von überall her, und so bekommen unsere Songs Größe, die auch Berge und Landschaft drin haben.“

Stefan Franzen

– *The bianca Story: Coming Home (Rent a Record Company) Konzerte: Heute, 24.2., 21 Uhr, Kuppel, Binningerstr. 14, Basel; 9.3., 21 Uhr, Waldsee, Freiburg.*



Fünf Nachwuchsbands zeigen, was sie können

Am Freitag treten im Alten Wasserwerk in Lörrach fünf Bands zur ersten Runde des Wettbewerbs Tri-bune 2012 an



Geballte Girliepower: Every Second Monday

Musikwettbewerbe sind zurzeit schwer angesagt, das Fernsehprogramm ist voll mit Nachwuchswettbewerben, „The voice of Germany“ hat sich als der Quotenbringer erwiesen. Auch in der Region wird nach musikalischen Talenten gesucht. Einer der Wettbewerbe ist der internationale Contest Tri-bune für Bands, deren Durchschnittsalter weniger als 22 Jahre beträgt. Hier werden in acht regionalen Vorentscheiden jeweils sechs Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz ausgewählt. Einer der drei deutschen Vorentscheide findet am Freitag im Alten Wasserwerk in Lörrach statt.

Von insgesamt 23 Bewerberbands aus Südbaden waren allein aus der Region Oberrhein sechs Bands dabei. Von diesen sechs Bands haben sich fünf für die Vorentscheidung in Lörrach qualifiziert: Cookie Undertree, Every Second Monday, First Spring, Maersung und Your Next Boyfriend. Die ersten beiden Bands qualifizieren sich für eines von drei Semifinalen, bei denen jeweils zwei Bands aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz wiederum um den Einzug ins Fi-

nale spielen. Dieses findet am 19. Mai in der Kaserne in Basel statt. Organisiert wird der Tri-bune-Wettbewerb vom Jugendbüro Neuburg am Rhein, der Jamhouse Neuburg, der Jazz & Rockscheule Freiburg, der elsässischen Jugendorganisation „Anim 68“ und dem Rockförderverein der Region Basel.

Seit einem Jahr gibt es die Band Cookie Undertree. Die vier Jungs aus Lörrach setzen dabei auf fetten Gitarrensound und eingängige Melodien. Alle vier haben in anderen Bands bereits Erfahrungen mit Auftritten gesammelt, unter anderem beim Tri-bune, sowie beim Music Star(t) Contest, dem Vorgänger des Tri-bune.

Every Second Monday kommen ebenfalls aus Lörrach und proben – surprise, surprise – an jedem zweiten Montag, ihr musikalisches Spektrum reicht von Rock bis zu Balladen. Ursprünglich eine Coverband, spielen sie nun zunehmend eigene Songs, mal bunt oder auch nur mit Piano und Gesang.

Punkrock in der Tradition von Bad Religion spielen First Spring aus Zell im Wie-

sental. Seit dem Jahr 2009 gibt es die Band in wechselnden Formationen. Sie hoffen beim Gig im Alten Wasserwerk nicht nur mit ihrer gutaussehenden Bassistin punkten zu können.

Maersung kommen aus Lörrach, spielen Melodic Death Metal und haben bei Auftritten und Wettbewerben schon Erfahrungen gesammelt. So wurden sie beim Music Star(t) Contest bereits beachtliche Dritte, waren beim Tri-bune-Semifinale in Basel mit dabei. Auch das Alte Wasserwerk kennen sie bestens: Vor kurzem haben die vier Metaller hier ihre erste CD vorgestellt.

Your Next Boyfriend spielte beim Tri-bune-Semifinale in Basel. Die vier Jungs aus Weil am Rhein wollen in diesem Jahr den Wettbewerb so richtig rocken. Ihr musikalisches Konzept bezeichnen sie ganz schlicht als: Skate-Melodic-Alternative-Punk-Rock.

Michael Reich
– Tri-bune Vorentscheidung: Freitag, 2. März, 20 Uhr, Altes Wasserwerk Lörrach

Datum: 13.03.2012

Basler Zeitung



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 39
Fläche: 2'665 mm²

Rockförderverein Lovebugs erhalten Geld

Basel. Die Lovebugs haben zum ersten Mal in ihrer Karriere einen Beitrag von 5000 Franken des Rockfördervereins der Region Basel (RFV) erhalten. Ebenfalls 5000 Franken erhält die Hip-Hop-Band TAFS. Weitere Beiträge des RegioSoundCredits gehen an We Loyal, Static Frames, Ghostly Parachute, James Gruntz und Kapoolas. Insgesamt wurden 27'000 Franken gesprochen. yde

Datum: 06.03.2012

ROCKSTR^{MAG.}
THE STARS AND HYPES MAGAZINE



All 4 Music & Lifestyle GmbH
8003 Zürich
043/ 333 09 04
www.rockstar.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 50'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 78
Fläche: 4'610 mm²

PANEL «MUSIK IN DEN MEDIEN»

PRÄSENTIERT VOM ROCKFÖRDERVEREIN DER REGION
BASEL (RFV)

Freitag, 23.03.2012, 16:00 – 17:00, Moods, d

Wer bestimmt, über welche Bands geschrieben wird und welche Songs gespielt werden? Geht es noch um Sein oder braucht es einfach Schwein? Drei erfahrene Medienschaffende und ein Werber suchen nach Antworten.

Markus Ganz Journalist NZZ, Musikmarkt und Musikpresseagentur Wohrt **Mathias Möller** 78s.ch, Director Online & Social Media Joiz, Zürich
David Schärer Rod Kommunikation, Zürich **Michael Schuler** Leiter Fachredaktion Pop-Rock SRF, Zürich

MODERATION: **Eric Facon** DRS 4 News, Basel



Boots Electric (USA) spielen am Freitag, 23. März 2012 am m4music in Zürich. Buraka Som Sistema (PT) rocken am Freitag, 23. März 2012 die Bühne am m4music in Zürich.

14.03.2012 ! 11:20 Uhr
!

Popmusikfestival des Migros-Kulturprozent vom 22. bis 24. März 2012 in Zürich und Lausanne m4music 2012: Live is life

Zürich (ots) - Nächste Woche findet die 15. Ausgabe des m4music Popmusikfestivals des Migros-Kulturprozent statt. Vom 22. bis 24. März 2012 stehen in Lausanne und Zürich Konzerte, Podiumsdiskussionen und die Demotape Clinic auf dem Programm. Erwartet werden 6000 Musikbegeisterte. Neben der Bühne trifft sich die nationale und internationale Musikszene zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration. m4music bietet der Schweizer Popmusik seit 15 Jahren eine wichtige Plattform, um gehört, gelebt und diskutiert zu werden.

In den drei Festivalnächten spielen über 40 internationale und nationale Acts wie Modselektor (D), Buraka Som Sistema (PT), Boy (CH/DE), The Maccabees (UK), Bastian Baker (CH), Casper (D), Mayer Hawthorne (USA), Knackeboul (CH), Mark Lanegan (USA), SebastiAn (F), Jamie Woon (UK), Huck Finn (CH), Wolf Gang (UK), Dispatch (USA) und viele mehr. Das Festival startet am 22. März 2012 in den Clubs Le Romandie und D! Club in Lausanne. Am Freitag, 23., und Samstag, 24. März 2012, gastiert m4music im Zürcher Schiffbau und im Club Exil.

m4music Conference diskutiert «Live Business» in Lausanne und Zürich Ein Schwerpunkt im Conference-Programm ist die Club- und Festivallandschaft der Schweiz, deren Markt-situation, politische Gegebenheiten und mögliche Entwicklungen. An der Eröffnung am Donnerstag, 22. März 2012, in Lausanne diskutieren Vertreter der Behörden und Veranstalter im Panel «Les clubs dans la tourmente». In Zürich widmen sich die zwei Panels unter dem Titel «Clubsterben oder alles Schall und Rauch» und «Festivals unter Druck» am Freitag, 23. März, und am Samstag, 24. März 2012, derselben Thematik.

Demotape Clinic präsentiert Schweizer Musiktalente Die Demotape Clinic ist die grösste Plattform für Schweizer Nachwuchsmusiker. In diesem Jahr sind 763 Demos eingetroffen. Die Jury präsentiert am Festival eine Auswahl der besten Stücke, die Branchenpro-fis öffentlich kommentieren. Um die besten Talente zu unterstützen, vergibt unter anderem die SUIA-Stiftung Awards in den Sparten Pop, Rock, Urban und Electronic im Wert von insgesamt 17'000 Franken.

Infobox Mit dem Musikfestival, der Conference und der Demotape Clinic schafft m4music eine Plattform für Aus-tausch, Networking und Information. Ziel des Festivals ist die Förderung von Schweizer Pop- und Clubmusik mit speziellem Augenmerk auf Nachwuchstalente. m4music ist vom Migros-Kulturprozent konzipiert und wird in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen realisiert. 2011 haben mehr als 6000 Musikinteressierte, dar-unter 700 Branchenprofis, das Festival besucht. Die Tickets sind unter www.starticket.ch oder an den Vor-verkaufsstellen erhältlich. Das Programm am Nachmittag mit der Demotape Clinic und der Conference ist kostenlos. Pressebilder unter www.m4music.ch/media



deutsch

 news aktuell Schweiz
 8005 Zürich
 043/ 960 68 68
 www.presseportal.ch

 Medienart: Internet
 Medientyp: Infoseiten

 Themen-Nr.: 830.4
 Abo-Nr.: 1081105

* * * * *

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros für Kultur Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.
www.migros-kulturprozent.ch

Besetzung der Panels zum Thema «Live Business» in Lausanne und Zürich:

Donnerstag, 22. März 2012, 16 Uhr, D! Club, Lausanne Panel: «Les clubs dans la tourmente» Patrik Engisch, Vereinsleitung/-vorstand Fri-Son, Fribourg Pascal Knoerr, Booker PTR, Genève Raphaël Kummer, Präsident Verein Petzi, Lausanne Valentin Mottier, Booker Le Romandie, Lausanne Eva Nada, Soziologin, Lausanne Marc Ridet, Direktor FCMA/SME, Nyon Yann Riou, Amt für Kultur der Stadt Lausanne, Lausanne Patrik Aellig, Kulturstadt Jetzt, Basel André Waldis, Kulturbeauftragter Stadt Genf, Genf Moderation: Michel Masserey, Journalist RTS, Lausanne Christophe Schenk, Journalist RTS, Genf

Freitag, 23. März 2012, 16 Uhr, Box, Zürich Panel: «Festivals unter Druck» Daniel Fischer, Labelinhaber Subversiv Records / Booker / DJ & Musiker bei Delilahs und Unhold, Bern Daniel Fontana, Promoter Bad Bonn Kilbi Festival / Betreiber Bad Bonn, Düringen Dany Hassenstein, Booking / Paléo Festival, Nyon Roman Pfammatter, Vorstandsmitglied SMPA / Geschäftsleitungsmitglied Open Air Gampel, Brig Stephan Thanscheidt, Head of Festivalbooking / FKP SCORPIO Konzertproduktionen, Hamburg Moderation: Jan Jirát, Redaktor «WOZ Die Wochenzeitung», Zürich

Samstag, 24. März 2012, 16 Uhr, Moods, Zürich Panel: «Clubsterben oder alles Schall und Rauch?» Bobby Bähler, Geschäftsführer / Club Bonsoir, Bern Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur / Präsidialdepartement Basel-Stadt, Basel Marc Blickenstorfer, Präsident Bar & Club Kommission / Rechtsanwalt und Gastro-Unternehmer, Zürich Patrick Gmür, Direktor / Amt für Städtebau, Zürich Daniel Weder, Geschäftsführer / Kugl, St. Gallen Moderation: N. N.

Alle Künstler des Popmusikfestivals des Migros-Kulturprozent m4music 2012

Donnerstag, 22. März 2012 - Lausanne: Le Romandie & D! Club Bit-Tuner (CH/SG) Fauve (CH/GE) Modeselektor (D) Static Frames (CH/BS) The bianca Story (CH/BS) DJs: Djerry C (CH), Adry (CH), Speedrax (CH)

Freitag, 23. März 2012 - Zürich: Schiffbau, Moods & Exil Bastian Baker (CH/VD), Boots Electric (USA) Buraka Som Sistema (PT) Christopher Christopher (CH/AG) Delilahs (CH/ZG) Fai Baba (CH/ZH) Goodbye Fairbanks (CH/BE) Jamie Woon (UK) Le Dompteur (CH/ZH) Mark Lanegan (USA) Modeselektor (D) Pulled Apart By Horses (UK) Rocky Votolato (USA) Schwellheim (CH/BS) Steve Smyth (AUS) We Love Machines (CH) Zed Bias (UK) DJs: Tropical Continent (CH), Look Like und Jack Pryce (CH/UK), Shy Lajoie & Pat (CH), Mannequine (CH) VJs: Sophie Le Meillour (CH), Indefinite VJ (CH), SAD Visuals (CH) und bildstörung (D)

Samstag, 24. März 2012 - Zürich: Schiffbau, Moods & Exil Casper (D) Colveen (CH/VD) Dispatch (USA) Freestyle Convention (CH/ZH/BE/GR) Fuck Art, Let's Dance (D) Huck Finn (CH/LU) Kid Chocolat (CH/GE) Knackeboul (CH/BE) Mayer Hawthorne (USA) One Sentence. Supervisor (CH/AG) Boy (CH/D) Pablopolar (CH/BE) Pamela Méndez (CH/BE) Peter Kernel (CH/TI) SebastiAn (F) The Brandt Brauer Frick

Datum: 14.03.2012



deutsch

news aktuell Schweiz
8005 Zürich
043/ 960 68 68
www.presseportal.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Ensemble (D) The Maccabees (UK) Wolf Gang (UK) DJs: Indiependance Maesoo (CH), CEO Müller (CH)
VJs: Suffix (CH) und Undef (CH)

Kontakt:

Rona Diem,

media@m4music.ch

, +41 (0)78 667 20 10

Festivalleitung m4music: Philipp Schnyder von Wartensee,

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales,

+41 (0)44 277 30 12,

philipp.schnyder@mgb.ch



digi.ch GmbH
8405 Winterthur
052/ 511 50 24
www.ptext.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Popmusikfestival des Migros-Kulturprozent vom 22. bis 24. März 2012 in Zürich und Lausanne m4music 2012: Live is life

14.03.2012 - 12:20 - Kategorie:
Musik und Konzerte
- (ots)



Nächste Woche findet die 15. Ausgabe des m4music Popmusikfestivals des Migros-Kulturprozent statt. Vom 22. bis 24. März 2012 stehen in Lausanne und Zürich Konzerte, Podiumsdiskussionen und die Demotape Clinic auf dem Programm. Erwartet werden 6000 Musikbegeisterte. Neben der Bühne trifft sich die nationale und internationale Musikszene zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration. m4music bietet der Schweizer Popmusik seit 15 Jahren eine wichtige Plattform, um gehört, gelebt und diskutiert zu werden.

In den drei Festivalnächten spielen über 40 internationale und nationale Acts wie Modsektor (D), Buraka Som Sistema (PT), Boy (CH/DE), The Maccabees (UK), Bastian Baker (CH), Casper (D), Mayer Hawthorne (USA), Knackeboul (CH), Mark Lanegan (USA), SebastiAn (F), Jamie Woon (UK), Huck Finn (CH), Wolf Gang (UK), Dispatch (USA) und viele mehr. Das Festival startet am 22. März 2012 in den Clubs Le Romandie und D! Club in Lausanne. Am Freitag, 23., und Samstag, 24. März 2012, gastiert m4music im Zürcher Schiffbau und im Club Exil.

m4music Conference diskutiert «Live Business» in Lausanne und Zürich Ein Schwerpunkt im Conference-Programm ist die Club- und Festivallandschaft der Schweiz, deren Markt-situation, politische



digi.ch GmbH
8405 Winterthur
052/ 511 50 24
www.ptext.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Gegebenheiten und mögliche Entwicklungen. An der Eröffnung am Donnerstag, 22. März 2012, in Lausanne diskutieren Vertreter der Behörden und Veranstalter im Panel «Les clubs dans la tourmente». In Zürich widmen sich die zwei Panels unter dem Titel «Clubsterben oder alles Schall und Rauch» und «Festivals unter Druck» am Freitag, 23. März, und am Samstag, 24. März 2012, derselben Thematik.

Demotape Clinic präsentiert Schweizer Musiktalente Die Demotape Clinic ist die grösste Plattform für Schweizer Nachwuchsmusiker. In diesem Jahr sind 763 Demos eingetroffen. Die Jury präsentiert am Festival eine Auswahl der besten Stücke, die Branchenpro-fis öffentlich kommentieren. Um die besten Talente zu unterstützen, vergibt unter anderem die SUISA-Stiftung Awards in den Sparten Pop, Rock, Urban und Electronic im Wert von insgesamt 17'000 Franken.

Infobox Mit dem Musikfestival, der Conference und der Demotape Clinic schafft m4music eine Plattform für Aus-tausch, Networking und Information. Ziel des Festivals ist die Förderung von Schweizer Pop- und Clubmusik mit speziellem Augenmerk auf Nachwuchstalente. m4music ist vom Migros-Kulturprozent konzipiert und wird in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen realisiert. 2011 haben mehr als 6000 Musikinteressierte, dar-unter 700 Branchenprofis, das Festival besucht. Die Tickets sind unter

www.startticket.ch

oder an den Vor-verkaufsstellen erhältlich. Das Programm am Nachmittag mit der Demotape Clinic und der Conference ist kostenlos. Pressebilder unter

www.m4music.ch/media

.

* * * * *

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros für Kultur Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Besetzung der Panels zum Thema «Live Business» in Lausanne und Zürich:

Donnerstag, 22. März 2012, 16 Uhr, D! Club, Lausanne Panel: «Les clubs dans la tourmente» Patrik Engisch, Vereinsleitung/-vorstand Fri-Son, Fribourg Pascal Knoerr, Booker PTR, Genève Raphaël Kummer, Präsident Verein Petzi, Lausanne Valentin Mottier, Booker Le Romandie, Lausanne Eva Nada, Soziologin, Lausanne Marc Ridet, Direktor FCMA/SME, Nyon Yann Riou, Amt für Kultur der Stadt Lausanne, Lausanne Patrik Aellig, Kulturstadt Jetzt, Basel André Waldis, Kulturbeauftragter Stadt Genf, Genf Moderation: Michel Masserey, Journalist RTS, Lausanne Christophe Schenk, Journalist RTS, Genf

Freitag, 23. März 2012, 16 Uhr, Box, Zürich Panel: «Festivals unter Druck» Daniel Fischer, Labelinhaber Subversiv Records / Booker / DJ & Musiker bei Delilabs und Unhold, Bern Daniel Fontana, Promoter Bad Bonn Kilbi Festival / Betreiber Bad Bonn, Düringen Dany Hassenstein, Booking / Paléo Festival, Nyon Roman Pfammatter, Vorstandsmitglied SMPA / Geschäftsleitungsmitglied Open Air Gampel, Brig Stephan Thanscheidt, Head of Festivalbooking / FKP SCORPIO Konzertproduktionen, Hamburg Moderation: Jan Jirát, Redaktor «WOZ Die Wochenzeitung», Zürich

Samstag, 24. März 2012, 16 Uhr, Moods, Zürich Panel: «Clubsterben oder alles Schall und Rauch?» Bobby Bähler, Geschäftsführer / Club Bonsoir, Bern Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur /



digi.ch GmbH
8405 Winterthur
052/ 511 50 24
www.ptext.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Präsidialdepartement Basel-Stadt, Basel Marc Blickenstorfer, Präsident Bar & Club Kommission /
Rechtsanwalt und Gastro-Unternehmer, Zürich Patrick Gmür, Direktor / Amt für Städtebau, Zürich Daniel
Weder, Geschäftsführer / Kugl, St. Gallen Moderation: N. N.

Alle Künstler des Popmusikfestivals des Migros-Kulturprozent m4music 2012

Donnerstag, 22. März 2012 - Lausanne: Le Romandie & D! Club Bit-Tuner (CH/SG) Fauve (CH/GE)
Modeselektor (D) Static Frames (CH/BS) The bianca Story (CH/BS) DJs: Djerry C (CH), Adry (CH),
Speedrax (CH)

Freitag, 23. März 2012 - Zürich: Schiffbau, Moods & Exil Bastian Baker (CH/VD), Boots Electric (USA)
Buraka Som Sistema (PT) Christopher Christopher (CH/AG) Delilahs (CH/ZG) Fai Baba (CH/ZH)
Goodbye Fairbanks (CH/BE) Jamie Woon (UK) Le Dompteur (CH/ZH) Mark Lanegan (USA)
Modeselektor (D) Pulled Apart By Horses (UK) Rocky Votolato (USA) Schwellheim (CH/BS) Steve Smyth
(AUS) We Love Machines (CH) Zed Bias (UK) DJs: Tropical Continent (CH), Look Like und Jack Pryce
(CH/UK), Shy Lajoie & Pat (CH), Mannequine (CH) VJs: Sophie Le Meillour (CH), Indefinite VJ (CH), SAD
Visuals (CH) und bildstörung (D)

Samstag, 24. März 2012 - Zürich: Schiffbau, Moods & Exil Casper (D) Colveen (CH/VD) Dispatch (USA)
Freestyle Convention (CH/ZH/BE/GR) Fuck Art, Let's Dance (D) Huck Finn (CH/LU) Kid Chocolat (CH/
GE) Knackeboul (CH/BE) Mayer Hawthorne (USA) One Sentence. Supervisor (CH/AG) Boy (CH/D)
Pablopolar (CH/BE) Pamela Méndez (CH/BE) Peter Kernel (CH/TI) SebastiAn (F) The Brandt Brauer Frick
Ensemble (D) The Maccabees (UK) Wolf Gang (UK) DJs: Indiependance Maesoo (CH), CEO Müller (CH)
VJs: Suffix (CH) und Undef (CH)



amiado Group
8005 Zürich
044 508 23 23
www.usgang.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

K6-Live

Détails

Où?

Theater Basel
Theaterstrasse 7
4051
Basel

Quand?

Jeudi, 15. Mars 2012 A partir de 21:00

Type d'évènement Concert

Style de musique Alternative Rock

Animations, performance

Live: Victor Hofstetter

Prix d'entrée 11.00

Plus Streifzüge durch die Popkultur, in Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein der Region Basel und Radicalis Music Management

Texte Angefangen, und immernoch, hat es mit Alternative Rock bei whysome / the amber unit, mit weit über 200 Konzerten, verteilt über halb Europa, vier Platten und ein paar Videos, die es doch immerhin zu MTV & VIVA geschafft hatten. "Oh feed the wolves beautiful" ist das 1. Soloalbum von Victor Hofstetter. Mit Hilfe von Freunden ist in nur 8 Tagen eine Platte entstanden mit 10 wundervollen, schmeichelnden Songs, die entwaffnend ehrlich sind und einen entzückt und etwas traurig zurücklassen. Sound, der Wärme sucht und Wärme versprüht. Victor Hofstetter - ein Singer-Songwriter, der sich gefunden hat, eine Stimme, die berührt, Musik zum Verlieben, eben.

Site web

www.myspace.com/vichofstet

ter

Partager

Facebook

MySpace

digg

Delicious

Technorati

Twitter

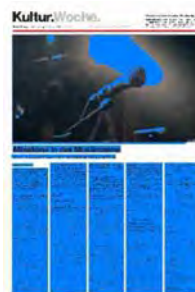
Inviter des Buddies

Le lien suivant te permet d'inviter des Buddies.

Plus

Rappel d'un événement

Reçois un email pour ne pas rater l'événement



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 45
Fläche: 109'264 mm²



Keine Ansage. Das Basler Band- und Clubfestival BScene hat die Basler Szene mitgeprägt – doch gerade in Sachen Kommunikation und Transparenz zuweilen auch für Unmut gesorgt. *von Finka*

Misstöne in der Musikszene

15 Jahre BScene – Grund für einen Check auf Herz und Nieren

Von Stefan Strittmatter

Basel. Wie wichtig die BScene für die regionale Musik- und Clubszene ist, das zeigt sich nicht zuletzt, wenn man nach kritischen Stimmen forscht. Zwar muss man diese nicht lange suchen, doch der Satz, den man dabei am häufigsten zu hören bekommt, ist dieser: «Das darfst du jetzt aber nicht schreiben, ich will der BScene nicht schaden.»

Dennoch: Die Misstöne sind unüberhörbar, bei Bands und bei Clubbetreibern. Meistens geht es um fehlende Transparenz, um stockende Kommunikation – und um Geldfragen.

Seit ihrer ersten Durchführung 1997 hat die BScene – zusammen mit dem drei Jahre zuvor gegründeten Rockförderverein (RFV) – nicht nur Grosses dazu beigetragen, um aus Basler Bands

und Clubs eine zusammenhängende Szene zu formen, sondern auch ein enormes Wachstum an den Tag gelegt. Was mit 45 Bands und 4000 Besuchern begann, hat sich über die Jahre zu einem Grossevent gemausert. 2012 soll erstmals die 10 000er-Marke geknackt werden, so Christoph Meneghetti, Programmverantwortlicher des Festivals.

Die Krux des Wachstums

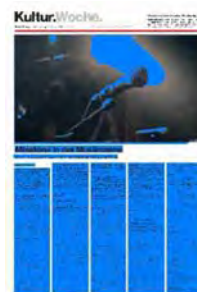
Doch im Wachstum liegt auch die Krux: «10 Prozent mehr Publikum fühlen sich an wie 50 Prozent mehr Aufwand», so Meneghetti. Mehr Besucher bedeuten mehr Bands, mehr Bühnen, mehr Helfer, mehr Technik und damit unweigerlich höhere Ausgaben.

Naheliegender, dass der einzelne Musiker, der an der BScene im Schnitt mit

100 bis 150 Franken honoriert wird, von denen er die Busmiete für den Materialtransport und allfällige Spesen selber berappen muss, stutzig wird, wenn im Anschluss ans Festival ein weiterer Besucherrekord verkündet wird.

Man muss weder das Budget kennen noch ein Genie im Kopfrechnen sein, um ein Missverhältnis zwischen Ticketeinnahmen und Bandgagen zu erahnen: Selbst vorsichtig gerechnet (mit 8500 Tageseintritten zu abgerundeten 15.– und mit 200 Musikern zu 150.–), übertreffen die Einnahmen die Musikhonorare um das Vierfache. Und das, ohne die Sponsoring- und Unterstützungsbeiträge auf der Ertragsseite.

Wo also fliesst bei diesem Szenefestival der Grossteil des Geldes hin? Wer profitiert von der BScene? Ein de-



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 45
Fläche: 109'264 mm²

tailiertes Budget wollte der Vorstand auf Anfrage vergangenes Jahr nicht herausrücken, und Nachforschungen bei Mitgliedern des Vereins BScene ergaben: Seit zwei Jahren fand keine Generalversammlung mehr statt, bei der die Jahresrechnung hätte genehmigt werden sollen.

Der Effekt der Werbung

Klärung brachten auch Gespräche mit einzelnen Veranstaltern nicht, deren Clubs Teil der diesjährigen BScene sind. Sandro Bernasconi von der Kaserne etwa widerspricht der als Gerücht kursierenden Vermutung, das subventionierte Konzertlokal berechne einen stattlichen Betrag: «Für die Kooperation mit der BScene nimmt die Kaserne Basel keine Miete», betont Bernasconi. Und selbst die zusätzlichen Arbeitsstunden von Security, Ton-, Licht- und Bühnentechnikern würden nicht in vollem Umfang in Rechnung gestellt.

Auch von einem anderen Veranstalter, der nicht namentlich genannt werden möchte, ist zu erfahren, dass sein Lokal während des zweitägigen Festivals nur die Hälfte des für Fremdvermietung angesetzten Betrages verdient. Dennoch: Ein Fernbleiben vom Gross-event mache keinen Sinn, da Musikveranstaltungen ausserhalb der BScene angesichts des grossen Angebots in diesen Tagen nur spärlich besucht würden.

Am Basler Band- und Clubfestival, so das Zwischenfazit, verdienen also weder Bands noch Clubs.

Ja, und nein: Christoph Meneghetti bestätigt, dass die BScene ihren Musikern keine hohen Gagen zahlt, doch sieht er für die Bands einen ganz anderen Nutzen: «Der Werbeeffect dieses Festivals ist nicht zu unterschätzen – für die einzelnen Bands wie für die Szene als Ganzes.» Zudem beliefen sich die Kosten für die Bands – Gagen, Suisa-Gebühren, Verpflegung und (im Falle der ausländischen Bands) Unterkünfte mit eingerechnet – auf einen guten Drittel der Gesamtausgaben, was bei Festivals dieser Grössenordnung durchaus der Norm entspricht.

Der Goodwill der Kreativen

Ein Blick ins Budget für die laufende Ausgabe, das der BaZ nach längeren Nachforschungen seit zwei Tagen endlich vorliegt, bestätigt diese Aussagen und gibt auch sonst Entwarnung: Niemand bereichert sich an der BScene. Verglichen mit der bislang letzten von der Mitgliederversammlung genehmigten Rechnung von 2009 wurden die «kritischen» Posten – Werbung, Grafik und Technik – drastisch gesenkt.

Mit den Technikzulieferern wurden hohe Rabatte ausgehandelt, die Allgemeine Plakatgesellschaft (APG) verrechnet der BScene nur die Hälfte der genutzten Plakatstellen, und das neu verpflichtete renommierte Grafikbüro KreisVier arbeitet im Gegenzug für völlige kreative Freiheit im Rahmen eines Kultursponsorings gratis. «Natürlich verdienen sich die Bands an der BScene keine goldene Nase», greift BScene-Präsident Thom Nagy den Kritikpunkt auf, doch funktioniere ein Festival mit dermassen tiefen Ticketpreisen nur, wenn alle Beteiligten eine grosse Menge Goodwill zeigten.

Die Bands aus dem Ausland

Bleibt angesichts der Zahlen noch die Frage, ob es am Basler Szenetreffen überhaupt ausländische Bands braucht. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt: In den Medien wurde dies oft kritisch hinterfragt, zumal die überregionale Wirkung, die man sich von den bekannten Namen erhoffte, bislang ausgeblieben ist. Ein Blick in die detaillierte Aufstellung der Bandgagen, die der BaZ fürs vergangene Jahr vorliegt, zeigt: Bands, die nicht aus Basel kommen und entsprechend keine emotionale Bindung zur hiesigen Szene haben, lassen sich vom Goodwill-Gedanken weniger anlocken als von marktüblichen Gagen.

Man sei sich dieser Problematik bewusst, so Nagy, die Einbindung ausländischer Bands sei «ein Experiment, das seinen Nutzen noch zeigen muss». Immerhin bei Konzertagenturen sei die BScene mittlerweile zum Begriff geworden, so Meneghetti. Als Programmverantwortlicher habe er dieses Jahr erst-

mals auch ungefragt Angebote von internationalen Acts bekommen.

Wie hoch die effektiven Gagen für die dieses Jahr auftretenden Brooklyn-Soul-Truppe Lee Fields and the Expressions oder die Berliner Elektronik-Truppe I Heart Sharks ausfallen, tut nichts zur Sache. Sicher ist: Neben den (höheren) Gagen fallen anders als bei regionalen Bands noch Reisespesen und Kosten für Unterkünfte an. Auch angesichts von 300 regionalen Bewerbern für die rund 70 Auftrittsslots an der BScene bleibt die Frage nach Sinn oder Unsinn für die Verpflichtung von Bands aus dem Ausland weiterhin offen.

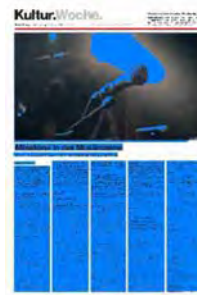
Es ist unbestritten, dass die BScene gut daran tut, ihren Ruf in die Rest-

Am Basler Band- und Clubfestival, so das Zwischenfazit, verdienen weder Bands noch Clubs.

schweiz und ins grenznahe Ausland tragen zu wollen, ist sie doch eine gelungene Werkschau einer lebendigen und vielschichtigen Musikszene, der es weder an kreativen Musikern noch an interessiertem Publikum mangelt – wohl aber an Beachtung auf dem (inter-)nationalen Parkett.

Vor diesem Hintergrund ist die (nach dem letzten Jahr) erneute Terminkollision mit der zeitgleich in Zürich stattfindenden Musikmesse m4music mehr als ein Schönheitsfehler.

Auch für Tobit Schäfer, Geschäftsleiter des RFV, ist dies ein grosser Kritikpunkt. Zum einen, weil er der «grössten Plattform für regionale Musiker» mehr Beachtung durch wichtige Branchenvertreter des nationalen Musikbusiness wünscht. Zum anderen, weil der RFV als Presenting Partner, der die BScene mit jährlich 25 000 Franken unterstützt, dem Basler Festival teilweise fernbleiben muss, um in Zürich die Basler Szene zu repräsentieren. Bereits zum zweiten Mal konnten dort – dieses Jahr mit The bianca Story und Static Frames im Rah-



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 45
Fläche: 109'264 mm²

men der Eröffnung in Lausanne – Basler Bands auf einer Live-Bühne platziert werden.

Auch für Meneghetti ist die Termin-kollision ein grosses Ärgernis, zumal man sich im Vorfeld diesbezüglich extra abgesprochen habe. Philipp Schnyder von Wartensee vom m4music erklärt, dass der Termin der Veranstaltung im Zürcher Schiffbau erst im vergangenen Herbst festgelegt werden konnte – so dicht sei die Veranstaltungsdichte in dem vom Schauspielhaus vermieteten Gebäude. Zu kurzfristig, um für die BScene ein Ausweichdatum zu finden, das nicht mit den Messen oder den Osterferien zusammenfällt, wie Meneghetti sagt.

Und Nagy ergänzt, dass der organisatorische Aufwand, mit neun Clubs und 70 Bands ein neues Datum zu finden, nicht binnen nützlicher Frist zu bewältigen sei. Schon letztes Jahr habe man aber in Zürich die Daten für die BScene bis ins Jahr 2013 platziert.

Der Blick in die Zukunft

Besserung soll es bei der BScene auch in Sachen Kommunikation und Transparenz geben. Nagy räumt im Gespräch mit der BaZ bereitwillig Fehler bezüglich dieser Punkte ein. Auch die versäumten Mitgliederversammlungen sollen nachgeholt werden. Da niemand im ehrenamtlich arbeitenden Vorstand grosse Lust habe, sich inskünftig mit

den Tausenden von Rechnungen herumzuschlagen, prüfe man zudem für die unmittelbare Zukunft eine Externalisierung der Buchhaltung.

Unabhängig von den BaZ-Recherchen haben RFV und BScene noch kommenden Monat ein gemeinsames Gespräch anberaumt. Vorerst steht für alle Beteiligten eine erfolgreiche Durchführung der 16.BScene-Ausgabe dieses Wochenende im Vordergrund. Auf dass sie ein Erfolg werde und die Misstöne endgültig verstummen.

Mitarbeit: Nick Joyce

BScene 2012, diverse Bühnen in Basel.
Fr, 23. und Sa, 24. März. www.bscene.ch
Detailliertes Programm: Seite 53

20 Minuten Schweiz
4003 Basel
061/ 269 80 20
www.20min.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'535
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 9
Fläche: 20'051 mm²

M4Music: Basler Bands sind schwer im Kommen

ZÜRICH. Gestern startete in Lausanne das Music-Festival M4Music. Die Basler Musikszene lässt dabei aufhorchen wie noch selten zuvor.

«Es gibt in Basel einen sehr guten Drive, der weit über die lokale Szene hinausgeht», so Philipp Schnyder von Warten-see, Festivalleiter des M4Music. Und dieser schlägt sich auch im Programm des dreitägigen Stelldichein der Schweizer Musikszene nieder. Insgesamt neun Basler Bands mischen am M4Music mit: von der Reggae-Combo Schwellheim bis zum Elektro-Act Octanone. «Basel ist stilistisch deutlich breiter geworden in den letzten Jahren», so Schnyder. Und auch am gestrigen Eröffnungsabend standen in Lausanne mit The Bianca Story und Static Frames gleich zwei Basler Bands auf der Bühne. Letztere unterziehen an der Demotape Clinic heute ihre erste CD auch gleich noch der Reifeprüfung. «Wir sind auf die Feedbacks gespannt», so Bassist Stephan Brunner. Das Trio war ein expliziter Wunschkandidat: «Wir zeigen immer auch gerne wieder was zum Entdecken», so

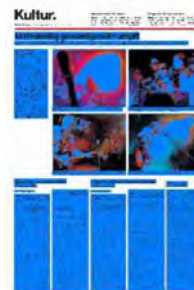


Die Basler Band Static Frames ist am M4Music auch mit dabei. MATTHIAS STICH

Schnyder.

Solche Auftritte seien ein gutes Schau-
fenster, meint Chrigl Fisch vom Basler
Rockförderverein (RFV): «Am M4Music
hat man immer viel Aufmerksamkeit von

Promotern, Festival-Bookern und Labels.»
Deshalb zeigt auch der RFV Präsenz und
veranstaltet unter anderem eine Podiums-
diskussion. JONAS HOSKYN
www.m4music.ch



Unfreiwillig gesundgeschrumpft

BScene 2012 lockte Tausende in die Basler Clubs – dennoch lag die Besucherzahl unter den Erwartungen



Kurzweilige Mixtur. Jaro Milko & the Cubalkanics sorgten am Samstag in der Kuppel für ausgelassene Stimmung. Fotos Dominik Plüss



Lustige Truppe. Wie man ein grosses Publikum zu später Stunde fordert, haben Dexter Doom & The Loveboat Orchestra im Sud bewiesen.



Ausgelassenes Finale. Das Trio Five Years Older krönt das Konzert im «Goldenen Fass» mit einer feuchtdröhnlichen Jamsession.



Starker Auftritt. Die Band Static Frames überzeugte im Sud mit eigenwilligen Arrangements.

Basel. 7000 Besucher darf die BScene 2012 verbuchen, eine beachtliche Zahl. Dennoch: Es sind rund 2000 weniger als im vergangenen Jahr. Das Basler Band- und Clubfestival hat damit seine ambitionierte Vorgabe, die 10 000er-Marke zu knacken, weit verfehlt. Woran lags? Thom Nagy, Präsident der BScene, hat vorerst auch keine Antwort: «Wir werden das Thema in den nächsten Wochen anschauen und dann selbstverständlich Konsequenzen daraus ziehen müssen.» Sicher ist: Der kurzfristige Wegfall der «Jägerhalle» als Spielort – für die sechs betroffenen Bands zwar sehr ärgerlich – kann nicht Grund für die ausgebliebenen Besucher sein. Wohl eher aber das Programm, bei dem insbesondere die grossen lokalen



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 29
Fläche: 100'337 mm²

Headliner fehlten.

«Es war legendär», heisst es knapp in der Medienmitteilung der BScene – und wahrhaftig: Die BScene 2012 wird in die Geschichte eingehen als die erste Ausgabe, die sich nach 15 Jahren stetigen Wachstums etwas gesundgeschrumpft hat. mat

Geproste und Geplauder

Der BScene-Freitag

Von Andreas Schneitter

Basel. Manche Bandkarrieren wachsen so zügig, dass die Band manchmal selbst vom Tempo überfordert ist. We Invented Paris ist eine Regionalband mit kurzer, ereignisreicher Geschichte. Die Band um Sänger Flavian Graber existiert seit gut zwei Jahren und hat in dieser kurzen Zeit mehrmals Deutschland grossflächig durchquert. Und nun steht das Quartett an der BScene in der grossen Reithalle auf der Bühne, Prime Time Freitagnacht um Mitternacht – und findet kein Rezept, die so bedeutsame Intimität ihrer zarten Indiepop-Lieder in der grossen Halle unterzubringen. In der Mitte des Sets steigen sie von der Bühne mit ihren Akustikgitarren und Handorgeln und stellen sich auf ein Podest im Saal, um kurz ganz unverstärkt weiterzumachen.

Das klappt bei einem Publikum, das nichts anderes will als die Band, die da auf dem Programm steht, das klappt aber nicht bei der BScene. Denn die BScene ist gross und gemischt, knapp siebzig Acts für Tausende von Besuchern, die durch die zehn Lokale strömen und manchmal auch nur feiern wollen. So stehen We Invented Paris etwas einsam auf ihrem Podest und versuchen erfolglos, ohne Mikrofon gegen ein Publikum anzusingen, das sie in der grossen Halle mit Gerede und Geproste übertönt.

Kurz zuvor haben Shilf in der Kuppel demonstriert, wie man ein Publikum an seine Lieder fesselt. Das Quintett um die Stimmen Lucas Mösch und Nadia Leonti ist mit dem neuen Album «Walter» auferstanden und hat ihren schlependen Americana neu traktiert: Den

Hauptgesang übernimmt nun Mösch, dessen dunklere Stimme die Lieder mehr in den Schatten zieht, und den klaren harmonischen Gang ihrer früheren Platten befeuern sie mit schwer fräsenden Gitarren.

Kristallklare Melodie

Wie packend die Koalition aus hymnischen Duettgesängen und drückenden Klangflächen wirkt, zeigt sich erst auf der Bühne: Shilf drücken ihre Lieder mit einem scharfen Gespür für Timing und Dynamik und bis zu drei Gitarren an die Wand, um sie in einer kristallklaren Melodie aufzulösen. Da trifft die Aura eines Gospelsongs auf den disharmonischen Lärm von Sonic Youth. Nur hören wollten das nicht viele, die Kuppel ist zu knapp einem Drittel gefüllt, und der stets etwas publikumsabgewandte Gestus ihres Konzerts entrückt die Band noch mehr vom Hörer.

Wie man ein grosses Publikum zu später Stunde fordert, beweisen Dexter Doom & The Loveboat Orchestra im Sud. Die Truppe, bestehend aus neun Jazzmusikern, steuert ihren Dampfer mit rasselndem Tempo durch rauschende Gewässer. Ihr Grundrhythmus ist der Off-Beat des Ska, bemerkenswert neben der scharfen Präzision ihrer aufgedrehten Nummern sind die ausufernden, mehrstimmigen Bläserarrangements, gebaut um bekannte Melodien aus der Popkultur. Dem Bandleader Sebastian Bolli alias Dexter Doom bleibt bei dieser Masse und Klasse an Begleitstaffage nicht viel mehr übrig, als den Animator zu spielen. Subtilitäten haben bei dieser Tourenzahl und den dicht bestückten Liedern keinen Platz, umso mehr aber der grobe Spass.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 29
Fläche: 100'337 mm²

Lagerfeuer und Lebensenergie

Der BScene-Samstag

Von Stefan Strittmatter

Basel. «Let's start a fire», schlägt Nick Broadhurst in der ersten Zeile von «Fire on the Pier» vor, und eine knappe Hundertschaft rückt im Sud näher zur Bühne, als wäre diese ein Lagerfeuer. Für die Wärme und das Knistern sorgen Static Frames, ein klassisch besetztes Rocktrio verstärkt durch zwei Violinistinnen. Gekonnt verwebt die Band versponnene Gitarrenarpeggios mit markanten Geigeinwürfen, untermauert die reichhaltigen Harmonien mit Kontrapunkten von Bass und Schlagzeug und lässt über diesen weit aufgespannten Klangfächer eine Stimme aufsteigen, die zurzeit zu den besten in Basel gezählt werden darf. Und immer wieder – etwa in «Arlesheim» oder «Mountain Air» – funkelt durch die eigenwilligen Arrangements ein perfekter Pop-Hook, der sich auf dem Weg zum nächsten Club noch lange im Gehörgang fortsetzt.

Wichtige Fundamente

Ohrwürmer teilen auch Elephant Anthony in der vollen 8-Bar aus. Die zum Quartett geschrumpfte Discorock-Truppe ist sich nicht zu schade, wuchtige Fundamente mit süffigen Eighties-Keyboards aufzupeppen. Trotz engen Platzverhältnissen und minimaler Beschallungstechnik liefern Elephant Anthony einen druckvollen Sound, dem man einzig mehr Mut zur stilistischen Eigenständigkeit wünschen würde. Die Band täte gut daran, künftig vermehrt auf die markante Stimme von Keyboarderin Sofie Liebermann zu setzen.

Ein Haus weiter, im Unionsaal des Volkshauses, wird derweil lautstark der Neunziger-Crossover wiederbelebt.

Nicht zufällig haben sich die drei Anfangszwanziger aus Neuchâtel nach einem Song der Red Hot Chili Peppers benannt, darf der Mann am Tiefsaiter doch ebenso pausenlos slappen wie Meister Flea in den Anfangsjahren der Kalifornier. Dass Deep Kick in ihren zappligen Stücken vor allem ihre ungezügelter Virtuosität zur Schau stellen, macht den drei in orangefarbenen Overalls gekleideten Musikern sichtlich Spass. Doch gerät spätestens der abschliessende Jam arg ziellos und – nicht nur angesichts der eher problematischen Akustik des mässig besuchten Saales – eine gute Portion überpowert.

Erdige Roots-Klänge

Über mangelnden Besucherandrang können sich Jaro Milko & the Cubalkanics nicht beklagen. Als die fünfköpfige Truppe um den Basler Gitarristen kurz nach Mitternacht auf die Bühne tritt, ist die Kuppel rasselvoll. Mit einer kurzweiligen Mixtur aus kubanischen Rhythmen, facettenreichem Gypsyjazz und erdigen Roots-Klängen sorgt das originell instrumentierte Quintett für Stimmung, ohne dabei je ins Animationsgehebe zu verfallen. Wunderbar, wie Jaro Milko & the Cubalkanics das totgespielte «Roxanne» von The Police mit neuer Lebensenergie erfüllen.

Die vierte Spielzeit und die Umstellung auf Sommerzeit bewirken, dass um halb vier Uhr morgens im grossen Saal des Volkshauses noch immer gerockt wird. Doch beim abschliessenden Konzert von Slag in Cullet ist der Saal nur noch zu einem knappen Drittel gefüllt. BScene, das heisst jedes Jahr auch ein bisschen Überdosis, und irgendwann ist dann einfach gut. Gut wars.

Kollision, aber keine Konflikte

Zürich. Es ist m4music und diverse Basler reisen hin – trotz zeitgleich stattfindender BScene. Philipp Schnyder von Wartensee, Leiter des Zürcher Popmusik-Festivals, meint, dass die Basler am Event des Migros-Kulturprozent sehr gut vertreten seien. Und ergänzt: «Beim Booking gabs überhaupt keine Konflikte wegen der BScene.» Wie ein Blick ins Programm zeigt, dürfen sich mit The bianca Story, Static Frames und Schwellheim drei Basler Bands auf grosser Bühne am m4music präsentieren. Zu ihnen gesellen sich sechs weitere Formationen aus unserer Stadt, die sich für den Nachwuchswettbewerb – Demotape Clinic genannt – qualifizieren konnten. Eine stattliche Zahl.

Treff der Basler Macher

Weil das m4music nicht zuletzt als Musikmesse und Branchentreff dient, sind viele Basler Macher anwesend: Man begegnet Vertretern der Kaserne, Betreibern von Musikstudios und einer Delegation des Rockfördervereins. «Wir sind hier am Netzwerken», sagt Dänu Siegrist vom RVF. In Basel gebe es kein vergleichbares Angebot, weshalb es für noch mehr Musiker interessant wäre, ans m4music zu kommen. Aber eben, die Terminkollision. In Zürich hat der RVF gar ein Panel unter dem Titel «Musik in den Medien» organisiert. Auch Marlon McNeill, Konzertbooker im Hirschenkeck, ist am m4music zugegen. Allerdings vertritt er nicht seinen Club, sondern sein Label «A Tree In A Field». Deshalb habe er für die BScene dieses Jahr keine Zeit, sagt er. «Schade, es wäre interessant gewesen, zu sehen, was in Basel läuft.» Michael Gasser

Datum: 28.03.2012

Blick
am Abend

Basel

Blick am Abend
4001 Basel
061/ 261 90 20
www.blickamabend.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 45'809
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 11
Fläche: 7'333 mm²

«Sprungbrett» hört nach 25 Jahren auf

Der letzte Gewinner
Elektro-Künstler
«Octanone» im
Oktober 2011.



MUSIK-CONTEST → Der vom Rockförderverein (RFV) und dem Sommercasino durchgeführte Musik-Talentwettbewerb hört nach 25 Jahren auf. Wie die Veranstalter mitteilen, habe der Event zuletzt an Konkurrenz gewonnen und an Nachfrage verloren – sowohl beim Publikum, als auch bei den Bands. Damit geht ein Stück Basler Musikgeschichte zu Ende. Der älteste Bandcontest der Nordwestschweiz beförderte seit 1987 Bands wie die «Lovebugs», die «Toxic Guineapigs» oder «Sheila She Loves You» ins Rampenlicht. Der RFV will die Newcomer-Förderung nun hin zu Contests wie dem trinationalen Livewettbewerb «tri-bune» verlagern. **rrt**



«Sprungbrett» wird eingestellt

28.3.2012, 07:07 Uhr

Nach 25 Jahren geht der musikalische Newcomercontest «Sprungbrett» in Pension: Schwindende Anmeldungszahlen der Bands, sinkende Besucherzahlen und zunehmende Konkurrenzveranstaltungen sind die Gründe dafür.
Von Jana Kouril



Der letzte «Sprungbrett»-Gewinner: Octanone. (Bild: Cedric Christopher Merkli)

Letztes Jahr gewann der Electro Singer-Songwriter
«Octanone»

den einst wichtigsten Newcomercontest der Nordwestschweiz. Er war der letzte «Sprungbrett»-Gewinner. 2012 wird es diesen Anlass nicht mehr geben. Die Organisatoren, das Sommercasino Basel und der Rockförderverein der Region Basel (RFV) überdachten das Konzept des Contests schon länger: «Wir versuchten lange, dem Sprungbrett neuen Schwung zu verleihen und kamen jetzt zum Schluss, dass dieser Wettbewerb überholt ist», sagt RFV-Geschäftsleiter Tobit Schäfer.

Die Zahlen der letzten zehn Jahre belegen: Das Interesse schwand stetig. 2001 bewarben sich noch 57 Bands für eine Teilnahme, 2011 waren es gerade mal 25. Auch die Besucherzahlen gingen in diesen zehn Jahren stark zurück: Feuerten 2001 noch 1619 Besucher die Bands an, so zählte das Sommercasino 2011 nur noch 438.
Aus «Realien» wurden Geldbeträge



Geldbeträge

Das Sommercasino führte den Newcomercontest 1987 ein, acht Jahre später stiess der RFV als Förderer hinzu. Noch vor dieser Fusion gewannen 1993 die Lovebugs den Contest und wurden damals mit «Realien» bedacht: Sie konnten im Musikstudio «Factory» eine «professionelle Mini-CD» aufnehmen. Die Zweitplatzierten gewannen eine Produktion einer «Demo-Kassette». Das ist zwanzig Jahre her. Nicht nur Aufnahmemöglichkeiten und Verbreitungskanäle von Musik haben sich für junge Bands in dieser Zeit verändert, auch die Förderbeiträge des RFV wurden angepasst: 1997 wurden erstmals Geldbeträge gesprochen – damals noch in der Höhe von 11'500 Franken, 2011 wurden bereits 19'000 Franken ausbezahlt.

Firewire und Tri-Bune profitieren

Künftig steckt der RVF die freigewordenen Förderbeiträge in drei andere, schon bestehende Nachwuchsprojekte: Vom Gesamtbetrag fliessen rund 10'000 Franken. in den erfolgreichen Bandcontest Firewire in Lausen, der Rest in den trinationalen Newcomercontest «Tri-Bune»

und in das Education-Projekt. Dieses soll ab 2012 jährlich durchgeführt werden und so zum Regelangebot der Nachwuchsförderung gehören. Die DemoClinic innerhalb des BScene-Clubfestivals bleibt weiterhin bestehen, wird aber nicht zusätzlich aus den freigewordenen Geldern unterstützt.

Datum: 30.03.2012



Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5070 Frick
062 871 68 04
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'848
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 39
Fläche: 3'300 mm²

Sommercasino Aus für Bandcontest im 25. Jahr

Das jeweils im Basler Sommercasino durchgeführte «Sprungbrett» wird beerdigt. Zunehmende Konkurrenz von anderen Newcomerförderungen habe dazu geführt, dass die Nachfrage der Bands nachgelassen habe, teilen das Sommercasino und der Rockförderverein (RFV) mit. Dabei war das 1987 gegründete «Sprungbrett» lange der prestigeträchtigste Bandcontest der Region: 1993 gewannen die Lovebugs, was sich für sie tatsächlich als Karriere-sprungbrett entpuppte. (BZ)

Datum: 30.03.2012



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'819
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 23
Fläche: 3'300 mm²

Sommercasino Aus für Bandcontest im 25. Jahr

Das jeweils im Basler Sommercasino durchgeführte «Sprungbrett» wird beerdigt. Zunehmende Konkurrenz von anderen Newcomerförderungen habe dazu geführt, dass die Nachfrage der Bands nachgelassen habe, teilen das Sommercasino und der Rockförderverein (RFV) mit. Dabei war das 1987 gegründete «Sprungbrett» lange der prestigeträchtigste Bandcontest der Region: 1993 gewannen die Lovebugs, was sich für sie tatsächlich als Karriere-sprungbrett entpuppte. (BZ)

Pressespiegel der Stadt Neuenburg am Rhein

Donnerstag, den 12. April 2012

Inhaltsverzeichnis:

Deutsches Rotes Kreuz

Handball

Tri-bune

Nachwuchs-Bands aus drei Ländern

Das Halbfinale der tri-bune in Neuenburg am Rhein.



Sie sind am Freitag beim Halbfinale des Band-Wettbewerbs tri-bune dabei: No Problem Foto: pro

Was früher der "Music Star(t) Contest" war, ist heute die "tri-bune". Der Wettbewerb für Nachwuchs-Bands, den Wolfgang Gerbig, Kinder- und Jugend-Beauftragter der Stadt Neuenburg 2005 für die Landkreise Lörrach und Breisgau-Hochschwarzwald veranstaltete und zu einer Veranstaltung in ganz Südbaden und darüber hinaus weiterentwickelte, hat sich 2012 zu einem trinationalen Wettbewerb ausgeweitet, an dem sich die französische Organisation Anim68 und der Rockförderverein der Region Basel beteiligen.

Für die Semifinales in Deutschland, Frankreich und der Schweiz haben sich 18 junge Bands in acht regionalen Vorausscheidungen qualifiziert. In Neuenburg am Rhein findet das deutsche Semifinale statt: Für Deutschland sind am Start No Problem und Fearce, für Frankreich The Lucians und Keys and Promises, für die Schweiz die Bell Baronets und The Raccoons. Stilistisch werden Rock, Indie und Metal geboten. Die zwei Gewinner-Bands fahren zum Finale im Mai in der Basler Kaserne.

Termin: Neuenburg am Rhein, tri-bune, Semifinale, Gemeindsaal St. Bernhard, Fr, 13. April, 20 Uhr

Von Hartrock bis zu poppigen Tönen

Sechs Bands messen sich beim trinationalen Jugendbandwettbewerb "Tri-bune" am Freitag in Neuenburg.



Im „Tri-bune“-Wettbewerb lockt das Finale in der Basler Kaserne. Foto: Donata Ettlin

NEUENBURG AM RHEIN (BZ). Eines von drei Semifinalen des trinationalen Wettbewerbs "Tri-bune" für junge Bands aus Südbaden, dem Elsass und der Schweiz findet am Freitag, 13. April, in Neuenburg statt. Insgesamt sechs Gruppen, deren Durchschnittsalter unter 22 Jahren liegt, liefern sich dabei einen musikalischen Wettstreit. Die zwei besten Formationen werden beim großen Finale am 12. Mai dabei sein – in dem Basler Kulturzentrum "Kaserne".

Das Jamhouse und das Jugendbüro in Neuenburg organisieren (wie berichtet) mit der elsässischen Jugendorganisation ANIM 68 und dem Rockförderverein der Region Basel (RFV) diesen Live-Bandcontest: 18 Bands hatten sich in Deutschland, Frankreich und der Schweiz für eines von drei Semifinalen qualifiziert. Jedes Land hatte eigene Vorausscheidungen, bei denen sich jeweils sechs Bands für die Teilnahme an "Tri-Bune" empfohlen haben. Wie bei den anderen beiden Halbfinalveranstaltungen nehmen auch in Neuenburg jeweils zwei Gruppen aus jedem Land teil. Erwartet werden aber nicht nur die jungen Musiker, sondern auch deren Fans. Zwei Bands werden sich dann für das eigentliche Finale am 12. Mai in Basel qualifizieren. Wie die Veranstalter sagen, sei das Niveau der U 22-Bands sehr hoch, weshalb die Veranstaltung einen interessanten Wettbewerb verspreche.

Für das Semifinale in Neuenburg haben sich die beiden deutschen Bands "Fearce" aus Denzlingen und "No Problem" aus Löffingen qualifiziert. "Fearce" spielt harten Metalcore bis hin zu klassischen Metal. Bei der Vorausscheidung in der Freiburger Jazz- und Rockschiule sollen die Denzlinger durch ihre professionelle Darbietungen die Jury überzeugt haben. "No Problem" wird einigen Rockfans im Markgräflerland bereits ein Begriff sein, denn die Band war schon früher beim Contest-Finale im Neuenburger Stadthaus dabei. Hardrock vom feinsten mit der Rockröhre von Frontfrau Tamara Richter seien das Markenzeichen der Band, die mittlerweile in ganz Süddeutschland aufträte, so die Veranstalter.

Für die Schweiz haben sich demnach ebenfalls zwei hochkarätige Rockbands qualifiziert. Die "Bell Baronets", eine Band aus Zofingen im Kanton Baselland, spielen seit einem Jahr in dieser Formation. Mit bisher 13 Konzerten, unter anderem mit den legendären "The Brew" aus England und der Finalteilnahme am Aargauer Bandcontest "Band X" und dem "Firewire Contest", konnten die drei Jungs ihren bisherigen Erfolg mit ihrer ersten Platte "Break On Through" abrunden. Inspiriert werden die drei durch Ikonen aus den 60ern wie Jimi Hendrix, aber auch von heutigen Bluesacts wie John Mayer oder The Brew. Die zweite Formation heißt "The Raccoons", die sich an den 60er-Jahren orientiert – und rollende Beats, krachende Riffs, atemberaubende Solos, wilde Akkorde und betäubende Bassläufe der guten alten Zeiten zelebrieren, jedenfalls den Veranstaltern zufolge. Es war im Sommer 2011, als sich die vier Musiker und zwei Musikerinnen zusammenfanden. Ihrem ersten Clubkonzert in Basel folgte die Teilnahme am internationalen Bandcontest "Emergenza". Kurz darauf eroberten die "Raccoons" das Publikum am "Firewire"-Bandcontest in Baselland, bei dem sie ins Finale einzogen.

Losrocken werden wohl auch die elsässischen Bands "Keys and promises" und "The Lucians", die stilistisch sehr unterschiedlich sein sollen: "The Lucians" spielen härteren Rock, während "Keys and promises" ein breites Spektrum an Rock- und Popstilen zum Besten geben.

"Tri-bune": Semifinale am Freitag, 13. April, 20 Uhr (Einlass ab 19.15 Uhr), im Gemeindesaal Sankt Bernhard in Neuenburg. Eintritt: vier Euro/ sechs Schweizer Franken. Infos gibt es unter: <http://www.tri-bune.org> oder bei Wolfgang Gerbig unter Tel. 07631/793614.



Basel's Quiet Power

Basels stille Zahler

Wie beeinflusst Geld die Politik? Diese Frage stellen sich aktuell die Soziologen der Uni Basel. Und die *Journal de Bâle*-Reporter. Denn in Basel stehen diesen Herbst Wahlen an.

How does money influence politics? Sociologists at the University of Basel are pursuing this question, as are reporters from the Journal de Bâle, especially in light of the elections this autumn.

Von Stéphanie Erni

«Basel ist eine extrem reiche Stadt.» Das sagt der Basler Soziologie-Professor Ueli Mäder. Und er weiss auch, wo das Geld zuhause ist: «Dieser Reichtum ist stark auf wenige Familien konzentriert. In Basel haben 0,29 Prozent der privaten Steuerpflichtigen etwa so viel steuerbares Nettovermögen wie alle übrigen.» Zu diesen Reichen gehören neben einigen Grossverdienern vor allem Unternehmer und alteingesessene, wohlhabende Patrizierfamilien – auf Baseldeutsch der «Daig».

Dieses Patriziat gibt es auch in anderen Schweizer Städten. Es handelt sich dabei um «eine Oberschicht aus alteingesessenen Familien, die Macht und Geld monopolisierten», schreiben Ueli Mäder, Ganga Jey Aratnam und Sarah Schillinger in ihrem Buch «Wie Reiche denken und lenken». Diese Patrizier brachten «bürgerliche mit adligen Werten zusammen», denn der eigentliche Geburtsadel spielte im Land nur beschränkt eine Rolle. Ihren Aufstieg erlebten die Patrizier zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert beispielsweise in Bern oder Luzern. In Basel habe sich der alte Reichtum früh mit der aufstrebenden Seidenbandproduktion verbandelt, so Mäder und Co.

Die Macht der Patrizier wurde in der Stadt am Rheinknie aber bereits 1691 bekämpft. Damals revoltierten die städtischen Handwerker gegen die Vorherrschaft des «Daig». Der «Kleine Rat», der die Stadt bis dahin führte und dem in dieser Zeit vor allem Patrizier angehörten,

wurde in der Folge faktisch entmachteter. Oberster Stadtwahl hatte fortan der «Grosse Rat», der früher nur für besonders wichtige Entscheidungen einberufen wurde. Im Grossen Rat waren auch die Zünfte und Ehrengesellschaften vertreten. Der Kleine Rat übernahm künftig die Funktion der Exekutive – was heute der Regierungsrat tut.

Von nun an partizipierten zwar mehr Bürger an der politischen Macht, die alten Familien regierten aber mehrheitlich weiter «bis zum Einmarsch der napoleonischen Truppen im Jahr 1798», schreiben Mäder und Co. Und auch Ende des 19. Jahrhunderts war die alte Struktur noch erhalten: «Der Historiker Philipp Sarasin rechnet knapp

drei Viertel der obersten Einkommensschicht von 1896 zum Basler Daig. Das waren etwa Angehörige der Familien Burckhardt, Iselin, Koechlin, La Roche, Merian, Sarasin, Staehelin, Vischer und manche andere, die als Seidenfabrikanten, Bankiers, Kaufleute, Ärzte, Professoren, Juristen, Berufsmilitärs und Ratsherren tätig waren», erklären die Autoren. Sie alle hätten das Stadtbürgerrecht schon vor 1800 besessen, heirateten meist unter sich und waren tendenziell reicher als der Rest der Basler Bevölkerung.

Viele Abkömmlinge dieser Familien haben sich im Laufe der Zeit auch als Mäzene einen Namen gemacht. Wer kennt nicht die «Christoph Merian Stiftung CMS» oder die von Isaak Iselin gegründete «Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige GGG». Rund 90 Organisatio-



nen gehören ihr an. Viele kulturelle Institutionen, Kunstschaffende, sozial engagierte Vereine könnten ohne die Unterstützung von Stiftungen aus dem Basler Daig nicht existieren. Und auch der FCB verdankt einen Teil seines Erfolgs dem Geld der Familie Oeri, die auch noch das Puppenhausmuseum aufgebaut hat.

Für den Soziologen Ueli Mäder ist klar, dass Stiftungen zwar auch eine Möglichkeit sind, Geld am Fiskus vorbei zu führen. Er gesteht jenen, die sich in solchen wohltätigen Stiftungen engagieren aber doch zu, dass sie damit «mehrheitlich Gutes tun wollen». Mit Stiftungen könne zudem direkt Einfluss genommen werden, zum Beispiel auf «das Wohnungswesen oder die Stadtentwicklung», so der Soziologe.

Klar, dass die Geldgeber über Stiftungen entscheiden können, wohin ihr Geld fliesst. Und welche Projekte auf diese Art zustanden kommen. Danach aber nehmen sie sich mehrheitlich wieder zurück. Das ist zumindest das, was Betroffene berichten. Der emeritierte Geschichtspräsident Georg Kreis leitete bis 2011 das Europa-Institut, das «Center for European and International Studies» der Universität Basel an der Gellertstrasse 27. «Dafür hat uns die Familie von Schönau-Koechlin ein wunderbares Haus zur Verfügung gestellt und sogar die nötigen Mittel für den Umbau nach unseren Bedürfnissen mitgegeben – ohne jede Auflage und Erwartung», so der Historiker.

Das sei «reines Mäzenatentum ohne Nebenabsichten.»

Andere stiften gar Geld ohne ihre Namen zu nennen. Solch anonymes Spendertum kenne er nur aus Basel, sagt der Basler Ballettdirektor Richard Wherlock. «Es hat eine Weile gedauert bis ich wusste, wie Basel tickt» so der gebürtige Brite. «Sei dies im Bezug auf den Daig, Fasnachtsorganisationen, das Kinderbüro oder den FCB.» Als er vor zehn Jahren in Basel ankam, habe er viele Einladungen zu Anlässen erhalten, an denen sich prominente Basler tummeln. Er erinnere sich an einen Abend an der Fasnacht, an welchem er neben Leuten vom Basler Daig sass, ohne zu wissen wie wichtig diese Leute für Basel sind. Im Vergleich zu seiner Arbeit in Luzern oder Berlin schätzt er die Art und Weise wie Basel seine regionale kulturellen Produktionen unterstützt sehr. Und ebenso die Ruhe, die diese Gruppe von Leuten ausstrahlt, bewundert er. «Vielleicht

befinden sich unter ihnen einige der anonymen Spender, die das Theater Basel hat oder die anonymen Spenderinnen des Schauspielhauses.» Dieses «edle Understatement» fasziniert Wherlock. Der Ballettdirektor geht aber dennoch davon aus, dass der Daig einen Einfluss auf das Geschehen in der Region hat und er schätzt die Unterstützung in seiner Position des Ballettdirektors. Wie dies wäre, wenn gewisse Leute ihm anders gesinnt wären, kann er nicht sagen, aber «ich fühle mich frei, was meine Produktionen angeht».

In Basel gebe es viele gute Beispiele für die so genannte «Public-private-Partnership» auch in der Kulturförderung, findet Tobit Schäfer, Grossrat und Geschäftsführer von «die Organisation» sowie Co-Geschäftsführer vom Rockförderverein. Für die Umsetzung seiner Projekte, wie beispielsweise des Jugendkulturfestivals ist Schäfer auch auf Goodwill angewiesen. «Ich vertrete meine kulturellen und politischen Anliegen engagiert und bin dabei auf ein gutes Netzwerk angewiesen. Selbstverständlich muss ich dieses entsprechend pflegen.» Die privaten Partner würden manchmal Einfluss auf Projekte und Institutionen nehmen wollen. Schäfer: «Wichtig ist hier, dass die öffentlichen Interessen und die kulturelle Freiheit gewahrt bleiben. Es darf nicht gelten: ‚Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.‘»

Ist das soziale Engagement reicher Basler vielleicht der Hintergrund für die aktuelle links-grüne Regierungsmehrheit? Oder anders gefragt: Wie nimmt der Daig Einfluss auf das politische Geschehen? Parteipolitisch stehen die Patrizier eigentlich eher hinter der Liberal-Demokratischen Partei – auch wenn es schon Vertreter dieser Schicht bei den Sozialdemokraten gegeben hat. Doch auch Unternehmer und Manager denken wohl eher bürgerlich-liberal als grün-sozial.

«Nicht alle Reichen suchen direkten politischen Einfluss», weiss Soziologe Mäder. «Früher legte die chemische Industrie noch Wert darauf, direkt in der Hohen Politik vertreten zu sein.» Heute genüge ihnen, wie sie selber sagen, der gute Draht zu Exekutive und Verwaltung. Und genau hier hätten die linken Politiker Kompromisse gemacht, sagt Grossrat und Präsident der Basler Finanzkommission Baschi Dürr. «Früher führten die Sozialde-



mokraten noch Grabenkämpfe mit der Chemie – heute sehen sie das weitaus pragmatischer», sagt der potentielle bürgerliche Regierungsratskandidat. Er gibt aber zu bedenken, dass «auch die Industrie heute offener kommuniziert und kooperiert als früher».

Wenn von der linken Regierungsmehrheit die Rede ist, sind damit der Stadtpräsident Guy Morin von den Grünen und drei SP-Regierungsräte gemeint. Die Bürgerlichen treten nicht so geschlossen auf. Sie teilen die drei restlichen Sitze durch drei Parteien. «Nicht zuletzt diese Konstellation vereinfacht die bürgerliche Politik nicht», findet Baschi Dürr. Schon vor Jahren wollte er das ändern. «Ich regte an, dass die beiden Parteien LDP und FDP fusionieren.» Nachdem ihm das Unterfangen misslang, beschloss er, selber von den Liberalen zur FDP zu wechseln und stellte fest, «dass sich die Parteien noch ähnlicher sind, als ich dachte».

Ob sich die Mehrheit in der Exekutive wieder zugunsten der Bürgerlichen verschiebt, werden die Wahlen im kommenden Herbst zeigen. Dürr ist mit 34 Jahren ein noch sehr junger Kandidat. Sein Aufstieg habe er aber weder einflussreichen Familien noch irgendwelchen Verbänden zu verdanken. «Ich bin in keinen Clubs, Zünften

oder Vereinen und auch nicht in einer prestigeträchtigen Fasnachtsclique», erklärt er. «Aber Basel ist klein und wer kontaktfreudig ist und Freundschaften pflegt, kann sich hier gut ein Netzwerk aufbauen.»

Ist der FDP-Politiker eine Ausnahmeerscheinung oder herrscht in der Basler Politik wirklich der freie Wille? Genau das untersuchen auch die Soziologen rund um Ueli Mäder. «Die soziale Ungleichheit bleibt der Schwerpunkt der Forschung. Bei der Fortsetzung der Studie konzentrieren wir uns jetzt darauf, wer seinen Einfluss wie wahrnimmt. Wir fokussieren enger auf die Frage von Macht und Herrschaft. Im Sinne von: Wer regiert die Schweiz?», so Mäder. Bei der Finanzwelt interessiert der Einfluss der Bankervereinigung, bei der Industrie der Einfluss der Economiesuisse (Dachverband der Schweizer Wirtschaft). «Wir fokussieren aber auch gewerbliche Verbände und Denkfabriken.» Zudem die Stiftungen und Medien.

Genau hier sieht auch Baschi Dürr viel Machteinfluss. «Die Masse erreicht man über die Medien», weiss er. Und zwar über die Massenmedien. «Es kann wichtiger sein,

Journale de Bâle
4009 Basel
061 535 14 43
www.journaldebale.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 18
Fläche: 156'416 mm²

was die Schweizer Tagesschau über die FDP sagt, als was die lokale Sektion tatsächlich auf die Beine stellt.» Und die Medien hätten auch Einfluss auf die Themenwahl. An grosse Kampagnen und Strippenzieher im Hintergrund glaubt er aber weniger. «Die verschiedenen Einflüsse sind komplexer – und selten strategisch gebündelt.» Die meisten Grossräte würden denn auch gemäss ihren ideellen Überzeugungen abstimmen. Was schwierig ist, sei das Durchbringen einer Vorlage, die nicht von der Regierung unterstützt werde. «Viel Macht und Einfluss bündelt sich in der Regierung und der Verwaltung. Denn die befassen sich ja ausschliesslich mit diesen Themen, wohingegen die Grossräte das im Nebenamt tun.»

Also sind die wahren Regenten die Beamten? Und nicht Sarasin, Oeri und Co.? Und auch nicht Vasella oder Grübel? Der Einfluss von Managern bedeutender Firmen habe zwar zugenommen, stellt Mäder fest. «Er wird allerdings eher überschätzt. Die Boni-Debatte ist zwar wichtig. Sie lenkt aber auch von den Eigentümern ab, die über das grosse Geld verfügen.»

Rolf Soiron, Verwaltungsratspräsident von Holcim und Lonza, Mitglied bei Avenir Suisse und Economiesuisse, müsste eigentlich wissen, wie viel Einfluss der Geldadel wahrnimmt. Er wurde von Ueli Mäder zum Thema befragt und ist der Meinung, der Daig sei ein wenig zum Mythos geworden. In den ehemaligen Strukturen habe vielmehr die gesellschaftliche Vermischung zugenommen.

Aber auch Mythen können einen gewissen Einfluss haben, weiss Soiron. Bundeshaus-Journalist Viktor Parma scheint ihm recht zu geben. In seinem Buch «Machtgier – Wer die Schweiz wirklich regiert» vergleicht er 2007 den Roche-Verwaltungsratspräsidenten Franz Humer mit dem österreichischen Fürsten Metternich. Wie dieser habe er dem Übernahmegerigen Napoleon – in der Person von Novartis-Chef Daniel Vasella – die Stirn geboten. Humer habe sich auch gegen den zunehmenden Einfluss der Finanzwelt in die Industrie gewehrt und sich gegen die Börse gesträubt. Mit Erfolg. «Mister Roche ist die Restauration der legitimen Herrschaft alten Industrieadels glänzend gelungen», schreibt der Journalist. Na also!

«Das Auto-Radio hat mich musikalisch sozialisiert»

Jazz Hans Feigenwinter zählt zu den spannendsten Figuren der neuen Schweizer Pianisten-Generation – ein Porträt



Hans Feigenwinter bildet mit dem Bassisten Wolfgang Zwiauer und dem Schlagzeuger Arno Troxler (v.r.n.l.) das Trio Feigenwinter 3. MARK NOLAN

VON STEFAN KÜNZI

Die Schweiz ist in den letzten Jahren zu einem Land der Jazzpianisten geworden. Eine ganze Reihe von Pianisten, die sich in den unterschiedlichsten Richtungen profilieren und dabei den internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Am Jazzfestival Basel spielen gleich vier davon.

Neben Altmeister George Gruntz mit der NDR-Big-Band (30. 4.) präsentierte sich bereits Michael Arbenz mit der Basler Band Vein, an der «Basle Jazz Night» vom 3. Mai folgen noch Christoph Stiefel mit der Basler Sängerin Lisette Spinnler sowie Feigenwinter 3, das Trio um den Pianisten Hans Feigenwinter mit Wolfgang Zwiauer (Bass) und Arno Troxler (Schlagzeug).

Gegenseitige Vertrautheit

Der in Basel aufgewachsene und wohnhafte Feigenwinter zählt zu den spannendsten dieser Schweizer Pianisten-Generation. An der «Basle

Jazz Night» stellt er das Material des brandneuen Albums «Vanishing Point» vor. Das Zweite nach «White Cube» in dieser Besetzung, die seit 2007 besteht. «Im Laufe der Jahre ist die Freiheit grösser geworden», sagt Feigenwinter. Das ist eine direkte Folge der gegenseitigen Vertrautheit und den langen Erfahrungen als

«Im Laufe der Jahre ist die Freiheit grösser geworden. Wir können mutiger vorgehen.»


Hans Feigenwinter, Jazzpianist

Band. «Je besser man sich kennt, desto mutiger kann und gewagter können wir vorgehen und dabei noch nicht erkundetes Terrain aufspüren», ergänzt der 47-jährige Pianist. Dabei ist die Polyfonie, die Entwicklung von verschiedenen Melodielinien, im Zentrum von Feigenwinter 3 geblieben und wird immer ausgeprägter und ausgefeilter. Damit sind nicht nur die Linien gemeint, die Feigenwinter mit der linken und rechten Hand unabhängig voneinander entwickelt oder die zu einem Dialog der einen mit der anderen Hand führen. Vielmehr auch jene Linien und Mehrstimmigkeiten, die der Bassgitarist Zwiauer und der orchestral denkende Schlagzeuger Troxler beisteuern und in der Gesamtheit ein komplex verwobenes und verzahntes Bandkonstrukt bilden.

So komplex dieses fein gesponnene Melodienetz auch sein mag, was die drei Musiker spielen, ist immer nachvollziehbar und die einzelnen Stimmen eingängig und singbar. Das ist Feigenwinter wichtig. Er führt das auf sein Pop-Fundament zurück. «Das Auto-Radio der 70er-Jahre hat mich musikalisch geprägt und sozialisiert», sagt Feigenwinter. Seine Kompositionen nannte er denn auch Instrumental-Songs, die als Ausgangspunkt für die Improvisation dienen.

Vielleicht ist es auch auf diesen Pop-Einfluss zurückzuführen, dass Feigenwinter parallel zu seinem Klavierspiel singt. Gerade auf «Vanishing Point» ist das hörbar. «Ich habe das schon immer gemacht», sagt Feigenwinter, «Wolfgang hat mich aber gerade jetzt darauf aufmerksam ge-

macht, dass es das eigentlich nicht braucht. Denn es ist eine Art Doppelung der Klavierlinie, die nicht nötig ist. Ich versuche mir deshalb jetzt, das für die anstehende Tour abzugewöhnen oder zumindest zu reduzieren.»

Die dunklen Klänge entdeckt

Die Musik von Feigenwinter hat sich auch auf der emotionalen Ebene weiterentwickelt. «Bisher dominierte in unserer Musik eine helle, heitere Stimmung, jetzt bewegen wir uns auch in dunklen Atmosphären wie in «Schweres Wasser» und «Wühlen».

Trotz seiner Affinität zu Rock und Pop versteht sich Feigenwinter als Jazzmusiker. Ein reines Pop- oder Rockprojekt kann er sich heute nicht vorstellen. «Aber man weiss ja nie», sagt er, «immerhin werde ich jetzt zum ersten Mal auch vom Rockförderverein Basel unterstützt. Feigenwinter ist zu rund einem Drittel als Lehrer für Klavier und Komposition an den Musikhochschulen in Basel und Luzern tätig. Obwohl Feigenwinter auch als «Sideman» bei Peter Schärli's Special Sextet, bei Herbie Kopfs Explore und als Solo-Pianist gefragt ist, kann er von den Konzerten allein nicht leben. Jetzt versucht er, auch in Deutschland Fuss zu fassen. Im Herbst wird «Vanishing Point» auch in Deutschland veröffentlicht und dazu ist ebenfalls eine Tour geplant.

Feigenwinter 3 Vanishing Point.

Unit/Musikvertrieb.

Live: Jazzclub Aarau in der Tuchlaube, Do, 26. April; Jazzfestival Basel in der Kaserne, Do, 3. Mai; Zürich, Moods, Do, 10. Mai.

www.hansfeigenwinter.ch



INTERVIEW

««Baselbieter Kultur» ist ein Phantom»»

Der Baselbieter Kulturbeauftragte Niggi Ullrich über Kulturförderung, Geldstreitigkeiten zwischen Stadt und Land, seine Rolle als «Kulturkönig» – und über seine Zukunftspläne.
Interview: Marc Krebs und Remo Leupin, Fotos: Stefan Bohrer

In Basel haben sich in den letzten zwanzig Jahren viele Kulturdirektoren die Klinke in die Hand gegeben. Niggi Ullrich hingegen, der Leiter von kultur.bl, hält seit 1988 die Stellung. Kulturschaffende nennen den bald 60-Jährigen daher auch mal «Kulturkönig». Sein Wissen über regionale Kultur und Fördermechanismen ist riesig. Und man sagt hinter vorgehaltener Hand, dass es als Subventionsempfänger vorteilhaft sei, einen guten

Draht zum Baselbieter Kulturchef zu haben.

Zuletzt machte Ullrich vor einem Jahr von sich reden als Organisator der «tagsatzung kultur.bl», einer Ausspracheplattform, an der Kulturschaffende, Politiker und die Bürgerinnen und Bürger Wünsche, Ideen und Frust abladen konnten. Das Resultat dieser Auslegeordnung soll nun in ein neues Baselbieter Kulturleitbild einfließen.

Herr Ullrich, Sie wohnen in Arlesheim ...

Genau, ein ganz interessanter Fleck Baselbiet. Die Gemeinde ist durch ihre Geschichte und Tradition von katholischer Kultur geprägt – an den Sonntagen ist der Dom fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Was hat Arlesheim kulturell zu bieten?

Neben den in dieser Art exklusiven Orgelkonzerten im Dom auch das Theater auf dem Lande, mit einem Bühnenprogramm jenseits des Mainstreams. Zudem eine der bestsortierten Gemeindebibliotheken, das Museum Trotte, auf «Zwischenhalt» das Neue Theater am Bahnhof und eine renommierte Musikschule. Arlesheim ist in Sachen Kultur eine sehr spezielle Gemeinde, sozusagen das «Riechen des Baselbiets» ...

Arlesheim hat ja auch eine eigene «Kunst-Fondation».

Stimmt! In Form des Forums Würth. Und nicht zu vergessen unser «Unique Selling Point»: die Ermitage.

Wie definieren Sie «Baselbieter Kultur»?

So gefragt gibt es für mich keine plausible Antwort – auch wenn andere deren Existenz standfest behaupten. Es gibt nur Kultur im Baselbiet, und die ist so vielfältig wie andernorts auch.

Vor allem, wenn Geldstreitigkeiten mit Basel-Stadt anstehen ...

Halt! Zwischen den Kantonsregierungen gibt es in der Kulturpolitik keine inhaltliche Debatte. Die Geldfrage ist eine andere Ebene. Die übertrieben stark kolportierte Kontroverse über die sogenannte «Baselbieter Kultur» stammt aus dem Landrat, als 2009 über das neue Kulturgesetz debattiert wurde – was wenig zielführende Erkenntnisse brachte. Am ehesten könnten noch unsere Trachtenvereine in Anspruch nehmen, sie repräsentierten so etwas wie Baselbieter Kultur. Doch tun sie das öffentlich ebensowenig wie der Kleinhüninger Jodlerchor, der auch nicht behauptet, er stehe für die «Basler» Kultur. Der Reinacher Autor Heinrich Wiesner hat mal gesagt, das Baselbiet sei der einzige «Heimatkanton ohne Grenzen» – für mich eine zutreffende Charakteristik, weil sie die historisch verbrieft, kulturelle Offenheit des Baselbiets benennt.

Vor einem Jahr haben Sie mit viel Tamtam die «tagsatzung kultur.bl» organisiert. Da ging es auch darum auszuloten, was es mit Baselbieter Kultur auf sich hat.

Ja, aber aus den zahlreichen Inputs

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²

hat sich klar ergeben, dass der Begriff «Baselbieter Kultur» ein Phantom ist, weil sich kaum jemand darauf berufen will. Kultur orientiert sich an Inhalten oder Formen, aber nicht über kantonal abgegrenzte Räume.

Was hat die «Tagsatzung» sonst noch ergeben? Können Sie uns ein paar Geheimnisse verraten?

Vier wichtige Erkenntnisse kann ich nennen. Erstens: Der Kanton Basel-Landschaft hat dank den Gymnasien und Musikschulen eine eigenständige, junge Szene, ist eine Kulturschmiede von Kreativen, die später in der Stadt oder sonstwo in der Welt ihren Weg machen. Zweitens: In Basel-Stadt gibt es starke, einzigartige Kulturleistungen, die auf das Baselbiet ausstrahlen. Ein Grossteil des Publikums wohnt im Baselbiet, ist im Schnitt jünger, mobil, flexibel, verdient gut und findet für seine kulturellen Bedürfnisse auch in Basel Erfüllung. Man kann keine zeitgemässe Baselbieter Kulturpolitik formulieren, ohne dies anzuerkennen und einzubeziehen. Drittens...

...eine Zwischenfrage, Herr Ullrich...

Ja, aber wir dürfen diesen dritten Punkt auf keinen Fall vergessen, der ist ganz wichtig!

Versprochen. Der Zusatzkredit für das Theater Basel wurde 2011 abgelehnt, obschon ein Grossteil des Publikums im Baselbiet wohnt. Für Sie muss es ärgerlich sein, dass es in diesem Kanton zwei Parteien gibt: eine, die das Theater stärken möchte, und eine, die nichts davon wissen will.

Natürlich ist das für mich ärgerlich. Aber: Sie reden erneut von Finanzpolitik. Mit dem Inhalt von Kulturpolitik hat die Abgeltung von Zentrumsleistungen wenig zu tun. Übrigens: Im 20. Jahrhundert haben in Basel-Stadt vier Theaterabstimmungen stattgefunden. Drei davon gingen hochgradig

bachab, eine einzige wurde ganz knapp angenommen. Die letzten Basler Kulturabstimmungen – über den Stadtcasino-Neubau und das Multiplex-Kino an der Heuwaage – wurden von der Bevölkerung mit einem Stimmenverhältnis 2:1 abgelehnt. Trotzdem kann man nicht daraus schliessen, dass die Kulturleistungen in Basel unbedeutend seien. Unsere äusserst knapp verlorene Theaterabstimmung, auf die Sie anspielen, ging auch nicht wie immer behauptet im Oberbaselbiet verloren, sondern in den stadtnahen Agglomerationsgemeinden. Hart, aber wahr.

Wie gehen Sie als Baselbieter Kulturbeauftragter mit dem Dilemma um, dass Basels Anspruch auf Abgeltung seiner Zentrumsleistungen legitimiert ist, aber eine Mehrheit der Baselbieter das einfach nicht akzeptieren will?

Dieses Dilemma gehört zum kulturpolitischen Alltag. 1997 hat der Baselbieter Souverän – während einer Finanzkrise notabene – den Kulturvertrag mit einem Stimmenanteil von 60 Prozent bewilligt! Die Erfahrung zeigt, dass Abstimmungen über kulturelle Partikularinteressen – etwa über das Theater – meistens keine Mehrheit finden. Das ist in Basel nicht anders. Der Stadtcasino-Neubau wurde verworfen, weil er primär der klassischen Musikszene und deren Publikum gedient hätte. Ganz anders beim Plebiszit über

den Kulturvertrag, wo es als Folge Nutzniesser aus allen Kultursparten gab und die Stimmbürger etwas für die Mehrheit tun wollten.

Das haben Sie und der damalige Regierungsrat Peter Schmid ganz schön schlau eingefädelt...

Ich weiss nicht, ob das «schlau» war. Die Erfahrung zeigt halt, dass nur mit dieser Strategie solche Abstimmungen zu gewinnen sind. Übrigens: In der Kulturstadt Basel, die ihre eigenen,

nicht gewonnenen Theaterabstimmungen scheinbar vergessen hat und die sich mit dem Baselbieter Nein zur erhöhten – nicht zu verwechseln mit einer gesenkten! – Theatersubvention verständlicherweise schwer tut, musste in den letzten Jahren zweimal über Partikularinteressen inklusive Folgen abgestimmt werden. Und da ging es «nur» um Schrebergärten!

Trotzdem, Baselland profitiert von den Zentrumsleistungen der Stadt, ohne diese abzugelten.

Halt! Es ist nicht so, dass sich Basel-Landschaft nicht beteiligt; im schweizerischen Vergleich ist die Summe aus dem Kulturvertrag, 2010 waren es 9,2 Millionen Franken, respektabel, ebenso in Prozenten unseres Kulturbudgets (30 Prozent). Der Konflikt entzündet sich wie bei der Uni oder den Spitälern an der Bemessung der Abgeltung in Franken und Rappen. Das ist nicht eine Kultur-, sondern eine Finanzfrage.

Sie begegnen uns mit einer Rechtfertigungshaltung – dabei haben wir noch gar keinen richtigen Vorwurf an Ihre Adresse geäussert...

Das stimmt – vielleicht weil bei solchen Gesprächen stets der Vorwurf in der Luft liegt, dass das Baselbiet zu wenig in der Stadt tut. Für mich und auch für die städtische Kulturabteilung gibt es diese Grenzen im regionalen Kulturalltag weder inhaltlich noch funktional. In Rümlingen existiert eine der innovativsten Plattformen für Neue Musik, und Kleinhüningen hat einen der besten Jodlerchöre. Aber was ist damit bewiesen? Dass im Kulturbereich eine verstärkte Kooperation der beiden Basel wünschenswert

Datum: 04.05.2012

TagesWoche



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²



«Die Gemeinden müssen sich wahrnehmbarer engagieren, auch über ihre Grenzen hinweg.» Niggi Ullrich spricht über Erkenntnisse nach der «tagsatzung kultur.bl».

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²

wäre? Diese gibt es in der zeitgenössischen Kunstförderung über alle Sparten bereits. Fast immer paritätisch und in partnerschaftlicher Aufgabenteilung.

Ihr Chef, Regierungsrat Urs Wüthrich, hat kürzlich das Prattler Rocklokal Z7 als kulturellen Leuchtturm des Baselbiets bezeichnet – das ist mutig.

Ja, kann man so sehen. Ich spreche beim Z7 lieber von einem Kompetenzzentrum mit spezifischem Know-how und komplementärem Charakter. Das Z7 ist ein interessanter Ort, der in der Stadt so gar nicht existieren könnte: Wo gibt es eine Halle für 1500 Zuschauer mit genügend Parkplätzen, wo ist die Miete so günstig?

Gut, Sie müssen das Z7 ja auch nicht subventionieren.
Stimmt. Aber hier herrschen ideale Rahmenbedingungen.

Ihr Budget ist zudem nicht zu über 90 Prozent fix an «Leuchttürme» wie die Museen, das Theater und die Orchester gebunden.

Auch das stimmt. Im Falle von Basel ist es sicher richtig, von Leuchttürmen zu sprechen. Solche haben wir – mit Ausnahme von Augusta Raurica – nicht. Dafür können wir gezielt Projekte mit Campus-Charakter fördern. Zum Beispiel das Rockfact-Zentrum in Münchenstein. In Basel versucht man seit Jahren, Übungsräume zu bauen. Die Bands, die dort mal proben, müssen dreimal so berühmt werden wie die Rolling Stones, damit das Ganze einmal amortisiert wird! In Münchenstein ist das billiger und einfacher rea-

lisierbar. Vermutlich bekommen wir bei uns für den Subventionsfranken mehr als in der Stadt – aber wir müssen wirklich über Punkt drei reden ...

Bitte.

(lacht) Vielen Dank. Es gibt im Baselbiet eine vielfältig-aktive Kultur vor Ort, in unmittelbarer Nähe der Bevölkerung. Viele Leute sind Publikum und Kulturakteure zugleich. Von diesen Aktivitäten profitiert auch die urbane Kultur in Basel. Es ist wenig sinnvoll, sich unter «Dorfkultur» nur Musikvereine und Chöre vorzustellen, ohne ihr Repertoire oder ihre Inhalte zu kennen. Es gibt alle Stile und Sparten, im Kleinen und Grossen. Sie gehören gleichfalls ins Portefeuille unserer regional ausgerichteten Kulturpolitik.

Von den 86 Baselbieter Gemeinden haben 82 kein Kulturkonzept. Oft sind die Bereiche Kultur, Sport und Freizeit zusammengelegt – hier agieren Sie quasi auf der grünen Wiese.

Die Gemeinden pochen in ihrem Zuständigkeitsbereich auf Autonomie, was immer das heisst. Trotzdem unterstützen wir Aktivitäten in den Gemeinden, vor allem, wenn sie über die kommunalen Grenzen hinauswirken.

Pochen die Gemeinden auf ihre Autonomie, um gar nichts zu tun? Ja, in Einzelfällen vielleicht. Das Hauptproblem ist aber, dass viele Gemeinden zu klein sind, um eine eigenständige, wahrnehmbare Kulturpolitik zu betreiben, die diesen Namen verdient. Immerhin hat die Theaterabstimmung im Unterbaselbiet die Dis-

kussion über die kulturpolitische Rolle der Gemeinden neu lanciert. Mal schauen, mit welchen Auswirkungen.

Die «Tagsatzungs»-Erkenntnisse fliessen nun in ein neues Kulturleitbild – was wird drin stehen?

Anders als in Basel-Stadt, wo die Kollegen ganz konkret formuliert haben, was in Zukunft materiell Sache ist, geht es bei uns um eine Grundausrichtung, um die Bestimmung der Flughöhe unserer Kulturpolitik im Zusammenspiel mit den Akteuren, Gemeinden und dem Kanton.

Die Fortsetzung des Bisherigen. In vielem sicher, denn unsere Kulturpolitik wird von vielen Akteuren nicht grundsätzlich infrage gestellt.

Dann hätte es die «Tagsatzung» eigentlich gar nicht gebraucht.
Eben doch! Denn es stand der Vorwurf im Raum, dass viel zu viel Geld nach Basel fliesse – quasi auf Kosten der Ortskultur, wo eine grosse Misere herrsche. Dieser Befund wurde eindeutig widerlegt. Vielmehr hat sich herauskristallisiert, und das ist der vierte Erkenntnispunkt, dass sich die Gemeinden unter regionalen Gesichtspunkten wahrnehmbarer engagieren müssen, auch über ihre Grenzen hinweg. Die Förderung der Kultur vor Ort ist ihre primäre Zuständigkeit. Der Kanton kann sie nicht dazu zwingen, aber bei Bedarf subsidiär unterstützen. Die Kulturpolitik des Kantons hat aber andere Prioritäten: professionelles Kunstschaffen, Bereitstellung von Infrastruktur, Kompetenzzentren und



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²



Niggi Ullrich

In seinem Büro in der Liestaler Altstadt hängen Pläne von Augusta Raurica und Programme des Gare du Nord oder des Stimmen-Festivals: Niggi Ullrich (59) hat nicht nur den Überblick über die regionale Kultur, er befeuert sie auch oft mit eigenen Ideen. Kein Wunder, war er vor seinem Einstieg als Leiter von kulturelles.bl (1988) doch als Kulturschaffender aktiv: Nach der Matur arbeitete er als Regieassistent am

Theater Basel, während seines Studiums (Deutsch, Englisch und Geschichte) war er künstlerischer Leiter des Basler «Jahrmarktfestivals im Dalbeloch» und 1973 Mitgründer des joli-théâtre, einer der ersten «freien Gruppen» im Raum Basel. Ullrich war zudem als Lehrer und Journalist tätig und ist heute im Nebenamt Präsident der SRG Region Basel. Der Vater von sieben Kindern lebt in Arlesheim.



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²

grossen Projekten respektive Institutionen in der Region.

Warum haben die Kantone nicht ein gemeinsames Kulturleitbild verfasst?

Schön und sinnvoll wäre es. Aber der Zeitpunkt der beiden Prozesse liess dies nicht zu.

Was halten Sie vom neuen Basler Kulturleitbild?

Die Stossrichtung finde ich inhaltlich überzeugend und zeitgemäss. Nicht ganz unproblematisch scheint mir allerdings, dass die Laienkultur explizit von der Förderung ausgeschlossen ist. Die Schnittstellen zwischen Laien und Profis sind heute alles andere als scharf. Es ist ganz wichtig, dass wir auch Laienkultur fördern, damit Kulturschaffende am Anfang ihrer Laufbahn über den lokalen, regionalen und nationalen Rahmen hinauswachsen können. Man denke an die Aufgabe des Rockfördervereins oder die Biografie der Sängerin Anna Rossinelli.

Nicht alle Künstler schaffen den Durchbruch, viele sind vom Tropf von Niggi Ullrich abhängig. Ihnen geht der Ruf des Baselbieter Kulturkönigs voraus, mit dem man sich besser nicht zerstreitet.

Diese Problematik kennen alle in dem Job. Bei uns hängt aber niemand am Tropf – und nicht jede Meinungsver-

«In der Kulturstadt Basel (...) musste in den letzten Jahren zweimal über Partikularinteressen inklusive Folgen abgestimmt werden. Und da ging es <nur> um Schrebergärten!»



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.baustelle.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 222'480 mm²

schiedenheit führt zwangsläufig zu Streit oder Unnade. Wer glaubt, wir können frei schalten und willkürlich walten, überschätzt unsere faktischen Kompetenzen. Wir sind Teil einer öffentlichen Ordnung, eines politischen Auftrags, dessen Regeln bekannt sind.

Sie engagieren sich auch als Theaterregisseur. Was sind Sie mehr, Künstler oder Kulturmanager?

Letzteres. Als Regisseur war ich zu wenig erfolgreich, um längerfristig künstlerisch bestehen zu können. Meine spannende Aufgabe als Kulturbefehlshaber definiere ich aber als die eines Impresarios, der Ideen ermöglicht und Leute zusammenbringt.

Seit 1988 dirigieren Sie kulturelles Baselland – wie lange noch?

Ich werde in diesem Jahr sechzig. Fünf vermutlich an- und aufregende Jahre habe ich noch vor mir. Ich will sie nicht missen.

Und danach?

Würde ich gerne zwei Jahre lang als Kanalschleusenwärter in Frankreich arbeiten. Nachdem ich viel auf Achse war und viel bewegen konnte, fände ich es reizvoll, wenn die Welt für eine bestimmte Zeit an mir vorbeiziehen würde und ich darüber berichten könnte. Mal schauen, ob ich das aushalte.

✉ tageswoche.ch/+axxta



Summerstage Basel 2012

Das Open Air für Basel mit dem grossartigen Line Up!

Genre: Open Air / Festival

Saison: 2012

Tickets

Event Künstler Datum / Uhrzeit Ort

Summerstage Summerstage 2012

Do., 23.08.2012

um 18:00 Uhr Münchenstein,

Park im Grünen

Tickets

Summerstage Summerstage 2012

Fr., 24.08.2012

um 18:00 Uhr Münchenstein,

Park im Grünen

Tickets

Summerstage Summerstage 2012

Sa., 25.08.2012

um 17:30 Uhr Münchenstein,

Park im Grünen

Tickets

Sponsoren



www.topact.ch

act entertainment ag
4011 Basel
061 226 90 00
www.topact.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

MIGROS

Basler Zeitung

Basler Zeitung



Basel

swissôtel LE PLAZA
BASEL

Basel
Cultures Unfolding

BASILISK
SO TONT S LABE

MIGROSBANK

Beschreibung

Das Open Air für Basel geht in die zweite Runde. In diesem Jahr mit stärker ausgerichtetem Programm und neuem Standort.

An drei Abenden freuen wir uns auf die Konzerte von „Züri West“, „Patent Ochsner“, „The Nits“, „Sportfreunde Stiller“, „Tim Bendzko“, „Johannes Oerding“, „We Invented Paris“, „Anna Rossinelli“ und vielen mehr.

Die Summerstage Basel hat sich in der rheinischen Musikszene neu etabliert und findet neu in diesem Jahr nach längerer Planungsphase, im Park im Grünen statt.

Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Migros Basel kann das Festival in grüner Umgebung mit Open Air-Charakter durchgeführt werden.

Auch 2012 unterstützt das Festival die lokalen Bands. So wird in Kooperation mit dem Rockförderverein Basel drei Bands eine bedeutende Plattform angeboten. Weiter wird in Zusammenarbeit mit dem RFV Basel ein Bandwettbewerb ausgeschrieben, der durch eine hochkarätig besetzte Jury entschieden wird. Mehr Informationen dazu folgen in Kürze.



www.topact.ch

act entertainment ag
4011 Basel
061 226 90 00
www.topact.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Kürze.

Für den Besucher bedeutet Summerstage Basel: Drei Abende Live-Musik von hochkarätigen Musikern, diverse Verpflegungsmöglichkeiten und Merchandisingstände zu fairen Preisen.

Spezielle Hospitality-Angebote auf Anfrage.

DAS LINE UP:

DONNERSTAG 23.8.12

Sportfreunde Stiller

Tim Bendzko

We Invented Paris

FREITAG 24.8.12

Patent Ochsner

The Nits

Anna Rossinelli

SAMSTAG 25.8.12

Züri West

Johannes Oerding

Gewinner RFV Wettbewerb

Die Summerstage Basel bietet neben Live-Konzerten ein Festival-Ambiente mit dem der Sommer noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Dies und Das

Räpetoire aus Rheinfelden am grossen tri-bune-Final um die beste junge Band der TriRegio

Details

Veröffentlicht am Dienstag, 08. Mai 2012 15:51



(pd) Die Fanbusse im Elsass und in Südbaden sind gechartert: Am Samstag findet der grosse tri-bune-Final um die beste junge Band der TriRegio 2012 in der Kaserne Basel statt. Mit dabei ist Räpetoire aus Rheinfelden.

Die Spannung steigt: Sechs U-22-Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz performen am Samstag, 12. Mai, im grossen Final des Bandcontests tri-bune. Der Rockförderverein RFV als Gastgeber des diesjährigen tri-bune-Finals freut sich mit seinen Partnern, den Bands und ihren Fans sowie den Sponsoren auf den Höhepunkt dieses aussergewöhnlichen, länder- und jugendkulturverbindenden Wettbewerbs, der unter der Schirmherrschaft der vier Regierungspräsidenten (Haut-Rhin, Regierungsbezirks Freiburg, Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt) stattfindet. Und: Es war ein langer Weg für die sechs Finalbands aus Südbaden, dem Elsass und der Nordwestschweiz, die am 12. Mai in der Kaserne Basel den diesjährigen Gewinner des einzigartigen trinationalen U22-Bandcontests tri-bune ermitteln. Die tri-bune-Eintrittspreise werden mit 6 Franken bewusst tief gehalten.

Räpetoire aus Rheinfelden und For The Record aus Basel

tri-bune ist gelebte Jugendkultur und musikalischer Enthusiasmus über die Grenzen des Dreiländerecks hinaus. 7 Vorausscheidungen – 3 Halbfinals (!) – 1 Final; unzählige junge Bands hatten sich um die Teilnahme an tribune beworben – die sechs stehen nun im Final: Fearce (Freiburg i.Br.), For The Record (Basel), No Problem (Löffingen/Freiburg i.Br.), Räpetoire (Rheinfelden), Spiders Everywhere (Mulhouse) und The Backseat (Elsass). Doch sie kommen nicht allein nach Basel: Im Elsass und im Badischen sind bereits die Fanbusse für den Final-Event in Basel gechartert: Das Jamhouse in Neuenburg am Rhein und die Jugendorganisation Anim68 (Haut-Rhin) werden mit den Fans der Bands und den Organisatoren wieder nach Basel pilgern. Bereits am Schweizer Halbfinal im Basler Badhüsli waren zahlreiche Fans mit ihren Bands zu Gast. An der Aftershow-Party des tri-bune-Finals legt DJ Tom Best bis 4 Uhr auf. Schirmherrschaft der vier Regierungspräsidenten

Der Bandcontest tri-bune wird 2012 zum zweiten Mal durchgeführt und bietet jungen Musikerinnen und Musikern, ihren Fans und den veranstaltenden Jugendkulturhäusern eine länderübergreifende Plattform. tri-bune steht unter der trinationalen Schirmherrschaft von Charles Buttner (Präsident Conseil

Général du Haut-Rhin/F), Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer (Regierungspräsidium Bezirk Freiburg/D), Regierungspräsident Guy Morin (Basel-Stadt) und seinem Kollegen, Regierungspräsident Urs Wüthrich-Pelloli (Basel-Landschaft). Zu gewinnen gibt es für die jungen Bands interessante Supportauftritte vor grossem Publikum in allen drei Ländern, ein professionelles Bandcoaching sowie eine Demoproduktion im Tonstudio. Der Gewinner wird von einer fünfköpfigen Fachjury aus allen drei Ländern gewählt.

Die sechs U-22-Bands des tri-bune-Finals vom 12. Mai 2012 in alphabetischer Reihenfolge:

Fearce (D) Metal, Freiburg i.Br. <http://www.myspace.com/fearceband>

Mehr Infos:

www.tri-bune.org

For The Record (CH) Funk/Soul/TripHop, Basel

<http://www.mx3.ch/artist/fortherecord>

For The Record bewegen sich zwischen Pop, Funk & Jazz und holte sich an den Bandcontests Firewire + Sprungbrett Podestplätze.

No Problem (D) Rock, Löffingen <http://www.myspace.com/noproblemrocks>

Infos:

www.tri-bune.org

Räpetoire (CH) HipHop/Crossover, Rheinfelden «Kraftboy» heisst die erste CD der Band, die soeben erschienen ist. Der Videoclip dazu:

<http://bit.ly/IGiNuT>

Website

<http://www.myspace.com/rapetoire>

Spiders Everywhere (F) Elektro/Bigbeats, Mulhouse

<http://www.facebook.com/spiderseverywhere>

Mehr Infos:

www.tri-bune.org

The Backseat (F) Garage Rock, Alsace Erst seit Ende 2010 ist die junge Band mit ihrem PowerRock am Start.

<http://www.facebook.com/TheBackseatOfficial>

Mehr Infos:

www.tri-bune.org

Aftershow Party: DJ Tom Best

Unser Bild: Räpetoire aus Rheinfelden.

Datum: 11.05.2012



Basel



20 Minuten Schweiz
4003 Basel
061/ 269 80 20
www.20min.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'535
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 36
Fläche: 3'330 mm²

Musik ohne Grenzen in der Kaserne

Sa, 12.5., 20 Uhr, Tribune, Kaserne.

VARIOUS. Zur besseren Vernetzung der trinationalen Musikszenen wurde das Tribune Festival im Jahr 2010 ins Leben gerufen. Morgen Abend steigt das diesjährige Finale in der Kaserne unter der Gastgeberschaft des Rockfördervereins Basel.

Mit dabei: Fearce (Freiburg i. Br.), For the Record (Basel), No Problem (Löffingen/Freiburg i. Br.), Räpetoire (Rheinfelden), Spiders Everywhere (Mulhouse) und The Backseat (Elsass). Als Gewinn winken Support-Auftritte, Bandcoachings sowie eine professionelle Demoproduktion.



Online-Ausgabe

tillate GmbH
8021 Zürich
044 248 41 11
www.tillate.com

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM (Quelle: netmetrix): 209'000



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Events Kalender Event

tri-bune

Samstag 12.5.2012,
Kaserne
, Basel . Präsentiert von Kaserne



Beschreibung

tri-bune Final trinationaler U22-Bandcontest

tri-bune ist ein trinationaler U-22 Bandcontest für MusikerInnen aus Südbaden, dem Département Haut-Rhin und der Region Basel. Im Final in der Kaserne Basel treten sechs Bands gegeneinander an, die sich im Halbfinal durchgesetzt haben. Die Jury kürt vor Ort den ultimativen Sieger.

Ein Projekt von Jugendbüro Neuenburg a.R., Anim68 & Rockförderverein Region Basel (RFV).

Sa 12.5. / Doors 20 Uhr / Rossstall 1 & 2 / Tickets CHF 6.–

Kaserne Basel Aktualisiert um 16:07 von Clalüna Turmasch

Basler Band gewinnt das Finale des Bandcontests Tri-Bune



Auftritt von No Problem aus Deutschland

Quelle: Martin Töngi



Der Auftritt von Spiders Evrywhere aus Frankreich



Frankreich

Quelle: Martin Töngi

1
/ 5

Am Samstag fand in der Kaserne Basel das Finale des Trinationalen Bandwettbewerbs Tri-Bune statt. Die zweite Ausgabe gewannen «For the Record» aus Basel. Vornehmlich ziemlich junge Gäste drängen sich vor der Bühne und jubeln den auftretenden Bands zu.
von Clalüna Turmasch

Kommentare (0)

Der Rosstall der Kaserne ist gut gefüllt an diesem Samstag abend. Vornehmlich ziemlich junge Gäste drängen sich vor der Bühne und jubeln den auftretenden Bands zu. Soweit, so normal, doch das Besondere an diesem Abend ist die Vielfalt der Sprachen, die man zu hören kriegt. Schweizerdeutsch mischt sich mit Badener-Dialekt, die Ansagen sind auf Hochdeutsch und Französisch.

Zufall ist dies natürlich nicht: Das besondere dieses Bandwettbewerbs für unter 22 jährige ist ja gerade die Trinationalität. Je zwei Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz kämpften um den Sieg. Den Weg ins Finale mussten sie sich jedoch hart erkämpfen.

Sei es wie in Deutschland über regionale Vorausscheidungen oder wie in der Schweiz über die Wettbewerbe Sprungbrett und Firewire. Danach folgten noch drei Halbfinals bis die sechs Finalisten feststanden. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Qualität der Bands überdurchschnittlich hoch und die Erfahrung im Umgang mit dem Publikum schon ziemlich gross ist.

Trinationalität

Man vergisst jedenfalls schnell, dass der Altersdurchschnitt bei höchstens 22 Jahren liegt, wenn die Frontsängerin von «No Problem» aus dem Schwarzwald das Publikum zum Mitklatschen auffordert und mit immenser Kraft ihre rockigen Gesangslinien ins Mikrophon schmettert. Auch die Pose von Fearce überzeugt, zu klassischem Metal werfen sich die Zuschauer zum Stagediven von der Bühne und es wird heftig gebangt. Diese beiden Bands werden am Ende den zweiten und dritten Platz belegen.

Einen krassen Kontrast dazu bilden die späteren Sieger «For the Record», die mit funkigen Rhythmen und der souligen Stimme von Frontsängerin Lea ihr Programm bestreiten.

Das Festival fand dieses Jahr zum zweiten Mal als Kooperation des Jamhouse Neuenburg, Anim68 aus Riedisheim und dem Rockförderverein Basel statt. Für die Fans der Bands wurden extra Fanbusse gechartert, damit sie problemlos nach Basel und zurück gelangen konnten. Wolfgang Gerbig, Leiter des Jamhouse, wünscht sich

für die nächste Ausgabe noch mehr Unterstützung der Regierungen, um das Programm ausbauen zu können. Die Miete eines Busses sei sehr teuer. Auch kann er sich vorstellen, zwischen den Konzerten noch ein Tisch-Kicker Turnier zu veranstalten. Die Eintrittspreise sind da kaum Unterstützung, die werden mit sechs Franken bewusst tief gehalten, damit jeder und jede sich den Besuch des Tri-Bune leisten kann.



kann.

Erfolgreiche Lokalmatadoren

Als Gastgeber des diesjährigen Finales arbeitete der Rockförderverein Basel mit dem Verein Kultur push zusammen, der unter anderem auch den Pärkli Jam organisiert und womöglich auch die Nachfolgeveranstaltung des Sprungbrett übernehmen wird, das es in Zukunft nicht mehr gibt.

Damit fehlte natürlich auch eines der Qualifikationsgefässe für das Tri-Bune. Dänu Siegrist vom RFV ist aber zuversichtlich, dass bald ein Nachfolger für das Sprungbrett präsentiert wird.

Für die Bands jedenfalls ist eine trinationale Plattform noch eine Stufe schwieriger und spannender, als regionale Bandcontests. Als Preis gibt es nämlich Konzerte als Support Acts in allen drei Ländern zu gewinnen. «For the Record» werden also nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden.

(bzBasel)

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 39
Fläche: 53'401 mm²

Sechs Bands für ein Halleluja

For The Record aus Basel gewinnen den Nachwuchswettbewerb tri-bune in der Kaserne



So sehen Sieger aus.
Die Basler Band For The Record mit Gitarrist Valentin Hebel, Schlagzeuger Luca Glauser, Sängerin Lea Barone, Bassist Samuel Sole und Keyboarder Benjamin Leuenberger (von links).

Von Jérôme Stern

Basel. Auf dem Kasernengelände hört man beim Bandwettbewerb tri-bune Französisch genauso oft wie Deutsch oder Basler Dialekt. Die Idee, mittels Musik Jugendliche aus den drei Ländern zusammenzubringen, hat hörbar Früchte getragen.

Auf der Bühne im gut gefüllten Rossstall eröffnen unterdessen Spiders Everywhere aus Mulhouse den musikalischen Teil. Sie sind mit durchschnittlich 17 Jahren nicht nur die jüngsten Musiker, sondern auch die originellsten. Ihre Beats reichern sie mit Geräuschsamples an, mit den Basslinien die ideale Grundlage für Frontmann Pierre. Seine Gitarrenriffs erinnern

frappant an Joy Division – und genauso singt er seine Texte. Sie spielen den Soundtrack einer sehnächtigen Zukunft, Grossstadtindianer am digitalen Lagerfeuer. Dass der Soundmix nicht perfekt klingt, ist nicht ihre Schuld.

No Problem aus dem deutschen Freiburg haben sich im Rock-Supermarkt, Abteilung AC/DC, fleissig bedient. Doch weil sie die altbekannten Rockriffs und bewährten Rhythmen so präzise kopieren, kommen eigene Ideen schlicht zu kurz. Den Power-Rock hat man schon oft gehört und die Breaks sind so überraschend wie ein McDonalds-Besuch.

Das ist schade, weil Frontfrau Tama-

ra über eine gewaltige Stimme verfügt. Überhaupt ist der Abend ein Finale der Stimmen, denn auch Felix, der Sänger der deutschen Fearce, ist Mittelpunkt der Show. Die Metal-Songs von Fearce sind Stahlgewitter aus verzerrten Gitarren und Stakkato-Drums.

Im düsteren Herz ihres Sounds ist die Sehnsucht blinder Wut und ohrenbetäubenden Schmerzen gewichen, Energie und Lautstärke sind brachial. Wie ein wahnwitziger Maschinist schreit sich der Sänger durch den Takt der Hammerschläge.

Verblüffende Soulstimme

Da wirkt die nächste Band wohlthuend wie Ohrenbalsam. For The Record



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 39
Fläche: 53'401 mm²

aus Basel spielen Funk, wobei auch hier Sängerin Lea heraussticht. Ihre verblüffend schwarze Soulstimme ist wie geschaffen für den entspannten Groove der Band. Auch For The Record haben ihre Vorbilder gut studiert – vielleicht zu gut, denn originelle Ideen hört man kaum. Die Songs klingen wie perfekte Imitationen bekannter Melodien und die Musiker wirken wie brave Jazzschul-Absolventen – was sie übrigens tatsächlich sind.

Backseat aus dem Elsass spielen zwar auch mit bekannten Elementen, doch ihre Mischung aus Garagen-Rock und Powerpop ist frisch. Bei ihnen hört man humorvolle Ideen und die druckvollen Rhythmen passen gut zu den punkigen Gitarrenklängen.

Während sich die vorangegangenen Bands ganz aufs Musikmachen konzentrierten, bieten Rápertoire aus Rheinfelden auch viel fürs Auge: Die sechs Musiker der Rap-Crew feiern ihren Auftritt mit schrägem Humor und haben den besten Draht zum Publikum. MC Spläääh wirkt wie der durchgeknallte jüngere Bruder von Brad Pitt und seine Rhymes sind frech und präzise.

Für die Organisatoren Jamhouse aus Deutschland, Anim 68 aus Frankreich und den Basler Rockförderverein RFV sind alle sechs Bands im Final Gewinner – aber wer darf sich Sieger nennen? For The Record aus Basel werden von den fünf unabhängigen Juroren auserkoren, gefolgt von No Problem und Fearce, beide aus Deutschland.



Basler Band gewinnt Dreiländercontest

Kaserne Am Samstag fand das Finale des Trinationalen Bandwettbewerbs Tri-Bune statt. Die zweite Ausgabe gewannen For the Record aus Basel.

VON TUMASCH CLALÜNA

Der Rossstall der Kaserne ist gut gefüllt an diesem Samstagabend. Vornehmlich ziemlich junge Gäste drängen sich vor der Bühne und jubeln den auftretenden Bands zu. So weit, so normal, doch das Besondere an diesem Abend ist die Vielfalt der Sprachen, die man zu hören kriegt. Schweizerdeutsch mischt sich mit Badener Dialekt, die Ansagen sind auf Hochdeutsch und Französisch. Zufall ist dies natürlich nicht: Das Besondere dieses Bandwettbewerbs für unter 22-Jährige ist ja gerade die Trinationalität.

Hart erkämpfter Final

Je zwei Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz kämpften um den Sieg. Den Weg ins Finale mussten sie sich hart erarbeiten. Sei es wie in Deutschland über regionale Vorausscheidungen oder wie in der Schweiz über die Wettbewerbe «Sprungbrett» und «Firewire». Danach folgten noch drei Halbfinals, bis die sechs Finalisten feststanden. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Qualität der Bands überdurchschnittlich hoch und die Erfahrung im Umgang

mit dem Publikum schon ziemlich gross ist. Man vergisst jedenfalls schnell, dass der Altersdurchschnitt bei höchstens 22 Jahren liegt, wenn die Frontsängerin von No Problem aus dem Schwarzwald das Publikum zum Mitklatschen auffordert und mit immenser Kraft ihre rockigen Gesangslinien ins Mikrofon schmettert. Auch die Pose von Fearce überzeugt. Zu klassischem Metal werfen sich die Zuschauer zum Stagediven von der Bühne.

Diese beiden Bands werden am Ende den zweiten und dritten Platz belegen. Einen krassen Kontrast dazu bilden die späteren Sieger For the Record, die mit funkigen Rhythmen und der souligen Stimme von Frontsängerin Lea ihr Programm bestreiten.

Regierung soll mehr unterstützen

Das Festival fand dieses Jahr zum zweiten Mal als Kooperation des Jamhouse Neuenburg, Anim68 aus Riedisheim und dem Rockförderverein Basel statt. Für die Fans der Bands wurden extra Fanbusse gechartert, damit sie problemlos nach Basel und wieder zurück gelangen konnten. Wolfgang Gerbig, Leiter des Jamhouse, wünscht sich für die nächste Ausgabe noch mehr Unterstützung der Regierungen, um das Programm ausbauen zu können. Die Miete eines

Busses sei sehr teuer. Auch kann er sich vorstellen, zwischen den Konzerten noch ein Tisch-Kicker-Turnier zu veranstalten. Die Eintrittspreise sind da kaum Unterstützung, die werden mit sechs Franken bewusst tief gehalten, damit jeder und jede sich den Besuch des Tri-Bune leisten kann.

«Sprungbrett»-Nachfolger gesucht

Als Gastgeber des diesjährigen Finales arbeitete der Rockförderverein Basel mit dem Verein Kulturpush zusammen, der unter anderem auch den Pärkli Jam organisiert und womöglich auch die Nachfolgeveranstaltung des «Sprungbrett» übernehmen wird, das es künftig nicht mehr gibt. Damit fehlte natürlich auch eines der Qualifikationsgefässe für das Tri-Bune. Dänu Siegrist vom RFV ist aber zuversichtlich, dass bald ein Nachfolger für das «Sprungbrett» präsentiert wird.

Für die Bands jedenfalls ist eine trinationale Plattform noch eine Stufe schwieriger und spannender als regionale Bandcontests. Als Preis gibt es nämlich Konzerte als Support Acts in allen drei Ländern zu gewinnen. For the Record werden also nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden.

 **ausserdem zum Thema**

Eine Bildergalerie finden Sie online



Basler Band gewinnt Dreiländercontest

Kaserne Am Samstag fand das Finale des Trinationalen Bandwettbewerbs Tri-Bune statt. Die zweite Ausgabe gewannen For the Record aus Basel.

VON TUMASCH CLALÜNA

Der Rossstall der Kaserne ist gut gefüllt an diesem Samstagabend. Vornehmlich ziemlich junge Gäste drängen sich vor der Bühne und jubeln den auftretenden Bands zu. So weit, so normal, doch das Besondere an diesem Abend ist die Vielfalt der Sprachen, die man zu hören kriegt. Schweizerdeutsch mischt sich mit Badener Dialekt, die Ansagen sind auf Hochdeutsch und Französisch. Zufall ist dies natürlich nicht: Das Besondere dieses Bandwettbewerbs für unter 22-Jährige ist ja gerade die Trinationalität.

Hart erkämpfter Final

Je zwei Bands aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz kämpften um den Sieg. Den Weg ins Finale mussten sie sich hart erarbeiten. Sei es wie in Deutschland über regionale Vorausscheidungen oder wie in der Schweiz über die Wettbewerbe «Sprungbrett» und «Firewire». Danach folgten noch drei Halbfinals, bis die sechs Finalisten feststanden. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Qualität der Bands überdurchschnittlich hoch und die Erfahrung im Umgang mit dem Publikum schon ziemlich gross ist. Man vergisst jedenfalls schnell, dass der Altersdurchschnitt bei höchstens 22 Jahren liegt, wenn die Frontsängerin von No Problem aus dem Schwarzwald das Publikum zum Mitklatschen auffordert und mit immenser Kraft ihre rockigen Gesangslinien ins Mikrofon schmettert. Auch die Pose von Fearce überzeugt. Zu klassischem Metal werfen sich die Zuschauer zum Stagediven von der Bühne.



No Problem aus Deutschland in der Kaserne Basel.

MARTIN TÖNGI

Diese beiden Bands werden am Ende den zweiten und dritten Platz belegen. Einen krassen Kontrast dazu bilden die späteren Sieger For the Record, die mit funkigen Rhythmen und der souligen Stimme von Frontsängerin Lea ihr Programm bestreiten.

Regierung soll mehr unterstützen

Das Festival fand dieses Jahr zum zweiten Mal als Kooperation des Jamhouse Neuenburg, Anim68 aus Riedisheim und dem Rockförderverein Basel statt. Für die Fans der Bands wurden extra Fanbusse gechartert, damit sie problemlos nach Basel und wieder zurück gelangen konnten. Wolfgang Gerbig, Leiter des Jamhouse, wünscht sich für die nächste Ausgabe noch mehr Unterstützung der Regierungen, um das Programm ausbauen zu können. Die Miete eines Busses sei sehr teuer. Auch kann er sich vorstellen, zwischen den Konzerten noch ein Tisch-Kicker-Turnier zu veranstalten. Die Eintrittspreise sind da kaum Unterstützung, die werden mit sechs Franken bewusst



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'819
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 21
Fläche: 34'002 mm²

tief gehalten, damit jeder und jede sich den Besuch des Tri-Bune leisten kann.

«Sprungbrett»-Nachfolger gesucht

Als Gastgeber des diesjährigen Finales arbeitete der Rockförderverein Basel mit dem Verein Kulturpush zusammen, der unter anderem auch den Pärkli Jam organisiert und womöglich auch die Nachfolgeveranstaltung des «Sprungbrett» übernehmen wird, das es künftig nicht mehr gibt. Damit fehlte natürlich auch eines der Qualifikationsgefässe für das Tri-Bune. Dänu Siegrist vom RFV ist aber zuversichtlich, dass bald ein Nachfolger für das «Sprungbrett» präsentiert wird.

Für die Bands jedenfalls ist eine trinationale Plattform noch eine Stufe schwieriger und spannender als regionale Bandcontests. Als Preis gibt es nämlich Konzerte als Support Acts in allen drei Ländern zu gewinnen. For the Record werden also nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden.

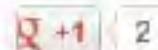
 **ausserdem zum Thema**

Eine Bildergalerie finden Sie online

**Langsamer Mac?****Beschleunigen
Sie Ihren Mac**

Wechsle zurück zu Chrigel Fisch, um

14.05.2012 Basel



RegioSoundCredit 2. Runde: Bands aus der Region Basel bewerben sich bis 31. Mai 201



RFV

Der RegioSoundCredit (RSC) des Rockfördervereins der Region Basel (RFV) lanciert die zweite Juryrunde 2012.

Bands und Musikerinnen aus der Region Basel können ihre Tonträger- und Musikvideoprojekte sowie Gesuche um Tourneebeiträge noch bis zum 31. Mai 2012 (Poststempel) beim RFV einreichen. Der RSC richtet sich an erfahrene Musikschafter (Bands und Musikerinnen), die eine künstlerisch engagierte, fachkundige Tätigkeit im Bereich Popmusik nachweisen können, über ein professionelles Umfeld verfügen und die Musikszene der Region Basel mitprägen. Bewerbungen von Newcomern sind nicht möglich.

Die Beiträge bewegen sich zwischen 3 000 und 7 000 CHF und müssen projektbezogen eingesetzt werden. Pro Jahr schüttet der RFV rund 80 000 CHF an drei Jurierungen aus.

Die RSC-Jury

In der Fachjury des RSC sitzen 2012: Frank Fischer, Leitung Jugendkulturräume Stadt Aarau und Jugendkulturhaus Flösserplatz Aarau; Sam Mumenthaler, Rockjournalist und -chronist, Musiker, Bern; Fabienne Schmuki, PR Managerin, Journalistin, Luzern; Gregi Sigrist, Musikredaktor DRS 3, Musiker, Zürich/Basel und Judith Wyder, Journalistin, Popkredit Zürich, Musikerin, Zürich.

Weitere Informationen zum Fördermodul RSC finden sich hier:

www.rfv.ch/cms/front_content.php?idcat=53

Gewinner RSC 1/2012: Lovebugs, TAFS, We Loyal, Static Frames, Ghostly Parachute, James Gruntz, Kapoolas.

Datum: 15.05.2012

Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'819
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 22
Fläche: 2'852 mm²

Rockförderverein Geld für erfahrene, regionale Musiker

Erfahrene Musiker aus der Region können im Rahmen des zweiten Regiosoundcredits des Rockfördervereins Unterstützung beantragen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie auf Tour gehen, ein Musikvideo drehen oder ein Album aufnehmen wollen. Die Gesuche können noch bis Ende Monat eingereicht werden. Fachkundige Tätigkeit im Bereich Pop muss nachgewiesen werden. (BZ)

Aktuell Feuilleton Medien

5. Juni 2012, Neue Zürcher Zeitung

Kampf um die Rheinstadt

Die neue Medienvielfalt in Basel ist keineswegs gesichert



Im Redaktionsraum der im Herbst 2011 gegründeten Basler «TagesWoche».

(Bild: Keystone / G. Bally)

Nach jahrelangem Klagen über die Monokultur in Basel hat sich das Blatt gewendet. Neue Akteure mischen den Lokalmarkt auf. Fraglich ist, wie lange die Medienvielfalt haltbar ist.

Valerie Zaslawski

In Basel herrscht derzeit fast schon Euphorie. In der Rheinstadt blüht eine Vielfalt an publizistischen Angeboten wie noch selten zuvor. Seit den Wirren um die Besitzverhältnisse bei der «Basler Zeitung» («BaZ») drängten nach und nach neue Titel auf den Markt. Allen voran die «TagesWoche», die im vergangenen Oktober lanciert wurde. Zudem geben die AZ-Medien neben der «BZ Basellandschaftlichen Zeitung» seit Anfang Jahr auch die «BZ Basel» für Basel-Stadt und Agglomeration heraus. Diese wird auch als wöchentliche Grossauflage verteilt. Ausserdem belebten der «Sonntag beider Basel» sowie die «BaZ am Sonntag» die Medienszene: «Der Sonntag» (AZ-Medien) widmet beiden Basel einen Regionalteil, und die «BaZ» versorgt seit Anfang Jahr ihre Leser auch am siebten Wochentag mit Lektüre.

Anzeige:

Im Weiteren versucht die «Spatz-Zeitung» mit Beiträgen von renommierten Journalisten ihren Ruf als Werbezeitschrift abzuschütteln. Und das «Journal de Bâle» informiert die zahlreichen in der Rheinstadt wohnhaften Expats in Deutsch und Englisch. Im Medienwirbel durchgehalten hat schliesslich die 1997 gegründete lokale News-Website onlinereports.ch.

Unsichere Zukunft der Titel

Gefordert wurde eine solche Medienvielfalt, die in der Regel positive politische und publizistische Auswirkungen hat, seit Jahrzehnten. «Sie ist wichtig, weil dadurch öffentliche Akteure mehr Auftrittsmöglichkeiten erhalten», sagt der emeritierte Medienprofessor Roger Blum. Wegen des starken



Online Ausgabe

Redaktion NZZ Online
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 810'000

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Wettbewerbs könnten Themen ausserdem nicht liegengelassen werden. Der Stil der Recherchen werde härter.

Doch ist die lange herbeigesehnte Medienvielfalt nachhaltig? Der Chefredaktor von Online Reports, Peter Knechtli, ist skeptisch: «Ich stimme nicht ein in den Chor, der die Medienvielfalt bedenkenlos preist, denn die Zukunft mehrerer Titel ist nicht gesichert.» Zum Beispiel jene der «Tages-Woche»: Das konvergente Projekt – eine Wochenzeitung in Kombination mit einer tagesaktuellen Website – wurde durch die millionenstarke Unterstützung der Stiftung für Medienvielfalt ins Leben gerufen. Dessen Finanzierung sei mittelfristig gesichert, erklärt der Präsident des Stiftungsrats, Andreas Miescher. In einigen Jahren solle die «Tages-Woche» selbsttragend sein. Bis jetzt laufe alles nach Plan. Ob die «Tages-Woche» auf marktwirtschaftlicher Basis überleben kann, bleibt allerdings unsicher.

Matthias Hagemann, Verwaltungsratspräsident des Radio Basilisk und ehemaliger Verwaltungsratspräsident der BaZ, äussert Zweifel. Er glaubt nicht, dass die Tageswoche allein durch den Markt finanzierbar ist: «Ihre Auflage ist wohl zu klein, um im Werbebusiness zu bestehen.» Aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt: «Wer weiss, vielleicht überträgt sich der Idealismus der Stifterin Beatrice Oeri auf die Leserschaft und es können viele voll zahlende Abonnenten gewonnen werden», so Hagemann.

Auffällig ist ausserdem der Angriff der AZ-Medien auf die «Basler Zeitung». Für Peter Knechtli handelt es sich um einen «nicht deklarierten publizistischen Krieg». Die jetzige Medienvielfalt basiere auf den strategischen Überlegungen der AZ-Medien. Diese wollten den Raum Basel erobern und die «BaZ» verdrängen. Der «Sonntag beider Basel» sowie die Gratisauflage der «BZ Basel» seien «Kampfaktionen». Die Frage sei, wer gewinnen werde.

Christoph Bauer, CEO der AZ-Medien, widerspricht: «Wir möchten im Zeitungs- und im Online-Bereich Alternativen bieten – Alternativen, die wir übrigens für längst überfällig halten.» Die «BaZ» verdrängen wollten die AZ-Medien nicht. Auch eine Übernahme sei aus heutiger Sicht ausgeschlossen: «Eine Kooperation im Raum Basel stufen wir nach wie vor als sinnvoller ein», sagt Bauer.

Markus Somm, Chefredaktor der «Basler Zeitung», sieht die Konkurrenz aus dem Kanton Aargau nicht als Bedrohung. Im Gegenteil: «Sie tut der Zeitung gut.» Das faktische Monopol, welches das Blatt in den letzten 30 Jahren innegehabt habe, sei eine «goldene Falle» und ein Grund für den Misserfolg der «BaZ» gewesen. «Ohne Konkurrenz wird man müde», so Somm weiter. Ausserdem öffne sich durch den Wettbewerb der Arbeitsmarkt. Um gute Journalisten müssten die Zeitungen nun kämpfen.

Auch Knechtli befürwortet den publizistischen Wettbewerb. Problematisch sei jedoch, dass diejenigen, die durch die Stiftung für Medienvielfalt unterstützt würden, sprich die «Tages-Woche», das erste verlagsunabhängige Onlineportal der Schweiz, also Online Reports, bedrohen könnten. Remo Leupin, Co-Chefredaktor der «Tages-Woche», sieht das anders: «Wir konkurrenzieren Peter Knechtli nicht, er macht seinen Job mit grossem Erfolg.»

Und wie erfolgreich macht die «Tages-Woche» ihre Arbeit? Das junge Projekt befindet sich derzeit in einer Phase des Wandels; die vergünstigten Halbjahresabonnements sind ausgelaufen. «Ein spannender Moment», sagt Leupin, «nun wird sich zeigen, wer geht und wer bleibt.» Die Entwicklung im Lesermarkt liege über seinen Erwartungen. Derzeit hat die «Tages-Woche» rund 10 000 Abonnenten; fast 3000 Exemplare werden ausserdem jede Woche an Kiosken verkauft.



Online Ausgabe

Redaktion NZZ Online
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 810'000

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

verkauft.

Ein paar hundert vertrauensvolle Leser hatte die Zeitung bereits, bevor die erste Ausgabe überhaupt erschienen war. Unter ihnen ist Tobit Schäfer, Geschäftsleiter des Basler Rockfördervereins (RFV) und SP-Grossrat. Er begrüsst die Zeitung als «zusätzlichen Medienplayer» in der Region Basel, wünscht sich aber «mutigere und differenziertere Kommentare». Trotzdem wird Schäfer sein Abonnement verlängern. Dieter Stumpf, ehemaliger Geschäftsführer des WWF Region Basel, ist von der «Tages-Woche» enttäuscht. Dieser fehle es vor allem an Struktur, es sei ein «Chrüsümüsi». Ausserdem habe er sich mehr Kritisches im Lokalteil erhofft. Urs Müller, Präsident des Verbandes des Personals Öffentlicher Dienste (VPOD) und Basta-Präsident, zeigt sich hingegen «so weit zufrieden». Doch auch er nimmt die «Tages-Woche» als «arg brav» wahr.

Keine Anti-«BaZ»

Als Alternative zur «BaZ» wird die «Tages-Woche» allgemein aber nicht wahrgenommen. Viele, die die «Basler Zeitung» früher abonniert hatten, haben sie auch heute noch jeden Morgen im Briefkasten. Die «Tages-Woche» wird meist komplementär genutzt. Das Projekt, das aus den Wirren um die «Basler Zeitung» entstanden war, entpuppte sich – entgegen vielen Erwartungen – nicht als «Anti-BaZ». Warum nicht, erklärt der ehemalige «Beobachter Natur»-Redaktionsleiter Leupin so: Er sei nicht nach Basel gekommen, um einen Medienkrieg zu führen, sondern weil ihm das Projekt Spass mache. Zudem wäre es mit 17 Redaktoren (30 Stellen insgesamt) arrogant gewesen zu sagen, man könne die «BaZ» ersetzen. Auch unterscheide sich das Konzept der «Tages-Woche» zu stark von jenem der «Basler Zeitung». Bei der Wochenzeitung werde um zwei verschiedene Kanäle interaktiv kommuniziert. Geschichten starteten beispielsweise im Internet und würden im Print weiterentwickelt – oder umgekehrt.

Ob dieses Konzept praktikabel ist, wird sich weisen müssen. Doch angesichts der Tatsache, dass sich das Medienangebot immer mehr in Richtung Online verschiebt, könnte die Idee im besten Fall zum Erfolgsrezept für andere Medien werden. Neben der Zukunft der «Tages-Woche» steht aber auch der Ausgang des Zeitungskriegs um die Region Basel noch in den Sternen geschrieben. So bleibt vorerst unsicher, ob die derzeitige Angebotsvielfalt viel mehr ist als eine Medienblase. Sicher ist einzig: Eine Blase platzt nie nur zur Hälfte.

BaZ: Rückblick auf eine bewegte Geschichte

Spatz Zeitung
4052 Basel
058 218 13 78
www.myspatz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 200'000
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 122'183 mm²



Marysia Morkowska's Gedankengang mit Tino Krattiger.

Noten am Rhein für die Fische im Meer

Auf einen Gedankengang – die neue, monatliche Rubrik im Spatz bringt unsere Autorin Marysia Morkowska laufenderweise oder auch wandernd mit interessanten Persönlichkeiten zum Gespräch zusammen. Diesmal: Tino Krattiger, Kulturveranstalter, Ex-Grossrat, Regisseur und Baumeister.

Von Marysia Morkowska, Fotos: Stefan Schmidlin

Treffpunkt ist die Rheingasse 13 im Eiscafé Acero um zwei Uhr nachmittags. An einem verregneten Sonntag nach der Maivollmondnacht. Im kuscheligen Lokal sitzt Tino Krattiger und stopft umständlich seine Pfeife. Er trägt eine Kapuzenjacke im Matrosenlook, Jeans und handgefertigte, rahmengenäh-

te Halbstiefel. Der gebürtige Tessiner hat das Café wie das ganze Haus umgebaut, dessen dritten und vierten Stock er bewohnt. Draussen zeigt er auf die Fassade, an der 31 Holzameisen hochzukrabbeln scheinen – eine poetische Kunst-am-Bau-Installation. Der kantonale Denkmalpfleger habe ihn als

Architekten wegen des sorgfältigen Umgangs mit der alten Bausubstanz für einen Preis vorgeschlagen, erzählt Krattiger. Doch angesichts dieses künstlerischen Eingriffes verhinderte die freiwillige Basler Denkmalpflege die Ehrung. «Usägschossä, Schloss und Tor, Witzli gmacht, Landesgfahr», lautet sein bissiger Kommentar.

Spatz Zeitung
4052 Basel
058 218 13 78
www.myspatz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 200'000
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 122'183 mm²

Einige Dutzend Schritte weiter liegt am Rheinufer jene Stelle, an der jeden Sommer drei Wochen lang das Kulturfloss ankert. Wo seit dem Jahr 2000 das Musikfestival «Im Fluss» für bis zu 50 000 Besucher zum Freiluftereignis schlechthin wird. Hier liegt auch das Epizentrum des kulturellen Lebens, dessen Initiator und Leitfigur Krattiger war und ist. Nach dem ersten Festival gingen die in ihrer Ruhe gestörten Anwohner auf die Barrikaden. Jahre später wies auch das Bundesgericht ihre Beschwerde klar ab, indem es das öffentliche Interesse des Anlasses betonte. Krattiger machte sich bis heute zum Hauptdarsteller einer brisanten Debatte, deren zentrale Frage lautet: «Wem gehört eigentlich das Rheinufer?». Für manche bedeutet schon die simple Frage so etwas wie eine Entheiligung der Basler Flussikone. Doch das breite, urbane Publikum stellte sich hinter den aufmüpfigen Krattiger. Inzwischen hat es der ehemalige «Robin Hood» als Ratsherr zu hohem Ansehen gebracht. Heute nimmt er die auswärtige Berichterstatterin auf einen Spaziergang entlang des Flusses mit. Auf einen Gedankengang, wie er sagt.

Noch hängen die Wolken dicht am Himmel. Doch mittlerweile ist es auf der fast menschenleeren Promenade trocken. Immer wieder hantiert Krattiger an seiner Pfeife, die sich als Gehhilfe der be-

sonderen Art erweist. Beim Anfeuern dient sie als mentaler Fokussierungspunkt, wenn sich hinter den langen Stirnfransen die Ideen zu ballen scheinen. Anschließend als Requisit, das die geschliffene Rhetorik gestisch begleitet. Am Schaffhauser Rheinweg liegt ein weiteres Gebäude, das er umgebaut hat. Von chronischen Geldnöten geplagt, hatte sich der einstige Schauspieler und Regisseur lange als Bauführer verdingt. und so das Handwerk des Architekten von der Pike auf gelernt. «Es hat sich so ergeben», ist ein Satz, der noch öfter fallen wird.

Bei der St. Alban Fähre sitzen wir wartend auf der Ufertreppe. Der 50-Jährige erzählt von den 18 Jahren Herzblut, die er erfolglos in sein eigenes freies Theater investierte. Mit 38 kam die grosse Wende: Der Beschluss, zur Populärkultur zu wechseln. Und die Vision von einem niederschweligen Anlass, der das Miteinander der Kulturen und Generationen fördert, radikal umzusetzen. «Ich merkte, dass meine Stärke darin liegt, im öffentlichen Raum mit wenigen Mitteln eine Stimmung zu erzeugen», so lautet seine Bilanz, «und gab meine Bühne für andere frei.» Endlich schlug die Bombe ein.

Wir besteigen die malerische Zugseilfähre. In der Flussmitte deutet der in Kleinbasel Aufgewachsene mit umfassender Geste

auf die grandiose Uferkulisse und sagt: «Eine Stadt mit einem solchen Riesenpotential traut sich nicht, recht zu leben. Man muss immer noch etwas Geburtshelfer spielen.» Und was bitte heisst hier «leben»? Die Antwort: «Das Unberechenbare geschehen zu lassen. Nicht zu wissen, was als nächstes geschieht.» Krattiger führt aus: «Basel ist als Kulturstadt mit allem, was museal ist, absolute Spitzenklasse. Aber Kultur beinhaltet auch aktuelle Standortbestimmungen. Also die Fragen: Woher kommen wir? Und wohin gehen wir?»

Nun, wir jedenfalls dippeln bald auf dem unteren Uferweg flussaufwärts. Und wie vollzog sich eigentlich der Wandel vom Flusspiraten zur magistralen Respektperson? 2003 entstand das Gremium «Kulturstadt Jetzt». Eine Handvoll Leute, die bald beschloss, sich unter den Feind zu mischen, nämlich das Parlament. So lautet die vergnügte Schilderung. Gezielt liessen sie sich für unterschiedliche Parteien aufstellen, Krattiger schaffte es auf Anhieb in den Grossrat, «Dass ich bei der SP landete, war reiner Zufall.» Er schmunzelt. Von nun an verbuchten die Kulturaktivisten tatsächlich Erfolg. Nicht wegen ihrer Inhalte, sondern – «und das ist spannend, aber auch etwas protestantisch bieder» – indem die Parlamentarier feststellten, dass die «Lärmbrüder» zuverlässig und

Spatz Zeitung
4052 Basel
058 218 13 78
www.myspatz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 200'000
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 122'183 mm²



kompetent arbeiteten. Unter anderem sass Krattiger in zwei Oberaufsichtskommissionen. Die daraus erwachsene Wertschätzung hält bis heute an, auch wenn 2009 sein parlamentarischer Rückzug erfolgte. Der Blick hinter die Kulissen machte aus dem Freidenker einen unbequemen Hinterfrager des Verwaltungsfilzes, egal welcher politischen Couleur.

Auf der Uferböschung spriest aparter Wildwuchs. Die reingewaschene Luft prickelt vor Klarheit. Im Wasser spiegeln sich die ersten Sonnenstrahlen. Majestätisch fließt der Rhein dahin. Befallen den passionierten Wasserliebhaber bisweilen auch buddhistische Gedanken im Stile von Hesses Siddharta? «Oh ja», meint Krattiger spöttisch und zitiert Hans Dieter Hüsch: «Setze dich an einen Fluss und warte, bis die Leiche deines Feindes vorüber-

treibt.» Der alte Kämpe grinst und verfällt dann doch noch in den philosophischen Modus. Ihn fasziniert die Aussage: «Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss.» Weil die Strömung ja dauernd alle Elementarteilchen verschiebt. «Es bedeutet auch, dass jede Note, die hier auf dem Rhein gesungen wird, irgendwann den Meeresfischen zu Ohren kommt.» Inzwischen stehen wir vor der WALO-Werft, wo das Kulturfloss überwintert. Klein und harmlos liegt es am Ufer.

Nach den Birsfelder Schleusen will der Kulturaktivist der auswärtigen Besucherin noch einen «zauberhaften» Ort zeigen. Wir durchqueren die Kraftwerkinsel, deren Spitze ein magischer Platz ist. Der Fluss verbreitert sich zum Strom. Links liegt naturgewaltig der Grenzacher Hornfelsen, rechts das industrielle Hafengebiet von Birsfel-

den. Und aus den Asphalttritten wuchert Unkraut. Urbane Romantik pur.

Der Rückweg verläuft auf der Kleinbasler Seite. Inzwischen bevölkern die Basler ihre Flaniermeile händchenhaltend und joggend. Krattiger begrüsst südslawische Secondas und einen Alt-Regierungsrat. Zwischendurch berichtet er leidenschaftlich von seinem aktuellsten Projekt. Es geht um den bislang fehlenden öffentlichen Verkehr entlang des Rheins, genauer um ein Pendlerschiff zwischen dem Elsass, Deutschland sowie Novartis und Hoffmann La Roche. «Wie schön wäre es», seufzt der selbsternannte Geburtshelfer, «wenn die Leute den Fluss nicht bloss als zu querendes Hindernis sehen würden, sondern auch als Verbindung.»

Spatz Zeitung
4052 Basel
058 218 13 78
www.myspatz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 200'000
Erscheinungsweise: monatlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 122'183 mm²



Zur Person

Tino (eigentlich Valentino) Krattiger, 1961 geboren. 1982–1998 Gründer und Leiter des theater marat/sade, 1995–2001 Regie und künstlerischer Leiter des Kinder-Charivari im Foyer des Theater Basel, 1999–2001 Autor, Regie und künstlerischer Leiter des Glibasler Charivari. Seit 2000 Initiator Veranstalter und Leiter des Festivals «Im Fluss», 2003 Gründung des Komitees «Kulturstadt Jetzt», 2005–2009 Grossrat des Kantons Basel Stadt. 2007 Initiant und Präsident von «Bed an Breakfast» anlässlich der Euro 08, 2008 Leiter des musikalischen Rahmenprogramms der Euro 08. Seit 1997 selbständiger Architekt, auf den sensiblen Umbau denkmalgeschützter Häuser spezialisiert.

Die Route

Start an der Mittleren Rheinbrücke auf der Kleinbasler Seite – Rheinüberquerung mit der St. Alban Fähre – auf der Grossbasler Seite den unteren Uferweg entlang – Birsfelder Kraftwerkschleusen – Durchqueren der Kraftwerkin-sel – Rückweg auf der Kleinbasler Seite. Einkehren im Eiscafe Acero an der Rheingasse 13. Distanz: rund 8 Kilometer.



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 17
Fläche: 31'633 mm²

Auch das noch Ein Fisch im Netz

Im Oktober sind Regierungsratswahlen in Basel, jetzt wurde die «allererste repräsentative Umfrage» lanciert – und zwar auf Facebook: Die meisten Stimmen, rund 100, erhielt bisher Eva Herzog (SP). Deutlich abgeschlagen (aber immer noch vor Karli Odermatt): Guy Morin (Grüne), der vor Redaktionsschluss von einem überraschenden Sprengkandidaten überholt wurde: Chrigel Fisch.

Wer ist dieser Chrigel Fisch? «Künftiger Regierungspräsident», sagt er uns siegessicher, «mehr muss man nicht über mich wissen.» Wir liefern dennoch einige Fakten: Der gebürtige Appenzeler mit Jahrgang 1964 lebt seit 20 Jahren in Basel, war in den 1990er-Jahren als Journalist («Nebelspalter») und Veranstalter (Kaserne) tätig. Heute kümmert er sich um Rockförderung (RFV) und Familie (Hausmann). Warum sollte man ihm die Stimme geben? «Muss man nicht, ich betrachte mich sowieso schon als gewählt», winkt er ab. Und präsentiert sein 11-Punkte-Programm:

1. Anarchy in the U.K. (Unteres Kleinbasel)
2. Festes Grundvermögen von einem Lamborghini Diablo für alle
3. Freie Tramwahl
4. Streubombardierung illegaler Buvetten und illegaler Partys
5. Grossmutterhalstuchverbot in Grossbasel West
6. Verbot aller kulturellen Veranstaltungen für vier Jahre
7. Neue Gratiszeitung «Tages Tag» als Hörkassette
8. Täglich gratis Buttermilch mit Himbeeraroma in Mehrwegflaschen vor die Haustür geliefert
9. Abriss des Affenhauses im Zolli und Abriss der Uni Basel
10. Verkauf des Kantons Basel-Landschaft an die Aargauer
11. Täglich Ich überall

Nachfragen dazu mag er nicht beantworten, denn «ich rede eigentlich nur mit Medien, die ich selber kontrolliere». Alles klar! Mit allen Wassern gewaschen, dieser Fisch. *Von Marc Krebs*

✉ tageswoche.ch/+aykti

Datum: 08.06.2012

Tages Woche



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 17
Fläche: 31'633 mm²



Geht es nach dem künftigen Regierungspräsidenten Fisch, erhält Basel bald eine Gratiszeitung auf Tonband. Foto: Hans-Jörg Walter



AUSGEFRAGT

«Wir wollen crazy rüberkommen»



«Crazy»: Cédric Frey, Gitarrist der «Ringdingbings», auf der Bühne des «Firewire»-Finals in Lausen.

Die junge Band mit dem kaum aussprechbaren Namen «The Ringdingbings» sorgt seit zwei Jahren mit ihren witzigen, erfrischend durchgeknallten Live-Konzerten für Aufsehen in der Musikszene der Region Basel.

Jan Krattiger

Die «Volksstimme» traf sich mit dem Gitarristen und zweiten Sänger Cédric Frey (18) zum Gespräch über ihr Debut-Album, über musikalische Einflüsse und ihre anstehenden Auftritte an zwei OpenAirs in der Region.

■ «Volksstimme»: Herr Frey, Sie haben mit ihrer Band «The Ringdingbings» vor ein paar Monaten den «Firewire-Bandcontest» in Lausen gewonnen, jetzt stehen Sie heute Abend auf der Bühne des Imagine-Festivals in Basel und in zwei Wochen beim «LiestalAir». Wie kam es zu diesem ziemlich schnellen Erfolg?

Cédric Frey: Ich und ein Schulkollege von mir gründeten die Band im Herbst 2009, danach kamen der Schlagzeuger und der Bassist hinzu. Ein halbes Jahr später folgte der erste Auftritt im E9 in Basel – und seither immer mehr Konzerte, in der Stadt und im Baselbiet. Einige Male machten wir auch Strassenmusik, wodurch wir wiederum für Konzerte engagiert wurden. Am Anfang haben wir die Konzerte noch selbst organisiert, oder Kollegen von uns haben das



Schaub Medien AG
4450 Sissach
061/ 976 10 30
www.volksstimme.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'652
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 8
Fläche: 61'373 mm²

gemacht. Seit wir ein bisschen bekannt sind – vor allem durch die Bandwettbewerbe, an denen wir teilnahmen –, werden wir auch öfters angefragt. Je mehr man in die Musikszene reinkommt, desto einfacher wird es auch.

■ Deshalb auch die Auftritte an diesen beiden – doch relativ grossen – Festivals in Basel und Liestal?

Ja, das hat sicher auch damit zu tun, dass wir jetzt am Imagine-Festival (8./9. Juni, Barfüsserplatz Basel, Anm. d. Red.) spielen können. Und am «LiestalAir» (23. Juni, Anm. d. Red.) treten wir auf, weil wir den «Firewire»-Bandwettbewerb in Lausen gewinnen konnten.

■ Live auf der Bühne zu stehen, scheint für «The Ringdingbings» sehr wichtig zu sein.

Auf jeden Fall. Uns ist wichtig, dass wir mit dem Publikum zusammen eine Party feiern können. Wir wollen nicht nur auf der Bühne stehen und unsere Musik herunterraspeln, sondern mit allen zusammen Spass haben.

■ Wie würden Sie jemandem, der die Band noch nie gehört hat, den Musikstil der «Ringdingbings» beschreiben?

Das ist schwierig. Es ist eine Mischung aus verschiedenen Stilen, die entstand, weil wir vier Musiker mit völlig unterschiedlichen Geschmäckern sind. Das reicht von Balkan über Reggae/Ska bis zu Pop oder Indie.

■ Die Frage mag ausgelutscht sein, bei «The Ringdingbings» drängt sie sich jedoch auf: Wie kam die Band zu diesem Zungenbrecher als Namen?

Das war eine Blitzidee. Wir mussten für einen kleinen Auftritt zwei Lieder spielen, der Sänger Dominik hatte aber für eines noch keinen Text und hat einfach etwas zusammengedichtet. Dabei entstand auch die Wortkreation «Ringdingbings». Das hat uns sehr gefallen, weil es auch reflektiert, was wir allgemein als Band wollen, nämlich «crazy» rüberkommen.

■ Die Band gibt es kaum zwei Jahre, Sie sind mit 18 und 19 Jahren noch sehr jung, und haben trotzdem schon Ihr erstes Album aufgenommen und im Mai herausgebracht. Wie kam es dazu?

Wie gesagt sahen wir uns von Anfang an eher als Live-Band denn als Album-Band. Wir wurden aber an Konzerten trotzdem immer wieder gefragt, ob wir eine CD hätten. Deshalb haben wir letzten Herbst mit den Albumaufnahmen angefangen, zusammen mit Jeroen van Vulpen von den «Wolf Studios» in Liestal. Um möglichst nahe an unsere Live-Konzerte heranzukommen, haben wir auch im Studio alle Instrumente zusammen live eingespielt, also nicht Instrument für Instrument, wie das sonst meist üblich ist. Das Album wurde sehr abwechslungsreich und zeigt unsere «crazy» Seite sehr gut, wie ich

finde.

■ Wo kann man das Album kaufen?

Wir haben keine Plattenfirma oder Ähnliches, die uns unterstützen, deshalb machen wir das alles selbst. Das Album kann man deshalb entweder an unseren Konzerten oder über unsere Facebook- oder Myspace-Seite bei uns bestellen (siehe unten, Anm. d. Red.).

■ Jetzt stehen erst mal zwei grössere Festivals an, wie geht es danach weiter mit den «Ringdingbings»?

Es kommen hoffentlich weitere Konzerte dazu. Bisher sind wir vor allem in der Region Basel aufgetreten, jetzt würden wir gerne vermehrt in der ganzen Schweiz Konzerte spielen und etwas rumkommen. Und daneben wollen wir uns natürlich musikalisch und auch organisatorisch verbessern. Dabei hilft uns ein Coach vom Rockförderverein, der uns für ein Jahr ein Management zur Verfügung stellt. Das war einer der Gewinne des «Firewire»-Bandwettbewerbs.

«The Ringdingbings» spielen am Freitag, 8. Juni, um 17 Uhr, auf der Klosterhofbühne des Imagine-Festivals in Basel und am Samstag, 23. Juni, um 19.15 Uhr, am «LiestalAir» auf dem Gestadeckplatz. Weitere Informationen: www.facebook.com/The-Ringdingbings



Das Soca muss einen neuen Weg einschlagen

BASEL. Das Sommercasino (Soca) schreibt Jahr für Jahr rote Zahlen. Die Verantwortlichen wollen mit einem neuen Konzept wieder auf die Erfolgsstrasse kommen.

«Heute verkehren im Soca nicht mehr ausschliesslich junge Leute», sagt Co-Leiter Lukas Schweizer. Er distanziert sich vom «Kindergarten-Image», das dem Soca seit Jahren anlastet. Aber genau dieses Image dürfte ein gewichtiger Grund sein, weshalb in den letzten Jahren jährlich ein Minus von bis zu 80 000 Franken in der Rechnung klappte. «Dem Soca fehlt das ältere Publikumssegment, das für das Image wichtig und zudem zahlungskräftiger ist», sagt George Hennig, Co-Geschäftsführer der Basler Freizeitaktion (BFA). Nur dank der BFA konnten in der Vergangenheit die Defizite gedeckt werden. Mit der Änderung des Konzepts – ein älteres, konzertaffines Publikum zu gewinnen – glaubt Schweizer auf dem richtigen Weg zu sein.



Das Soca kämpft ums Überleben – helfen soll nun ein neues Konzept. CS

Dazu läuft laut BZ Online eine Betriebsanalyse mit einem externen Experten, der BFA und Vertretern des Erziehungsdepartements. Bis spätestens Anfang 2013 sollte das neue Konzept auf dem Tisch sein.

Hennig: «Jugendkultur funktioniert in Wellenbewegungen. Ich bin optimistisch,

dass es gelingt, ein Angebot zu definieren, das nachgefragt wird.» SP-Grossrat Tobit Schärer begrüsst dies: «Aufgrund der langen Geschichte und der damit verbundenen Marke Soca ist es richtig, sich ergebnisoffen über eine Neupositionierung Gedanken zu machen.» CHRIS STOECKLIN



FESTIVALGUIDE

SUMMERSTAGE BASEL

STADTFESTIVAL IM GRÜNEN

Drei Abende Livemusik von national und international erstklassigen Musikern, diverse Verpflegungsmöglichkeiten und Marktstände zu fairen Preisen. Zum zweiten Mal geht dieses Basler Openair über die Bühne, auf einem neuen, grüneren Gelände.

Mit ZÜRI WEST und PATENT OCHSNER beehren gleich beide grossen Berner Bands Basel. TIM BENDZKO gewann 2011 den «Bundesvision Song Contest». Daraufhin startete er durch mit seinem Hit «Nur noch kurz die Welt retten». Seit einigen Jahren tourt LES HOLROYD, Sänger von BARCLAY JAMES HARVEST, als BARCLAY JAMES HARVEST feat. LES HOLROYD durch die

Festivals Europas. Die epochalen Hits der Softrockband aus den Siebzigern und Achtzigern sind in allen Ohren tief verankert. Auch THE NITS aus den Niederlanden sind schon lange im Geschäft. Ihr grösster Erfolg war «In the Dutch Mountains» (1987). Auch 2012 unterstützt das Festival die lokalen Bands. So wird in Kooperation mit dem ROCKFÖRDERVEREIN BASEL drei Bands die bedeutende Plattform auf der «Summerstage» angeboten. Weiter wurde in Zusammenarbeit mit dem RFV BASEL ein Bandwettbewerb ausgeschrieben, dessen Sieger ebenfalls hier auftreten darf.



Münchenstein, Park im Grünen;
23. bis 25.8., www.actnews.ch

SPORTSFREUNDE STILLER, TIM BENDZKO, PATENT OCHSNER, THE NITS, ZÜRI WEST, BARCLAY JAMES HARVEST feat. LES HOLROYD, ANNA ROSSINELLI, WE INVENTED PARIS, JOHANNES OERDING

Keine integrierte Übernachtungsmöglichkeit. Tickets pro Tag 65.-





Strassenmagazin

Strassenmagazin Surprise GmbH
4003 Basel
061/ 564 90 70
www.vereinsurprise.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 26x jährlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 7
Fläche: 33'542 mm²

Surprise Strassenchor Protestmarsch für Strassenmusik



Der Surprise Strassenchor will weniger Reglementierungen für alle Strassenmusiker. Unterstützt wurden diese Forderungen beim musikalischen Protestmarsch in Basel auch von der Musikakademie, dem Rockförderverein RFV und Grossratsmitgliedern von BastAI und dem Jungen Grünen Bündnis.



Martin Schütz, Sprecher des Basler Sicherheitsdepartements, nimmt den offenen Brief vom Verein Surprise an Regierungsrat Gass entgegen.



Gemeinsam gegen die verschärften Regelungen:
Grossrätin Sibel Arslan, Surprise-Strassenchor-Leiterin Ariane Rufino und der Rapper Greis.



Strassenmagazin

Strassenmagazin Surprise GmbH
4003 Basel
061/ 564 90 70
www.vereinsurprise.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 15'000
Erscheinungsweise: 26x jährlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 7
Fläche: 33'542 mm²

Musikalische Bereicherung oder nervende Lärmbelästigung? An der Strassenmusik scheiden sich die Geister. Dies wurde beim musikalischen Protestmarsch des Surprise Strassenchors am 6. Juni deutlich. Rund 50 Personen zogen mit Gesang und Trommeln durch die Basler Innenstadt, um gegen die verschärften Strassenmusik-Regelungen zu protestieren – unter ablehnenden Zurufen von Geschäftsleuten und Zustimmungsbekundungen von anderen Passanten und Strassenmusikern. Ziel des musikalischen Umzugs war das Justiz- und Sicherheitsdepartement am Fischmarkt. Surpri-

se-Geschäftsleiterin Paola Gallo überreichte einen offenen Brief an Regierungsrat Hanspeter Gass mit konkreten Vorschlägen zur Lockerung der im März eingeführten Vorschriften. So sollen die Beschränkung auf maximal vier Personen und Zwangspausen sowie Spielverbote an Haltestellen wieder aufgehoben werden. Denn so haben die Strassenmusikerinnen und -musiker kaum mehr die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Die offizielle Antwort fiel indes vage aus: «Der Interessenausgleich ist ein schwieriges Ziel», hiess es aus dem Sicherheitsdepartement. (sro) ■



AZ Zeitungen AG
5401 Baden
058/ 200 53 10
www.sonntagonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 80'358
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 22
Fläche: 58'903 mm²

Suisa und die Detektive

Mitarbeiter der Copyright-Organisationen
ermitteln verdeckt an Konzerten



Unter Beobachtung: Die Suisa kontrolliert genau, welche Lieder der jamaikanische Sänger Sean Paul – hier in Crans-Montana – an seinen Konzerten spielt. KEYSTONE

AZ Zeitungen AG
5401 Baden
058/ 200 53 10
www.sonntagonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 80'358
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 22
Fläche: 58'903 mm²

Immer wieder tricksen Musiker und Veranstalter, um bei Konzerten weniger für Aufführungsrechte bezahlen zu müssen. Für die Suisa bilden diese eine wichtige Einnahmequelle.

VON MICHAEL HEIM

Vielleicht steht er ganz hinten im Konzertlokal. Etwas am Rand, mit einem Notizblock. Vielleicht schreibt er sich auf, wie lange ein Song dauerte. Oder was gerade gespielt wurde. Ganz unauffällig und ganz «privat».

Gelegentlich gehen Mitarbeiter der Suisa an Konzerte, um zu überprüfen, ob die Veranstalter danach korrekt abrechnen. Das bestätigt Suisa-Sprecher Martin Wüthrich. Denn die Copyright-Organisation zieht für jedes Konzert, das in der Schweiz aufgeführt wird, eine Gebühr ein, die an den Autor der Musik abgeliefert wird. Selbst dann, wenn der Autor selber auf der Bühne steht.

145,2 Millionen Franken hat die Suisa vergangenes Jahr zuhanden der Unterhaltungsbranche eingezogen. Ein grosser Teil davon kam von Radio- und Fernsehsendern, die über die Suisa Musik und Filme abrechnen, die sie ausstrahlen. 45,5 Millionen Franken aber – und damit der zweitgrösste Brocken – stammten aus «Aufführungsrechten». In den vergangenen drei Jahren haben diese Einnahmen um rund ein Viertel zugenommen. Grund dafür seien vor allem Grosskonzerte, sagt Wüthrich.

Die Suisa-Gebühr hat eine finanzielle Seite: 10 Prozent der Billetteinnahmen an einem Konzert müssen an die Suisa abgeliefert werden, wenn die Rechte der aufgeführten Musik von dieser vertreten werden. Gleichzeitig bedeutet die Abrechnung auch administrativen Aufwand. Mit einer Liste muss der Ver-

anstalter melden, welche Lieder gespielt wurden und wie lange sie dauerten. Oft füllen die Bands selber diese Listen aus.

HIER WIRD NICHT SELTEN GETRICKST. «Ich kenne Bands, die auf ihren Listen zu viele eigene und zu wenig fremde Lieder aufschreiben», sagt Peter Schlager (Name geändert), der mit seiner eigenen Band regelmässig Konzerte gibt. «So erhalten sie mehr Tantiemen.» Selber habe er noch keine Suisa-Kontrolle erlebt, sagt er. «Einige meiner Kollegen aber schon.» Er kenne eine Cover-Band, die «eins zu eins» Originale spiele und damit gutes Geld verdiene, sagt Schlager. «Auf die Listen schreiben sie aber eigene Songs.»

Suisa-Sprecher Wüthrich bestätigt das Problem. «Wenn unseren Leuten beim Erfassen der Listen etwas auffällt, legen sie das schon mal beiseite, um es genauer abzuklären.» Auch er erwähnt das Beispiel der Cover-Band, die plötzlich viele Eigenkompositionen angibt. Oder einer Band, deren Eigenkompositionen viel länger dauern als die Lieder fremder Autoren. «Da gehen wir dann schon mal als Privatleute an Konzerte und schauen uns das genauer an.» Für allzu viele Kontrollen habe man jedoch nicht die Kapazitäten, beschwichtigt Wüthrich.

Nicht immer sind es die Bands, die tricksen. Manchmal schickten auch die Konzertveranstalter keine Set-Liste an die Suisa, um sich die Gebühren zu sparen, sagt Tobit Schäfer vom Rockförderverein (RFV), einer Basler Musiker-Vereinigung. «Schlaue Bands melden der Suisa daher Ende Jahr noch einmal, wann sie wo aufgetreten sind.»

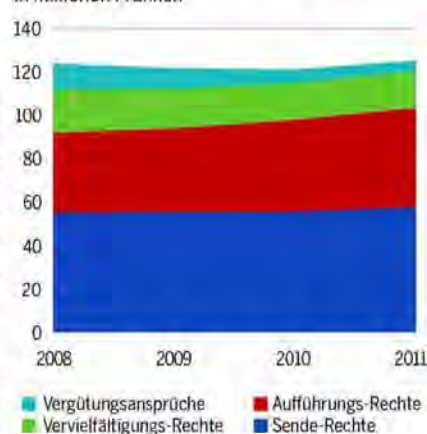
BEI DEN KONZERTEN von Schäfers Vereinsmitgliedern geht es meistens nicht ums grosse Geld. Es gibt aber durchaus Veranstaltungen, wo die Suisa hohe Rechnungen verschickt. So streitet sich derzeit der Veranstalter des Basler Militärmusik-Festivals Basel Tattoo vor Gericht mit der Suisa. Er bezahlt pro Jahr

nach eigenen Angaben etwa eine halbe Million für Musikrechte. Auch bei grossen Stadion-Konzerten kann ein einzelnes nicht gemeldetes Lied ins Geld gehen. «10 Prozent der Einnahmen sind da ein netter Betrag», sagt Wüthrich.

Neue Wege geht die Suisa bei der Erfassung der Musik in Diskotheken, die ebenfalls eine Gebühr für die gespielte Musik entrichten müssen. In einzelnen Clubs ist ein französisches System im Einsatz, das automatisch erfasst, welche Songs ein DJ auflegt. «Dann sind am Ende gar keine manuellen Listen mehr nötig», sagt Wüthrich. Für Livemusik taugt dieses System jedoch noch nicht, und so wird weiter von Hand abgerechnet.

Musiker Peter Schlager gibt zu, selbst auch schon «leicht verfälschte» Listen abgeliefert zu haben, obwohl seine Songs bei der Suisa gar nicht registriert seien. Sein Grund: «Einfach um nicht durch meinen Schweiss und meine Arbeit irgendeinen Millionenkonzern oder eine Stiftung zu unterstützen.»

SUISA-EINNAHMEN IN DER SCHWEIZ
in Millionen Franken



Quelle: Suisa-Jahresbericht 2011

Grafik: Der Sonntag/bar

Datum: 19.06.2012

Basler Zeitung



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 14
Fläche: 4'394 mm²

Mark Eichner und Tobit Schäfer im GGG-Vorstand

Basel. Die GGG Basel hat den SP-Grossrat und Unternehmer Tobit Schäfer und den Advokaten Mark Eichner in den Vorstand gewählt. Schäfer betreut das Ressort Musikkultur und übernimmt den Sitz von Stephan Haberthür. Eichner tritt die Nachfolge von Roland Müller als Schreiber an und berät den Vorstand in rechtlichen Fragen. Die Stiftung Wohnwerk und die Stiftung Lehrbetriebe Basel werden in die GGG aufgenommen. Zudem vergab der Vorstand insgesamt 300 000 Franken an soziale und kulturelle Projekte. Die grösste Teilsumme von 110 000 Franken geht an das Blaue Kreuz und dient Alkoholpräventionssprojekten für Jugendliche.



Pärklijam: Drei Tage Spass mit Hip-Hop und Gitarren

BASEL. Zum achten Mal geht es dieses Weekend am Pärklijam zur Sache.

Auch dieses Jahr gibt es wieder etwas zu feiern: Die Basler Freizeit Aktion (BFA), deren Jugendkulturzentrum Badhüsli das Pärklijam-Festival zusammen mit Kulturpush organisiert, wird 70 Jahre alt. Sabrina Tschachtli von Kulturpush ist dankbar für die Unterstützungsarbeit: «Wir können nun zum achten Mal ein vielseitiges Festival ohne Eintritt anbieten, auch dank des zusätzlichen Supports durch den Rockförderverein.» Die mittlerweile hohe Dichte an kleinen Stadtfestivals ist für sie kein Problem: «Wir stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern sprechen uns ab. Im Dialog mit den Behörden um die schwierige Bewilligungssituation ziehen wir so wieso alle am selben Strang.»

Das Pärklijam-Festival ist seit seinen Anfängen im Schützenmattpark zu einem mehr-

tägigen Event herangewachsen. So können heute im St.-Johannspark unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Der Freitag geht eher in Richtung Hip-Hop mit Acts wie Luke Le Loup oder Illeust Collective, am Samstag wird es

dann deutlich mehr Gitarren zu hören geben, wie z.B. von The Triad oder Paramount Greyhound.

«Am Sonntag gibt es diverse Tanzshows sowie einen City Jerk Battle», sagt Tschachtli. Auch Kinder sind willkommen,

diverse Robi-Spielaktionen sorgen für Unterhaltung. Und damit auch der Gaumen nicht zu kurz kommt, gibt es Leckereien vom Grill, indische Spezialitäten und eine Bar vom Café Salon mit Drinks und Amuse-Bouches. **NVF**



Sorgen für den urbrachialen Gitarrensound am Pärklijam: Paramount Greyhound.

PÄRKLIJAM

Das Pärklijam-Festival im St.-Johannspark beginnt heute um 18 Uhr und dauert am Freitag und Samstag jeweils bis Mitternacht, am Sonntag von 14 bis ca. 18 Uhr. Zudem gibt es am Samstag auf der St.-Johann-Fähri ein Unplugged-Programm von 18 bis 22 Uhr. Mehr Infos zum Festival und den Bands gibt es unter

www.badhuesli.ch



■ **Rockförderverein der Region Basel (RFV)**, in Basel, CH-270.6.000.594-6, Verein (SHAB Nr. 206 vom 24.10.2011, Publ. 6387380). Statutenänderung: 05.06.2012. Name neu: **RFV Basel**. Zweck neu: Der RFV Basel fördert die Popmusik der Region Nordwestschweiz, insbesondere in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Er engagiert sich und lobbyiert für die Ansprüche und Belange der Popmusik und für die Verbesserung der Rahmenbedingungen, unter denen sie kreiert, produziert, präsentiert, verbreitet und rezipiert wird. Er berücksichtigt alle zeitgenössischen Stile der Popmusik, sowohl Subkultur wie Mainstream. Mittel neu: Mitgliederbeiträge, Verkauf von Dienstleistungen, Fundraising, Sponsoring und Subventionen [gestrichen: Mittel: Mitgliederbeiträge, Erträge aus Veranstaltungen und Aktionen, Beiträge Dritter und Infrastrukturleistungen Dritter]. Organisation neu: [Gestrichene Angaben zur Organisation aufgrund geänderter Eintragungsvorschriften gemäss Art. 92 HRegV].

Tagesregister-Nr. 3492 vom 20.06.2012 / CH-270.6.000.594-6 / 06734080

Datum: 26.06.2012



Basel



20 Minuten Schweiz
4003 Basel
061/ 269 80 20
www.20min.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'535
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 7
Fläche: 747 mm²

Neuer Name

BASEL. Der Rockförderverein heisst neu RFV Basel. Ebenfalls erneuert worden sei die Website des Musiknetzwerks, teilen die Verantwortlichen mit.

Datum: 26.06.2012

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 35
Fläche: 2'953 mm²

Neue Internetseite für die Rockförderung

Basel. Der Rockförderverein der Region Basel (RFV) heisst ab sofort nur noch RFV Basel. Dies wurde an der Mitgliederversammlung beschlossen. Ausserdem wurden die Statuten aktualisiert und die Website neu lanciert (www.rfv.ch). Diese wartet mit besseren Suchfunktionen, mehr Bildern und der Einbindung in Social-Media-Plattformen auf. Neu sind für Bands auch Online-Anmeldungen für die Wettbewerbe des RFV Basel möglich. yde

Datum: 26.06.2012



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'819
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 22
Fläche: 2'197 mm²

RFV Förderverein trägt neu Basel im Namen

Aus dem Rockförderverein der Region Basel (RFV) wird nach 18 Jahren der RFV Basel. Unter dem neuen Namen sind die Popförderung und das Musiknetzwerk der Region Basel und Nordwestschweiz zusammengefasst. Wie der RFV mitteilt, hat er die entsprechende Statutenänderung beschlossen. (BZ)

Das Pferd ist noch lange nicht zugeritten

29.06.2012; Text: DasSchaf; Bilder: Trespass.ch

Als Fricktalerin wars mir eine Ehre das Pferd am Lakeside Festival in Hergiswil zu treffen. Schliesslich hat das Pferd auch Wurzeln im Freaktal. Und persönlich habe ich das Pferd noch in seinen Anfängen als „Das Pferd, das sie besser nicht Kurt nannten“ gekannt. Fips lacht: „Ja, das stimmt, aber das hatte einfach nie Platz auf den Konzertplakaten.“ Und Andy fügt hinzu: „Und wenn es doch Platz hatte, dann ganz klein und zuunterst. Das war eher suboptimal.“ Wohl wahr – und deshalb heisst das Pferd nun einfach nur noch „Das Pferd“. Geboren wurde das Pferd, weil die beiden Musiker gelangweilt waren von der hiesigen Musikszene. „Es gibt immer noch viele Bands, mit denen ich nichts anfangen kann. Das ist ja auch nicht weiter schlimm, man muss nicht alles mögen“, erklärt Fips, „dennoch haben die neuen Medien für die Musik hierzulande vielen Bands neue Möglichkeiten eröffnet und eine Plattform gegeben, ohne die man sie nie entdeckt hätte. Es gibt absolut geniale Bands in der Schweiz.“ Genau, solche wie das Pferd zum Beispiel.



Die Stimmung am Lakeside Festival war gut, gemütlich, ein wenig verhalten, bevor die zwei Jungs die Bühne stürmten. Doch wehe wenn das Pferd losgelassen... dann geht es durch! Mit den ersten Beats begann die Masse vor der Bühne zu zucken, zu hüpfen, zu tanzen. Es wundert mich nicht, dass man von Knochenbrüchen bei Pferd-Gigs liest, so wie die Menschen unterhalb der Bretter auf das reagieren, was die beiden Musiker auf der Bühne produzieren. Und nicht nur die Beats reissen die Fans mit, auch die sympathische Art der beiden Musiker kommt beim Publikum gut an. Und die Hergiswiler hat das Pferd schnell im Sack – Fips trägt das FCL-Trikot und erklärt, dass er in Horw aufgewachsen ist und nun endlich mal mit gutem Gewissen das Trikot auf der Bühne tragen kann. „In Basel fliegen immer Flaschen“, grinst er. Das Publikum kommentierts johlend.



Seit dem ersten Pferd-Album hat sich der Sound der beiden Electro-Punker weiterentwickelt. Wars am Anfang extrem wild, so kommen die Songs heute geschliffener daher. Auch die neue Platte soll noch ein wenig präziser produziert werden als ihr Vorgänger „Fuxxx“. „Wir hören immer wieder, dass die Leute sagen: ‚Live seid ihr geil, aber zu Hause kann ich das nicht hören‘. Beim neuen Album versuchen wir dem ein wenig Rechnung zu tragen“, erklärt Andy. Man habe immer versucht hat, die Songs möglichst ähnlich wie sie live klingen, auf die Platte zu bringen. Nun versuche man, die CD fürs Wohnzimmer konform zu machen, um dann live das Sahnehäubchen aufzusetzen. „So kann ich die CD auch mal Mami zum Reinhören geben“, grinst er. „Ich habe zwar immer Angst, dass wir ruhiger werden, weil auch wir älter werden“, sinniert Fips, „aber das Pferd ist noch lange nicht zugeritten. Die Songs sind zwar perfekter, geschliffener, aber lauter und heftiger denn je!“ Sie seien eben wie guter Wein, je älter desto besser, lacht Andy. Zurzeit arbeiten die beiden Jungs mit einem sehr professionellen Team am neuen Album, Namen dürfen sie aber noch keine nennen. Wir sind gespannt!



Das Pferd ist ein echter Knaller in der Schweizer Musikszene, das ist unbestritten. Für manche noch ein Geheimtipp, für andere das Konzerterlebnis schlechthin. Und so galoppiert das Pferd weiter in Richtung



www.trespass.ch

Trespass.ch
8157 Dielsdorf

www.trespass.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Erfolg. Schon zweimal wurde die Band für den Basler Poppreis nominiert, und man träumt von einem Gig an einem grossen Openair auf einer grossen Bühne. „Es muss nicht die Hauptbühne sein, aber mal am Samstag um 23 Uhr auf der zweiten Bühne zu spielen, das wär schon was“, grinst Fips. Falls ein Booker eines grossen Openairs dies liest: das wäre garantiert kein Fehlgriff. Kaum an einem Konzert gehen die Fans so ab wie beim Pferd. Zurzeit räumen die beiden Jungs, die sich gegen jegliche Bandcontests und Band-Votings entschieden haben, das Feld von hinten auf. Und in ein paar Jahren stellen sie die Zeltbühne am Gurten auf den Kopf. Garantiert.
CD anhören und bestellen

Auf mx3 anhören

www.facebook.com/DasPferdMusic

Gewinne Tickets fürs Summerstage Basel 2012

Open Air in Basel - 9 juillet 2012



Das Summerstage Basel 2012 mit Sportfreunde Stiller, Tim Bendzko und Co.

Das Open Air für Basel geht in die zweite Runde. In diesem Jahr mit stärker ausgerichtetem Programm und neuem Standort.

An drei Abenden gibt's Konzerte von

„Züri West“, „Patent Ochsner“, „The Nits“, „Sportfreunde Stiller“, „Tim Bendzko“, „Barclay James Harvest“, „Johannes Oerding“, „We Invented Paris“, „Anna Rossinelli“ und vielen mehr.

Die Summerstage Basel hat sich in der rheinischen Musikszene neu etabliert und findet neu in diesem Jahr nach längerer Planungsphase, im Park im Grünen statt.

Auch 2012 unterstützt das Festival die lokalen Bands. So wird in Kooperation mit dem Rockförderverein Basel drei Bands eine bedeutende Plattform angeboten. Weiter wird in Zusammenarbeit mit dem RFV Basel ein Bandwettbewerb ausgeschrieben, der durch eine hochkarätig besetzte Jury entschieden wird.

Für den Besucher bedeutet Summerstage Basel: Drei Abende Live-Musik von hochkarätigen Musikern, diverse Verpflegungsmöglichkeiten und Merchandisingstände zu fairen Preisen.

DAS LINE UP:

DONNERSTAG 23.8.12

Sportfreunde Stiller
Tim Bendzko
We Invented Paris

Gewinne Tickets für den Donnerstag am Summerstage 2012

FREITAG 24.8.12

Patent Ochsner
The Nits
Anna Rossinelli

Gewinne Tickets für den Freitag am Summerstage 2012

SAMSTAG 25.8.12

Züri West
Barclay James Harvest
Johannes Oerding
Gewinner RFV Wettbewerb

Gewinne Tickets für den Samstag am Summerstage 2012

Weitere Infos zum Sommertage Festival 2012 beim Veranstalter act entertainment.

Text: publireportage actentertainment



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 30
Fläche: 18'269 mm²

Basler Bands verlieren einen Auftrittsort

Theater Basel will das K6 künftig anders nutzen – und meldet Eigenbedarf an

Von Andreas Schneitter

Basel. Eine Konzertreihe im Theater? Warum auch nicht. Zwei Spielzeiten lang bot Arthur Kimmerle, Inspizient am Theater Basel, am Klosterberg 6 «Streifzüge durch die Popkultur» an. Ein nach Vermessenheit strebender Titel, aber dahinter verbarg sich eine der intimsten Konzertreihen der vergangenen zwei Jahre in Basel. Das K6, dieser kleine Raum, der immer auch noch zum Theater Basel gehörte, doch stets eine provisorische Aura hatte, hat Kimmerle mit Musik gefüllt, jeden Donnerstag eine Band, manchmal auch am Freitag, manchmal am Samstag. «Das K6 wurde vor zwei Jahren nur halbherzig belebt. Das wollte ich ändern», sagt Kimmerle, spannte mit ein paar Ton-technikern des Theaters Basel zusammen. Die Bar schmiss er, die Bands spielten auf Eintritt, fertig. «Ich hatte den Eindruck, das Theater Basel hat zu wenig Plattformen für Livemusik.»

Das gehört nicht zwingend in den

Auftrag des Hauses, könnte man entgegenen, aber Konzertaufführungen haben regelmässig im Theater Basel Platz gefunden. Das K6 hat dabei als Experimentierraum fungiert, unter Rafael Sanchez diente es bis 2007 wöchentlich als öffentliches Wohnzimmer inklusive Konzerte und DJs, danach fanden junge Regieassistenten hier ein Forum für ihre Projekte, und mit der Spielzeit 2010/2011 führte Kimmerle die lokale Bandszene regelmässig hier ein. «Der Ort ist praktisch», so Kimmerle, «weil die ganze Infrastruktur schon da ist, man vom Theaterablauf nicht eingeschränkt war und niemanden störte.»

In der vergangenen Spielzeit beteiligten sich der Basler Rockförderverein (RFV) und die regionale Musikagentur Radicalis Music an der Konzertreihe, vermittelten die Kontakte zur lokalen Bandszene und unterstützten die Werbung. Geld gabs keins – auch vom Theater nicht, Infrastruktur und Werbung stammten aus dem Hausbudget.

Öffentliche Begegnungsstätte

Die Konzertreihe endet, weil die neue Schauspieldirektion, die Nachfolgerin vom scheidenden Elias Perrig, Eigenbedarf angemeldet hat. Aus dem K6 soll ein Thinktank werden, weiss Kimmerle, ein «Kommunikationsbüro» des Hauses als öffentliche Begegnungsstätte. Mehr ist nicht bekannt, und beim Theater selbst ist gegenwärtig nichts zu erfahren: Spielzeitpause.

Damit verschwindet eine wichtige, weil «niederschwellige Bühne für intime, experimentelle Konzerte», sagt Tobit Schäfer vom RFV. Auftrittsreihen mit ähnlicher Ausrichtung wird der RFV auch weiterhin unterstützen – im Hirschenneck, in der Kuppel, im Parterre. Die «Streifzüge durch die Popkultur» haben indes ihr Ende gefunden. Für die lokale Bandszene sind die Bühnen der Hochkultur damit vorläufig wieder gesperrt, ein alternativer Ort steht im Theater nicht zur Verfügung.

Datum: 19.07.2012

ObZ
Oberbaselbieter Zeitung



Oberbaselbieter Zeitung
4437 Waldenburg
061/ 965 97 65

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 43'756
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 2
Fläche: 982 mm²

RedioSoundCredit

Der Rockförderverein Basel unterstützt
sieben Bands mit dem RegioSound-
Credit. Hauptpreisträger ist «Navel».

Jungle Street Groove droht das Aus

8.8.2012, 16:23 Uhr

Der Kanton drückt den Organisatoren der Parade für elektronische Musik neu die Kosten für Polizei und Verkehrssperrungen auf. Unter diesen Bedingungen kann der Jungle Street Groove 2014 nicht mehr stattfinden. Von Yen Duong



Die 13. Ausgabe der Jungle Street Groove im 2010 lockte 8000 Besucher an. (Bild: Keystone/ Georgios Kefalas) ¶

Seit Jahren ist der
Jungle Street Groove

(JSG) der traditionelle Treffpunkt der elektronischen Szene schlechthin. Die letzte Parade im 2010 vom Münsterplatz zum Klingentalgraben lockte rund 8000 Tanzlustige an. Am 1. September 2012 geht der JSG zum 14. Mal über die Bühne – vielleicht aber zum letzten Mal. Denn die Auflagen für den seit 1995 existierenden Marsch werden von Jahr zu Jahr strenger. Neu muss der JSG auch die Kosten für Polizei und Signalisation selber berappen.

Der Kanton verlangt für die dreistündige Parade 7000 Franken. Zu viel für einen sechsköpfigen Verein, der sich durch Einnahmen aus dem Getränkeverkauf und der Afterparty finanziert. «Wir haben deswegen massive Probleme. Wenn wir bis in zwei Jahren keine andere Lösung finden, können wir die Durchführung der JSG vergessen», sagt OK-Mitglied Alain Szerdahelyi gegenüber der TagesWoche.



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Bisher konnte die Parade knapp finanziert werden – ehrenamtlich, ohne Sponsoring und ohne Stiftungsgelder. Der Betrag für die Polizei und Signalisierung fehle dem Verein in der Kasse, sagt das OK-Mitglied. «Obwohl die Verwaltung uns in gewissen Fragen entgegengekommen ist – etwa mit 20 Prozent Gebührenreduktion – wird unserer Meinung nach zu wenig Rücksicht darauf genommen, dass wir eine unkommerzielle Veranstaltung sind und solche Beträge eine existenzielle Bedrohung für den Jungle Street Groove sind.»

Verkürzte Route

Derzeit versucht der Verein, die Mehrkosten für die diesjährige Parade durch Spenden auf der Crowdfunding-Plattform

«wemakeit»

aufzutreiben. Rund 2300 Franken konnten bis jetzt zusammengekratzt werden – die Organisatoren sind zuversichtlich, auf die nötigen 7000 Franken zu kommen.

Dennoch sind für Szerdahelyi die neuen Auflagen «entmutigend». Nicht einleuchten will ihm, weshalb der Kanton für einen dreistündigen Anlass so viel Geld verlangt. Hinzu kommt dass die diesjährige Route kürzer ist. So wird der JSG nur vom Schaffhauser Rheinweg bis zum Klingentalgraben stattfinden. Die Durchführung der Parade über die Wettsteinbrücke wurde nicht bewilligt – wegen Bauarbeiten. «Wir bezweifeln, dass die Bauarbeiten ausschlaggebend waren. Als Kompromiss wurde deshalb ein Start ab Schaffhauser Rheinweg abgemacht.»

Schuld ist eine Gesetzesänderung

Laut Marc Keller, Mediensprecher des Bau- und Verkehrsdepartements, haben die neuen Kosten mit einer

Änderung im Polizeigesetz

zu tun. Seit 2012 wird der Polizeiaufwand für Veranstaltungen verrechnet. «Konsequenterweise ziehen wir mit und berechnen deshalb auch den Aufwand, den wir mit der Signalisation haben.» Diese Regelung würde für alle Veranstalter gelten, sagt er.

Claudio Miozzari, Geschäftsführer von
Kulturstadt Jetzt

bedauert, dass die Parade nun mit Turbulenzen zu kämpfen hat. «Solche Anlässe müssen gefördert werden, nicht umgekehrt», sagt er. Er habe das Gefühl, dass es in Basel-Stadt immer mehr Auflagen gebe. Es bestehe die Tendenz, Sachen verunmöglichen zu wollen. Und: «Beim Jungle Street Groove handelt es sich um einen bescheidenen Anlass. Es wäre bedenklich, wenn nicht mal mehr solche Veranstaltungen über die Bühne könnten. Das wäre ein grosser Verlust für Basel.»

Rund 8000 Personen feierten am Jungle Street Groove vor zwei Jahren. Nun ist der Anlass bedroht.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 28
Fläche: 34'305 mm²

Die Jungle-Parade steht vor dem Ende

Die Behörden bitten die Organisatoren erstmals für Polizeieinsatz und Signalisation zur Kasse

Von Nina Jecker und Martin Regenass

Basel. Am 1. September werden wieder Tausende mit dem Jungle Street Groove durch Basel ziehen. Vielleicht zum letzten Mal. «Es kann sein, dass es vorerst die letzte Ausgabe ist», sagt Mitorganisator Alain Szerdahelyi. Grund dafür sind die veränderten Auflagen der Behörden. Zum ersten Mal seit 1995 müssen die Organisatoren der Jungle Parade der Stadt Gebühren entrichten. Rund 7000 Franken werden neu für den Polizeieinsatz sowie Signalisation und Verkehrssperrungen in Rechnung gestellt, wie Szerdahelyi mitteilt. Dazu kämen Kosten von rund 8000 Franken für die geforderten sanitären Anlagen und den Reinigungsdienst. «Für uns als unkommerziellen Verein ist das eine immense Summe», sagt Szerdahelyi, der den Event mit Kollegen alle zwei Jahre ehrenamtlich auf die Beine stellt.

Sammelaktion gestartet

Jetzt können Fans des Events den Verein unterstützen. Über die Crowdfunding-Plattform wemakeit.ch suchen die Organisatoren der Parade Spender, die einen Teil der 7000 Franken übernehmen. Bis gestern Abend haben sich 51 Leute gefunden, die insgesamt 2296 Franken beisteuern. Selbst wenn diese Summe nicht mehr viel

grösser werden sollte, werde der Jungle Street Groove 2012 definitiv stattfinden, betont Szerdahelyi. «Auch wenn es uns als Verein in den Bankrott treibt.» Schliesslich hätten auch die Betreiber der Wagen bereits Aufwand betrieben und Geld investiert, um dabei zu sein.

Alles muss bezahlt werden

Ursache der finanziellen Misere ist eine Änderung im Polizeigesetz von 2010 und die darauf folgende Praxisänderung der Allmendverwaltung. «Neu wird der Polizeiaufwand in Rechnung gestellt. Alles, was über das Übliche hinausgeht, muss bezahlt werden», sagt Marc Keller, Sprecher des Bau- und Verkehrsdepartements. Hier ist die Allmendverwaltung dieses Jahr aufgesprungen und stellt neu allen Veranstaltern, also auch Organisatoren von Umzügen, Dienstleistungen wie beispielsweise das Aufstellen von Gittern und anderen Signalisationen, in Rechnung.

Für die Tattoo Parade, die jeweils am letzten Samstag des Grossevents durch die Basler Innenstadt führt und Zehntausende Besucher anlockt, fallen rund 15 000 Franken Gebühren an. «Wir erhalten vom Swisslosfonds 15 000 Franken dafür zugesprochen. Damit können wir die Kosten für Absperrung, Tramumleitung und die Polizei bezahlen. Für uns ist das in etwa ein

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 28
Fläche: 34'305 mm²



Bald ausgetanzt? Dem Verein Jungle Street Groove fehlt das Geld. F. Bettina Matthiessen

Nullsummenspiel», sagt Werner Blatter, Medienchef des Basel Tattoos.

SP-Grossrat Tobit Schäfer von «Kulturstadt Jetzt» findet es grundsätzlich in Ordnung, dass die Verwaltung die anfallenden Kosten transparent macht. Er ist aber der Meinung, dass man dem Jungle Street Groove die Gebühren im Rahmen der Möglichkeiten erlassen sollte. «Der Rockförderverein unterstützt den Anlass mit 3000 Franken. Das sind öffentliche Gelder. Auf der anderen Seite nimmt die Verwaltung dem Veranstalter das Geld aus der Tasche. Das ist doch unsinnig», sagt Schäfer.

Verschärfte Auflagen

Szerdahelyi wünscht sich von den Behörden mehr Rücksicht darauf, dass es sich beim Jungle Street Groove um

einen unkommerziellen Verein handelt. Zwar habe man 20 Prozent Gebührenerlass erhalten, doch das reiche nicht. «Ausserdem brauchen wir für eine Veranstaltung, die seit 17 Jahren Tausende Besucher in die Stadt zieht, endlich zuverlässige Rahmenbedingungen, ohne dass jedes Jahr neu verhandelt werden muss.»

Von Parade zu Parade würden die Auflagen für den Event verschärft. Dieses Jahr könne man etwa nicht wie früher vom Barfüsserplatz über die Wettsteinbrücke zur Messe ziehen. Die ursprüngliche Route wurde wegen Baustellen nicht bewilligt und die Parade bleibt am Unteren und Oberen Rheinweg. Für Szerdahelyi steht fest: Damit der Event weiterhin stattfinden kann, müsse sich in Basel etwas ändern.



In zehn Tagen ist es so weit

Die letzten Vorbereitungen zu Summerstage, dem grossen Basler Open Air, laufen auf Hochtouren.

Basler Schulbeginn: Die grossen Ferien sind vorbei. In der Stadt am Rheinknie herrscht langsam, aber sicher wieder der Alltag vor. Gut, gibt es in zehn Tagen mit Summerstage ein Open Air, auf das sich Jung und Alt schon jetzt freuen kann. Der Ticketvorverkauf läuft auf Hochtouren. Wer dabei sein möchte, sollte sich beeilen.

Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Migros Basel kann das Festival in grüner Umgebung mit ausgeprägtem Open-Air-Charakter durchgeführt werden. In Kooperation mit dem Rockförderverein Basel (RFV) unterstützt es auch lokale Bands.

An drei Abenden kommen alle Musikliebhaber auf Ihre Kosten

Dem grossen Publikum bietet Summer-

stage drei Abende Livemusik mit nationalen und internationalen Musikerinnen und Musikern: Sportfreunde Stiller, Tim Bendzko und We Invented Paris eröffnen das Wochenende bereits am Donnerstag; Patent Ochsner, The Nits und Anna Rossinelli treten am Freitag auf und Züri West (Bild), Barclay James Harvest feat. Les Holroyd, Johannes Oerding und Penta-Tonic, die Gewinner des Wettbewerbs des Rockfördervereins Basel (RFV), am Samstag.

Der Spielort, der Park im Grünen in Münchenstein, ist idyllisch gelegen und gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Das Festivalgelände fasst rund 4000 Personen. Ferner sorgen diverse Verpflegungsmöglichkeiten zu fairen Preisen für das leibliche Wohl von Jung und Alt.

Text: Priska M. Thomas Braun



Eine der vielen Bands, die am Summerstage auftreten: Züri West mit Sänger Kuno Lauener (Mitte).



Region Basel

Migros-Magazin
8031 Zürich
044/ 447 37 37
www.migrosmagazin.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 134'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 1
Fläche: 35'658 mm²

Günstig ans Summerstage

■ Donnerstag, 23. August,

Türöffnung: 17 Uhr

Sportfreunde Stiller, 21 bis 22.30 Uhr. Vorgruppen: We Invented Paris (18.15 bis 19 Uhr) und Tim Bendzko (19.30 bis 20.30 Uhr); Preis: Fr. 65.–

■ Freitag, 24. August,

Türöffnung: 17 Uhr

Patent Ochsner, 21 bis 22.30 Uhr. Vorgruppen: Anna Rossinelli (18.15 bis 19 Uhr) und The Nits (19.30 bis 20.30); Preis: Fr. 65.–

■ Samstag, 25. August,

Türöffnung: 16.30 Uhr

Züri West, 21 bis 22.30 Uhr. Vorgruppen: Penta-Tonic, Gewinner des Wettbewerbs des Rockfördervereins Basel (RFV), (17.15 bis 17.45 Uhr), Johannes Oerding (18.15 bis 19 Uhr) und Barclay James Harvest (19.30 bis 20.30 Uhr);

Preis: Fr. 65.–

Als Presenting-Partnerin gewährt die Migros allen Genossenschafterinnen

und Genossenschaftern der Migros Basel einen Rabatt von 20 Prozent pro Person und Ticket. Vergünstigte Karten gibt es im M-Vorverkauf (siehe Box auf Seite 64). Reguläre Karten sind bei Ticketcorner unter der Nummer 0900 800 800 (Fr. 1.19/Min., Festnetzstarif) erhältlich.

Infos: www.actnews.ch und www.ticketcorner.ch

Eidgenössischer Wahn im Doppelpack

Ewige Konkurrenten: Züri West und Patent Ochsner bespielen das Basler **SUMMERSTAGE**-Festival

Die Musikwelt lebt von Gegensätzen. Beatles versus Stones, Madonna gegen Lady Gaga. In der Schweiz heisst das Duell Züri West gegen Patent Ochsner. Nächstes Wochenende ist Gipfeltreffen, die Berner Mundart-Rocker bespielen in Basel das „Summerstage“-Festival.

Wenn man sich die Schweiz als musikalisches Relief vorstellt, beginnen die Berge schon in Basel. Dort geben die Lovebugs, Shilf, The Bianca Story und andere ein eigenwilliges Landschaftsbild ab. Ein weiterer Gebirgszug würde mit Sophie Hunger und Bligg hinterm Zürich-See in die Luft ragen. Ein uriges Mundart-Doppelmassiv ragt schließlich bei Bern gen Himmel. Züri West (gegründet 1984) und Patent Ochsner (sechs Jahre jünger) heissen hier die Gipfel, denen der Zahn der Zeit nichts anhaben kann. Sie gelten als die Dialekt-Bands der Schweiz. Doch: Entweder Züri West oder Patent Ochsner, beides geht nicht. Wirklich?

Als die beiden Rockbands vergangenen Juni auf dem „Gur-

ten“-Festival spielten, fragte die *Berner Zeitung* „Welche Band mögen Sie mehr?“, und liess ihre Leser abstimmen. Züri West lagen dabei mit 58 Prozent vor Patent Ochsner, die sich nach einem Müllcontainersystem benannten. Züri West haben ihren Namen übrigens von einer ironisch Umschreibung für Bern.

Für etliche Szenekenner bleiben die Gegensätze unüberbrückbar. So weiss der Basler Musikjournalist Chrigel Fisch: „Züri West entstammen einer subversiven Underground-Rockszene rund um die Berner Reitschule. Patent Ochsner entstammen eher der Kleinkunstszene und hatten nie den Anspruch, eine Rockband zu sein.“ Fisch vergleicht Züri-West Sänger Kuno Lauener mit Elvis Costello, Büne Huber ist ihm dagegen „zu brav, zu konstantin-weckeresk“.

Tatsächlich klingen Züri West frischer, rockiger und abgeklärter, während auch bei Patent Ochsner eine fiese E-Gitarre noch keinen Rocksong macht; es bleibt ein bisschen gefällig.

Fischs ehemaliger Kaserne-Kollege Frank Fischer empfindet einen direkten Vergleich gar als „eidgenössischen Wahnsinn“. „Züri West sind cool und ihr Leadsänger Kuno schön, während Patent Ochsner mir immer zu gänseblümig und mädchenhaft daherkamen.“ Züri West durften in der Basler Kaserne spielen, Patent Ochsner nie.

Der Berner Musikjournalist und Buchautor Samuel Mumenthaler („50 Jahre Berner Rock“) sieht die Sache differenzierter, obwohl als ehemaliger Züri West-Schlagzeuger vorbelastet. Züri West sind für ihn eine politische Band, Patent Ochsner dagegen eine poetische Band und ihr Sänger ganz in der Nähe eines italienischen Cantautore, der fast ertränkt wird vom Material. „Bei Patent Ochsner liegen die Gefühle auf dem Tisch.“ Züri West, deren Sänger nur über das singe, was er auch erlebt hat, böten sich dagegen mehr als Projektionsfläche an.

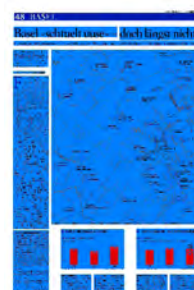
Beide Bands sind mittlerweile auf ihre Frontmänner reduziert,

bei Züri West ist ausser dem Sänger nur noch ein Gründungsmitglied an Bord, bei Patent Ochsner ist seit Jahr und Tag Büne Huber der Dreh- und Angelpunkt.

Mumenthaler attestiert beiden Mundartbands Relevanz. Das Schweizer Publikum sieht das genauso, Züri Wests aktuelles Album „Göteborg“ ging ebenso auf Platz eins wie Patent Ochsners „Johnny“. Insgesamt hält Mumenthaler Züri West für bedeutsamer; da sie die ältere Band sind, hätten sie die jüngeren Patent Ochsner beeinflusst. Mumenthaler konnte übrigens erleben, wie Büne Huber während einer Buchpräsentation einen Song von Züri West spielte. Das habe er „ziemlich toll“ gemacht.

PASCAL CAMES

➤ **SUMMERSTAGE BASEL** 23. bis 25. August, Park im Grünen, Munchenstein. Donnerstag: Sportfreunde Stiller, Tim Bendzko; Freitag: The Nits, Patent Ochsner; Samstag: Barclay James Harvest feat. Les Holroyd, Züri West. Karteninfos unter 0761 / 496 88 88



Basel «schtuelt uuse» – doch längst nicht mehr allen gefällt das

In den aktuellen Sommerwochen zeigt sich, dass von Repression nicht die Rede sein kann. Die Basler Allmend wird so intensiv bewirtschaftet, wie nie zuvor

In den Neunzigerjahren blies die Stadt zur Eroberung des öffentlichen Raums. Auch wenn nun die Schrauben etwas angezogen werden; die öffentliche Nutzung nimmt weiter zu.

VON MICHAEL HEIM UND ISO AMBÜHL

Für seine Klage erhielt der Verein «Kulturstadt Jetzt» viel Unterstützung. Konzertfloss-Veranstalter Tino Krattiger legte sich gross ins Zeug, nachdem einigen Beizen die Bewirtung des Hinterhofs am Abend verwehrt wurde. In einer strengen Auslegung des Gesetzes bewilligte der Kanton dem «Stänzler» am Erasmusplatz die Nutzung nur noch bis 20 Uhr. Ähnliches widerfuhr dem «Rhy-schänzli». Seither geht das Wort von der «Schlafstadt» Basel wieder um, vom lustfeindlichen Protestantismus, von Kulturverhinderung.

Doch schon das Beispiel «Rhy-

schänzli» zeigt, dass es vielleicht doch nicht ganz so schlimm um die Basler Gastroszene steht, hat die Beiz doch seit einem Jahr die Lizenz, mit seiner Buvette den (öffentlichen) Platz bei der Kaserne zu bespielen. Auch andere Fakten zeichnen nicht das heraufbeschworene Bild des rigiden Verhinderungsstaats. Nach wie vor nimmt die Nutzung des öffentlichen Raums nämlich zu.

Der «Sonntag» hat aktuell vorliegende Allmendbewilligungen ausgewertet. Allein in der Zeit bis zum zweiten Septemberwochenende finden in Basel unzählige Veranstaltungen auf der Allmend statt (siehe Karte). Sportanlässe, Konzerte, Strassenfeste und Umzüge nutzen den öffentlichen Raum genau so wie Spenden- und Stimmensammler. Alleine auf dem Barfüsserplatz gibt es dermassen viele Veranstaltungen, dass sie kaum grafisch abgebildet werden können. Rund viertausend Bewilligungen stelle man jedes Jahr aus, sagt Niklaus Hofmann von der Allmendverwaltung

auf Anfrage.

Hinzu kommen die knapp dreihundert Bewilligungen für Beizen, Kundschaft auf dem Trottoir zu bedienen. Auch Krattiger profitiert indirekt von so einer Bewilligung; das Eiscafé Acero, das in Krattigers Liegenschaft an der Rheingasse eingemietet ist, hat seit kurzem eine Boulevard-Bewilligung.

Und der öffentliche Raum wird weiter erobert, wie Recherchen zeigen. Einmal mehr wird versucht, den Münsterplatz stärker zu nutzen. So plant Kommunikations-Unternehmer Patrick Kaiser nächsten Juni ein grosses Blues-Festival. Am 21. und 22. Juni sollen internationale Top-Acts den Blues nach Basel tragen, sagt er. Auch eine Aufführung im Münster sei vorgesehen. Kaiser hat sich offenbar bereits die Unterstützung des Präsidialdepartements gesichert. So wurde ein Teil der Allmendbewilligungen gleich vom Kanton selbst beantragt.

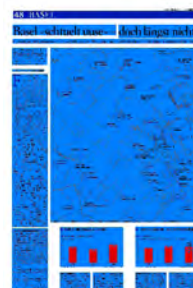
Datum: 19.08.2012

Der Sonntag

Ausgabe Basel

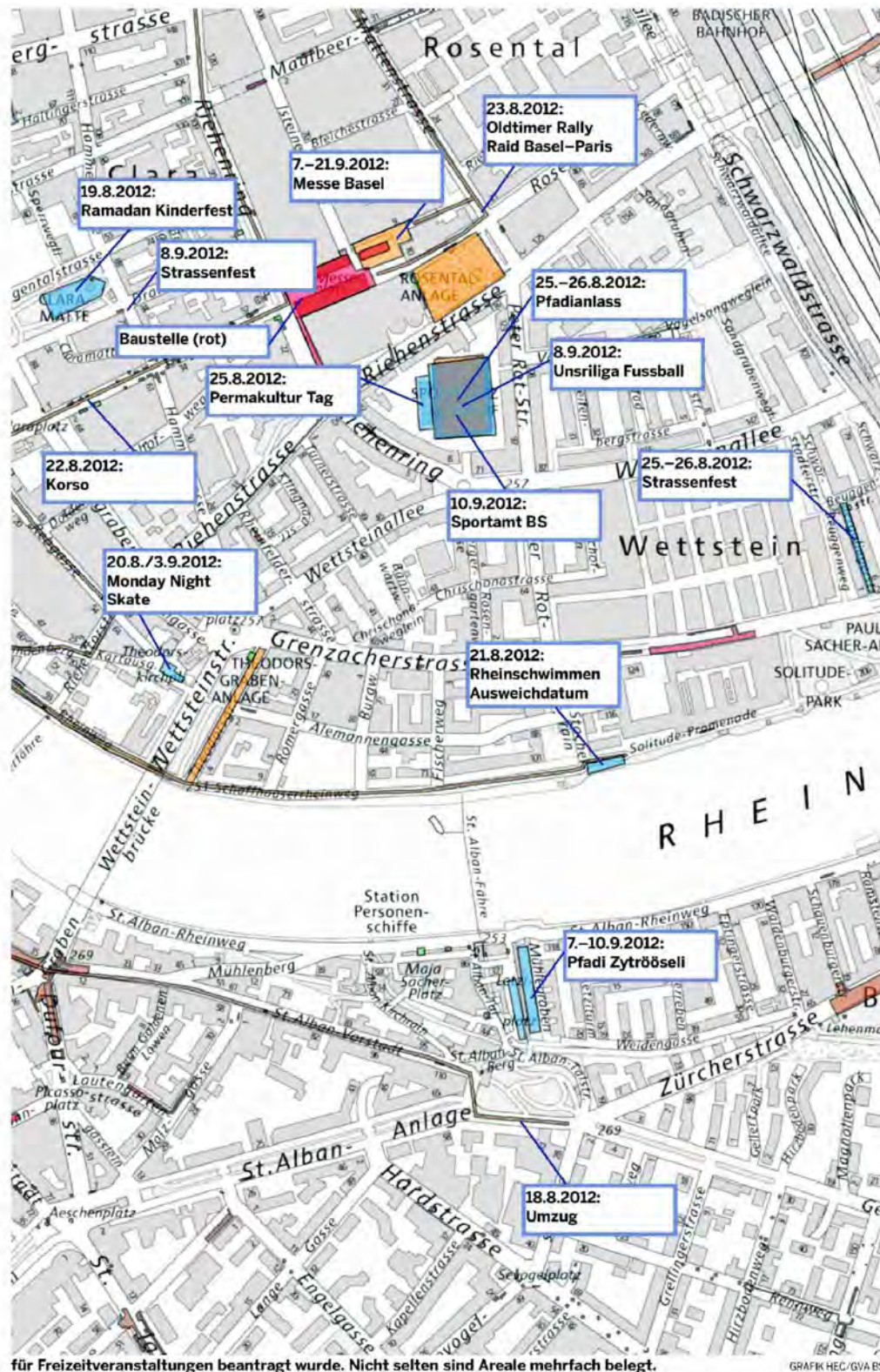
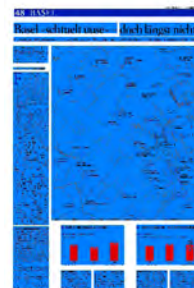
Basellandschaftliche Zeitung AG
4051 Basel
061/ 927 26 00
www.sonntagonline.com

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'727
Erscheinungsweise: wöchentlich



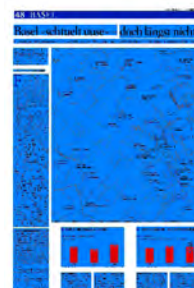
Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 48
Fläche: 194'789 mm²





Basellandschaftliche Zeitung AG
4051 Basel
061/ 927 26 00
www.sonntagonline.com

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'727
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 48
Fläche: 194'789 mm²

AUCH DAS JUGENDKULTURFESTIVAL (JKF) macht einen neuen Anlauf, wie Geschäftsführerin Joëlle Perret bestätigt. Im vergangenen Jahr musste das JKF ohne Münsterplatz auskommen, weil es eine Kollision mit dem Open-Air-Kino gab. Nächstes Jahr aber soll es klappen. Das JKF hat sich den Platz schon mal reservieren lassen. Einfach wirds nicht werden, das weiss Perret. Denn die Anwohner am Platz gelten als empfindlich und haben schon in der Vergangenheit erfolgreich Bedenken vorgetragen. Sie werden keine Freude daran haben, dass die Veranstalter vermehrt auf den Platz drängen.

Gerne spricht man von einer «Medierranisierung», welche in Basel stattgefunden habe. Und in der Tat hat sich Basel in den vergangenen zwanzig Jahren deutlich verändert. In den Neunzigerjahren begann die Stadt, Schranken abzubauen und öffnete privaten Veranstaltern die Allmend. Bereits 1991 hatte das erste Kinofestival auf dem Münsterplatz stattgefunden. Doch der eigentliche Startschuss zur Eroberung der Strassen erfolgte 1993 als die Stadt – auf private Initiative hin – die Bevölkerung zum «Uuseschtuele» aufforderte. Die Polizeistunde wurde dafür extra ausser Kraft gesetzt, jeder konnte vor dem Haus sein eigenes kleines Strassenfest durchführen. Das machte Lust auf mehr.

UND DIE STADT wurde umgebaut. Zwar hatte man sich bereits in den Siebzigerjahren in der Freien Strasse an einer Fussgängerzone versucht (der Versuch besteht noch heute praktisch unverändert). 1993 und 1994 wurden jedoch zwei Strassen effektiv vom Verkehr befreit und verändert sich in der Folge deutlich: Die Gerbergasse und die Steinvorstadt. Vor allem in der «Steinen» löste das Verkehrsverbot viel aus. Zunächst vor allem den Ärger der Velofahrer, denn ausnahmsweise galt das Fahrverbot dort auch für sie. In der Folge jedoch wandelte sich die Steinvorstadt zur Partymeile; zum «Ballermann» von Basel. Nirgends sonst gibt es heute mehr

Boulevard-Cafés. Bars und Restaurants lösten den Detailhandel weitgehend ab. Befeuert wurde der Boom von der Liberalisierung des Gastwirtschaftsgesetzes 1996. Polizeistunde und Bedürfnisklausel wurden aufgehoben.

Ende der Neunzigerjahre entstanden neue Grossveranstaltungen. 1996 belebte mit dem «Jungle Street Groove» erstmals so etwas wie eine kleine Basler Street Parade die Strassen, 1997 bespielte das erste Jugendkulturfestival auf mehreren Bühnen die Stadt. Damit wurde der Grundstein für eine neue Festivalkultur gelegt, von der heute Grossveranstaltungen vom gemeinnützigen Festival «Imagine» bis hin zum kommerziellen «Basel Tattoo» profitieren. Im Jahr 2000 startete Tino Krattiger schliesslich mit seinem Flossfestival «Im Fluss». Es sollte später zum Symbol für die Interessenkonflikte auf der Allmend werden.

MIT DER ALLMENDNUTZUNG haben auch die Lärmklagen zugenommen. Zwar sei die Toleranz der Anwohner generell hoch, sagt Dominik Keller vom Amt für Umwelt und Energie (AUE). Doch es werde mehr reklamiert. Auch er kann nur auf grobe Zahlen zurückgreifen; etwa auf die Zahl der Fälle von Reklamationen im Zusammenhang mit Gastrobetrieben, die jedoch auch Polizeieinsätze, etwa bei Schlägereien, beinhalten. Und es zeichnet sich ein neuer Rekord ab. Schon Ende Juli vermeldet die Statistik beinahe gleich viele Einträge wie im Vorjahr.

Basel hat sich an das öffentliche Leben gewöhnt, es gilt als selbstverständlich. Kaum ein Wirt verzichtet auf die Möglichkeit, auf der Strasse zu wirten. Die Zahl der Boulevardbewilligungen nahm laufend zu, auch wenn es beim Kanton dazu kaum Zahlen gibt.

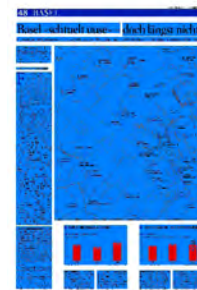
Gleichsam mehrten sich die Interessenkonflikte. Oft sind es nicht nur Anwohner, die sich an Veranstaltungen stören. Auch Veranstalter von Einzelanlässen und Dauernutzer der Allmend kommen sich in die Quere. Ein Extremfall war die Fussball-Europameisterschaft

2008, als die halbe Innerstadt zur Sonderzone erklärt wurde, worauf sich einzelne Beizer am Rhein einen absurden Grenzstreit mit den Euro-Veranstaltern leisteten.

Noch 1997 war es für das Jugendkulturfestival kein Problem, auf dem Birsigparkplatz eine grosse Bühne aufzubauen. Inzwischen ist das offenbar nicht mehr möglich, das JKF ist auf die ruhigere Kanongasse beim Holbein-Schulhaus ausgewichen. Liegt es an den Parkplätzen in der Steinen? Oder vielleicht doch an den Beizen rund um die Stänzlergasse? Denn auch am Birsigparkplatz nutzen inzwischen rund zehn Lokale die Möglichkeit, auf dem Boulevard zu wirten. 1997 gab es das dort noch nicht.

FÜR DEN KANTON IST die Allmend auch eine Einnahmequelle. Denn wer sie beansprucht, muss dafür Gebühren entrichten – sei es für ein Strassentheater, ein paar Tische vor der Beiz oder für den Bootsplatz im Rhein. Wie viel der Kanton damit einnimmt, ist jedoch unbekannt. Publiziert wird in der kantonalen Rechnung nur eine grobe Nettoszah, bei der ein Teil der Aufwände zur Allmendbewirtschaftung bereits verrechnet wurde. 2011 betrug dieser Wert 3,5 Millionen Franken. Die effektiven Gebühreneinnahmen dürften deutlich höher liegen, die Allmendverwaltung war jedoch nicht imstande, diese Zahlen auf Anfrage des «Sonntags» bereitzustellen. Zudem seien aufgrund einer Systemänderung nur Zahlen ab 2009 verfügbar, sagt Allmendverwalter Hofmann.

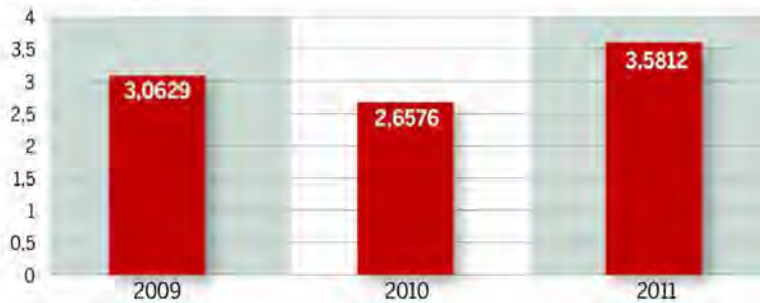
Ist Basel zu restriktiv geworden? Wohl kaum. Zuwanderung und Internationalisierung werden die Beanspruchung des öffentlichen Raums auch weiter vorantreiben – und die Stadt beteiligt sich munter daran. Wie etwa bei der Oetlinger-Buvette am Rhein, wo seit kurzem ein öffentlicher Grill zum Picknicken einlädt. Auch heute wieder wird sich das Rheinbord zum wohl längsten Schweizer Freibad wandeln.



■ EINNAHMEQUELLE ALLMEND

NETTO-ERTRAG ALLMENDNUTZUNG

In Millionen Franken



Quelle: Allmendverwaltung

Grafik: Der Sonntag/Barbara Adank

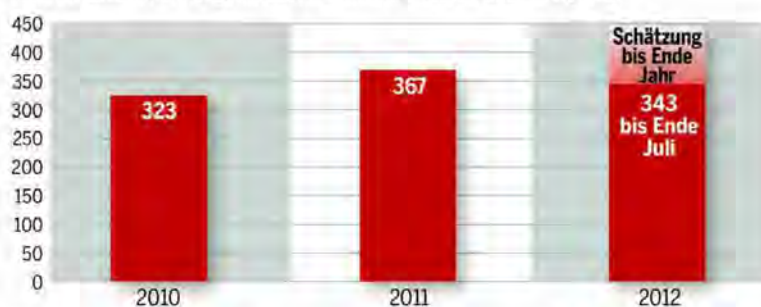
DETAILLIERT hält die Verordnung zum Allmendgebührengesetz fest, was die Nutzung der Allmend kostet. So bezahlen Boulevard-Restaurants 88 Franken pro Quadratmeter und Jahr und ein Bootsplatz im Rhein kostet pro Jahr 790 Franken. Der Kanton weist al-

lerdings nicht aus, wie viel er mit diesen Gebühren einnimmt. Aus dem ordentlichen Nettoaufwand des Bau- und Verkehrsdepartements lässt sich lediglich ableiten, dass 2011 nach Abzug der Kosten ein Ertrag von 3,5 Millionen Franken verblieb. (HEC)

■ MEHR ÄRGER MIT DER GASTRONOMIE

GASTRO-BESCHWERDEN

Fälle im Zusammenhang mit Gastrolärm und anderen Gastrovergehen

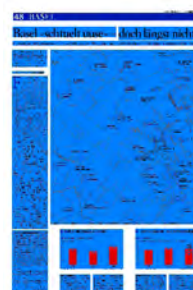


Quelle: Amt für Umwelt und Energie

Grafik: Der Sonntag/Barbara Adank

«**WIR STELLEN** eine Zunahme der Lärmreklamationen über die Jahre fest», konstatiert Dominik Keller vom Amt für Umwelt und Energie. Statistisch würden Reklamationen erst seit 2010 erfasst, und das erst noch unscharf. Bei den Zahlen handle es sich um «ein ungefilter-

tes Total von Lärmreklamationen für Gastrobetriebe, d.h. inkl. Polizeirapporte wie Streit unter Gästen, Schlägereien, Überwintern, Musikkärm und Lüftungen». Bis Ende Juli wurden 343 solche Fälle festgehalten. Bis Ende Jahr dürfte ein neuer Rekordwert vorliegen. (HEC)



Basellandschaftliche Zeitung AG
4051 Basel
061/ 927 26 00
www.sonntagonline.com

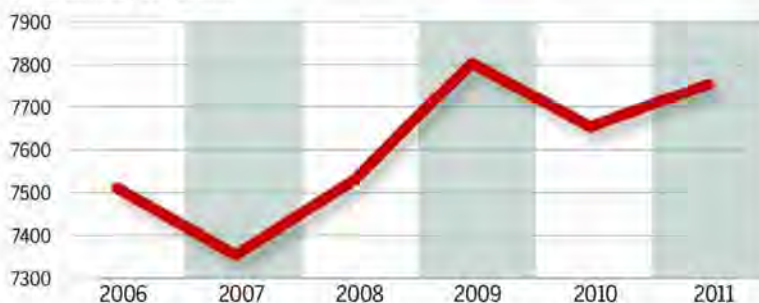
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'727
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 48
Fläche: 194'789 mm²

■ IMMER MEHR BOULEVARD-BETRIEBE

BOULEVARD-FLÄCHE FÜR RESTAURANTS

Quadratmeter insgesamt



Quelle: Allmendverwaltung

Grafik: Der Sonntag/Barbara Adank

IN DEN VERGANGENEN Jahren hat die Fläche, die von Boulevard-Restaurants beansprucht wurde, zugenommen. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Boulevard-Betriebe auf zuletzt 291 im Jahr 2011. Gerne hätte der «Sonntag» die Werte mit Zahlen aus früheren

Jahrzehnten verglichen. Diese seien jedoch nicht statistisch erfasst, sagt Allmendverwalter Niklaus Hoffmann. «Grob kann man sagen, dass ab der Jahrhundertwende eine deutliche Zunahme von Nutzungen des öffentlichen Raums zu verzeichnen war», sagt er. (HEC)



Die Fans retten die Electro-Parade

Solidarisch Förderungsgefäss «Crowdfunding» ermöglicht bereits das fünfte Projekt in Basel

VON MURIEL MERCIER

Rettung in letzter Sekunde: Der Jungle Street Groove (JSG) findet doch statt. Und zwar, weil 133 Basler nicht zusehen wollten, wie die Tanzparade kurz vor ihrer 14. Ausgabe am 1. September zugrunde geht. Treue Fans griffen tief in ihre Taschen und sammelten innerhalb von zwei Wochen 7360 Franken per «Crowdfunding» – oder anders gesagt per Schwarmfinanzierung auf der Webseite wemakeit.ch. Die Plattform unterstützt kulturelle Projekte in den Bereichen Musik, Literatur oder Design.

Noch vor wenigen Tagen sah es finster aus für die unkommerzielle Parade für elektronische Musik. Die Organisatoren mussten plötzlich für die Kosten der Polizei aufkommen, weil ein neues, 2011 in Kraft getretenes Gesetz dies verlangt (bz berichtet). Der Moment der Wahrheit sei ein Schock für das OK gewesen, wie Präsident Alain Szerdahelyi sagt. «Crowdfunding» sei die letzte Chance gewesen, um an genügend Geld zu kommen. Kurzerhand reichte das OK das Profil der JSG auf der Website ein – dieses wurde bewilligt. Die passionierten Fans liessen sich nicht lumpen: 53 Mal wurden 50 Franken gespendet, 11 Mal 100, 1 Mal 400 – einer Person war das Überleben der Parade gar 500 Franken wert. Man habe zwar erwartet, dass der Betrag zusammen-

komme. «Wir hätten aber nie gedacht, dass es so schnell klappt.» Einige der Spender kennt Szerdahelyi. Personen, die einst auf einem Wagen Musik gemacht haben oder Kulturschaffende.

Ideal für Nischenprodukte

Die Schwarmfinanzierung ist in Basel ein junges Förderungsgefäss der Kulturabteilung. Leiter Philippe Bischof präsentierte das Projekt im vergangenen April in Zusammenhang mit dem neuen Kulturleitbild. Damals sagte er, das Gefäss sei interessant, «weil es hier keine Sparten-trennungen gibt und vor allem weil Nischenprodukte Erfolg haben.»

Das Projekt könnte besser nicht laufen. Mitte Juni – eine Woche, nachdem die vom Kanton unterstütz-

**«Wenn man hier von
Gratis-Kultur spricht,
sieht man erneut, dass
es diese nicht gibt.»**

Philippe Bischof,
Leiter Abteilung Kultur BS

te Plattform online gestellt worden war – wurde der neue Skatepark am Klybeck-Quai so finanziert. Innerhalb von 30 Stunden kamen damals 4000 Franken zusammen.

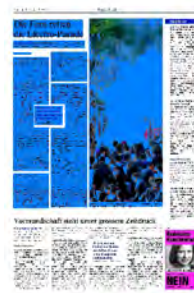
Der Jungle Street Groove ist bereits das fünfte Basler Projekt, das per «Crowdfunding» ermöglicht wird. Bischof ist zufrieden mit dem Resultat: «Ich bin überrascht und freue mich, dass es bei sehr verschiedenen Projekten so gut funktioniert.»

Keine Lösung auf Dauer

Für den JSG-Präsidenten Alain Szerdahelyi ist wemakeit.ch – obwohl erfolgreich – keine Lösung. «Langfristig fahren wir eine andere Strategie. So macht es keinen Spass.» Das OK setzt auf Stiftungen, hat bisher aber nur Absagen erhalten. Dafür, dass ein Veranstalter für die Kosten aufkommen muss, die er generiert, hat Szerdahelyi Verständnis. Aber: «Wir generieren Mehrwert in der Stadt. Wir machen nicht nur Lärm und konsumieren Drogen.» Andere kulturelle Veranstaltungen erhalten vom Kanton Unterstützung, die der JSG auch brauchen könnte.

Philippe Bischof erklärt, dass der Basler Rockförderverein (RFV) den JSG bereits finanziell unterstütze. «Der Kanton darf nicht ein Projekt über mehrere Kanäle unterstützen.» Aber: «Die Tatsache, dass über «Crowdfunding» genügend Geld für den JSG zusammengekommen ist, wird die Veranstalter ermutigen.» Und wenn man hier von Gratis-Kultur spricht, sieht man erneut, dass es diese nicht gibt. «Ich finde es sehr positiv, dass die Leute bereit sind, Geld für einen unentgeltlichen Anlass zu spenden, der ihnen am Herzen liegt.»

Die Organisatoren des Jungle Street Groove bekommen derzeit Unterstützung der Basler Juso. Diese hat die Initiative «lebendige Kulturstadt



für alle» eingereicht, die momentan bei Regierungsrat Guy Morin vorliegt, erläutert Partei-Präsidentin Sarah Wyss. Bis in drei Wochen soll diese beantwortet sein. «Crowdfunding ist eine gute Lösung. Aber es muss grundsätzlich so sein, dass kulturelle Anlässe in Basel von kantonalen Behörden gefördert werden.»



Tausende Fans der elektronischen Musik tanzten am letzten Jungle Street Groove im Jahr 2010 zu harten Bässen. GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE



Basler Zeitung Medien
4002 Basel
061/ 639 10 50
www.baslerstab.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'935
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 14
Fläche: 6'383 mm²

Kulturtipp

Drei Tage «Summerstage»



Seit vergangenem Jahr hat auch Basel sein eigenes Open Air. «Summerstage» nennt sich das Festival und geht dieses Jahr in die zweite Runde. Mit dabei sind unter anderem Züri West, Sportfreunde Stiller, Patent Ochsner (Bild), Tim Bendzko und Barclay James Harvest. Weil das Festival aber auch lokale Bands unterstützen will, übernehmen solche jeweils das Vorprogramm. In Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein Basel wurden dafür Anna Rossinelli, We Invented Paris und Johannes Oerding gewonnen. So warten an jedem Abend drei Live-Bands und zahlreiche Verpflegungsmöglichkeiten auf die Besucher.

- Summerstage Basel
- Park im Grünen (Grün 80), Münchenstein
- 23. bis 25. August

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 25
Fläche: 28'109 mm²

Konzert wegen Lärmklagen abgesagt

The Voyageurs dürfen nicht in der Bistro-Bar Pane con Carne auftreten

Von Raphael Suter

Basel. Bar, Bistro, Gourmetladen und noch einiges mehr ist das «Pane con Carne», das sich zu einem beliebten Schlemmer- und Wohlfühlort an der Sternengasse gemausert hat. Ein-, zweimal pro Monat finden hier auch kleinere Konzerte statt. So Anfang Juli mit der Freewheelin Blues Band von Telebasel-Chefredaktor Willy Surbeck. Konzertbeginn war bereits um 18.30 Uhr, damit sich niemand in seiner Abendruhe gestört fühlen musste.

Doch offenbar gibt es trotzdem Beschwerden gegen die Konzertreihe im «Pane con Carne». Der für übermorgen geplante Auftritt der Americana-Band The Voyageurs musste aus Lärmschutzgründen kurzfristig abgesagt werden. Der Grund liegt nach Angaben des Rockfördervereins in neuen Lärmschutzaufgaben, beziehungsweise einem Verbot von Live-Musik in der beliebten Basler Café-Bar. Pink Pedrazzi, der bekannte Musiker und Bandleader von The Voyageurs, ist enttäuscht und frustriert. Er ist erstmals von der Lärm-

problematik betroffen. «Gibt es in dieser Gegend denn überhaupt Anwohner?», fragt er sich. Und der Rockförderverein meint: «Anzufügen bleibt, dass die Musik von The Voyageurs bisher nicht durch übertriebene Lautstärke aufgefallen ist.»

Anonyme Beschwerden

Angeblich haben zwei Lärmklagen aus der Anwohnerschaft zum Konzertschritt geführt. Pink Pedrazzi will wissen, dass das «Pane con Carne» nun eine Bewilligung als Musiklokal einholen muss. Der Mitinhaber der Bistro-Bar, Gabriel Barell, möchte sich nicht detailliert zum Fall äussern, da er jetzt erst einmal das Gespräch mit den Behörden suchen will. «Das Thema Lärm ist eben sehr heikel.» Erstaunt ist er über die Beschwerden, weil die Konzerte nie länger als bis 22 Uhr gedauert hätten. «Gerne möchten wir mit den Anwohnern reden, die sich gestört fühlen, doch das ist leider nicht möglich, da sie anonym bleiben», bedauert Barell. Er macht sich auf ein längeres Bewilligungsprozedere gefasst. Erst einmal würden nun inten-

sive Lärmmessungen vorgenommen. Das für den 20. September geplante nächste Konzert der Freewheelin Blues Band wird nach Barells Einschätzung ebenfalls kaum stattfinden können. Er hofft aber, dass wenigstens der Auftritt von Sam Burckhardt und Oliver Friedli am 25. Oktober wie geplant über die kleine Bühne des Lokals gehen kann.

Der stellvertretende Leiter des zuständigen Amtes für Umwelt und Energie (AUE), Dominik Keller, bestätigte gegenüber der BaZ, dass es aufgrund von Lärmklagen eine Überprüfung der bestehenden Bewilligung des «Pane con Carne» gegeben habe. Nachdem festgestellt worden war, dass der Betrieb keine Bewilligung für Live-Musik habe, müsse diese nun zuerst eingeholt werden. «Das ist ein ganz normales Verfahren», erklärte Dominik Keller. Offen ist, wie lange dieses Verfahren dauert und ob dem Betrieb eine Bewilligung für Konzerte überhaupt erteilt werden kann.



Fehlende Bewilligung. Pink Pedrazzi wäre am Donnerstag gerne mit seiner Band The Voyageurs im «Pane con Carne» aufgetreten. Foto Henry Muchenberger



Electro-Parade Aktualisiert am 21.08.12, um 16:33 von Muriel Mercier

Die Fans retten dank «Crowdfunding» den Jungle Street Groove



Tausende Fans der elektronischen Musik tanzten am letzten Jungle Street Groove im Jahr 2010 zu harten Bässen. Georgios Kefalas/Keystone

Rettung in letzter Sekunde: Der Jungle Street Groove (JSG) findet doch statt. Und zwar, weil 133 Basler nicht zusehen wollten, wie die Tanzparade kurz vor ihrer 14. Ausgabe am 1. September zugrunde geht.
von Muriel Mercier

Kommentare

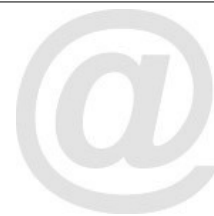
Treue Fans der Electro-Parade griffen tief in ihre Taschen und sammelten innerhalb von zwei Wochen 7360 Franken per «Crowdfunding» – oder anders gesagt per Schwarmfinanzierung auf der Webseite wemakeit.ch. Die Plattform unterstützt kulturelle Projekte in den Bereichen Musik, Literatur oder Design.

Noch vor wenigen Tagen sah es finster aus für die unkommerzielle Parade für elektronische Musik. Die Organisatoren mussten plötzlich für die Kosten der Polizei aufkommen, weil ein neues, 2011 in Kraft getretenes Gesetz dies verlangt.

Schnelle Lösung

Der Moment der Wahrheit sei ein Schock für das OK gewesen, wie Präsident Alain Szerdahelyi sagt. «Crowdfunding» sei die letzte Chance gewesen, um an genügend Geld zu kommen. Kurzerhand reichte das OK das Profil der JSG auf der Website ein – dieses wurde bewilligt.

Die passionierten Fans liessen sich nicht lumpen: 53 Mal wurden 50 Franken gespendet, 11 Mal 100, 1 Mal 400 – einer Person war das Überleben der Parade gar 500 Franken wert. Man habe zwar erwartet, dass der



Betrag zusammenkomme. «Wir hätten aber nie gedacht, dass es so schnell klappt.» Einige der Spender kennt Szerdahelyi. Personen, die einst auf einem Wagen Musik gemacht haben oder Kulturschaffende.

Ideal für Nischenprodukte

Die Schwarmfinanzierung ist in Basel ein junges Förderungsgefäss der Kulturabteilung. Leiter Philippe Bischof präsentierte das Projekt im vergangenen April in Zusammenhang mit dem neuen Kulturleitbild. Damals sagte er, das Gefäss sei interessant, «weil es hier keine Spartenentrennungen gibt und vor allem weil Nischenprodukte Erfolg haben.»

Das Projekt könnte besser nicht laufen. Mitte Juni – eine Woche, nachdem die vom Kanton unterstützte Plattform online gestellt worden war – wurde der neue Skatepark am Klybeck-Quai so finanziert. Innerhalb von 30 Stunden kamen damals 4000 Franken zusammen.

Der Jungle Street Groove ist bereits das fünfte Basler Projekt, das per «Crowdfunding» ermöglicht wird. Bischof ist zufrieden mit dem Resultat: «Ich bin überrascht und freue mich, dass es bei sehr verschiedenen Projekten so gut funktioniert.»

Keine Lösung auf Dauer

Für den JSG-Präsidenten Alain Szerdahelyi ist wemakeit.ch – obwohl erfolgreich – keine Lösung. «Langfristig fahren wir eine andere Strategie. So macht es keinen Spass.» Das OK setzt auf Stiftungen, hat bisher aber nur Absagen erhalten. Dafür, dass ein Veranstalter für die Kosten aufkommen muss, die er generiert, hat Szerdahelyi Verständnis. Aber: «Wir generieren Mehrwert in der Stadt. Wir machen nicht nur Lärm und konsumieren Drogen.» Andere kulturelle Veranstaltungen erhalten vom Kanton Unterstützung, die der JSG auch brauchen könnte.

Philippe Bischof erklärt, dass der Basler Rockförderverein (RFV) den JSG bereits finanziell unterstütze. «Der Kanton darf nicht ein Projekt über mehrere Kanäle unterstützen.» Aber: «Die Tatsache, dass über «Crowdfunding» genügend Geld für den JSG zusammengekommen ist, wird die Veranstalter ermutigen.» Und wenn man hier von Gratis-Kultur spricht, sieht man erneut, dass es diese nicht gibt. «Ich finde es sehr positiv, dass die Leute bereit sind, Geld für einen unentgeltlichen Anlass zu spenden, der ihnen am Herzen liegt.»

Die Organisatoren des Jungle Street Groove bekommen derzeit Unterstützung der Basler Juso. Diese hat die Initiative «lebendige Kulturstadt für alle» eingereicht, die momentan bei Regierungsrat Guy Morin vorliegt, erläutert Partei-Präsidentin Sarah Wyss. Bis in drei Wochen soll diese beantwortet sein. ««Crowdfunding» ist eine gute Lösung. Aber es muss grundsätzlich so sein, dass kulturelle Anlässe in Basel von kantonalen Behörden gefördert werden.»

(bz Basel)

Events Kalender Event

Summerstage Basel

Donnerstag 23.8.2012

. Präsentiert von Guidle AG



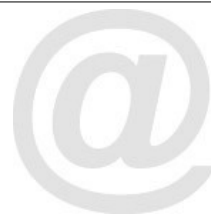
Beschreibung

Das Summerstage-Festival findet diesen Sommer im Park im Grünen in Münchenstein statt.

«Sportfreunde Stiller» (21 bis 22.30 Uhr), Tim Bendzko und «We Invented Paris» eröffnen das Wochenende; «Patent Ochsner» (21 bis 22.30 Uhr), «The Nits» und Anna Rossinelli treten am zweiten und «Züri West» (21 bis 22.30 Uhr), Barclay James Harvest feat. «Les Holroyd», Johannes Oerding und «Penta-Tonic», Gewinner des Rockförderverein-Wettbewerbs RFV, am dritten Abend auf.

Der Spielort, der Park im Grünen in Münchenstein, ist idyllisch gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Das Festivalgelände fasst rund 4000 Personen. Diverse Verpflegungsmöglichkeiten zu fairen Preisen sorgen für das leibliche Wohl von Jung und Alt.

Konzept und Realisation Migros-Kulturprozent.



Summerstage Basel • Park Im Grünen •

Basel ·
Fr 24.08.2012



Webseite
anzeigen

INFORMATIONEN

Datum/Zeit: Freitag, 24.08.2012 18:00
Eintrittspreis: CHF 65

Beschreibung

Das Summerstage-Festival findet diesen Sommer im Park im Grünen in Münchenstein statt.

«Sportfreunde Stiller» (21 bis 22.30 Uhr), Tim Bendzko und «We Invented Paris» eröffnen das Wochenende; «Patent Ochsner» (21 bis 22.30 Uhr), «The Nits» und Anna Rossinelli treten am zweiten und «Züri West» (21 bis 22.30 Uhr), Barclay James Harvest feat. «Les Holroyd», Johannes Oerding und «Penta-Tonic», Gewinner des Rockförderverein-Wettbewerbs RFV, am dritten Abend auf.

Der Spielort, der Park im Grünen in Münchenstein, ist idyllisch gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Das Festivalgelände fasst rund 4000 Personen. Diverse Verpflegungsmöglichkeiten zu fairen Preisen sorgen für das leibliche Wohl von Jung und Alt.

Konzept und Realisation Migros-Kulturprozent.

Direktlink:

lautundspitz.com/e/300709 LOCATION



Park Im Grünen
Basel



Basellandschaftliche Zeitung AG

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 19'819

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105

Seite: 29

Fläche: 75'573 mm²

Englischer Artrock und berndeutsche Klassiker

Summerstage 2012 Mit Bands wie Nits, Patent Ochsner,

Barclay James Harvest oder Züri West war das Festival ein Erfolg

VON ROLF DE MARCHI

Ein Open-Air-Festival durchzuführen, ist wettermässig immer ein Va-banquespiel. Diese Erfahrung mussten auch die Organisatoren und mehr noch das Publikum am zweiten Abend des dreitägigen Festivals Summerstage Basel 2012 auf dem Gelände des Parks im Grünen in Münchenstein machen, wo es nahezu den ganzen Abend durchregnete und die tapfer ausharrende Fangemeinde mehr und mehr durchnässt wurde.

Der Freude der Fans allerdings tat dies keinen erkennbaren Abbruch: Bereits dem ersten Act des Abends, der Sängerin Anna Rossinelli mit ihrer Band, wurde ein lebhafter Empfang bereitet. Neben diversen Coversongs sang die gebürtige Baslerin natürlich auch die Ballade «In Love for a While», mit dem sie am Eurovision Song Contest 2011 in Düsseldorf teilgenommen hatte.

Endgültig aus dem Häuschen

Die holländische Band The Nits, die den zweiten Part des Abends betritt, wurde vor allem von den Älteren im Publikum gefeiert. Die Amsterdamer, die mit Songs wie «Sket-

ler Fans in der legendären – heute zu einer geistlosen Disco heruntergekommenen – Rockbeiz Atlantis begeisterte, hat sich in jahrzehntelanger Arbeit den Status einer Kultband erarbeitet, dem sie an diesem Abend ohne Zweifel gerecht wurden.

Wie einflussreich die Nits nicht zuletzt auch auf Schweizer Rockmusiker waren, bestätigte der Sänger Büne Huber der anschliessend spielenden Berner Mundartrockband Patent Ochsner in einem kurzen Statement, in dem er diese holländische Band zu einem der wichtigsten Einflüsse auf seine Musik erklärte. Und eben die Musik von Patent Ochsner brachte die mittlerweile dicht gedrängt stehende, wassertriefende Fangemeinde nun endgültig aus dem Häuschen: Aus Hunderten von Basler Kehlen wurden da in perfektem Berndeutsch Songs wie «Guet Nacht Elisabeth», «Bälpmoos», «Fischer» und natürlich den wohl grössten Hit der Ochsners, die unverwüstliche, nie alternde «W. Nuss vo Bümpliz» mitgegeben, die mittlerweile zum Schweizer Liedgut gehört wie «Es Burebüebli mag i nit» oder Polos, äh, Hanery Ammans «Alperose».

Gefühle der Ekstase

Am folgenden, letzten Abend der Summerstage ging es zumindest die ersten Stunden trocken weiter. Den Anfang machte die Basler Newcomer-Band Penta-Tonic, Gewinnerin eines vom Rockförderverein der Region Basel (RFV) durchgeführten Wettbewerbs, die auf deutschsprachige Songs setzt. Nach dem deutschen Singer-Songwriter Johannes Oerding dürften vor allem die Herzen älterer

Damen im Publikum höher geschlagen haben; mit fast schon orchestralem Bombast stemmte die britische Progressiv-Rockband Barclay James Harvest ihren Artrock in den Park. Mit Tunes wie «Hymn», «Life Is for Living» oder «Ring of Changes» löste die aus der englischen Kunstschul-Szene erwachsene Band schon in den

**Züri West spielten ihn
aber schliesslich doch
noch, ihren grössten Hit
«I schänke dr mis Härz».**

1970er- und 1980er-Jahren vor allem bei Phil.-1-Studenten und bei den Girls Gefühle der Ekstase aus.

Wesentlich bodenständiger ging da der letzte Act des Abends, Züri West, zu Gange. Neben vereinzelten Covers wie etwa die Flippers-Schnulze «Aber dich gibts nur einmal für mich» dominierte gradliniger Berner Rock wie etwa in den Songs «Elvis», «I ha di gärn gha» oder in der eher sensibel gestalteten Ballade «Johnny & Mary».

Und «s Härz»? Bis zum letzten Moment in der zweiten Zugabe spannte Züri West seine Fans auf die Folter; sie spielten ihn aber schliesslich doch noch, ihren grössten Hit, den sie 1994 gelandet hatten: «I schänke dr mis Härz». Unter einem leuchtenden Mond, der die letzten Regenwolken vertrieben hatte, sang sich sie traumselig mitsingende Fangemeinde in den fast wolkenlosen Rockhimmel über dem Park.

**Bereits dem ersten Act,
der Sängerin Anna
Rossinelli mit ihrer
Band, wurde ein lebhafter
Empfang bereitet.**

ches of Spain», «Adieu Sweet Bahnhof» oder «In the Dutch Mountains» bereits in den 1980er-Jahren die Bas-

Datum: 27.08.2012



BASELLANDSCHAFTLICHE
ZEITUNG



Leser-Brief: die Basellandschaftliche Zeitung
Leser-Brief: die Basellandschaftliche Zeitung
Leser-Brief: die Basellandschaftliche Zeitung

Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105

Seite: 29

Fläche: 75'573 mm²

Basellandschaftliche Zeitung AG

4410 Liestal

061/ 927 26 00

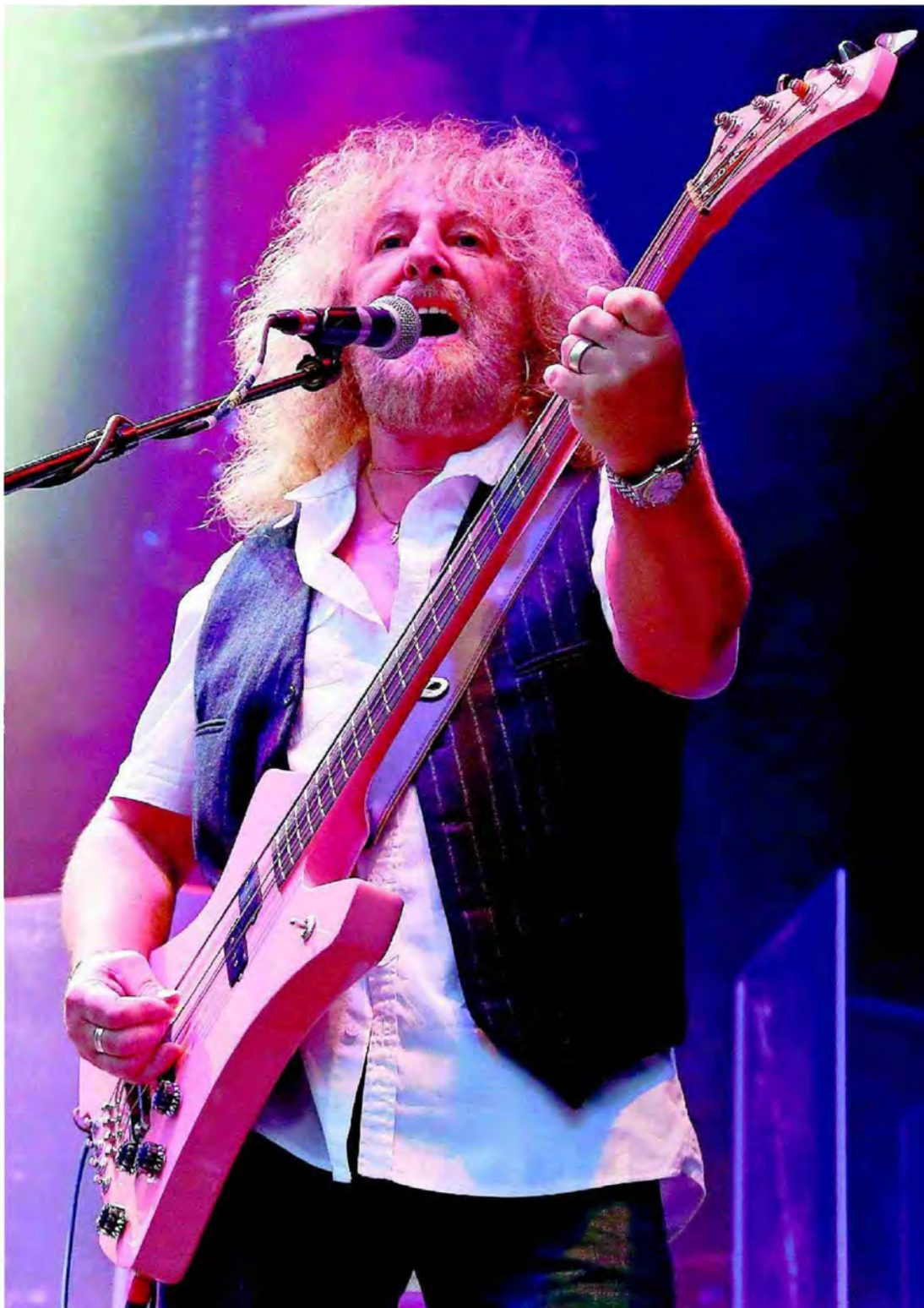
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 19'819

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Barclay James Harvest mit Leadsänger Les Holroyd spielten ihren Artrock der 70er und 80er.

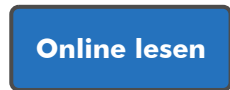
KENNETH NARS



Online-Ausgabe

fricktal.info
4332 Stein AG
062/ 866 60 00
www.fricktal.info

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Dies und Das

Der Rockförderverein ist tot, es lebe der RFV Basel

Details

Veröffentlicht am Donnerstag, 30. August 2012 15:54

Teilen

(pd) Der Rockförderverein der Region Basel (RFV) verabschiedet sich in seinem 18. Jahr von seinem Namen. «Rock» und «Förder(n)» sind natürlich weiterhin zentrale Aufgaben und Anliegen des RFV Basel, aber der Name gehört der Vergangenheit an.

An der Mitgliederversammlung des RFV vom 5. Juni 2012 wurde beschlossen, Popförderung in und das Musiknetzwerk der Region Basel und Nordwestschweiz ab sofort unter dem neuen Namen RFV Basel zu betreiben. Die Vereinsstatuten wurden komplett aktualisiert und per sofort in Kraft gesetzt (Link siehe unten).

Neuer Name, neue Statuten, neue Website

RFV-Geschäftsleiter Tobit Schäfer sieht den Namenswechsel nach 18 Jahren als starkes Zeichen für die Zukunft: «Wer das Bewahrenswerte erhalten will, muss verändern, was der Erneuerung bedarf.» Das bewährte Logo des Vereins bleibt bestehen und wechselt von schwarz/weiss auch mal auf die Farbe Orange. Ansonsten kommt der Auftritt des RFV Basel in einem komplett neuen Corporate Design daher. Ein weiteres starkes Merkmal des neuen Brands RFV Basel ist die neue Website.

Mehr Farbe, mehr Tempo, mehr Service

Die neue Website des RFV Basel ist seit Anfang Juni 2012 komplett neu online verfügbar, unter der bekannten Adresse

www.rfv.ch

. Die Neuausrichtung des wichtigsten Kommunikationsmittels des RFV Basel mit über 10'000 Unique Visitors pro Monat erfolgte acht Jahre nach dem Start der bisherigen Website. Neu werden die Besucherinnen und Besucher schnell und farbig durch die vier Hauptmenüs «News», «Verein», «Bands & Business» und «Fans & Public» geleitet. Mit einer starken Bild- und Typo-Sprache, verbesserter Suchfunktion, einem dicken News-Archiv zurück bis 2004 und der Einbindung von Social Media Plattformen ist die Website mit deutlich mehr Service für alle User ausgestattet. Bands können sich zum Beispiel online für die Wettbewerbe des RFV Basel anmelden. Mit der neuen Veranstaltungsagenda und Radio RFV wird das popmusikalische Leben der Region Basel noch lebendiger aufbereitet.

Für die Website-Projektleitung zeichnet beim RFV Basel Karl Baumgartner verantwortlich. Das Corporate Design des RFV Basel und das Webdesign stammen von der Basler Agentur 9.6 – Konzeptionelle Welten. Programmiert wurde die neue Website von Esense GmbH, Basel.

Zudem eine aktualisierte Version des Bandmanuals Rockproof 2.011 – Alles für Deine Band zur Verfügung gestellt – kostenlos, als E-Book und Download.

Neue Website:

www.rfv.ch

Neue Statuten des RFV Basel:

www.rfv.ch/verein/statuten

Förderung & Wettbewerbe:

www.rfv.ch/bands-and-business/foerderung-und-wettbewerbe

Veranstaltungsagenda:

www.rfv.ch/news/veranstaltungsagenda

Radio RFV:

www.rfv.ch/mx3



Der Jungle Street Groove trotzt Petrus – und den Basler Behörden

1.9.2012, 06:00 Uhr

Der Jungle Street Groove geht heuer am 1. September zum 14. Mal über die Bühne. Nicht nur die Wetterprognosen sind wolkig: Auch die Organisatoren der alternativen Basler Strassenparade wurden im Vorfeld vom Kanton im Regen stehen gelassen. Von Tara Hill



Kleiner Beitrag, grosser symbolischer Schritt: Der Jungle Street Groove findet dieses Jahr zum ersten Mal mit finanzieller Unterstützung des Kantons statt. (Bild: pd) ¶

Es ist ein kleiner Betrag für das Organisationskomitee, aber ein grosser symbolischer Schritt für den Kanton Basel-Stadt: Diese Woche wurde bekannt, dass der Swisslos-Fonds (ehemaliger Lotteriefonds Basel-Stadt) den Jungle Street Groove mit tausend Franken unterstützt. Angesichts der Höhe anderer, gleichzeitig gesprochener Gelder (so zum Beispiel 250'000 Franken für das Projekt «Der wiederauferstandene Basler Totentanz») kam allerdings auf manchen Basler Blogs Häme auf.

Während

«Infamy»

die Gewichtung als «aufschlussreich» betitelte, schlug «Doktor Fisch»

auf der Homepage des

Rockfördervereins

, der den JSG seit 2012 offiziell unterstützt, gar vor, dass die Veranstalter des Totentanzes den Betrag an die Organisatoren des «lebendigen Tanzes» abtreten – denn: «Tanzen ist gesund, tot sein weniger.»



Anders klingt es beim JSG-Komitee selber: Man sei «erstaunt», aber «positiv überrascht» über die Unterstützung. «Bisher wurden ähnliche Eingaben stets abgelehnt. Auch dieses Jahr bekamen wir fast lauter Absagen, etwa von Pro Helvetia und GGG

», sagt das langjährige OK-Mitglied Alain Szerdahelyi. Über die Höhe der Unterstützung mag er sich nicht aussprechen. «Es ist ein positives Zeichen für die Basler Alternativkultur, dass der Anlass jetzt erstmals kantonale Gelder erhält.» Ausserdem habe man bei der Eingabe die Höhe der beantragten Unterstützung absichtlich nicht genau beziffert. «Möglicherweise haben wir im Gesuch etwas tief gestapelt, wenn man die Beiträge für vergleichbare Veranstaltungen anschaut.»

Kein Plan B

Auch wenn die tausend Franken nur ein «Zückerchen» für die tatsächlich anfallenden Kosten des ehrenamtlich organisierten Anlasses sind: In Zukunft könnte die Unterstützung ein Vielfaches wert sein. Eine neue kantonale Regelung sieht nämlich vor, dass vom Swisslos-Fonds unterstützte Anlässe ab 2013 einen vollständigen Gebühren- und Kostenerlass erhalten. Damit soll verhindert werden, was bisher oft der Fall war: nämlich, dass vom Kanton gesprochene Gelder vollumfänglich an den Staat zurückfliessen – etwa als Kosten für einen Polizeieinsatz.

Denn diesen müssen Veranstalter neuerdings vollumfänglich selber berappen. Kein Pappenstiel: 7000 Franken kosten Signalisation und Polizei für den dreistündigen Nonprofitanlass dieses Jahr. Lange sah es deshalb danach aus, als sei

die Zukunft des JSG deshalb ernsthaft gefährdet

. Erst ein erfolgreicher Aufruf via die Crowdfunding-Plattform

«Wemakeit»

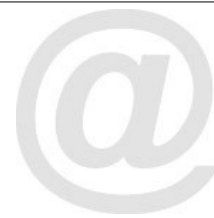
sowie ein Benefizanlass in der Basler Garage brachten die nötigen Gelder zusammen.

Glück für die Organisatoren – denn einen Plan B gab es nicht: «Hätten die Benefizaktionen nicht ein derart grosses Echo ausgelöst, hätten wir zumindest die nächste Parade ausfallen lassen müssen.» Entsprechend erleichtert ist Szerdahelyi, dass die Resonanz und Solidarität in Basel gross war. Trotzdem: «Das war eine einmalige Feuerwehrrübung – wir können nicht jedes Mal so viel Geld von unseren Unterstützern verlangen. Auch so ist das Budget dieses Jahr extrem knapp. Im besten Fall schaut für uns eine Nullrunde raus – und die Wetteraussichten sind ja ebenfalls nicht allzu rosig.»

Route verkürzt

Auch abgesehen von den existenzbedrohenden Polizei-Gebühren musste das JSG-Komitee dieses Jahr einige Rückschläge in Kauf nehmen. So wurde die traditionelle Route vom Münsterplatz über die Wettsteinbrücke 2012 erstmals nicht genehmigt. Grund waren Bauarbeiten auf dem Münsterplatz – aber nicht nur. Weil die Teilnehmerzahl in den letzten Jahren jeweils 7000 Menschen überstieg, müssten die Veranstalter in Zukunft auch die Teilsperre der Wettsteinbrücke berappen, was mit weiteren ungefähr 6000 Franken zu Buche schlagen würde. In diesem Jahr wird die Strecke darum verkürzt, die Parade startet erst am Schaffhauser Rheinweg. Auch die Zahl der Groovetrucks wurde trotz vieler valabler Bewerber für die Startplätze wiederum auf ein Dutzend Wagen beschränkt.

«Für die nächsten Ausgaben wollen wir hier aber angesichts des grossen Interesses am Anlass wieder mehr herausholen», gibt sich Szerdahelyi kämpferisch: «Es kann nicht sein, dass der Jungle Street Groove an allen Ecken und Enden beschnitten wird, eine Erweiterung der Parade oder eine Verlängerung der Durchführung bis 22 Uhr dagegen seit Jahren kein Thema ist – obwohl der Umzug seit bald zwei Jahrzehnten durchgeführt wird und bei den letzten Ausgaben stets alle Vorgaben eingehalten wurden.»



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Zukunft unklar

In Zukunft kann sich Szerdahelyi daher vorstellen, einen runden Tisch mit Behörden und dem Komitee des alternativ zum JSG stattfindenden

«Beat on the Street»

einzuberufen, «mit dem wir heute ein sehr freundschaftliches Verhältnis haben», wie Szerdahelyi betont. Dass die Parade, die ursprünglich ein Demonstrationzug war, wieder explizit politisiert wird, sei dagegen zurzeit kein Thema.

«Natürlich haben wir uns angesichts der gegenwärtigen Freiraumdiskussion Gedanken gemacht, ob wir den Jungle Street Groove als Forum für solche Anliegen öffnen wollen. Doch wir haben uns dagegen entschieden. Der Jungle Street Groove soll das bleiben, was er ist: Ein friedlicher und fröhlicher Umzug mit Tanz und Musik, der jedem offen steht.» Heuer bereits zum 14. Mal: Auf dem

Facebookevent

des Anlasses haben sich trotz wolkiger Wetterprognosen immerhin bereits knapp 3000 Leute angemeldet.

Jungle Street Groove 2012

. Besammlung, Samstag, 1. September, 16 Uhr, Schaffhauser Rheinweg, Höhe Solitude. Startschuss: 17.30 Uhr, Ende 20.30 Uhr, Kaserne.

Offizielle Afterpartys:

Sommercasino

(u.a. mit Physicalz, Sueshi, Fat Ugly Bitch und The Architects) und

Hinterhof

(u.a. mit Drums of Death, Just Alae, Guyus, Goldfinger Brothers), jeweils ab 22 Uhr.

Musik, Networking und Raclette

Die Schweizer Musikszene hat mit Sophie Hunger, **The Bianca Story** und Boy in den letzten Monaten einige talentierte Künstler im benachbarten Ausland etabliert. Auf dem diesjährigen Reeperbahn Festival werden mit **77 Bombay Street** und **Olivia Pedrolí** weitere viel versprechende helvetische Acts vorgestellt. Erstmals in Hamburg dabei ist dieses Mal die **SUISA-Stiftung**.



| Olivia Pedrolí | Foto: Karsten Jahnke



| 77 Bombay Street | Foto: Tabea Hüberli

im überblick

Reeperbahn 2012

Freitag, 21.9.

Swiss Business Mixer, Herz von St. Pauli, 14-18h (präsentiert von Swiss Music Export und RFV Basel)

Live: The Bianca Story (BS), Olivia Pedrolí (NE), Velvet Two Stripes (SG), Rykka (ZH)

Samstag, 22.9.

Matchmaking, Networking & Cocktails 12-15.30h (präsentiert von der SUISA-Stiftung)

12-14h: Professional Matchmaking, Restaurant Reba (neben dem Arcotel Onyx, Reeperbahn 1)

12-15h: Networking, Reeperbahn Festival Lounge im Foyer des Hotel Onyx

14-15.30h: Swiss Cocktail, Reeperbahn Networking Area, Restaurant Reba



| The Bianca Story | Foto: Motor

Immer dem Käsegeruch hinterher! Wie bitte? Auch dieses Jahr serviert Swiss Music Export seinen Gästen beim „Swiss Business Mixer“ auf dem Reeperbahn Festival ein Raclette vom Allerfeinsten. Doch natürlich stehen nicht das kulinarische Angebot, sondern viel mehr die musikalischen Highlights im Fokus. Vier Schweizer Bands werden den rund 200 erwarteten Gäste zeigen, was die eidgenössische Musikwelt zu bieten hat.

Stilistische Vielfalt

Die helvetische Musikszene hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Erfolgreiche Künstler wie Seven, Sophie Hunger, Bligg oder Gölä zeugen von einer stilistischen Vielfalt. Immer mehr Musiker schielen ins Ausland, wobei insbesondere der deutsche Markt aufgrund der sprachlichen und kulturellen Nähe von Interesse ist. „Es gibt eine junge Generation an Bands, die sehr vielversprechend ist“, weiß Jean Zuber von Swiss Music Export. „Es gibt eine Tendenz hin zur Professionalisierung, die dazu beiträgt, dass sich gute

sondern beim Basler Business.“ Für Jean Zuber ist das Reeperbahn Festival „ein wichtiger Puzzlestein von vielen“. „Anna Aaron ist ein gutes Beispiel dafür, wie es funktionieren kann. Durch ihren Auftritt beim letztjährigen Reeperbahn Festival wurden Profis auf sie aufmerksam. Davor standen auch Sophie Hunger und Boy in Hamburg auf der Bühne. Die Resonanz auf ihre Auftritte war enorm“, so Jean Zuber. Dieses Jahr treten u.a. 77 Bombay Street, deren zweites Album in der Schweiz im Oktober erscheint, sowie das Ber-

liner Kollektiv Bonaparte um den Berner Mastermind Tobias Jundt auf dem Festival-Programm.

Für die diesjährige Ausgabe des Reeperbahn Festivals hat sich Swiss Music Export mit dem RFV Basel sowie erstmals auch mit der SUISA-Stiftung zusammengetan. Die Unternehmen bieten Mitgliedern der Schweizer Musikszene Vergünstigungen bei Anreise und Akkreditierung. Zahlreiche namhafte Unternehmen haben sich bereits angemeldet, darunter SOFA Booking, Redda Music, Anker Platten, N-Gage, Little Jig, Phénix Records, ISC Club und Irascible Distribution (s. S. 45). Die Schweizer Delegation hat ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Am Freitagnachmittag laden Swiss Music Export und RFV Basel ab 14 Uhr zum traditionellen „Swiss Business Mixer“, bei dem vier Schweizer Acts Halb-Akustik-Sets spielen werden. Am Samstagabend stellen sich dann 77 Bombay Street in Hamburg vor. Die vier Brüder aus Scharans haben die Songs ihres in der Schweiz mehrfach ausgezeichneten Debüts „Up In The Sky“ im Gepäck. Das Album erscheint im September über Embassy Of Music auch auf dem deutschen Markt.

Ihre Premiere auf dem Reeperbahn Festival feiert dieses Jahr die SUISA-Stiftung. „Das Reeperbahn Festival hat sich in den letzten Jahren als neuer Brennpunkt und Tor zum deutschen Markt für die europäische Pop/Rock-Szene bestätigt“, so Urs Schnell, Direktor der Fondation SUISA. „Klein aber fein bietet das Reeperbahn Festival den Playern des Schweizerischen Musikbusiness verschiedene Bühnen, um sich mit Branchenleuten aus Deutschland und dem Rest der Welt zu vernetzen, internationale Kontakte aufzubauen und zu pflegen.“

Am 22. September bietet die Fondation SUISA die Möglichkeit, an einem professionellen Matchmaking mit internationalen Key-Playern teilzunehmen. Wer sich nicht fürs Matchmaking angemeldet hat, kann seine Businesspartner am Samstag zwischen 12 und 14 Uhr in der Lounge im Foyer des Hotel Onyx treffen. Dort stellt die SUISA-Stiftung Tische für Meetings bereit. Die Schweiz ist also bestens gerüstet. Hamburg, mach dich bereit! | Renzo Wellinger



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Zwölf Kandidaten für die Kultur

11.9.2012, 17:44 Uhr

Seit zehn Jahren engagiert sich das unabhängige Komitee Kulturstadt Jetzt für die Basler Alternativkultur und gegen bürokratisierte Bewilligungsverfahren. In der Bar Rouge blicken die Mitglieder zurück und stellen ihre Kandidaten für die Grossratswahlen vor. Von Matthias Oppliger



Die Spuren von zehn Jahren kulturpolitischer Arbeit: Initiativen, Petitionen und Referenden. (Bild: Kulturstadt Jetzt) ¶

Während auf dem Messeplatz die Basler Architekturgrößen Herzog & de Meuron mit schwerem Gerät an der kulturellen Aufwertung der Stadt arbeiten, bittet viele Meter weiter oben ein Komitee mit ganz ähnlichem Ziel zur Medienkonferenz. Das parteiunabhängige Komitee

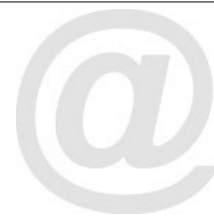
Kulturstadt Jetzt

nimmt das zehnjährige Jubiläum zum Anlass, Rückschau zu halten. Und eröffnet gleichzeitig den Wahlkampf für die Basler Grossratswahlen vom 28. Oktober 2012.

Zwölf Kandidaten von SP bis FDP empfiehlt Kulturstadt Jetzt, man kennt die meisten davon aufgrund ihrer Tätigkeiten für die Basler Alternativkultur: Sebastian Kölliker (SP) präsidiert das Jugendkulturfestival, der bisherige SP-Grossrat Tobit Schäfer amtiert unter anderem als Geschäftsleiter des Rockfördervereins und der freisinnige Gastronom Martin Stächelin ist Besitzer und Geschäftsführer der Bar Rouge.

Einiges erreicht, noch vieles zu tun

Den Beginn macht Komitee-Gründungsmitglied Patrik Aellig, Kandidat der SP-Grossbasel West, mit einem Rückblick auf die letzten zehn Jahre Tätigkeit von Kulturstadt Jetzt. Eine Diashow zeigt eine Vielzahl an Initiativen, Referenden und Petitionen, die zugehörige Medienmitteilung spricht von Meilensteinen. Angefangen



hat alles 2002 mit der Petition Kulturstadt Jetzt. Der Erfolg dieser Petition, 15 000 Unterschriften, hat dann zur Gründung des gleichnamigen Komitees geführt.

Es folgten zahlreiche weitere Aktionen, zu reden gab zuletzt vor allem die geforderte grosszügige Öffnung des Kasernenareals zum Rhein hin. Die Schlagworte wiederholen sich über die gesamten zehn Jahre, die Rede ist vom öffentlichen Raum, von Alternativ- und Jugendkultur und von Bewilligungsbürokratie. Aellig sieht in dieser Wiederholung die Aktualität seiner Themen bestätigt. «Zurückblicken heisst die Erfolge zu feiern, gleichzeitig müssen wir aber auch feststellen, dass Vieles noch nicht erreicht ist.»

Die bisherigen Kandidaten Mirjam Ballmer (Grüne), Kerstin Wenk (SP), Tobit Schäfer (SP) und Daniel Stolz (FDP) bleiben in der Bar Rouge im Hintergrund. Präsentiert werden die thematischen Schwerpunkte der aktuellen Wahlkampagne von den neu antretenden Kandidaten. Elias Schäfer, auf der Liste der FDP Grossbasel West und Bruder von Tobit Schäfer, spricht gewohnt wohlformuliert über die Nutzung des öffentlichen Raumes. Dieser soll der Begegnung dienen und Schauplatz urbanen Lebens sein, auch Konflikte würden dazu gehören. Deren Lösung sei ein kreativer Prozess. Schäfer wird deutlich: «Es ist nicht die Aufgabe der Verwaltung, mit Verboten und Reglementen die Allmend stillzulegen». Impulse fehlen

Um die Nutzung brachliegenden Raumes geht es auch dem Sozialdemokraten Daniel Jansen, Betriebsleiter bei der Aktienmühle. Sein Thema sind die Zwischennutzungen. Diese sieht Jansen als kreative Impulsgeber, «Impulse die seit der missglückten Besetzung des Kinderspitals und der beendeten Zwischennutzung des NT-Areals Mangelware sind». Deshalb fordert das Komitee eine Vereinfachung, und damit einhergehende Beschleunigung, des Bewilligungsverfahrens solcher Zwischennutzungsprojekte.

SP-Kandidat Sebastian Kölliker spricht die fehlenden Werbeflächen für Kulturveranstalter an. Aktuell gebe es in der Innenstadt Platz für knapp 80 Kleinplakate, das sei viel zu wenig. Doch Kölliker ist voller Hoffnung, denn «der Regierungsrat hat einen entsprechenden Grundsatzentscheid für den Herbst in Aussicht gestellt.»

Für die Regierungswahlen verzichtet das Komitee auf eine gemeinsame Wahlempfehlung, keiner der Kandidaten für diese Wahl ist Mitglied bei Kulturstadt Jetzt.

Sonderbeilage

AZ Verlag AG
5001 Aarau
058/ 200 56 50
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 180'774
Erscheinungsweise: unregelmässig



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 9
Fläche: 24'215 mm²



Die Missionarstochter findet die Inspiration für ihre Texte in der griechischen Mythologie.

Anna Aaron, 27,
Singer/Songwriterin,
Basler Pop-Preis 2011



Sie reizt die Grenzen der Zeichnung aus. Das zeigte sie an der Biennale Venedig.

Silvia Bächli, 56,
Künstlerin, lebt in
Basel und Paris



Das Alphorn ist dank ihr weltweit Kult und vom Bergler-Image befreit.

Eliana Burki, 29,
Alphornvirtuosin aus
Feldbrunnen, lebt vor
allem in Los Angeles



Ob auf den Strassen Indiens oder in der Schweiz: Sie sieht das Leid und kämpft aktiv dagegen an.

**Schwester Sara
Martina, Ordensfrau,**
Solothurn



In Argentinien geboren, im Fricktal zu Hause und in der Welt als grosse Cellistin bewundert.

Sol Gabetta, 1981,
Cellistin und Leiterin
des Solsberg Festival



Die leidenschaftliche Theaterfrau spielt im Film von Xavier Koller über den Dällebach Kari mit.

Barbara Grimm, 58,
Schauspielerinnen,
Solothurn



Die Grenchner Muslimin pflegt schweizweit den Dialog zwischen den Religionen.

**Amira Hafner-al
Jabaji, 41, Islam-**
wissenschaftlerin und
Publizistin



Während 34 Jahren machte sie die Solothurner Literaturtage zum nationalen Kultur-Ereignis.

Vrony Jaeggi, 66,
bis 2012 Leiterin der
Literaturtage



Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
062/ 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 12'629
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 37
Fläche: 24'836 mm²



**Die Missionars-
tochter findet die
Inspiration für
ihre Texte in der
griechischen
Mythologie.**

Anna Aaron, 27,
Singer/Songwriterin,
Basler Pop-Preis 2011



**Sie mischt die
Luzerner Kunst-
szene neu auf,
mit Ideen und
kuratorischem
Geschick.**

Fanni Fetzer, 37,
Direktorin
Kunstmuseum Luzern



**Das Alphorn ist
dank ihr welt-
weit Kult und
vom Bergler-
Image befreit.**

Eliana Burki, 29,
Alphornvirtuosin aus
Feldbrunnen, lebt vor
allem in Los Angeles



**Ob auf den Stras-
sen Indiens oder
in der Schweiz:
Sie sieht das Leid
und kämpft aktiv
dagegen an.**

**Schwester Sara
Martina, Ordensfrau,**
Solothurn



**In Argentinien
geboren, im
Fricktal zu Hause
und in der Welt
als grosse Cellis-
tin bewundert.**

Sol Gabetta, 1981,
Cellistin und Leiterin
des Solsberg Festival



**Die leidenschaft-
liche Theaterfrau
spielt im Film von
Xavier Koller
über den Dälle-
bach Kari mit.**

Barbara Grimm, 58,
Schauspielerin,
Solothurn



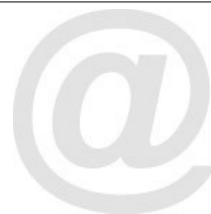
**Die Grenchner
Muslimin pflegt
schweizweit den
Dialog zwischen
den Religionen.**

**Amira Hafner-al
Jabaji, 41, Islam-
wissenschaftlerin und
Publizistin**



**Während 34 Jah-
ren machte sie
die Solothurner
Literaturtage zum
nationalen Kul-
tur-Ereignis.**

Vrony Jaeggi, 66,
bis 2012 Leiterin der
Literaturtage



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Konzert Aktualisiert um 11:46 von Jasmin Grasser

Die national erfolgreichsten Künstler dominieren im Volkshaus



Die Erfolgsband 77 Bombay Street

Quelle: Alex Spichale



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



Bastian Baker wird auch kommen

Quelle: Keystone

1

/ 8

Das Herbst-und-Winter-Programm im Volkshaus ist für alle gut verträglich. Es treten vor allem national erfolgreich Künstler auf. Seven, Lunik Lovebugs, 77 Bombay Street, Patent Ochsner und Bastian Baker gehören dazu.
von Jasmin Grasser

Das Basler Volkshaus soll einem breiten Publikum etwas bieten. Doch das ist gar nicht so einfach: «Die grösste Schwierigkeit ist, nicht beliebig zu werden», sagt Lukas Wyniger. Er ist beim Volkshaus verantwortlich für Musik und Kultur.

Grosse Schweizer Namen

Seven, Lunik Lovebugs, 77 Bombay Street, Patent Ochsner und Bastian Baker: Viele derzeit kommerziell erfolgreiche Schweizer Künstler treten im Herbst und Winter im Volkshaus auf (siehe Kasten). Diese musikalische Mischung hat System. «Wir möchten Menschen ab dem Maturalter aufwärts ansprechen», sagt Wyniger. «Das Volkshaus soll ein Haus für alle Basler sein.» Der Geschmack der Masse sei eben kommerziell. Deswegen sei das Programm im grossen Festsaal darauf ausgelegt, diesen auch zu füllen. «Wenn ich aber einen Hip-Hop- oder Reggaekünstler finde, der die Halle füllt, dann bin ich der Erste, der ihn bucht.» Könnte sich Wyniger ein Konzert im Volkshaus wünschen, dann wäre das Guns'n'Roses in Originalbesetzung. Martin Reinshagen, Geschäftsführer des Volkshauses, wäre für Carlos Santana zu haben. Reinshagen ist zufrieden mit der Entwicklung seit der Wiedereröffnung. Neu ist die Zusammenarbeit mit dem Veranstalter Allblues, der bereits in Zürich das Volkshaus und das Kaufleuten bespielt. Zudem wurde eine Zusammenarbeit mit dem Rockförderverein lanciert: Verschiedene Basler Bands treten einmal im Monat im Saal des Union auf. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit sollen Basler Musiker vermehrt eine Chance erhalten, vor internationalen Künstlern spielen zu können.
Das Programm im Volkshaus



Online-Ausgabe

 Basellandschaftliche Zeitung
 4410 Liestal
 061 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch

 Medienart: Internet
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

 Themen-Nr.: 830.4
 Abo-Nr.: 1081105

2.10.: Curtis Stigers.
 25.10.: Lovebugs.
 27.10.: Seat Music Session.
 30.10.: Youngblood Brass Band.
 1.11.: Dieter Thomas Kuhn & Band.
 03.11.: Nada Surf.
 7.11.: Bonaparte.
 9.11.: 77 Bombay Street.
 15.11.: Calexico.
 28.11.: Hubert von Goisern. 30.11.: Seven.
 1.12.: Lunik. 4.12.: John Mayall.
 5.12.: Shantel & Bucovina Club Orkestar.
 6.12.: Bastian Baker.
 4.01.2013.: Stress.
 6.03.2013.: Patent Ochsner.
 21.04.2013.: Carlos Núñez Celtic Brasil II.

Austausch mit der Konkurrenz

Für Reinshagen ist es wichtig, dass die Neuerungen Schritt für Schritt kommen: «Wir wollen den Gast nicht überfordern.» Das Team hat sich das Ziel gesetzt, das Volkshaus als nationalen und internationalen Konzert- und Kulturplatz zu etablieren. «Dazu braucht es Beharrlichkeit», sagt Reinshagen. Auch das ist nicht immer einfach: Heinz Darr, der schon vor dem Neubau als Veranstalter für das Volkshaus gearbeitet hat, erzählt, wie ihm vor Jahren eine Band angeboten worden sei, die nicht auftreten konnte, weil zur gleichen Zeit eine Reggae-party stattfand. Diese Gruppe, The XX, haben mittlerweile weltweit Erfolg. «Ich würde sie gerne im

Volkshaus sehen», sagt Darr und lacht.

Angesprochen auf die Konkurrenzsituation in Basel sagt Wyniger, er sehe diese als Wettbewerb: «Mit der Kaserne sind wir zum Beispiel im regelmässigen Austausch.» Man komme nicht aneinander vorbei. Zudem sei die Reithalle das einzige Konzertlokal, das es flächenmässig mit dem Festsaal des Volkshauses aufnehmen kann. Es sei aber nicht das Ziel, ein bestehendes Konzept zu kopieren, sondern ein Neues zu entwickeln, das zu Basel passe und im Volkshaus funktioniere.

Alter Boden unter dem Teppich

Die sichtbarsten Veränderungen im Haus sind allerdings äusserlich. Die Architekten Herzog und de Meuron haben die Brasserie und die Bar umgebaut. «Wir wollten das ursprüngliche Volkshaus zurück, sagt Reinshagen. «In den 80er- und 90er-Jahren wurde es sehr verschachtelt und auch verschandelt.» Im Saal wurde der Teppich entfernt. Darunter lag der originale Steinboden. In der Brasserie sieht man deutlich die Träger des Hauses. Und die Küche wurde erneuert.

Früher war das Lokal geteilt. Es gab den Pächter des Restaurants und die Veranstalter, die die Säle bespielten. Heute sind Veranstalter, Geschäftsführer und der Musikverantwortliche ein Team für das ganze Haus. Es soll dereinst auch möglich sein, im Volkshaus zu übernachten, zu speisen, bereits nachmittags an eine Party zu gehen, abends an ein Konzert und nach dem Feiern im hauseigenen Club wieder in die Hotelbetten zu fallen. «Allerdings wird der Club erst 2013 Realität werden, das Hotel dauert bis 2016», sagt Wyniger.

Neue Partyreihen

Datum: 21.09.2012



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Ein erster Schritt in diese Zukunft sind die Samstagnachmittag-Partys. Die Erste war letzten Samstag. Jeweils am dritten Samstag im Monat haben Partywillige die Möglichkeit, von 15 Uhr bis 22 Uhr an der Bar Cocktails zu schlürfen und zu tanzen. Das Konzept stammt aus New York. Wyniger: «Ein Vorteil davon, bereits am Samstagnachmittag zu feiern ist sicher, dass man nicht am Sonntagmorgen ins Bett fällt und den gesamten Tag verliert.»

Ein weiterer Vorteil: Wenn die Musik um 22 Uhr ausgeht, verärgert man die Anwohner nicht. Lukas Wyniger und Martin Reinhagen waren allerdings überrascht vom Erfolg der Party. «Wir haben gehofft, dass es funktioniert», sagt Wyniger.

(bz Basel)



«School of Rock»

23. September 2012 18:02; Akt: 23.09.2012 18:22

Das Z7 wird zur ersten Schweizer Rock-Akademie

von Lukas Hausendorf

- Powerpoint statt Livekonzerte: In der Pratteler Konzertfabrik Z7 drücken Rocker bald die Schulbank.
ein
aus
i

«It's a long way to the top if you want to rock and roll», sangen schon die Hardrocktitane AC/DC. Mit Talent allein schafft man es selten an die Spitze – Erfolg im Musikbusiness ist auch eine Frage des Know-hows.



Norbert Mandel, langjähriger und erfolgreicher Leiter der Konzertfabrik Z7 und neuerdings auch Co-Geschäftsführer der schweizweit einzigartigen Rock Akademie.

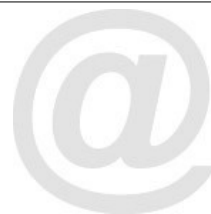


François Cochard gab sein Insiderwissen aus der Musikindustrie auch schon an Seminaren weiter. Jetzt führt der 41-jährige, der lange Zeit als Manager und Veranstalter in der Wave-Gothic Szene Erfolg hatte, zusammen mit Norbert Mandel die Rock Akademie Z7.

Das wissen Norbert Mandel, der langjährige Leiter der Pratteler Konzertfabrik Z7, und der Veranstalter und Manager François Cochard nur zu gut. Die beiden hoben darum Ende August die Rock Akademie Z7 aus der Taufe, in der gestandene Profis aus der Musikwirtschaft ihr Wissen an ehrgeizige Bands weitergeben. So etwa der erfolgreiche deutsche Labelboss Tim Renner, der nächstes Jahr ein Seminar leiten wird. Angesichts der serbelnden Musikindustrie sei dieses Wissen immer wichtiger. «Musiker müssen je länger, desto mehr ihre Karriere in die Hände nehmen», ist Cochard überzeugt. Medienarbeit, Bühnentechnik, musikwirtschaftliche Zusammenhänge: zu allen relevanten Themen gibt es Seminare.

Die schweizweit bislang einzigartige Rock-Akademie legt am 6. Oktober los und stösst schon jetzt auf viel Zuspruch. Der Basler Rockförderverein signalisiert bereits Interesse an einer Zusammenarbeit.

Webseite der Rockakademie Z7



Eine rote Leiter für Aufsteiger: Elia Rediger ist als Teil von The bianca Story auf dem besten Weg, die Schweiz und Europa zu erobern.



Eine rote Leiter für Aufsteiger: Elia Rediger ist als Teil von The bianca Story auf dem besten Weg, die Schweiz und Europa zu erobern.



Elia Rediger: «Es gibt immer einen Weg»



Auf dem Bauernhof seiner Grosseltern in Riehen (BS) spricht Elia Rediger (26), Sänger der Band The bianca Story, über Heimat, Risiko und das neue Album «Coming Home».

Interview
Steckbrief
Kurz gefragt
Videos



Interview

Coopzeitung: Springen Sie nun auf die Swissness-Welle auf, um in der Schweiz Erfolg zu haben wie Bligg und Co.?

Elia Rediger

(lacht): Nein, so banal ist es nicht. Heimat ist bei uns das Thema, nicht die Musik. Wir sind die Easyjet-Generation, die schnell überall sein kann. Die Frage ist aber: Wo fühlen wir uns daheim, woher kommen wir und warum dürfen wir nicht dazu stehen? Woher kommt dieser Komplex?

Bei bianca Story hatte man bislang eher das Gefühl, Ihr wollt raus, die Welt erobern und nicht nach Hause kommen.

Wollen wir auch. Unbedingt. Aber wir tragen unsere Welt, nenn es von mir aus Swissness, nach draussen. Wenn du auf Tour bist, wollen die Menschen immer wissen, woher du kommst. Warum sollen wir nicht sagen, dass wir aus der Schweiz sind?

Je weiter weg von zu Hause, umso mehr schwärmt man davon. Was vermissen Sie in der Ferne am meisten?

Heimat ist für mich der Ort, wo man sich das Beste und Teuerste aufbewahrt. Geht das kaputt, fehlt dir viel und du streunst wie ein Hund in der Welt rum. Dieser Ort kann überall sein. In der Schweiz sind das für mich meine Liebsten und die Selbstverständlichkeit, dass die Dinge funktionieren. Und dass man Versprechen machen und glauben kann, sowie das Understatement.

Das The bianca Story aber nicht haben.

Ich hoffe schon. Ich glaube, wir haben eine gewisse Demut gegenüber unserem Schaffen, verbunden mit Schalk und etwas Witz. Das ist für mich ziemlich swiss. In der Kunst wird Schweizern wie Fischli/Weiss, Urs Fischer oder Pipilotti Rist Humor attestiert. Da wir viele Überschneidungen mit der Kunstwelt haben, sehen wir unsere Musik auch in diesem Zusammenhang. Und wie in der Kunst, gibt es auch in der Musikszene viel Innovatives, das international Potenzial hat. Nur müssen wir dafür noch ein Selbstverständnis entwickeln.

Welche Werte würden Sie den Schweizern gerne vermitteln?

Mut.

Brauchten Sie den, als Sie für die Album-Aufnahmen in die altherwürdigen Abbey Road Studios der Beatles einmarschierten?

Voll. Da zittern schon die Knie! Aber es ist auch schön und die Leute machen es dir extrem einfach. Sobald du aufnimmst, bist du einfach der Musiker. Die grösste Lehre aus den Abbey Road Studios war, dass auch dort nur mit Wasser gekocht wird.

Der Mut hat sich gelohnt. Sie bekamen dank der Aufnahmen einen Vertrag mit Motor, einem der begehrtesten Plattenlabels in Europa.

Mit Label-Chef Tim Renner haben wir breite Schultern am Start, die auch Lust haben, etwas im grossen Stil auszuprobieren. Er hat gemerkt, dass hier eine Truppe Musiker ist, die nahe am Risiko lebt.

Was heisst nahe am Risiko leben: Sex, Drugs and Rock'n'Roll?

Nein, es geht mehr darum, Musik für die breite Masse zu machen, ohne sie für dumm zu verkaufen. Viele denken, die breite Masse muss ja blöd sein, aber das ist ein Missverständnis. Man kann auch so anspruchsvolle Musik machen.



The bianca Story gilt als Band von Kunst- und Musikakademie-Absolventen. Da kommt der Pop-fürs-Volk-Ansatz sehr überraschend.

Unsere Musik darf oder soll einen einfachen Nenner, eine simple Melodie haben. Sie darf ins Gehör gehen und soll emotional bewegen. Die Experimentierfreudigkeit zeigt sich dann mehr in der Umsetzung. Da dürfen die Leute auf etwas hoffen.

Wie beim so bestechend wie verstörenden Video zu «Afraid Of The World», das für einmal nicht Keyboarder und Video-Künstler Fabian Chiquet gemacht hat.

Nein, da habe ich mich versucht (Gelächter). Wir sind ein Trupp von Leuten, die nach vorne schieben. Wir haben so viel Output, dass wir aufpassen müssen, dass nicht zu viel rausgeht.

All die Kunst- und Theaterprojekte, kommt das der Musik nicht teilweise in die Quere?

Nein, jetzt zählt wieder nur die Musik. Bis im Herbst ist keine Zeit für anderes.

Das Musikerleben bedeutet auch Verzicht. Zum Beispiel auf ein schweizerisches Gutbürgerleben mit Haus, Auto, Job und Familie.

(langes Zögern und Seitenblick auf Freundin). Wir halten es auch hier so: Es gibt immer einen Weg. Vor zwei Jahren meinten alle, wie krass wir doch leben, da wir alles auf die Risikokarte Musik setzten. Nun, mit all den Wirtschafts- und sonstigen Wirren und Krisen auf der Welt, mit all den pessimistischen Prognosen, kehrt das. Viele beneiden uns darum, etwas zu haben, woran wir glauben und daran arbeiten können.

Steckbrief

Elia Rediger



Beruf: Musiker (Sänger/Gitarre), Künstler (Hochschule der Künste Basel) Geburtsdatum: 8. Juli 1985, Kinshasa (Republik Kongo) Zivilstand: ledig, liiert Wohnorte: Basel/Berlin Laufbahn: Von Anfang an verknüpften The bianca Story ihren New-Wave-geprägten Dandy-Pop mit Kunst. Nach dem Debütalbum «Hi Society!» (2008) verkauften sie 2009 für 10 000 Franken ihr «Unique Copy Album» – ein Einzelstück, verpackt in eine Kunstinstallation. Die Band inszenierte auch die Elektro-Oper «Chris Crocker – erfinde dich neu» und mit der Theatergruppe Adapt jüngst das Stück «M & The Acid Monks». 2010 wurden sie mit dem Basler Poppreis ausgezeichnet. Mit der Veröffentlichung ihres dritten Albums «Coming Home» (Motor/Irascible) sieht man sie in nächster Zeit auch auf Schweizer Bühnen.

Kurz gefragt

Weitere Antworten von Elia Rediger

Welches Buch liegt grad auf Ihrem Nachttisch? Elixiere de Teufels E.T.A. Hofmann

Welches ist Ihr Lieblings-Romanheld? Nun, Medardus aus Elixiere des Teufels. The bianca Story haben mit der



Theatergruppe Adpt dazu ein theatrales Konzert schreiben.
 Und welche Vorbilder haben Sie in der Wirklichkeit? Der kongolesische Freiheitskämpfer Lumumba
 Welchen Film haben Sie zuletzt gesehen? This Must Be The Place mit Sean Penn
 Und welchen Film würden Sie gerne wieder einmal sehen? Pulp Fiction
 Ihr Lieblings-Filmheld? Pumpkin aus Pulp Fiction
 Was für Musik hören Sie gerade? Talking Heads «Naked»
 Welche CD würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen? CD? Ich würde eher Musikspieldosen mitnehmen. Gibt es Musikspieldosen von Lou Reed?
 Mit welchem Musiker würden Sie gerne einmal einen trinken? Tom Waits
 Was kochen Sie selbst? Alles, was nicht mehr lebt.
 Ihre Lieblingsspeise? Ein schönes Bisonfilet an alter texanischer Barbecue-Sauce
 Ihr Lieblingsgetränk? Rivella Rot
 Mit wem essen Sie am liebsten? Mit hungrigen Tischgenossen mit einer Schwäche für langatmige Diskussionen. Es kann auch politisch werden.
 Und wo essen Sie am liebsten? Molinari im schönen Kreuzberg
 Mac oder PC? Mac
 Auto oder Zug? Zug
 Wein oder Bier? Wein
 Pasta oder Fondue? Pasta
 Joggen oder Walken? Joggen
 Berge oder Meer? Berge
 Wann haben Sie zuletzt geweint? Als der Papst Kondome verbot.
 Wie bringt man Sie zum Lachen? Gute Geschichten, schöne Melodien und volle Konzertsäle.
 Welches Tier wären Sie am liebsten? Eine verwöhnte Kuh!
 Wovon träumen Sie? Davon, dass 2012 die Welt sicher nicht untergeht.
 Was ist für Sie das grösste Glück? Jemanden eine Freude zu bereiten! So simpel, so pur!
 Videos
 The Bianca Story in Videos

Kommentare (1)



Das Z7 wird zur ersten Schweizer Rock-Akademie

PRATTELN. Powerpoint statt Livekonzerte: Im Z7 drücken bald Rocker die Schulbank.

«It's a long way to the top if you want to rock and roll», sangen schon die Hardrock-titanen AC/DC. Mit Talent allein schafft man es selten an die Spitze – Erfolg im Musik-business ist auch eine Frage des Know-hows. Das wissen Norbert Mandel, der langjähri-

ge Leiter der Pratteler Konzert-fabrik Z7, und der Veranstalter und Manager François Cochard nur zu gut. Die beiden hoben darum Ende August die Rock Akademie Z7 aus der Taufe, in der gestandene Pro-fis aus der Musikwirtschaft ihr Wissen an ehrgeizige Bands weitergeben. So etwa der er-folgreiche deutsche Labelboss Tim Renner, der nächstes Jahr ein Seminar leiten wird. Ange-sichts der serbelnden Musik-industrie sei dieses Wissen

immer wichtiger. «Musiker müssen je länger, desto mehr ihre Karriere in die eigenen Hände nehmen», ist Cochard überzeugt. Medienarbeit, Büh- nentechnik, musikwirtschaft- liche Zusammen- hänge: Zu allen re-levanten Themen gibt es Seminare.

Die schweizweit bislang einzigartige Rock-Akademie legt am 6. Oktober los und stösst

schon jetzt auf viel Zuspruch. Der Basler Rockförderverein signalisiert bereits Interesse an einer Zusammenarbeit.

LUKAS HAUSENDORF
www.rockakademie-z7.ch



François Cochard (l.) und Norbert Mandel.



AVO SESSION BASEL

Reiseisen mit zartem Kern

ROD STEWART

► Als urchiger London-Boy wollte er eigentlich Profi-Fussballer werden. Doch bei den Mädels der 68er wars hipper, Lieder gegen die Atombombe zu singen. Darum entschloss sich Rod Stewart für eine Rock-'n'-Roll-Karriere. Zu Weltruhm hat ers dennoch gebracht: Superhits wie «Sailing», «Maggie May» oder «Da Ya Think I'm Sexy?» sorgten dafür, dass er über hundert Millionen Platten verkauft hat. Seine charaktervolle Reiseisenstimme und seine blond gemashte Sturm-Frisur wurden zu seinen Markenzeichen. Jetzt kommt der Superstar mit dem Lausbengel-Image aber als sanfter Crooner nach Basel: Neben seinen Evergreens hat er Lieder aus dem Great American Songbook im Gepäck, die an Frank Sinatra erinnern.

Datum: 24.09.2012

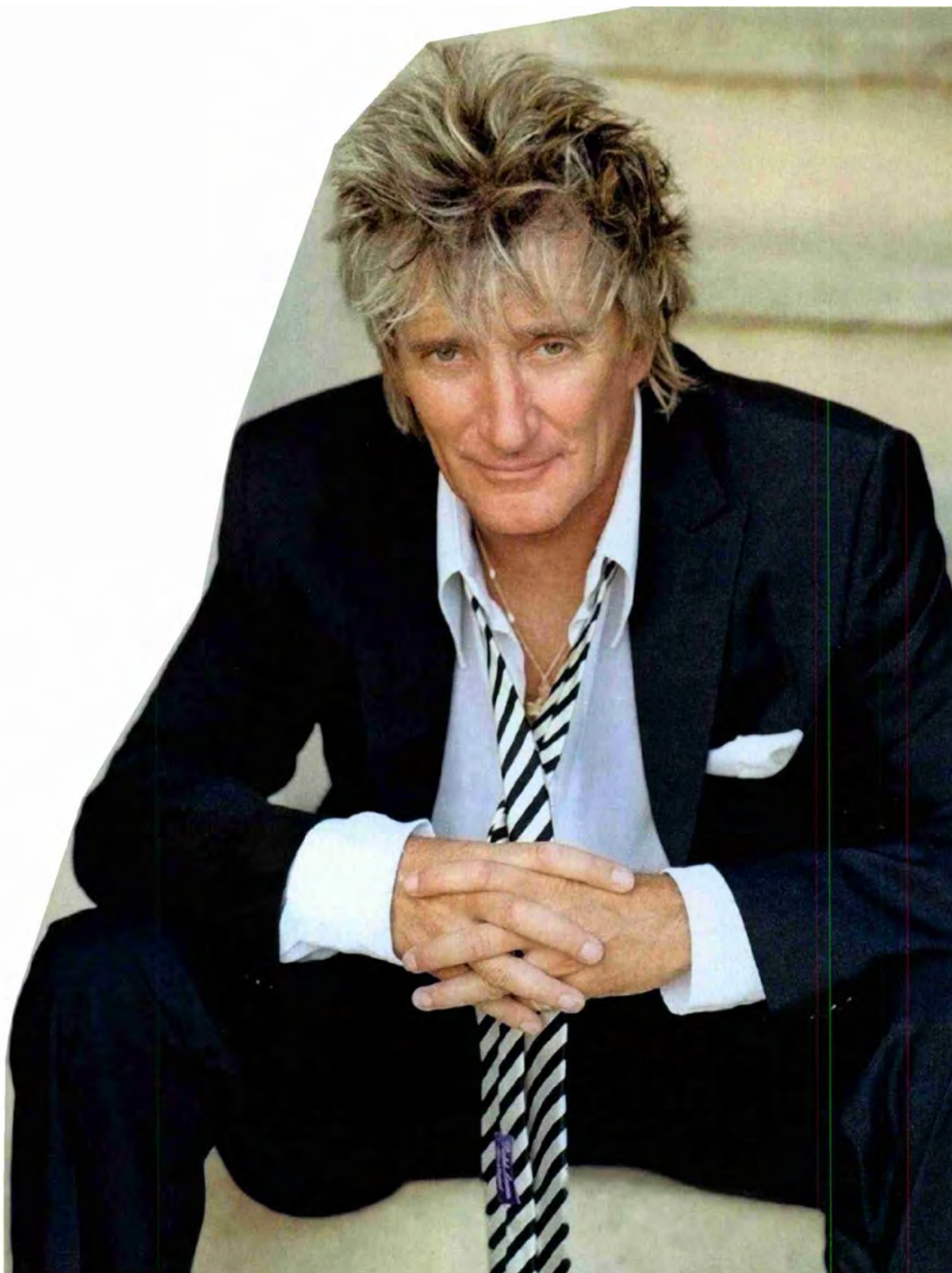
**SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE**



Ringier AG
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 201'458
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 100
Fläche: 42'579 mm²





Ringier AG
8008 Zürich
044/ 259 63 63
www.schweizer-illustrierte.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 201'458
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 100
Fläche: 42'579 mm²

MITTWOCH, 14., UND DONNERSTAG, 15. NOVEMBER, «FOREVER YOUNG»



**SUPPORT ACT 14. II.:
WE INVENTED PARIS**

► Kaum eine Basler Newcomer-Band hat in den letzten zwei Jahren mehr Live-Gigs absolviert hat als We Invented Paris. Die Songs hatte Flavian Graber eingespielt und mit Produzent Alex Sprave in Form gebracht, um sie dann mit der Band live neu zu erfinden. Feinsinniger Indi-Pop, der an Coldplay oder Radiohead erinnert.



**SUPPORT ACT 15. II.:
ANNA AARON**

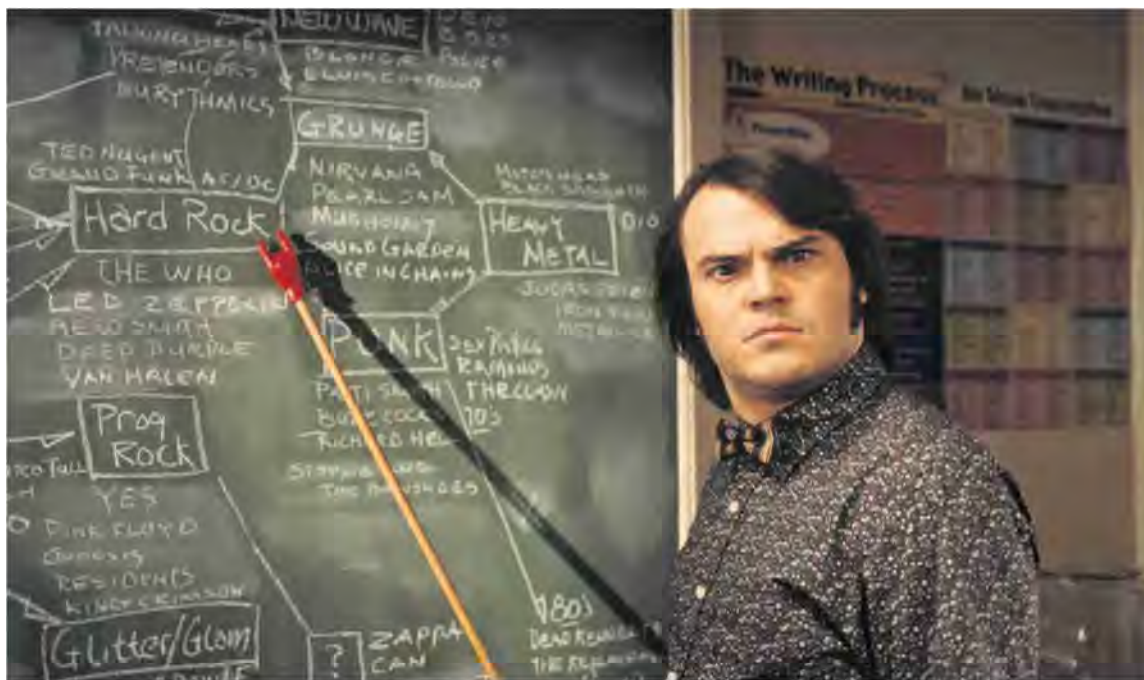
► Glühendes Timbre, herbe Kraft, stürmischer Rock und Wellen starker Emotionen zeichnen die junge Basler Newcomerin Anna Aaron aus. Independent-Musik, die aufrüttelt wie ein Sturm im Herbst. Kein Wunder, wurde sie in ihrer Heimatstadt mit dem Basler Pop-Preis ausgezeichnet.

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 21
Fläche: 49'865 mm²



Nachhilfe. In der Rockmusik die Übersicht zu behalten, ist nicht ganz einfach. Das war auch Thema in der US-Komödie «School of Rock» mit Jack Black.

Foto: Keyhole

Richtig rocken will gelernt sein

Im Z7 in Pratteln geht die erste Schweizer Rockakademie in Betrieb

Von Jonas Hoskyn

Pratteln. Von wegen «School's Out»: Wenn Schockrocker Alice Cooper das nächste Mal der Prattler Konzertfabrik Z7 einen Besuch abstattet, wird er eines Besseren belehrt werden. Denn ab Oktober startet dort die erste Schweizer Rock-Universität. Das berichtete gestern «20 Minuten». Hinter der frisch gegründeten «Rockakademie Z7» stehen der Zürcher Kulturmanager François Cochard und der langjährige Z7-Chef Norbert Mandel.

«Wir haben momentan eine Situation, in der Musiker selber stark gefordert sind», sagt Cochard. Die traditionellen Strukturen, als ein Plattenvertrag das exklusive Ticket für eine Karriere darstellte, existieren im Zeitalter von Urheberrechtspiraten und Facebook kaum mehr. «Musiker müssen je länger, je mehr ihre Karriere in die eigenen

Hände nehmen, und viele wissen nicht, wie sie das anpacken sollen.» Entsprechend breit ist der «Stundenplan» der Rockakademie gestaltet: Von Urheberrechtsfragen über das Organisieren von Tourneen, den Aufbau einer coolen Lichtshow und den korrekten Umgang mit Social Media bis hin zu einem Bühnenaufbau-Training für Bands decken die beiden Initianten und weitere Dozenten ein weites Themenfeld ab.

Den Anfang macht Cochard am 6. Oktober gleich selber mit dem Referat «Das Musikbusiness – Zusammenhänge der Musikwirtschaft». Bis Ende Jahr werden bereits zehn verschiedene Seminare angeboten. Für 2013 läuft die Planung auf Hochtouren.

Für Nachwuchsrocker und Profis

«Das ist erst der Anfang», sagt Cochard. Neben dem Grundangebot will er immer wieder unterschiedliche

Exponenten aus dem Musikbusiness für ein Seminar gewinnen. «Ich schätze Leute, die nicht hauptberuflich immer am Dozieren sind, sondern in ihrem Bereich erfolgreich waren und darüber etwas erzählen können.» Entsprechend

sei das Programm auch stark abhängig von den Referenten.

«Wir wollen drei Gruppen ansprechen: Musiker, Fans und Profis.» Deshalb auch das breite Angebot: «Der Nachwuchs-

rocker, der aus dem Bandraum will und nicht weiss, wie er an Konzerte kommt, kann genauso profitieren wie der langjährige Manager, der sein Wissen in einem Bereich spezifisch vertiefen will», sagt Cochard. Zwar gebe es Institutio-

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 21
Fläche: 49'865 mm²

nen, die vereinzelt vergleichbare Angebote haben, «aber das sind alles Schulen; ich wollte als Träger jemanden aus dem Business». Deshalb ist Cochard, der sich seine Sporen bei Konzertfirmen und Plattenlabels abverdient hat, auf das Z7 zugegangen. Dieses hat geholfen, die Rockakademie finanziell auf die Beine zu stellen. Nun läuft diese auf eigene Rechnung. Als Einzugsgebiet sieht Cochard die deutschsprachige Schweiz und das angrenzende Ausland.

Grosse Nachfrage

Eine Institution, die seit mehreren Jahren ähnliche Workshops im Angebot

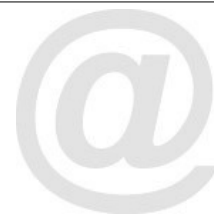
hat, ist der RFV Basel (Rockförderverein). Dort freut man sich über die neue «Konkurrenz». Punkto Themenauswahl gebe es sicherlich gewisse Überschneidungen zu den RFV-Workshops und dem Musikbusiness-Ratgeber «Rockproof». Allerdings sieht Chrigl Fisch vom RFV auch Unterschiede: «Wir fokussieren stark auf Newcomer und die regionale Szene.» Dazu komme, dass solche Workshops für den Verein relativ kosten- und personalintensiv sind. Entsprechend müsse man sich auf ein paar wenige pro Jahr beschränken. «Da ist die Rockakademie sicher ein Gewinn.»

Zumal die Nachfrage nach den Workshops gross sei: «Wir sind immer sehr gut gebucht bis überbucht», sagt Fisch.

www.rockakademie-z7.ch



François Cochard



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Musik fürs Volk

2.10.2012, 15:17 Uhr

Das Volkshaus Basel startet mit Curtis Stigers in seinen Konzertherbst. In Sachen Grosskonzerte überholt es mit dem neuen Programm die Kaserne, inhaltlich setzt Musikchef Lukas Wyniger die Akzente vorerst auf Mainstream-Pop, Indierock und Blues – und auf viele nationale Künstler. Von Marc Krebs



Bonaparte: Das Kollektiv sorgt für einen Farbtupfer im Volkshaus-Programm. (Bild: zVg)



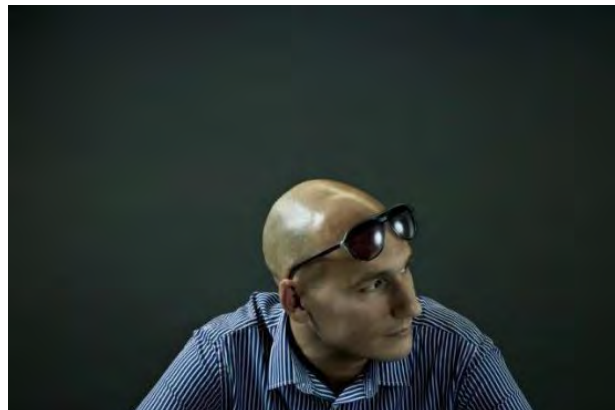
Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



Als Lukas Wyniger 2011 die Leitung der Musik & Kultur im Basler Volkshaus übernahm, konnte er seine bisherige Tätigkeit gleich mit seiner neuen Aufgabe verknüpfen: Der Basler, der als Produktmanager bei Warner Music internationale Künstler betreut hatte, verpflichtete Archive – eine britische Band, die bei seinem früheren Arbeitgeber unter Vertrag stand und grosse Säle füllen kann, wie Wyniger wusste. So kam es, dass deren Basler Gastspiel im November 2011 – obschon kaum beworben – ausverkauft war: 1300 Leute füllten den Festsaal. Ein Traumstart für Wyniger, zumal er wenige Tage zuvor ein erstes Highlight erleben konnte: die Begegnung mit Jogi Löw, dem deutschen Fussballnationaltrainer, der eigens für das Gastspiel von Schlagerfritte Dieter Thomas Kuhn nach Basel gekommen war.

Kuhn wurde wie auch die holländische Funkologin Candy Dulfer von Act Entertainment

gebucht. Damit zeigten die neuen Volkshausbetreiber, dass sie es ernst meinten, als sie im letzten Jahr bekanntgaben, dass sie die Türen auch für externe Veranstalter offenhalten wollten – so auch für die traditionelle Morgestraich-Party mit BBC-Reggae-Legende David Rodigan, die in Kooperation mit Nic Plésels Flamingofarm durchgeführt wurde.

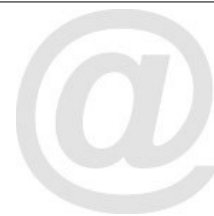
Lukas Wyniger sagt selber, dass er sich zunächst in seine neue Aufgabe einarbeiten musste: Er brachte zwar Erfahrungen aus der Tonträgerbranche mit und hat als langjähriger Reggae-DJ fundiertes Wissen in der Partyszene gesammelt: Doch mit Agenturen zu verhandeln war für ihn eine neue Erfahrung, für die ihm mit Heinz Darr (ex-Kaserne, ex-Volkshaus) ein Mann mit jahrzehntelanger Erfahrung zur Seite steht. Ein Programm mit vielen Gesichtern

So war Wyniger in den ersten Monaten primär damit beschäftigt, Kontakte zu knüpfen und Konzepte zu erstellen. Gilt es doch nicht nur, den grossen Festsaal zu bespielen, sondern das gesamte Volkshaus neu zu beleben. Im März wurden

die umgebaute Bar und Brasserie eröffnet, worin Wyniger jetzt Donnerstags eine Afterwork-Reihe (Apre5), eine Samstagnachmittag-Party oder einen Jazzbrunch installiert hat. Mit Erfolg, so habe sich bisher doch etwa gezeigt, dass die «Saturday Afternoon Party» sensationell ankomme: «Viele Gäste schätzen die Möglichkeit, schon nach dem Samstagseinkauf zu feiern und zu tanzen. Nicht alle Leute mögen und können die Nacht durchmachen», sagt Wyniger.

Auch was eine regelmässige Bespielung des grossen Festsaals angeht, wird der Mittdreissiger jetzt erste Früchte ernten: «Ich habe mich zunehmend einbringen und dem Programm ein Gesicht geben können», sagt er.

Das Gesicht trägt verschiedene Züge, wie man mit Blick auf die Affiche feststellt: Heute Abend tritt mit Curtis Stiaers



ein Schmuse-Soulsänger im Unionsaal auf. Eine Fremdveranstaltung. Diese machen rund die Hälfte des Programms aus und sollen dazu beitragen, auf die jährlich erwünschten und prognostizierten 90 Anlässe zu kommen (zu denen wie bisher auch die Vorfasnachtsveranstaltung Charivari gehört).

Zahlreiche Kooperationspartner

Act Entertainment, die sich seinerzeit selber um die Übernahme des Volkshauses beworben hatten, ergänzen das Inhouse-Booking ebenso wie «

Blues Now!

» und die Zürcher Agentur «

allblues

» – letztere bringen im November so unterschiedliche Künstler wie die Alternative-Countryband Caalexico (USA), den österreichischen Neo-Folkloristen Hubert von Goisern und den Aargauer Soulsänger Seven nach Basel.

Was auffällt: Die hohe Dichte an nationalen Künstlern. Wyniger und Darr engagierten die Lovebugs, Bonaparte, 77 Bombay Street, Stress und Phenomden. Hinzu kommen externe Bookings mit Bands wie Patent Ochsner und Lunik. «Schau ich mir das an, dann fehlen nur noch Stephan Eicher und ZüriWest – und wir hätten alle zugkräftigen Schweizer Namen in einer Saison auf der Bühne», sagt Wyniger – und man merkt: Diese zwei CH-Acts wären noch eine Herzensangelegenheit.

Was das Gesamtprogramm angeht, so räumt er ein, dass nicht alle Engagements seinem persönlichen Geschmack entsprechen. Doch im Unterschied zur Kaserne muss das Volkshaus ohne Subventionen auskommen, spielen wirtschaftliche Überlegungen eine vordergründigere Rolle: Am auffälligsten manifestiert sich das am 27. Oktober. Dann findet im Volkshaus die Seat Music Session statt. Prominenter als im Veranstaltungsnamen kann ein Sponsor nicht platziert werden, wie wir von der gleichzeitig stattfindenden

AVO Session

wissen.

Gegen diese muss sich das Volkshaus ebenso behaupten wie gegen die

Konzertfabrik Z7

in Pratteln, die ebenfalls im Kapazitätenbereich des Festsaals mitspielt. Der Kaserne wiederum wird dadurch der Druck genommen, Erwartungen zu erfüllen und Grosskonzerte veranstalten zu müssen. Sie kann sich musikalisch auf den Schwerpunkt Clubkonzerte konzentrieren. Was nicht heisst, dass hin und wieder um den gleichen Künstler gefeilscht wird.

Seilziehen um Stress

So gab es in Basel nicht zum ersten Mal ein Seilziehen um Stress. Der welsche Rapper, der in der Vergangenheit an beiden Orten aufgetreten war, hat sich fürs Volkshaus entschieden. Nicht nur die Gage war entscheidend, sondern auch der direkte Draht von Wyniger, der Stress seit den 90er-Jahren persönlich kennt. Andere Mainstream-Acts wie 77 Bombay Street wurden gebucht, um den Saal zu füllen – der Vorverkauf deutet an, dass das schon im Vorfeld gelingt – oder um inhaltliche Farbtupfer zu setzen (etwa die musikalischen Indie-Gaukler von Bonaparte). «Wir wollen ein breit gefächertes Programm bieten, ohne beliebig zu wirken», sagt Wyniger.

Und er will und soll auch zunehmend Synergien zwischen den einzelnen Bausteinen des Volkshauses schaffen. Wer ein Konzert besucht und zuvor in der Brasserie diniert, erhält einen Apéro offeriert. Nach Konzerten soll es auch mal mit einer Aftershow-Party weitergehen (eine Novität fürs Volkshaus). Und in drei Jahren soll man nach einer rauschhaften Nacht in den Lokalen des Volkshauses auch im eigenen Hotel ausschlafen können.

Offene Türen für regionale Künstler

Bleibt noch die Frage, wie es um die Anbindung an die regionale Musikszene steht? «Auch da sind wir dran», sagt Wyniger. «Zum einen buchen wir regionale Musiker ins Vorprogramm und geben ihnen so die Möglichkeit für

Datum: 02.10.2012

Tages Woche



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

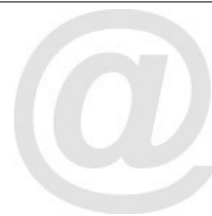
Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Auftritte im Festsaal. Zum anderen kooperieren wir nicht nur mit BScene sondern neu auch mit dem RFV

: Gemeinsam präsentieren wir im Unionsaal die Gewinner des Regio Sound Credit

„» Den Anfang macht am 26. Oktober James Gruntz.

Das Programm des Volkshaus Basel



Daniel Stolz wird neuer Basler FDP-Nationalrat

Basel/Bern
, 8. Oktober 2012

Jetzt ist es offiziell:

Daniel Stolz

, Präsident der Basler FDP, rückt als Nachfolger für den verstorbenen
Peter Malama

in den Nationalrat nach. Dies gab Stolz heute Montagmorgen in einem Communiqué bekannt. Stolz landete bei den
letzten Nationalratswahlen hinter Malama und

Baschi Dür

auf Platz drei. Nachdem Dür auf das Nationalratsmandat verzichtete, rückt nun Stolz nach.

Folgen hat die neue Verpflichtung für Stolz im Basler Grossen Rat, in dem er derzeit das Amt des Statthalters
(Vizepräsidenten) bekleidet. Da er das Mandat in Bern mit jenem des Grossratspräsidenten, wozu er vorgehen ist, für
nicht vereinbar hält, wird an seiner Stelle wohl ein neuer Statthalter gewählt werden müssen. Deshalb habe Stolz
"darum gebeten, dass das Thema auf die Traktandenliste der Sitzung des Büros des Grossen Rates Basel-Stadt vom
15. Oktober 2012 gesetzt wird". Dies gelte auch für die Fraktionssitzung der FDP-Grossratsfraktion.

Dagegen will Stolz vorläufig FDP-Kantonalpräsident, Präsident der "Gemeinnützigen Institutionen beider Basel" und
Vorstandsmitglied des Rockfördervereins (RFV) bleiben.

pkn.

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 13
Fläche: 51'216 mm²

«Ich will mich voll für diesen Kanton einsetzen»

Der Grossrat und Präsident der Basler FDP, Daniel Stolz, tritt die Nachfolge von Peter Malama in Bern an

Von Raphael Suter

Basel. Als Nachrückender für den verstorbenen Peter Malama und den Regierungsratskandidaten Baschi Dürr, der seinen Verzicht bekannt gegeben hat, geht der 44-jährige Präsident der Basler FDP nach Bern. Dafür verzichtet Daniel Stolz auf das Grossratspräsidium.

BaZ: Herr Stolz, Baschi Dürr hat am Montag vor einer Woche als erster Nachrückender seinen Verzicht auf den Basler FDP-Nationalratssitz bekannt gegeben. Weshalb brauchten Sie so lange Bedenkzeit, bis Sie nun Ihre Annahme erklären konnten?

Daniel Stolz: So lange ist das gar nicht, wenn man bedenkt, dass ich einige wichtige Abklärungen treffen musste. Zuerst kam allerdings der Respekt vor Peter Malama, zu seinen Lebzeiten nicht über die Nachfolge im Nationalrat zu diskutieren, und ich musste dann auch den Entscheid von Baschi Dürr abwarten. Erst dann konnte ich mit meinem Arbeitgeber über das weitere Vorgehen sprechen, denn mein Mandat im Nationalrat verlangt einige Veränderungen bei der Aidshilfe beider Basel. Erst als diese Abklärungen getroffen waren, konnte ich mit gutem Gewissen die Annahme des Mandats erklären.

«Was heisst blass und nett? Ich glaube auch nicht, dass ich immer so nett bin.»

Sie fühlten sich nicht unter Zeitdruck?

Nein, überhaupt nicht. Die Bundeskanzlei hat noch nicht einmal Baschi

Dürr kontaktiert, ob er das Amt annehmen werde, geschweige denn mich. Wir haben deshalb eigentlich alle Zeit gehabt.

Sie mussten aber vor allem eine Lösung mit Ihrem Arbeitgeber finden?

Ich wollte mit meinem Vorstand nicht das Vorgehen bei einer Annahme des Nationalratsmandats besprechen, solange Peter Malama unser Nationalrat war. Das hätte ich als geschmacklos empfunden, und ich glaube auch nicht, dass die Basler Bevölkerung jemanden nach Bern schicken möchte, der ein Amt organisiert, bevor er es überhaupt innehat.

Sie kandidieren derzeit auch wieder für den Grossen Rat, den Sie im kommenden Jahr sogar präsidieren würden. Bleibt es dabei?

Ich warte nun mal ab, ob ich im Oktober wieder in den Grossen Rat gewählt werde. Wenn dies der Fall ist, kann ich mir aber nicht vorstellen, das Präsidium des Basler Grossen Rates zu übernehmen. Das würde sich zeitlich zu oft mit den Sitzungen des Nationalrats überschneiden. Abgesehen davon müssen sich auch nicht alle Ämter bei mir konzentrieren. Deshalb habe ich das Büro des Grossen Rates gebeten, diese Sache auf die Traktandenliste der Sitzung vom 15. Oktober zu setzen. Da können wir uns über das Grossratspräsidium innerhalb des Büros des Grossen Rates und anschliessend auch innerhalb der FDP-Fraktion, die ich im Büro vertrete, die nötigen Gedanken machen. Dann werden die endgültigen Entscheide getroffen.

Sie selber verzichten aber klar auf das Grossratspräsidium?

Für mich ist klar, dass ein Nationalratsmandat und das Grossratspräsi-

um zusammen nicht gehen.

Sie sind auch Präsident der Basler FDP. Bleiben Sie das?

Vorläufig ja. Ich sehe keinen Grund, hier etwas zu ändern. Meine Amtszeit läuft bis zum nächsten Jahr und dann können wir über die weitere Zukunft diskutieren.

Und in weiteren Organisationen wie den Gemeinnützigen Institutionen beider Basel oder dem Rockförderverein werden Sie weiterhin aktiv bleiben?

Ich sehe keinen Sinn darin, alles Alte fallen zu lassen, nur weil ich jetzt eine neue Aufgabe anpacke. Das wäre gegenüber den anderen Organisationen, denen ich mich verpflichtet habe, nicht fair.

Wissen Sie schon, wann Sie in Bern vereidigt werden?

Ich kann das nur abschätzen, denn offiziell habe ich ja noch gar keine Post aus Bern erhalten, und zuerst muss mich auch noch der Regierungsrat bestätigen. Die nächste Session beginnt am 26. November und ich hoffe, dass ich dann vereidigt werde.

Mit welchen Vorsätzen gehen Sie nach Bern?

Mich für diesen Kanton voll einzusetzen. Wenn ich ein Amt annehme, dann mit Überzeugung und ganzer Kraft.

Kritiker werfen Ihnen vor, Sie seien als Nationalrat zu blass und nett. Was entgegen Sie darauf?

Was heisst blass und nett? Ich bin es gewohnt, dass ich schon früher ab und zu unterschätzt worden bin. Ein Teil dieser Kritik gehört auch zum politischen Spiel, das ich selber gut kenne. Ich glaube auch nicht, dass ich immer so nett bin.

Datum: 09.10.2012

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 13
Fläche: 51'216 mm²



Neuer FDP-Nationalrat. Voraussichtlich zu Beginn der Session Ende November wird Daniel Stolz im Bundeshaus vereidigt. Foto Mischa Christen

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 25
Fläche: 74'701 mm²

Eine breite, national bekannte Spitze

Die fünf Nominierten für den Basler Pop-Preis 2012 stehen fest

Von Stefan Strittmatter

Basel. Die Anwärter auf den diesjährigen Pop-Preis, die mit 15 000 Franken höchstdotierte Auszeichnung, die vom Basler RFV vergeben wird, sind ein Spiegelbild der regionalen Szene: Von Elektropop bis Alternative-Rock, vom Sänger zur Grossformation, von den Mittzwanzigern zu den Endvierzigern ist ein breites Feld abgedeckt.

Ein Gremium aus allen Jurymitgliedern der Wettbewerbe des RFV – darunter DRS-Musikredaktor Christoph Alispach und BaZ-Popredaktor Nick Joyce – haben fünf Musikschaffende aus der Region Basel ausgewählt, die intensiv «an ihrem nationalen oder internationalen Durchbruch» arbeiten und die ein «langjähriges, kontinuierliches Schaffen vorweisen können», so das Merkblatt zum Pop-Preis.

Die folgenden Nominierten dürfen

am 14. November einem möglichen Siegentgegenfeiern: der Soulpop-Sänger James Gruntz, die Punkrocker The Lombego Surfers, das Alternative-Trio Slag In Cullet, die Indie-Truppe We Invented Paris sowie die Elektro-Band We Loyal.

Auf professionellem Niveau aktiv

Dänu Siegrist vom RFV zeigt sich sehr zufrieden mit der Auswahl: «Alle Künstler sind seit mehreren Jahren auf professionellem Niveau aktiv, und es ist zu erwarten, dass sie das auch in Zukunft sein werden.» Somit sei gewährleistet, dass die Verleihung des Pop-Preises «eine gute Investition» sei.

Auch in der Tatsache, dass das Nominierungsgremium, das mehrheitlich mit auswärtigen Musikfachleuten besetzt ist, erneut fünf Bands gefunden hat, die den hohen Ansprüchen des Pop-Preises genügen, sieht Siegrist Anlass zur Freude: «Das zeigt, dass die

Region Basel über eine breite und national bekannte Spitze an guten Künstlern verfügt.» Eine Ausschlussklausel gebe es nämlich nicht, die Jury hätte also durchaus auch bisher Nominierte oder Gewinner – Navel (2009), The Bianca Story (2010) und Anna Aaron (2011) – erneut in die Wahl einbringen dürfen.

Wie in den vergangenen Jahren ist die BaZ auch in der vierten Pop-Preis-Ausgabe Medienpartner und führt das Online-Voting für den Publikumspreis durch. Ebenfalls verlost die BaZ 30 Tickets für den Showcase mit der letztjährigen Pop-Preis-Gewinnerin Anna Aaron, der im Anschluss an die Verleihung in der Kuppel stattfindet.

Online-Voting für den Publikumspreis und Ticketverlosung für den Showcase mit Anna Aaron im Anschluss an die Preisverleihung am 14. November in der Kuppel:

www.pop-preis.baz.ch

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

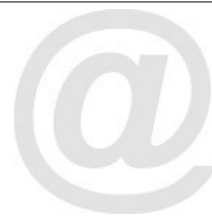


Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 25
Fläche: 74'701 mm²



Ein bunter Reigen. Die Nominierten im Uhrzeigersinn von links oben: James Gruntz, Slag In Cullet, The Lombego Surfers, We Loyal und We Invented Paris.





Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Basel
Werbung

Diese Künstler können den Pop-Preis gewinnen

Von Stefan Strittmatter. Aktualisiert um 01:42

Seit heute ist klar, welche fünf Formationen für den Basler Pop-Preis 2012 nominiert sind. Das Voting zum Publikumspreis findet auch dieses Jahr hier auf baz.ch statt.



1/5

James Gruntz (Pop), Basel

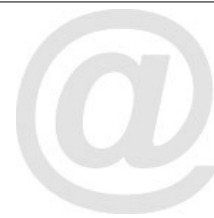
Man darf sich nicht von der Unaufdringlichkeit seiner Musik in die Irre führen lassen. Denn James Gruntz will hoch hinaus. Nicht ohne Grund betitelte er sein 2011er-Album verheissungsvoll «Until We Get There». Was wie eine Vertröstung auf später daherkommt, war in Wirklichkeit das Werk eines jungen Künstlers, der bereits bei sich angekommen schien. Mit wohlbedachter Kargheit – nur Bass, Gitarre, Drums – lassen die Arrangements viel Platz für die Stimme des 24-jährigen Baslers, die mit souligem Timbre und nach hinten verschobener Phrasierung nicht so recht zu dem schmächtigen Jüngling passen will, der stets etwas verklärt in die Gegend blickt. So auch auf der im Mai erschienenen EP «Closen». Gruntz und seine dreiköpfige Band sind hier noch enger zusammengerückt, die Bühnen sind dagegen grösser geworden (darunter: Hallenstadion und Gurtenfestival). Wie hoch James Gruntz hinaus will, weiss nur er; dass er seinem Ziel jedoch in grossen Schritten näherkommt, das ist klar.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Alles auf Schwarz!

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Beim nächsten Mal alles auf Rot!



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Zum Online-Voting

Im Rahmen der Pop-Preis-Verleihung vergibt der RFV den Publikumspreis, der zwar nicht mit Geld dotiert ist, dafür aber viel Prestige bringt. Bestimmt wird der Gewinner durch ein Online-Voting hier auf baz.ch

. Das Voting läuft bis kurz vor der Preisverleihung in der Kaserne Basel am 14. November.

Dossiers

Artikel zum Thema

Teilen und kommentieren

Stichworte

Die Anwärter auf den diesjährigen Pop-Preis, die mit 15'000 Franken höchstdotierte Auszeichnung, die vom Basler RFV vergeben wird, sind ein Spiegelbild der regionalen Szene: Von Elektropop bis Alternative-Rock

, vom Sänger zur Grossformation, von den Mittzwanzigern zu den Endvierzigern ist ein breites Feld abgedeckt.

Eine Gremium aus allen Jurymitgliedern der Wettbewerbe des RFV – darunter DRS-Musikredaktor Christoph Alispach und BaZ-Popredaktor Nick Joyce – haben fünf Musikschaaffende aus der Region Basel ausgewählt, die intensiv «an ihrem nationalen oder internationalen Durchbruch» arbeiten und die ein «langjähriges, kontinuierliches Schaffen vorweisen können», so das Merkblatt zum Pop-Preis.

Auf professionellem Niveau aktiv

Die folgenden Nominierten dürfen am 14. November einem möglichen Sieg entgegenfiebern: der Soulpop-Sänger James Gruntz, die Punkrocker The Lombego Surfers, das Alternative-Trio Slag in Cullet, die Indie-Truppe We Invented Paris sowie die Elektro-Band We Loyal.

Dänu Siegrist vom RFV zeigt sich sehr zufrieden mit der Auswahl: «Alle Künstler sind seit mehreren Jahren auf professionellem Niveau aktiv, und es ist zu erwarten, dass sie das auch in Zukunft sein werden.» Somit sei gewährleistet, dass die Verleihung des Pop-Preises «eine gute Investition» sei.

Auch in der Tatsache, dass das Nominierungsgremium, das mehrheitlich mit auswärtigen Musikfachleuten besetzt ist, erneut fünf Bands gefunden hat, die den hohen Ansprüchen des Pop-Preises genügen, sieht Siegrist Anlass zur Freude: «Das zeigt, dass die Region Basel über eine breite und national bekannte Spitze an guten Künstlern verfügt.» Eine Ausschlussklausel gebe es nämlich nicht, die Jury hätte also durchaus auch bisher Nominierte oder Gewinner – Navel (2009), The Bianca Story (2010) und Anna Aaron (2011) – erneut in die Wahl einbringen dürfen.

Wie in den vergangenen Jahren ist die BaZ auch in der vierten Pop-Preis-Ausgabe Medienpartner und führt hier das Online-Voting für den Publikumspreis durch. Ebenfalls verlost die BaZ 30 Tickets für den Showcase mit der letztjährigen Pop-Preis-Gewinnerin Anna Aaron, der im Anschluss an die Verleihung in der Kuppel stattfindet.

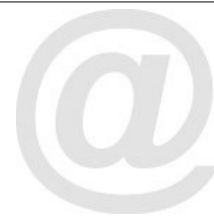
Hier

geht es zum Online-Voting für den Publikumspreis zur Ticketverlosung für den Showcase mit Anna Aaron im Anschluss an die Preisverleihung am 14. November in der Kuppel.

(Basler Zeitung)

Erstellt: 17.10.2012, 01:37 Uhr

ANHANG: Bildstrecke



Online-Ausgabe

BaZ Online

4002 Basel

061/ 639 19 89

<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105



2/5

Slag In Cullet (Rock), Basel

Ihr Klang- und Erscheinungsbild ist düster, die Texte abgründig und die Alben auf Kraft produziert. Dennoch heben sich Slag In Cullet erfrischend vom Gros der endzeitverliebten Prügelbands ab. Denn der Musik von Sänger und Gitarrist Andreas Rösli, Bassistin Rafaela Dieu und Schlagzeuger David Burger wohnt auch im grössten Getöse noch eine Grundmelancholie inne. Und selbst wenn alle Anzeigen in den roten Bereich springen, sind in den Arrangements noch Details versteckt. Das kurze Bassbreak etwa, das im Titelstück aus dem Album «Splinter» (2011) den grossen Ausbruch einleitet, verstärkt die Wirkung des nachfolgenden, gebrüllten Teils um ein Vielfaches. Dass Slag in Cullet diese Wucht auch auf der Bühne entfachen können, das hat das Alternative-Rock-Trio mit Durchschnittsalter 25 im vergangenen Jahr auf einer ausgedehnten Tournee durch die Schweiz und Deutschland unter Beweis gestellt.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Die Produktion und der Release des nächsten Albums wären mit dem Geld finanziell abgesichert.

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Dann freuen wir uns über die Nomination und machen weiter.



3/5

The Lombego Surfers (Rock), Basel

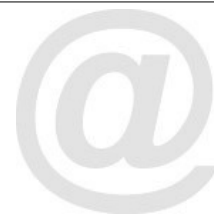
Der Schlüssel zum Durchbruch, glaubt man den Biografien so mancher grosser Musiker, ist dieser: sich den Arsch abspielen. Und genau das tun die Lombego Surfers seit ihrer Gründung vor beinahe einem Vierteljahrhundert. Die Gigliste des Trios um den Exil-Amerikaner Anthony Thomas enthält über Tausend gespielte Daten. Noch immer dürften die Basler Punkrockers zu den fleissigsten Bands der Schweiz zählen, auch wenn sie es, so Schlagzeuger Oliver Joliat, im vergangenen Jahr auf «nur 50 bis 60» Shows in Slowenien, Kroatien, Österreich, Deutschland und der Schweiz gebracht hätten. Neun Alben, vier EPs und unzählige Singles haben die Lombego Surfers in ihrer Diskografie. Den jüngsten Wurf «Drinking Songs» (2011), eine auf 500 Kopien limitierte Sammlung von Trinkliedern, haben die weitgereisten Voodoo-Rock-Recken passenderweise auf einer Minitour durch Basels Bars getauft und begossen.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Warum nicht für einen jugendlichen Videoclip zum 25-Jährigen! Den Rest investieren wir in ein Fass Bier für die Jubiläumsfeier.

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Wir zahlen das Fass selber.



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



4/5

We Invented Paris (Pop), Liestal

Die Geschicke dieses Kollektivs werden sicher nicht mit dem Konsensprinzip bestimmt, wonach alle Mitglieder immer mit allen Entscheidungen einverstanden sein müssen. Schliesslich sind We Invented Paris um ein künstlerisches Zentrum gruppiert, nämlich um den Basler Singer/Songwriter Flavian Graber. Das hat den Vorteil, dass der folkige Indie-Pop der 2010 gegründeten Truppe (Durchschnittsalter 25) unverkennbar bleibt, auch wenn sich die stetig wechselnde Besetzung wie das titelgebende Paris laufend neu erfindet. Entsprechend flexibel können sich We Invented Paris an die Gegebenheiten anpassen. Ihre erste Europatournee war ein mehrwöchiger Couchsurfingtrip mit Wohnzimmerkonzerten, ein Jahr später bespielte die Formation die grösseren Live-Clubs Deutschlands und der Schweiz. Am Abend der Preisverleihung treten We Invented Paris vor Rod Stewart an der AVO-Session auf.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Auf jeden Fall für unser zweites Studioalbum, das wir im Frühjahr 2013 aufnehmen möchten.

Was macht ihr, wenn Ihr nicht gewinnt?

Mit Rod Stewart literweise Frustwein trinken? Nein, Quatsch: Dann machen wir genauso weiter wie bisher.

5/5

We Loyal (Wave/Indie-Pop), Basel

Will man die Musik von We Loyal als Kaleidoskop begreifen, so muss man wahlweise bei Dämmerung und bei prallem Sonnenschein durch das verspiegelte Rohr blicken. Das junge Basler Trio mit Berliner Zweitheimat (Altersschnitt 24) beherrscht das Spiel mit Licht und Schatten: Mal verdichtet sich der Himmel mit fernen Perkussionswolken, dann prasseln die Trommelschläge auf die dicken Blätter eines Regenwalds, und schliesslich steigt eine federleichte Gitarren-Melodie in den von Synthieschwaden eisig blau gefärbten Himmel. Mehrfach könnte sich der Zuhörer in diesen wuchernden Klangwelten verlaufen, wäre da nicht die ruhige Stimme von Sandro Simon, die einem Wildparkhüter gleich den Weg von der vielschichtigen Strophe zum weitläufigen Refrain und wieder zurück weist. Die Setzlinge, die Simon und seine Mitstreiter Ben Kuster und Fabian Trümpy auf «Obstacles» (2010) in den Klanghumus steckten, treiben auf der aktuellen Doppelsingle «Arch of Glass/Reprise» atemberaubend farbenprächtige Blüten.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

In Aufnahmen investieren.

Was macht ihr, wenn Ihr nicht gewinnt?

Mit den Gewinnern anstossen.



Datum: 17.10.2012

Tages Woche



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Vier Junge und ein altes Schlachtross

17.10.2012, 16:15 Uhr

Am 14. November wird zum vierten Mal der Basler Pop-Preis in der Höhe von 15'000 Franken vergeben. Heute hat der Basler Rockförderverein die fünf Nominierten bekannt gegeben. Von Andreas Schneitter



James Gruntz



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



We Loyal (Bild: Pierre Tschopp)



We Invented Paris

Datum: 17.10.2012

Tages Woche



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



Slag in Cullet



Lombego Surfers ¶



Navel holten sich den Basel Pop-Preis an der Premiere vor drei Jahren, ihnen folgten The bianca Story und Anna Aaron 2010 und 2011. Die drei Acts kommen noch immer zuerst in den Sinn, wenn man über die vielversprechendsten Musikexporte der Stadt nachdenkt. Weil der Preis jedoch weiterhin vergeben wird, am 14. November in der Kaserne Basel zum vierten Mal, kommen nun Andere zur Ehre – vier verheissungsvolle junge Namen, die am Beginn einer möglichen internationalen Karriere stehen, und ein altes Schlachtröss, das die Nische des Garage-Rock seit Jahrzehnten Europa beackert.

Die TagesWoche stellt die Nominierten in aller gebotenen Kürze vor:

1. James Gruntz

Zum dritten Mal nominiert ist der Popsänger James Gruntz und kann damit auf ein gutes Omen hoffen: Seine Vorgängerin Anna Aaron holte den mit 15'000 Franken dotierten Preis auch erst im dritten Anlauf. Gruntz, der seine Songs nicht nur selber schreibt, sondern ebenso einspielt und produziert, blickt bereits auf einige Radiohits zurück und scheut auch die Kollaboration mit dem Mainstream nicht: auf einem Album von DJ Antoine hatte er einen Gastauftritt. Über 150 Konzerte hat Gruntz in seinen jungen Jahren bereits gespielt – der Schritt ins Ausland steht jedoch noch aus.

2. We Loyal

Dort sind We Loyal bereits: das Trio auf der Schnittstelle von kühlem Wave und dunklem, romantischen Elektropop, 2008 gegründet, hat sich nach der ersten EP gleich nach Berlin abgesetzt. Von dort aus touren We Loyal stetig wieder südwärts in die Schweiz zurück, abgeworfen hat der Exodus bisher eine Single, produziert in Basel und London. Für ein Debütalbum hat es bisher noch nicht gereicht.

3. We Invented Paris

Ebenfalls in Deutschland geformt hat sich We Invented Paris, das Musikerkollektiv hinter dem Liestaler Sänger und Songschreiber Flavian Graber. Sein Talent hat er an der Popakademie Mannheim vertieft, seine Songs danach zu grossen Popentwürfen aufgebaut. Das stösst auf Interesse: Das selbstbetitelt Debüt, erschienen 2011, war von einer ausgiebigen Deutschlandtournee begleitet, die in den Festivals Hurricane und Southside gipfelte. Und auch die Community-Idee denkt Graber via Crowdfunding durch: Für das zweite Album, gegenwärtig in Arbeit, sucht er Stakeholder. Wer sich einkauft, erhält einen Anteilschein von We Invented Paris – und die neue Platte im voraus.

4. Slag In Cullet

In einer härteren Sparte tobt sich das Trio Slag In Cullet aus. «Zeit- und trendlos gut», urteilte das deutsche Musikmagazin Visions über ihr aktuelles Album «Splinter». Slag In Cullet, vor sieben Jahren geformt und neben der Schweiz vor allem in Deutschland live unterwegs, verhelfen dem harten Rock in Basel seit den Tagen von Gurd und Undergod zu neuer Blüte.

5. Lombego Surfers

Von Blütezeit kann man bei den Lombego Surfers nicht reden, denn dieses Trio hat seine Wurzeln schon vor Jahrzehnten in den Boden der Basler Bandszene geschlagen. Kaum eine Band ist so beständig aktiv und in ihrer Sparte so heiss geliebt wie das Garage-Rock-Trio um Sänger und Gitarrist Anthony Thomas. In mehr als zwanzig Jahren veröffentlichten sie eine nur schwer überschaubare Zahl an Alben, Singles, EPs und Kollaborationen mit anderen Bands, sie tourten im Norden, Süden, Osten und Westen des Kontinents und sowieso in jeder Ecke der Schweiz, ohne jedoch ihre Ungeschliffenheit zu verlieren. Kein Name, der je von der Frontseite eines Massenmagazins leuchten wird, aber an Konstanz und Selbsttreue eine kaum zu überbietende Truppe.

Datum: 17.10.2012

Tages Woche



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Vergeben wird der Pop-Preis von einer unabhängigen Fachjury, die am selben Abend ebenfalls zum vierten Mal den Business-Support von 12'000 Franken vergeben wird – nicht an die Musiker, sondern an die Strukturschaffer dahinter: Labels, Agenturen, Managements. Beendet wird der Abend mit einem Showcase der Vorjahresgewinnerin Anna Aaron.

Mi, 14. November, Kaserne Basel. Verleihung des Basler Pop-Preises. Weitere Infos auf der Homepage des RFV



«Rap lebt, und das extrem»

Der Basler Hip-Hop-Pionier Black Tiger vereint in der Kaserne 140 junge Rapper zu «1 City 1 Song»



Leithammel. Unter der Ägide von Black Tiger versammelt sich die Basler Rapszene auf der Bühne. Foto: Mischa Christen



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 25
Fläche: 62'461 mm²

Von Michael Gasser

Basel. Auch wenn seit Black Tigers letztem Solowerk «Beton Melancholie» sechs Jahre vergangen sind, war der Musiker seither alles andere als untätig. Er arbeitet mit jungen Rappern («mein Sparring») und sei jedes Jahr auf Veröffentlichungen anderer Künstler vertreten. Was neben seinem Psychologiestudium – dessen Abschluss kurz bevorstehe – dazu beigetragen habe, dass keine Zeit für ein eigenes Album geblieben sei. Das solle sich 2013 ändern. «Wurde ich die letzten Jahre auf eine neue Platte angesprochen, war meine Antwort stets, ich müsse erst noch dieses oder jenes Projekt zu Ende bekommen», sagt Black Tiger alias Urs Baur.

So wie jetzt «1 City 1 Song»: Für das vom Basler Rockförderverein (RFV) unterstützte Unterfangen haben Black Tiger und seine Mitstreiter über 140 Rapperinnen und Rapper aus der Region Basel zusammengetrommelt – um morgen Samstag einen 83-minütigen Song in acht verschiedenen Sprachen aufzuführen. Es sei für die hiesige Szene an der Zeit, ein Zeichen zu setzen. «Mit dem Projekt wollen wir das Potenzial des Basler Raps darlegen und den Veranstaltern beweisen, dass es bei uns viel mehr talentierte Leute gibt, als man denkt», erklärt der 40-Jährige. «Ich muss mir immer wieder anhören, Rap sei tot. Doch Rap lebt, und das extrem.»

Nur sieben Frauen auf der Bühne

Anders als die US-Szene sei Schweizer Rap – abgesehen von einigen wenigen Acts wie Bligg oder Stress – finanziell zwar «sehr unerfolgreich», dafür überaus ursprünglich. Hierzulande stünde nicht der Gedanke ans Geld, sondern die Freude an der Musik und der Kreativität im Vordergrund, glaubt Black Tiger, der mit der Truppe P-27 und dem Stück «Murder By Dialect» vor 20 Jahren den schweizerdeutschen Rap-Boom ins Rollen brachte.

In Basel sei Rap über die Jahre stark gewachsen. Viele agierten in ihren eigenen Clans und Strukturen. «Das macht die Szene unüberschaubar.» Ein Grund mehr, sie für einen Event zu vereinen. «Dass eine so grosse Anzahl von Künstlern zusammenkommt, hätte ich nie gedacht», sagt Black Tiger. Obwohl die Idee zu Beginn belächelt worden sei und er viel Überzeugungsarbeit habe leisten müssen, stieg die Zahl der Teilnehmenden zusehends. Bis auf über 140. Das seien, so Black Tiger, aber längst nicht alle. «In der Region gibt es noch viel, viel mehr Menschen, die rappen.» Der stattlichen Zahl zum Trotz liessen sich allerdings bloss sieben Frauen für «1 City 1 Song» gewinnen. «Wir haben versucht, das aufzubrechen, aber Rap ist eben doch noch eine ziemliche Männerdomäne», gesteht Black Tiger.

33 Sekunden für jeden Rapper

Für das Projekt kreierten elf Produzenten vierzig Beats, aus denen sich die Rapperinnen und Rapper im Alter zwi-

schen 15 und 44 bedienen konnten. Ihre Bearbeitungen setzte Black Tiger zu einem einzigen Song zusammen. Um möglichst viele Musiker im Stück unterbringen zu können, das heute Abend im Voraus auf DRS 3 zu hören sein wird, habe man sich für ein «zackiges Tempo» von 95 Beats pro Minute entschieden. «Das ist unser roter Faden.» Viel Zeit, sich in Szene zu setzen, bleibt den Auftretenden jedoch nicht: Gerade mal 33 Sekunden stehen jedem Akteur zur Verfügung. Handelt es sich denn nicht eher um eine Rap-Suite als um einen Song? «Es ist schon ein Song, aber natürlich wollen wir das Format sprengen», so Black Tiger.

Stilistisch klinge «1 City 1 Song» höchst unterschiedlich, reiche vom Street-Rap eines Kush bis hin zum funkigen Hip-Hop-Sound eines Pyro und sei mal rebellisch, mal relaxt. «Ich bin mir sicher, dass Projekte wie das unsrige in zehn Jahren häufiger zum Tragen kommen», prophezeit Black Tiger. Das ist Zukunftsmusik, noch dreht sich alles um die Gegenwart und das morgige Konzert. Glaubte Black Tiger denn, alles werde wie am Schnürchen klappen? «Sehr gut möglich, dass es einige Mitwirkende nicht rechtzeitig auf die Bühne schaffen werden. Aber selbst für diesen Fall sind wir vorbereitet.»

Kaserne, Basel.
Klybeckstrasse 1b. Sa, 20.10., 21 Uhr.
www.kaserne-basel.ch

Events Kalender Event

1 City 1 Song. (BS)

Samstag 20.10.2012,
Kaserne
, Basel . Präsentiert von Kaserne



Beschreibung

1 City 1 Song. (BS) 140 Rapperinnen und Rapper, 80 Minuten, 8 Sprachen, 1 Song.

HipHop

SA 20.10. / Doors 21 Uhr / Reithalle / Tickets AK CHF 30.-/ VK CHF 25.-

Es ist soweit: am 20. Oktober präsentieren über 140 Rapperinnen und Rapper im Alter zwischen 15 und 46 Jahren in acht Sprachen ihren gemeinsamen Song für die Region! Die Uraufführung des Monster-Tracks «1 City 1 Song.» wird während 80 Minuten die Reithalle zum Beben bringen. Gemischt wurde der Song von Fred Herrmann (Bligg) und gemastert von Dan Suter (Kool Savas, Xavier Naidoo). Somit konnten zwei absolute Vollprofis der Szene gewonnen werden. Für einen gelungenen Auftakt sorgen aber zunächst die Pioniere der Szene (Luana, Skelt!, Kalmoo, Shape, Poet, MC Rony, Red G, Tarek und Black Tiger) mit

einigen ihrer bekanntesten Songs von damals. «1 City 1 Song» wird Basler Musikgeschichte schreiben und auf eindrückliche Art und Weise das Potential der hiesigen HipHop-Szene aufzeigen!

Konzept / Idee / Realisierung: Black Tiger. Mix und Editing: Fred Herrmann (Hitmill Studio, Produzent Bligg).

Mastering: Dan Suter (Echo Chambers, z.B. Kool Savas, Xavier Naidoo).

Unterstützung: Kaserne Basel, Sommercasino Basel. Das Projekt wurde mitfinanziert von: RFV –

Rockförderverein Basel. Mit freundlicher Unterstützung von: Basel City Studios.



Tamaras Rendez-Vous Jeans und Turnschuhe am Gala-Abend der BFA

Von Tamara Wernli



Wenn der Fotograf und die Kolumnistin so ziemlich die einzigen Gäste sind, die sich an einem Gala-Abend in Gala werfen, muss etwas ziemlich schiefgelaufen sein. Auf dem Einladungstext stand zwar «Gala-Abend der Basler Freizeit Aktion BFA» – diese feierte am Mittwochabend ihr 70-jähriges Bestehen – in der Menschenmenge vor dem Sommercasino dominierte aber Birkenstock-Style und Second-hand-Mode. Als hippe Partyrequisite wurde noch eine Tonne mit brennendem Holz aufgestellt, der Geruch drang scharf in Nase und Kleider. Bei den mehrheitlich aus dem sozialen Bereich stammenden Besuchern liess es wohl so etwas wie Lagerstimmung aufkommen.

BFA-Präsident Christian Platz begrüsst im Casinokeller seine 250 Gäste, darunter viele Jugendliche – einige mit Deo-Allergie – und gab witzige Anekdoten zur Entstehung der Organisation zum Besten. Als langjähriger BaZ-Journalist hatte er früher immer wieder über die BFA geschrieben und war so in den Verein gerutscht, in den er nun viel ehrenamtliche Arbeit steckt. Wieso nennt er die Party «Gala»? «Och, das ist uns spontan eingefallen», so der (ansonsten kreative) Texter und sechsfache Buchautor.

Christoph Eymann erschien auf der

Bühne. Trotz juristischen Querelen um seine Person sah er blendend aus, die Wahl des «schönsten Regierungsrats» würde er sofort für sich entscheiden. Wie war seine Freizeit als Bursche? «Ich war immer auf dem Sportplatz.» Jugendsünde? «Gibts bei mir keine. Ich war ein angepasster Junge, habe früher nicht mal Alkohol getrunken, was mir fast als langweilig ausgelegt wurde.» Verschiedene Referate folgten. Der einstündige(!) Rededrang der Oldies – sie stellten Neuerungen vor und bedankten sich alle gegenseitig – liess die Teens und Twens nervös Kaugummi kauen oder in ihre Handys tippen, sie wollten Konzerte hören.

Und dann begann es so richtig toll zu werden. Ein super Auftritt jagte den nächsten. Der ehemalige IWB-Chef **Eduard Schumacher**, passend zum Event mit Lederjacke und Dreitagebart, wippte zur Breakdance-Einlage von den **Capkidz**. Die Grossräte **Christophe**

Haller («Bitte schiessen Sie ein gutes Foto von mir!») und **Patrick Hafner** waren begeistert. Als ehemaliger Turniertänzer besitzt Hafner ja eine gelenkige Hüfte, beim Breakdance blieb er aber starr. Warum trifft man ihn stets ohne Begleitung an? «Ich bin unfreiwilliger Single.» Wie schätzt er seine Chancen auf den Regierungsratssitz ein? «Auf 51 Prozent», schmunzelte der Hochschuldozent. Im Anzug und mit Perl-Krawattennadel dann **Anwalt**

Sven Hoffmann: «Ich bin heilfroh, auf den Smoking verzichtet zu haben!» Bands wie die für den Swiss Music Award nominierten Basler **The Drops** heimsten grossen Applaus ein von **Peter Howald**, Leiter Sportamt Basel, dem Colour-Key-Präsidenten **Ralph Lewin** mit Gattin **Paula**, **Dieter F. Wullschleger** von der Migros Basel, Grossrätin **Heidi Mück** und **Tobit Schäfer** vom RFV Basel. Der BFA-Vorstand war vertreten durch



Patricia von Falkenstein und Joris Müller, der seinen Vater, BastA!-Präsident **Urs-rote-Jacke-Müller** im Schlepp-tau hatte. Rap-Urgestein **Black Tiger** alias **Urs Baur** brachte den Saal zum Kochen. Dennoch: «Wenn ich von meinem Psychologiestudium spreche, finden alle: Judihui! Wenn ich mich als Musiker vorstelle, rümpfen Leute die Nase», so der 40-Jährige. Damit könne er jedoch leben. Übrigens: Wenn Gala draufsteht, fürs nächste Mal, sollte Gala drin sein. Party-Glamourfaktor: minus 5. Unterhaltungswert: eine blanke 10.

Tamara Wernli ist News-Moderatorin, Produzentin der Sendung «Kochen im Schloss» auf Telebasel und als freischaffende Autorin tätig. tamara.wernli@baz.ch

Kreativ und schön. Christian Platz, Präsident BFA, mit Regierungsrat Christoph Eymann.

Fotos Lucian Hunziker



Zwischen Vater und Sohn. BastA!-Präsident Urs Müller mit Patricia von Falkenstein und Joris Müller vom BFA-Vorstand.



Hip-Hop-Urgesteine. Luana Cea, Old-School-Hip-Hop Queen und Rapper Urs Baur alias Black Tiger.



Begeistert. Die Grossräte Patrick Hafner und Christophe Haller (rechts) mit Anwalt Sven Hoffmann.



BZ-TIPP: AVO-SESSION



Große Stars hautnah zu erleben

27. AVO-Session Basel vom 26. Oktober bis 15. November / Einmalig im Musical Theater Basel

Die 27. Ausgabe der AVO Session-Basel steht bevor: Vom 26. Oktober bis 15. November wird das Musical Theater Basel – wo das Festival aufgrund des Messeneubaus einmalig und mit Konzertbestuhlung stattfindet – zum Musik-Hotspot. An zwölf Abenden werden 24 nationale und internationale Künstler wie Plüsch, Milow, Katie Melua, Rod Stewart, The Steve Miller Band, Alice Cooper, Marius Müller-Westernhagen und viele mehr auf der Bühne stehen. Mit einer „Opening Night“ startet das Festival am 26. Oktober mit der Hall of Fame-Ikone Dionne Warwick. Ihre kräftige und warme Stimme und ihr sicheres Gespür für berührende Geschichten gehen seit Jahrzehnten mitten ins Herz. Der belgische Geschichtenerzähler Milow versteht es, den heutigen

Zeitgeist authentisch und elegant mit faszinierenden Texten ein. Herbie Hancock ist vieles: Ein unglaublicher Pianist mit brillanter Technik, ein Komponist, der Hits im Dutzend geschrieben hat und ein Jahrhundertmusiker. Am 27. Oktober spielt er solo und zeigt einmal mehr sein musikalisches Genie – der Grund, weshalb der Titel des Abends „Best of Jazz“ heißt. Den Auftakt macht Melody Gardot. Sie zeichnet sich durch Hartnäckigkeit, Fleiß und Biss aus, genau wie Hancock.

The Steve Miller Band ist in den USA ein Stadion-Act und hat über 30 Millionen Alben verkauft. Dank „Abracadabra“ und etwas Simsalabim spielen sie endlich mal im intimen Layout der Avo Session. Im Gepäck haben sie ihre unsterblichen Hymnen wie „The Joker“ oder

„Fly Like An Eagle“. Am 28. Oktober treffen sie in Basel am „Blues Cruise“-Abend gleich auf zwei Grammy-Gewinner: die amerikanische Gospelsängerin Mavis Staples und den Engländer Nick Lowe. Am 30. Oktober geht es „Around the World“: Lissabon in Portugal und Oran in Algerien liegen nicht weit auseinander. Doch die Musik der beiden Städte trennen Welten. Madreus zelebrieren den nach innen gekehrten Fado ergreifend und berührend. Der algerische Sänger Khaled spielt den Raï so, wie es ihm Spaß macht, elektronisch und doch mit traditionellen Instrumenten, westlich und doch maghrebinisch und vor allem laut und deutlich.

Nach längerer Pause ist der Latino Juanes endlich zurück. In Basel spielt er neue Songs und alte Hits



ohne Strom und unplugged. Diesem Thema ordnet sich am 31. Oktober auch die Basler Sängerin Nubya unter. Am 3. November geht es mit Musik „Made in Heaven“ weiter: Die Singer-Songwriterin Katie Melua präsentiert ihr neues geheimnisvolles Album „Secret Symphony“. Die Band „Plüsch“ mit ihrem charismatischen Frontmann Ritschi singt natürlich und unauffektiert schweizerdeutsche Lieder. Am 4. November treffen „Black Rock – White Soul“ aufeinander: Alice Cooper spielt mit seinem neuen Album „Welcome 2 My Nightmare“. Die Senkrechstarterin Stefanie Heinzmann mit der beachtlichen Stimme bestätigt 2012 ihr Talent erneut mit dem dritten Album. Der 5. November treten unter dem Titel „Storyteller“ Antonello Venditti, ein Urgestein der Cantautori-Bewegung, und Dieter Meier mit seinem neuen Projekt „Out of Chaos“ auf. Zwei „Sensations“ erwarten das Publikum am 7. November mit Gotye und Esperanza Spalding. Zwei „Characters“ stehen am 10. November auf der Bühne in Basel: Der Deutsch-Rock-Gigant Marius Müller-Westernhagen, der sich auf große Gesten versteht, und die Neuentdeckung Imany. Der 14. November ist der Lebensphilosophie „Forever Young“ gewidmet. Der mit 67 Jahren noch immer jung gebliebene Rod Stewart müsste seine sanfte Reibeißen-Stimme eigentlich im Markenregister eintragen lassen. Mit Hits wie „Sailing“ oder „Da Ya Think I'm Sexy“ verkaufte er weltweit über 150 Millionen Tonträger. In Basel bringt er Balladen und coole Riffs. Den Auftakt macht „We Invented Paris“. Am 15. November gibt sich Rod Stewart für einen weiteren „Forever Young“-Abend die Ehre. Eröffnet wird das letzte Konzert von der mit dem Basler Pop-Preis ausgezeichneten Anna Aaron.

Vorverkauf: www.avo.ch, alle Ticketcorner-Vorverkaufsstellen

Auszeichnung

01. November 2012 18:47; Akt: 01.11.2012 18:47

Offenes Rennen um RFV-Pop-Publikumspreis

von Benjamin Rosch

- Das Rennen um den RFV-Publikumspreis ist spannend: Jede Social-Media-Plattform hat einen anderen Favoriten. Bildstrecke im Grossformat »



Leserreporter

Bild: RFV

Seit über 20 Jahren stehen die Basler Ur-Rocker auf der Bühne und heizen dem Publikum mit einer Mischung zwischen Surf und Rock 'n' Roll ein.

Mit emotionalen Rock-Hymnen befindet sich die junge Band auf Erfolgskurs durch halb Europa.

Zwar ist noch kein Album der jungen Indie-Rocker erschienen, doch machen sie sich mit überzeugender Live-Präsenz einen Namen auch über die Grenzen der Region hinaus.

Die Band steht für melodiosen Pop. Damit hatte das Musikerkollektiv aus Liestal auch in Deutschland Erfolg und durfte an den renommierten Hurricane/Southside Festivals auftreten.

Der junge Pop-Künstler wurde schon zum dritten Mal nominiert. Sein Song Repertoire ist beeindruckend und umfasst neben einer Zusammenarbeit mit DJ Antoine mitunter auch eine Ukulele. Um ihn gehts: Am 4. Dezember wird er wieder einer der genannten Bands überreicht.

ein
aus
i

«In den letzten Jahren hat sich schon im Vorfeld immer in etwa abgezeichnet, wer den Basler Pop-Preis in der Publikumswertung abholen darf», sagt Chrigel Fisch, Sprecher des Rockfördervereins, der den Event organisiert. Dieser sei zwar nicht wie in der Jury-Kategorie (15 000 Franken) mit Geld dotiert, aber: «Viele Bands ziehen die Unterstützung der Fans dem Geld vor.»

Dieses Jahr verspricht die schon zum vierten Mal durchgeführte Wahl besonders spannend zu werden. Fisch hat verschiedene Social-Media-Plattformen angeschaut, um zu erahnen, wer am meisten Fans für das Voting mobilisieren kann. Dabei kam heraus, dass bei den wichtigsten Anbietern jeweils andere Bands die Nase vorn haben.

Auf Myspace liegen die Rock-Urgesteine der Lombego Surfers weit vorne, auf Facebook zählt das Liestaler Musikkollektiv We Invented Paris die meisten Fans. Der junge Popmusiker James Gruntz darf sich gemäss der klaren Zahlen der Radio-Plattform mx3 Chancen ausrechnen – dort liegt er mit grossem Abstand vorn. Das Voting läuft bis am 4. Dezember.

ANHANG: Bildstrecke





Programmzeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'502
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 12
Fläche: 36'956 mm²

Ein Haus im Umbruch

ALFRED ZILTENER



Tanzende
Jugendliche im
Sommercasino,
Archiv der BFA,
Siebzigerjahre,
FotografIn
unbekannt

Das Soca feiert – und steht vor neuen Herausforderungen.

Ein ungewöhnliches Geschenk macht sich das Sommercasino (Soca) zum 50. Geburtstag: eine Standortbestimmung in Form einer Analyse von aussen. Nicht zum ersten Mal muss und will sich das von der Basler Freizeitaktion (BFA, heute «JuAr Basel») getragene Jugendkulturzentrum neu erfinden. Vom pädagogischen Sendungsbewusstsein der Gründergeneration hat sich das Soca schon lang verabschiedet: «In dieser Stätte sinnvoller Freizeitbeschäftigung soll die Jugend ihre freien Stunden in sauberer Atmosphäre verbringen», hatte man beim Start noch festgehalten.

Dass die 1824 erbaute Villa, die einst der Unterhaltung des gehobenen Bürgertums den klassizistischen Rahmen gegeben hatte und später lange vernachlässigt worden war, überhaupt der Jugend zur Verfügung gestellt wurde, war übrigens 1962 genauso wenig selbstverständlich, wie es das heute wäre. Die Befürchtungen waren schon damals: Lärm, Alkoholmissbrauch, sexuelle Freizügigkeit unter Minder-

jährigen. Das Ideal einer (von Erwachsenen vorgeschlagenen) «sinnvollen Freizeitbeschäftigung» prägte das Programm des Hauses freilich lange; zum Angebot gehörten noch vor zehn Jahren Kurse und Workshops aller Art, von Capoeira bis zum Fotografieren.

Heute werden die früheren Kursräume an junge Leute vermietet, die ein eigenes Projekt aufbauen wollen, erzählt George Hennig, der von 1996 bis 2010 Leiter des Hauses war und nun als Geschäftsführer von BFA/JuAr Basel auch für den Bereich Jugendkultur zuständig ist. Statt Belehrung wird also Hilfe zur Selbstverwirklichung angeboten. Das entspricht den Bedürfnissen einer Generation, die gewohnt ist, selbst für sich zu entscheiden. Zwar bestätigt Hennig den Eindruck, dass die reine Konsumhaltung der Jungen, das «radikale Einfordern von Freizeitgenuss», generell zugenommen hat. Doch er warnt vor einem einseitigen Bild: Im Schnitt sei die Jugend heute viel reifer als vor 10 bis 20 Jahren.

Auf verschiedene Szenen zugehen. Als wichtigste Verän-



ProgrammZeitung Verlags AG
4001 Basel
061/ 262 20 40
www.programmzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 3'502
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 12
Fläche: 36'956 mm²

derung im Leben der Jugendlichen nennt er die Beschleunigung durch moderne Kommunikationsmittel: Informationen verbreiten sich in Sekundenschnelle; Verabredungen werden spontan getroffen und ebenso spontan umgestossen. Man zeigt sich nicht mehr an den etablierten Treffpunkten, sondern an kurzfristig organisierten, subkulturellen, teilweise «halblegalen» Parties oder in Bars und Discos, die oft nur kurze Zeit existieren – im stolzen Bewusstsein, zu den Eingeweihten zu gehören, die das entsprechende SMS erhalten haben. Da hat das Sommercasino keinen leichten Stand mit seinem, so Hennig, «Stigma des Pädagogischen» und mit dem noch immer geltenden teilweisen Alkoholverbot. «Wir wollen die Jungen nicht zu Säufern machen», präzisiert Hennig, «aber wir möchten ihnen das anbieten können, was sie in jedem Restaurant problemlos erhalten.» Jeden Freitag und Samstag findet im Soca ein Konzert oder eine Party statt; gleich lange Spiesse sind auch darum wichtig, weil die Preise für Bands und DJs in den letzten Jahren stark gestiegen sind und das Soca wirtschaftlich auf ein zahlendes Publikum angewiesen ist.

Jugendliche mit Migrationshintergrund kommen zwar ins Soca, mischen sich aber wenig mit anderen Stammgästen. Viele Szenen verkehren in einem relativ geschlossenen Milieu. Das ist für Hennig nachvollziehbar: Die Jugend sei ein Prozess der Selbstfindung und dazu gehöre die Selbstdefinition über eine Gruppe und die Abgrenzung von anderen. Das sei bei Schweizer Hip-Hoppern oder Gothics nicht anders. Wie man noch spezifischer auf Szenen, auch auf die jungen MigrantInnen zugehen kann, ist eines der Themen, die aufgrund der Analyse diskutiert werden.

.....
www.sommercasino.ch, www.juarbasel.ch

(Siehe auch Beitrag zu 70 Jahre BFA in ProgrammZeitung 10/12, S. 14)

Ausserdem: 4. Basler Pop-Preis: Mi 14.11., 19 h (auf Einladung),
ab 21.30 öffentlich, Kaserne Basel



Offenes Rennen um vierten RFV-Pop-Publikumspreis

BASEL. Das Rennen um den RFV-Publikumspreis ist spannend: Jede Social-Media-Plattform hat einen anderen Favoriten.

«In den letzten Jahren hat sich schon im Vorfeld immer in etwa abgezeichnet, wer den Basler Pop-Preis in der Publikumswertung abholen darf», sagt Chrigel Fisch, Sprecher des Rockfördervereins, der den Event organisiert. Dieser sei zwar nicht wie in der Jury-Kategorie (15000 Franken) mit Geld dotiert, aber: «Viele Bands ziehen die Unterstüt-

zung der Fans dem Geld vor.» Dieses Jahr verspricht die schon zum vierten Mal durchgeführte Wahl besonders spannend zu werden. Fisch hat verschiedene Social-Media-Plattformen angeschaut, um zu erraten, wer am meisten Fans

für das Voting mobilisieren kann. Dabei kam heraus, dass bei den wichtigsten Anbietern jeweils eine andere Band die Nase vorn hat.

Auf Myspace liegen die Rock-Urgesteine der Lombego Surfers weit vorn, auf Face-

book zählt das Liestaler Musikkollektiv We Invented Paris die meisten Fans. Der junge Popmusiker

James Gruntz darf sich gemäss der klaren Zahlen der Radio-Plattform MX3 Chancen ausrechnen

– dort liegt er mit grossem Abstand vorn. Das Voting läuft bis am 4. Dezember. **BENJAMIN ROSCH**
www.rfv.ch



Neues Festival für Talente

BASEL. Aus tri-bune, dem trinationalen Talentwettbewerb für Nachwuchsbands, wird neu das New Talent Festival. Dies gab der Basler Rockförderverein (RFV), der den Anlass zusammen mit Partner-Institutionen aus Deutschland und

Frankreich co-organisiert, gestern bekannt. Auf sieben Bühnen haben junge Bands verschiedenster Stilrichtungen mit dem maximalen Durchschnittsalter von 22 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln. **BRO**

Datum: 06.11.2012

Basler Zeitung



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 23
Fläche: 3'436 mm²

RegioSoundCredit des RFV Basel verteilt

Basel. Die letzte Jurysitzung des RegioSoundCredits im Jahr 2012 hat wiederum an sieben Bands und Musikerinnen aus der Region Basel Beiträge gesprochen, wie der Rockförderverein (RFV) in einer Mitteilung am Montag verlauten liess. Mit insgesamt 27 000 Franken unterstützt der RFV Basel Projekte der folgenden regionalen Bands: Aie ça Gicle (5000.-), We Invented Paris (5000.-), Nadia Leonti (4000.-), Anna Aaron (4000.-), The Bianca Story (3000), Sheila She Loves You (3000.-) sowie Cinder Tapes (3000.-). mat



Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'819
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 21
Fläche: 6'468 mm²

Förderbeiträge Basler Bands erhalten Geld

Die letzte Jurysitzung dieses Jahres des Regio-Sound-Credits hat wiederum an sieben Bands und Musikerinnen aus der Region Basel Beiträge gesprochen. Mit insgesamt 27'000 Franken kann der Rockförderverein (RFV) Basel nach dem Entscheid der unabhängigen Fachjury folgende Bandprojekte unterstützen: Die Alternative-Rockband Aie ça Gicle (5000 Franken) wird mit dem Beitrag ein neues Album aufnehmen, ebenso das Bandkollektiv We Invented Paris aus Liestal (5000) und die Basler-Riehener Musikerin Nadia Leonti (4000). Weitere Beiträge gehen für eine Europatournee an Anna Aaron (4000), für Musikvideos an die Basler Popbands The Bianca Story und Sheila She Loves You (je 3000) sowie der gleiche Beitrag an das Trio Cinder Tapes für seine erste CD. Insgesamt 22 Bewerbungen hatte die Fachjury des Regio-Sound-Credits Ende Oktober zu bewerten, und mancher Entscheid, welche Band nun Fördergelder erhält und welche nicht, fiel laut RFV-Fachleiter Dänu Siegrist sehr schwer. (BZ)



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 125'454 mm²



Endlich frei! «Wir sind die Medien», steht auf dem Schild, das die US-Künstlerin Amanda Palmer bei ihrem Videoaufruf in die Kamera hält. Foto: Screenshot

Zur Kasse, Kulturfan!

Ob Skaterrampe, Rockalbum oder Buchprojekt: Immer mehr Basler Kulturschaffende versuchen, ihre Projekte via Crowdfunding-Plattformen wie «We Make It»

TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'500
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 125'454 mm²

oder «100 Days» zu realisieren. Doch bietet Crowdfunding auch längerfristig eine Alternative zur herkömmlichen Kulturförderung?

Von Tara Hill

Es ist das Ei des Kolumbus: Wer eine gute Idee hat, präsentiert diese samt benötigtem Budget für einen beschränkten Zeitraum im Netz. Und jeder, den die Idee ebenfalls überzeugt, kann das Unterfangen durch einen Klick mit ein paar Franken unterstützen und erhält dafür ein Geschenk oder eine Gegenleistung – gesetzt den Fall, dass sich genügend weitere Sponsoren für das Projekt finden. Sonst geht das Geld wieder zurück an den Absender. Sempel, aber genial.

Kein Wunder also, dass Crowdfunding, das ursprünglich aus den USA stammt, sich in den letzten Jahren rasant auf der ganzen Welt verbreitet hat, und manche Theoretiker schon eine «kulturelle Revolution» prophezeien und eine «neue Ära des Crowdfundings» anbrechen sehen. Kein Wunder auch, dass immer mehr Schweizer Künstler, Kreative und Kulturschaffende versuchen, auf diesem Weg ihre Projekte zu realisieren – insbesondere, nachdem im Frühjahr mit «100 Days» und «We Make It» die ersten eidgenössischen Plattformen ins Leben gerufen wurden.

Doch funktioniert die gute Idee auch in der Praxis? «Ja!» lautet zumindest die Antwort der Macher: Bei beiden Portalbetreibern fällt die Bilanz nach rund neun Monaten «sehr gut» aus, beiderorts habe man die eigenen Erwartungen übertroffen.

Über 160 Projekte wurden insgesamt realisiert, bereits mehr als eine Million Franken gesprochen. Bei

durchschnittlich 120 Franken liegt der pro Projekt gespendete Betrag laut Mitgründerin Rea Eggli bei «We Make It», das eine imposante Erfolgsquote von 57 Prozent aufweist: Je nach Projekt lägen die Beträge aber «zwischen 5 Franken und 12 000 Franken» – eine grosse Streuung also.

Doch können junge oder wenig bekannte Künstler mittels Crowdfunding wirklich neue Ressourcen akquirieren – oder bleibt der grösste Gönner nicht doch eher der eigene Götti? «Crowdfunding ist für alle interessant, ob junger Kreativer oder etablierter Künstler», relativiert Eggli. «Die jungen Kreativen werden oft stärker von den Bekannten und Familien unterstützt, bei den bereits bekannten Namen sind es dann Fans und Kulturinteressierte, die investieren.»

Dies bestätigt auch Romano Strelbel, Mitgründer des von Ronorp initiierten «100 Days»: Für den Erfolg mitentscheidend sei, dass die Initianten ihr gesamtes Netzwerk mobilisieren und genügend auf die Kampagne aufmerksam machen würden: «Man kann nicht einfach das Projekt publizieren und dann warten, bis das Geld eintrifft. Von nichts kommt nichts.» Gerade höhere Beiträge zu akquirieren sei aufwendig und höchst anstrengend. «Ich sage immer zu unseren Initianten: Wir stellen nur das Tool. Das ist der erste Schritt – jetzt seid ihr dran: Kommt, schafft, macht – es geht um eure eigenen Träume!»

Basel-Stadt zahlt Pilotversuch

Ein ausgesprochener Befürworter des Crowdfunding-Modells ist auch der Basler Kulturchef Philippe Bischof. «Ich bin quasi ein Crowdfunding-Fan der ersten Stunde», scherzt der ehemalige Kulturmanager. Bereits kurz nach seiner Berufung zum Leiter der Abteilung Kultur des Präsidialdepartements liess Bischof seinen Worten Taten fol-



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 125'454 mm²

gen und lancierte die erste regionale Sub-Domain von «We Make It»: Seit schon von den Erfahrungen anderer Bands profitieren.»

Unabdingbar für den Erfolg: Das eigene Netzwerk muss mitmachen.

her finanziert der Kanton Basel-Stadt in einem Pilotversuch das Teilzeitpensum von Aline Pieth, die Basler «We Make It»-Initianten mit Rat und Tat zur Seite steht – und ihre Erfolgschancen damit vergrössern soll.

Die Aktion zeigt bereits Wirkung: Von der neuen Skaterrampe auf dem Hafenareal über den Jungle Street Groove, dessen Komitee den Polizeieinsatz via Crowdfunding finanzierte, bis zum Basler Grafiker und Illustrator Däge, der damit seine Karikaturen in einem Sammelband vereint, kamen seit Juni auffallend viele Basler Gesuche zustande. Von 18 Projekten scheiterten bisher erst vier, elf konnten realisiert werden, drei laufen noch – mit guten Chancen. «Das ist eine unglaublich hohe Realisierungsrate», freut sich Bischof.

Eines der ersten Beispiele für ein erfolgreiches Basler Crowdfunding-Projekt ist die im September erschienene EP «Mahogany» des Basler Electronica-Duos laFayette. 4330 Franken sammelten die beiden aufstrebenden Soundtütfler Jascha Dormann und Simon Hauswirth für Mastering, CD- und Vinyl-Pressung, Design und Promotion ihres Zweitlings. Dass «We Make It» genau zu dem Zeitpunkt gestartet sei wie laFayettes Arbeiten am Nachfolger zu ihrem Debüt «Sputnik», sei dabei «perfektes Timing» gewesen, meint Jascha Dormann: «Trotzdem waren wir ja nicht die allerersten Nutzer und konnten daher

Erfolg kommt nicht von allein

Dennoch: den meisten Künstlern sei bisher zu wenig bewusst, mit wie viel Aufwand Crowdfunding verbunden sei. «Der Erfolg kommt definitiv nicht von alleine», bestätigt Dormann: «Wichtig ist eine gute Präsentation.» Die grösste Schwierigkeit sei die Flaute zwischen anfänglichem Boom und Endspurt der Eingabe: «Hier gilt es dranzubleiben, weiter zu mobilisieren, auch wenn die Resonanz abnimmt.»

Am meisten habe ihn rückblickend überrascht, wie breit verteilt die Unterstützung unter den 50 Geldgebern ausfiel: «Ich hätte erwartet, dass uns in erster Linie Freunde und Bekannte unterstützen. Tatsächlich waren darunter aber viele, die um mehrere Ecken vom Aufruf erfahren hatten.»

Doch auch wenn die eigenen Erfahrungen positiv ausfielen, ist Dormann skeptisch, ob Crowdfunding die Zukunft gehört. «Ich denke, der aktuelle Hype wird wieder abflachen. Ausserdem muss einem bewusst sein, dass man dadurch nicht beliebig hohe Beiträge sammeln kann.» Für laFayette, die sich im Vorjahr vergeblich beim Rockförderverein (RFV) um Gelder beworben hatten, stünden daher trotz des «Erfolgserlebnisses» klassische Subventionskanäle im Zentrum.

Gerade beim RFV Basel beobachtet man umgekehrt die Basler Crowdfunding-Projekte sehr gespannt: «In einer Zeit, in der immer mehr traditionelle Möglichkeiten zur regionalen Musik- und Bandfinanzierung verschwinden, verspricht das neue Bezahl- und Fördermodell viel», meint etwa RFV-Geschäftsleiter und SP-Grossrat Tobit Schäfer: «Wir können uns durchaus vorstellen, in Zukunft stärker mit diesen Plattformen zu arbeiten.» Konkrete Pläne für einen Pilotversuch seien aber noch nicht



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 125'454 mm²

spruchreif, betont Schäfer.

Auch Bischof versucht, unrealistische Erwartungen zu dämpfen. «Gerade für kleine Beträge im Bereich der freien Szene oder Off-Kultur sehe ich sehr grosses Potenzial für Crowdfunding – etwa in Form von Zusatzbeiträgen für unterstützte Projekte. Inwiefern aber auch klassische Sparten oder aufwendige Grossprojekte über Crowdfunding finanziert werden können, muss sich noch zeigen.»

Gerade im Bereich der traditionellen Hochkulturformen wie etwa Klassik, Tanz oder Theater ist die Skepsis gegenüber Crowdfunding nach wie vor deutlich zu spüren. Zu beliebig und kurzlebig sei das zugrunde liegende «Anything goes»-Modell, zu gross das Risiko, dass nach dem Motto «Heute hui, morgen pfui» Beträge gesprochen würden, ist zu hören. Dahinter stecken auch handfeste Sorgen:

Euphorie bei jungen Kreativen, Skepsis bei der Hochkultur.

nämlich, dass der Bereich der ständigen Subventionierung durch Staat, Kanton, Stifter und Sponsoren in Zukunft zugunsten reiner Projektförderung wegschmelzen könnte. «In gewissen Bereichen ist der Widerstand gegen Crowdfunding gross», bestätigt der Kulturchef. Da brauche es noch einiges an Zeit und viel Fingerspitzengefühl, um diese laut Bischof «unbegründeten Ängste» abzubauen – denn Crowdfunding werde herkömmliche Subventionen nicht ersetzen, sondern höchstens um eine Ebene erweitern können.

Bald ganz normal?

«Crowdfunding macht kantonale oder staatliche Förderung niemals überflüssig, sondern ergänzt sie», betont genauso Rea Egli – fügt aber hinzu: «Wir haben den Anspruch, auch für Kantone und Stiftungen eine attraktive Plattform zu sein, und sind überzeugt, dass auch schon bald professionelle Kulturförderer über uns gezielt Projekte unterstützen werden.»

Dieser Meinung ist auch Romano Strebel: «Klar wird der Hype abflachen – aber nur, weil Crowdfunding bereits normal ist. In ein paar Jahren wird das Modell überall zum Alltag gehören», ist der «100 Days»-Gründer überzeugt. «Wir Schweizer müssen nur die Angst vor dem Scheitern verlieren und mutig genug sein, unsere Ideen in die Öffentlichkeit zu tragen.» So werde auch die Abwehrhaltung gegen Crowdfunding verschwinden. Denn der Zusatznutzen des Crowdfunding, von künstlerischer Freiheit über PR- und Marketingeffekte bis hin zum Schub für das ganze kulturelle Umfeld, sei unbezahlbar: «Es gibt fast nichts zu verlieren, aber unglaublich viel zu gewinnen.»

✉ tageswoche.ch/+bbgzp



Vertrauen steigt

Noch kein Jahr ist es her, dass die Plattform «100 Days» gestartet ist, und dennoch hat sie



TagesWoche
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'500
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 42
Fläche: 125'454 mm²

bereits das Vertrauen vieler Schweizer gewonnen. Dies kann Romano Strebel an ganz konkreten Daten belegen – nämlich dem Betrag, den die Nutzer den von ihnen unterstützten Projekten spenden. Von durchschnittlich 66 Franken in den ersten drei Monaten steigt der Wert im zweiten Jahresviertel auf imposante 112 Franken, und per Oktober nochmals markant auf 140 Franken. (siehe Grafik oben)

Doch für welche Sparten interessieren sich die Leute am meisten, welche Projekte unterstützen sie am ehesten? Eine Berechnung der TagesWoche zeigt: Der Bereich Musik steht bei «We Make It» mit 41 erfolgreich abgeschlossenen Eingaben deutlich an erster Stelle, gefolgt von Publikationen (Romane, Sachbücher und Bildbände, 18 Projekte), Film (ohne Musikvideos, 15), Kunstprojekte und Ausstellungen (14) und «Bühne» (u.a. Theater und Tanz, 13). Die zehn restlichen Projekte verteilen sich auf die Gebiete Architektur, Community, Mode/Design, Food, Kinder und Technologie (siehe Grafik unten).

Anteil nach Sparten



Datum: 13.11.2012

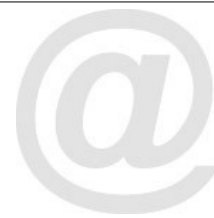


twitter/ Organisationen

Twitter, Inc.
94107 San Francisco

www.twitter.com

Medienart: Internet
Medientyp: Weblogs, Userforen



Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

das Publikumsvoting für den Basler Pop-Preis 2012 läuft noch bis 14.11. pop-preis.baz.ch @RFV
@KaserneBasel

13.11.2012 07:37:38

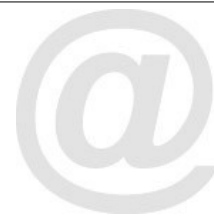


Kaserne Basel

@KaserneBasel Basel

Die KASERNE BASEL ist das grösste Zentrum für die Theater-, Tanz- und Performanceszene sowie für Populärmusik in der Nordwestschweiz.

<http://www.kaserne-basel.ch>



Rockband "Slag In Cullet" holt Basler Pop-Preis 2012

Die Alternative Rockband "Slag In Cullet" hat den Basler Pop-Preis 2012 gewonnen. Die mit 15'000 Franken dotierte Auszeichnung wurde der Basler Formation am Mittwochabend übergeben.

Die Jury habe sich nach langer Diskussion einstimmig für "Slag In Cullet" entschieden, hiess es bei den Organisatoren auf Anfrage. Für den Preis nominiert waren neben den Siegern auch James Gruntz, "The Lombego Surfers", "We Invented Paris" und "We Loyal".

"Slag in Cullet" stand erstmals auf der Shortlist für den Basler Pop-Preis. Das Trio mit Andy Rösli, Rafaela Dieu und David Burger besteht seit sieben Jahren. Im Februar 2011 hat die Gruppe ihr erstes Album mit dem Titel "Splinter" veröffentlicht.

Ausgewählt wurde "Slag in Cullet" von einer fünfköpfigen nationalen Fachjury. Verliehen wird der Preis vom Rockförderverein Basel RFV, der seit 1994 im Auftrag der beiden Basel für die Förderung der regionalen Popmusik verantwortlich ist.

Der Pop-Preis wurde 2009 geschaffen, um Musiker bei ihrem Schritt auf den nationalen oder internationalen Markt zu unterstützen. Der Gleichzeitig eingeführte "BusinessSupport" für regionale Musik-KMU ging heuer an das Basler Label "A Tree in a Field Records". Diese Auszeichnung ist mit 12'000 Franken dotiert.

Verliehen wurde am Mittwochabend auch der Publikumspreis. In einem Online-Voting fiel die Wahl auf "We Invented Paris". Auf die Band aus Liestal fielen 36 Prozent der rund 2050 eingegangenen Stimmen.
(sda)



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Poppreis Aktualisiert um 21:04

Rockband «Slag In Cullet» holt Basler Pop-Preis 2012



Die Gewinnerband «Slag In Cullet».

Quelle: Zur Verfügung gestellt

Die Alternative Rockband «Slag In Cullet» hat den Basler Pop-Preis 2012 gewonnen. Die mit 15'000 Franken dotierte Auszeichnung wurde der Basler Formation am Mittwochabend übergeben.

Kommentar schreiben

Die Jury habe sich nach langer Diskussion einstimmig für "Slag In Cullet" entschieden, hiess es bei den Organisatoren auf Anfrage. Für den Preis nominiert waren neben den Siegern auch James Gruntz, "The Lombego Surfers", "We Invented Paris" und "We Loyal".

"Slag in Cullet" stand erstmals auf der Shortlist für den Basler Pop-Preis. Das Trio mit Andy Röösl, Rafaela Dieu und David Burger besteht seit sieben Jahren. Im Februar 2011 hat die Gruppe ihr erstes Album mit dem Titel "Splinter" veröffentlicht.

Ausgewählt wurde "Slag in Cullet" von einer fünfköpfigen nationalen Fachjury. Verliehen wird der Preis vom Rockförderverein Basel RFV, der seit 1994 im Auftrag der beiden Basel für die Förderung der regionalen Popmusik verantwortlich ist.

Der Pop-Preis wurde 2009 geschaffen, um Musiker bei ihrem Schritt auf den nationalen oder internationalen Markt zu unterstützen. Der Gleichzeitig eingeführte "BusinessSupport" für regionale Musik-KMU ging heuer an das Basler Label "A Tree in a Field Records". Diese Auszeichnung ist mit 12'000 Franken dotiert.

Verliehen wurde am Mittwochabend auch der Publikumspreis. In einem Online-Voting fiel die Wahl auf "We Invented

Datum: 14.11.2012



Online-Ausgabe

Basellandschaftliche Zeitung
4410 Liestal
061 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Paris". Auf die Band aus Liestal fielen 36 Prozent der rund 2050 eingegangenen Stimmen.
(sda)



14.11.2012 20:31:18 SDA 0246bsd
Schweiz / Basel-Stadt / Bern (sda)
Kultur, Kunst, Unterhaltung, Musik

Rockband "Slag In Cullet" holt Basler Pop-Preis 2012

Die Alternative Rockband "Slag In Cullet" hat den Basler Pop-Preis 2012 gewonnen. Die mit 15'000 Franken dotierte Auszeichnung wurde der Basler Formation am Mittwochabend übergeben.

Die Jury habe sich nach langer Diskussion einstimmig für "Slag In Cullet" entschieden, hiess es bei den Organisatoren auf Anfrage. Für den Preis nominiert waren neben den Siegern auch James Gruntz, "The Lombego Surfers", "We Invented Paris" und "We Loyal".

"Slag in Cullet" stand erstmals auf der Shortlist für den Basler Pop-Preis. Das Trio mit Andy Rösli, Rafaela Dieu und David Burger besteht seit sieben Jahren. Im Februar 2011 hat die Gruppe ihr erstes Album mit dem Titel "Splinter" veröffentlicht.

Ausgewählt wurde "Slag in Cullet" von einer fünfköpfigen nationalen Fachjury. Verliehen wird der Preis vom Rockförderverein Basel RFV, der seit 1994 im Auftrag der beiden Basel für die Förderung der regionalen Popmusik verantwortlich ist.

Der Pop-Preis wurde 2009 geschaffen, um Musiker bei ihrem Schritt auf den nationalen oder internationalen Markt zu unterstützen. Der Gleichzeitig eingeführte "BusinessSupport" für regionale Musik-KMU ging heuer an das Basler Label "A Tree in a Field Records". Diese Auszeichnung ist mit 12'000 Franken dotiert.

Verliehen wurde am Mittwochabend auch der Publikumspreis. In einem Online-Voting fiel die Wahl auf "We Invented Paris". Auf die Band aus Liestal fielen 36 Prozent der rund 2050 eingegangenen Stimmen.



Das junge Basler Trio von Slag in Cullet kümmert sich wenig um aktuelle Trends oder den Musik-Mainstream.

ZVG/GASPARD WEISSHEIMER

Slag in Cullet gewinnen den Basler Pop-Preis

Basler Pop-Preis Gestern Abend wurde in der Kaserne zum vierten Mal der Basler Pop-Preis vergeben. Zusätzlich gab es einen Business-Support und den Publikumspreis.

Zahlreiche Vertreter der Basler Bandszene drängten sich im Rossstall, als um 19.30 Uhr die Verleihung des Basler Pop-Preises begann. Eine Jury hatte fünf Bands nominiert. Slag in Cullet, die auf Clubtours in Europa bereits international Furore machen, James Gruntz, der zeitlosen Pop ohne Beliebigkeit produziert, The Lombego Surfers, Urgesteine des Basler Garage-Rock, We Invented Paris, süffiger Pop, der schon am South-

side Festival in Deutschland zu hören war und schliesslich We Loyal, Gewinner des Sprungbretts 2009.

Zuerst wurde jedoch der Business-Support vergeben. Er geht jeweils an Agenturen oder Labels, die sich für die Basler Musikszene einsetzen. Po-to Wegener, Präsident des Rockfördervereins (RFV) und Direktor von Swissperform, nutzte die Begrüssung für einige politische Seitenhiebe und machte klar, dass Musiker bald nur noch mit Subventionen überleben könnten, wenn in Sachen Urheberrecht nicht bald etwas geschehe, speziell im Internet. Geschickt im Umgang mit Neuen Medien und mit Lei-

denschaft für Musik abseits des Mainstreams, so beschrieb RFV-Vorstand Ramon Vaca die Qualitäten des Labels «A tree in a field records» von Marlon McNeill. Er erhielt den mit 12'000 Franken dotierten Business-Support. Näher am Mainstream, in ihrer Selbstbetitelung als Kollektiv aber nicht weniger zukunftsorientiert sind We Invented Paris aus Liesetal, die den Publikumspreis gewannen. Per Online-Voting konnten die Fans einen Monat lang ihren Favoriten küren. Passenderweise war die Band selbst nicht anwesend, da sie gerade an der AVO-Session im Vorprogramm von Rod Stewart auftrat.

Datum: 15.11.2012



Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5070 Frick
062 871 68 04
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'848
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 33
Fläche: 49'354 mm²

Der Pop-Preis und damit 15 000 Franken ging schliesslich an Slag in Cullet. Es sei ein Herzensentscheid gewesen, begründete Jury-Mitglied Jean Zuber die Wahl. (CLA)

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

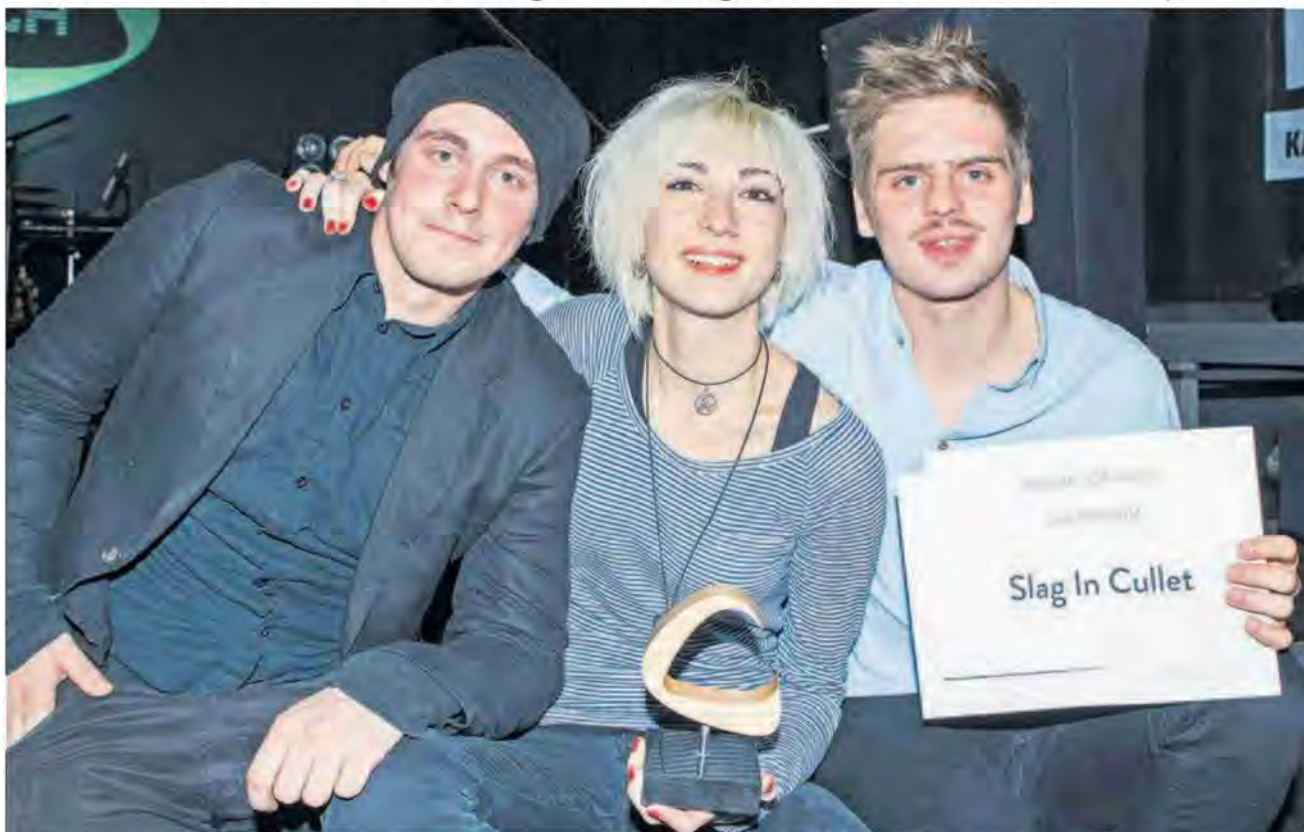
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 38'163 mm²

Band verzichtet auf einen Banküberfall

Das Alternative-Rock-Trio Slag In Cullet gewinnt den 4. Basler Pop-Preis



Perplex. Slag In Cullet wollen mit dem Preisgeld von 15000 Franken ihr nächstes Album finanzieren. Foto Lucian Hunziker

Von Michael Gasser

Basel. Eine kleine Überraschung: Den mit 15 000 Franken dotierten 4. Basler Pop-Preis hat das Trio Slag In Cullet eingestemmt. Was die Band nicht erwartet hätte. «Ich bin perplex», gestand Schlagzeuger David Burger nach der Bekanntgabe. Bassistin Rafaela Dieud fand auf der Bühne der Kaserne als erste wieder zu längeren Sätzen zurück und meinte sichtlich gut gelaunt: «Jetzt ist unser nächstes Album finanziert.» Und man könne doch davon absehen, eine Bank auszurauben.

Laut Jurymitglied Jean Zuber, Geschäftsführer Swiss Music Export, seien Kriterien wie Professionalität oder Chan-

cen auf dem nationalen wie internationalen Markt entscheidend gewesen. «Aber am Schluss hat doch das Herz den Unterschied gemacht.» Slag In Cullet, deren treibend und emotionsreicher Alternative-Rock einer melancholischen Grundstimmung nachgeht, feierten ausgelassen. Womit auch klar war, dass James Gruntz, Vertreter des trägen Soul-Pops, trotz seiner dritten Nomination einmal mehr leer ausging. Ebenso wie die Rock'n'Roll-Recken The Lombego Surfers und We Loyal, die für kontrastreichen Pop-Rock stehen.

Publikum für We Invented Paris

Die ebenfalls nominierten We Invented Paris durften sich mit dem Publi-

kumspreis trösten, der via Online-Voting auf www.baz.ch ermittelt worden war. Eine Ehrenbezeugung, die nicht weiter erstaunte, denn: Das 2010 gegründete Indie-Pop-Kollektiv um den Singer/Songwriter Flavian Graber bekennt sich mit Haut und Haar zum Melodischen. Nicht zuletzt zeichnet sich die Formation auch durch ihr überaus zielgerichtetes Werkeln an der Karriere aus. Man nutzt so gut wie jede Auftritt Gelegenheit, die sich bietet, ist ebenso freundlich wie präsent und kümmert sich in inniger Manier um die Fans. Was sich jetzt ein weiteres Mal bezahlt gemacht hat. Der Publikumspreis

Datum: 15.11.2012

Basler Zeitung



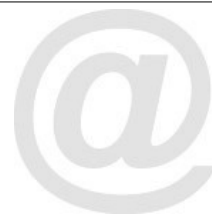
Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 26
Fläche: 38'163 mm²

darf als weiterer Schritt für We Invented Paris erachtet werden.

Zu Beginn der Veranstaltung lobte Poto Wegener, Präsident des gastgebenden RFV, die Basler Szene. «Diese war noch nie so stark wie im letzten Jahr.» Allerdings werde sie nicht genügend geschätzt. Weshalb er die Politik dazu aufrief: «Nehmt die Anliegen der Musiker ernst und auf.» Relevanter Teil der angesprochenen Basler Szene ist auch Marlon McNeill, Betreiber des Label A Tree In A Field Records. Er wurde am Mittwochabend mit dem mit 12000 Franken dotierten Business-Support-Preis des RFV honoriert. «Den Ausschlag gab die Leidenschaft, die bei McNeill und seinem Label zum Biss wird», erklärte Jury-Mitglied Martin Schrade, Leiter der Zürcher Agentur Redda Music, die Wahl.



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Basel
Werbung

Pop-Preis statt Banküberfall

Von Michael Gasser. Aktualisiert am 14.11.2012

Die Basler Rockband Slag in Cullet kann ihr kommendes Album ohne Räubertricks finanzieren. Das Trio hat den 4. Basler Pop-Preis gewonnen – sehr zur eigenen Überraschung. Den Publikumspreis erkämpften sich We Invented Paris.



1/8

Überglückliche Überraschungssieger: Die Rocker von Slag In Cullet mit dem frisch erhaltenen Pop-Preis 2012. «Eigentlich wollte ich hier nur ein, zwei Bier trinken kommen – jetzt werden es wohl noch ein paar mehr», gab der überwältigte Schlagzeuger David Burger (r.) zu Protokoll.

Bild: Gaspard Weissheimer, RFV

Slag In Cullet - Splinter
Slag In Cullet mit dem Song Splinter vom gleichnamigen Album.

Die bisherigen Pop-Preis-Gewinner

2012 Jurypreis: Slag in Cullet

2012 Publikumspreis: We Invented Paris

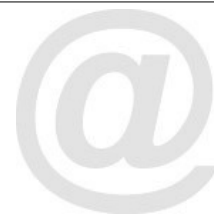
2011 Jury:
Anna Aaron

2011 Publikum: Anna Aaron

2010 Jury:
The bianca Story

2010 Publikum: Brandhård

2009 Jury:
Navel



2009 Publikum: Lovebugs

Dossiers

Artikel zum Thema

Teilen und kommentieren

Stichworte Werbung

Eine kleine Überraschung: Den mit 15'000 Franken dotierten 4. Basler Pop-Preis hat das Rock-Trio Slug In Cullet eingeheimst. Was die Band nicht erwartet hätte. «Ich bin perplex», gestand Schlagzeuger David Burger nach der Bekanntgabe. Bassistin Rafaela Dieu fand auf der Bühne der Kaserne Basel als erste wieder zu längeren Sätzen zurück und meinte sichtlich gut gelaunt: «Jetzt ist unser nächstes Album finanziert.» Und man könne doch davon absehen, eine Bank auszurauben.

Laut Jurymitglied Jean Zuber, Geschäftsführer Swiss Music Export, seien Kriterien wie Professionalität oder Chancen auf dem nationalen wie internationalen Markt entscheidend gewesen. «Aber am Schluss hat doch das Herz den Unterschied gemacht.» Slug In Cullet, deren treibender und emotionsreicher Alternative-

Rock

einer melancholischen Grundstimmung nachgeht, feierten ausgelassen. Womit auch klar war, dass James Gruntz, Vertreter des träfen Soul-

Pops

, trotz seiner dritten Nomination einmal mehr leer ausging. Ebenso wie die Rock'n'Roll-Recken The Lombego Surfers und We Loyal, die für kontrastreichen Pop-Rock stehen.

Publikumspreis für We Invented Paris

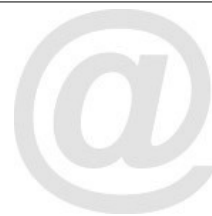
Die ebenfalls nominierten We Invented Paris durften sich mit dem Publikumspreis trösten, der via Online-Voting auf baz.ch ermittelt worden war. Eine Ehrenbezeugung, die nicht weiter erstaunte, denn: Das 2010 gegründete Indie-Pop-Kollektiv um den Singer/Songwriter Flavian Graber bekennt sich mit Haut und Haar zum Melodischen. Nicht zuletzt zeichnet sich die Formation auch durch ihr überaus zielgerichtetes Werkeln an der Karriere aus. Man nutzt so gut wie jede Auftrittsgelegenheit, die sich bietet, ist ebenso freundlich wie präsent und kümmert sich in inniger Manier um die Fans. Was sich jetzt bezahlt gemacht hat. Der Publikumspreis darf als weiterer Schritt für We Invented Paris erachtet werden.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung lobte Poto Wegener, Präsident des gastgebenden RFVs, die Basler Szene. «Diese war noch nie so stark wie im letzten Jahr.» Allerdings werde sie nicht genügend geschätzt. Weshalb Wegener die Politik dazu aufrief: «Nehmt die Anliegen der Musiker ernst und auf.» Relevanter Teil der angesprochenen Basler Szene ist auch Marlon McNeill, Betreiber des Label A Tree In A Field Records. Er wurde am Mittwochabend mit dem mit 12'000 Franken dotierten Business-Support-Preis des RFV honoriert. «Den Ausschlag gab die Leidenschaft, die bei McNeill und seinem Label zum Biss wird», erklärte Jury-Mitglied Martin Schrade, Leiter der Zürcher Agentur Redda Music, die Wahl.

(Basler Zeitung)

Erstellt: 14.11.2012, 23:09 Uhr

ANHANG: Bildstrecke



Online-Ausgabe

BaZ Online

4002 Basel

061/ 639 19 89

<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105



2/8

Holten den Publikumspreis: Das Kollektiv We Invented Paris gewann das Online-Voting auf baz.ch und hat somit den Ehrenpreis 2012 eingesackt.

Bild: Gaspard Weissheimer, RFV



3/8

Der dritte Gewinner des Abends: Marlon McNeill, Betreiber des Label A Tree In A Field Records, wurde mit dem mit 12'000 Franken dotierten Business-Support-Preis des RFV honoriert. Und hier noch einmal die fünf Pop-Preis-Nominierten 2012...

Bild: Gaspard Weissheimer, RFV



4/8

James Gruntz (Pop), Basel

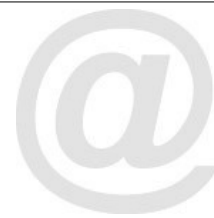
Man darf sich nicht von der Unaufdringlichkeit seiner Musik in die Irre führen lassen. Denn James Gruntz will hoch hinaus. Nicht ohne Grund betitelte er sein 2011er-Album verheissungsvoll «Until We Get There». Was wie eine Vertröstung auf später daherkommt, war in Wirklichkeit das Werk eines jungen Künstlers, der bereits bei sich angekommen schien. Mit wohlbedachter Kargheit – nur Bass, Gitarre, Drums – lassen die Arrangements viel Platz für die Stimme des 24-jährigen Baslers, die mit souligem Timbre und nach hinten verschobener Phrasierung nicht so recht zu dem schmächtigen Jüngling passen will, der stets etwas verklärt in die Gegend blickt. So auch auf der im Mai erschienenen EP «Closer». Gruntz und seine dreiköpfige Band sind hier noch enger zusammengerückt, die Bühnen sind dagegen grösser geworden (darunter: Hallenstadion und Gurtenfestival). Wie hoch James Gruntz hinaus will, weiss nur er; dass er seinem Ziel jedoch in grossen Schritten näherkommt, das ist klar.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Alles auf Schwarz!

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Beim nächsten Mal alles auf Rot!



Online-Ausgabe

BaZ Online

4002 Basel

061/ 639 19 89

<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105



5/8

Slag In Cullet (Rock), Basel

Ihr Klang- und Erscheinungsbild ist düster, die Texte abgründig und die Alben auf Kraft produziert. Dennoch heben sich Slag In Cullet erfrischend vom Gros der endzeitverliebten Prügelbands ab. Denn der Musik von Sänger und Gitarrist Andreas Rösli, Bassistin Rafaela Dieu und Schlagzeuger David Burger wohnt auch im grössten Getöse noch eine Grundmelancholie inne. Und selbst wenn alle Anzeigen in den roten Bereich springen, sind in den Arrangements noch Details versteckt. Das kurze Bassbreak etwa, das im Titelstück aus dem Album «Splinter» (2011) den grossen Ausbruch einleitet, verstärkt die Wirkung des nachfolgenden, gebrüllten Teils um ein Vielfaches. Dass Slag in Cullet diese Wucht auch auf der Bühne entfachen können, das hat das Alternative-Rock-Trio mit Durchschnittsalter 25 im vergangenen Jahr auf einer ausgedehnten Tournee durch die Schweiz und Deutschland unter Beweis gestellt.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Die Produktion und der Release des nächsten Albums wären mit dem Geld finanziell abgesichert.

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Dann freuen wir uns über die Nomination und machen weiter.



6/8

The Lombego Surfers (Rock), Basel

Der Schlüssel zum Durchbruch, glaubt man den Biografien so mancher grosser Musiker, ist dieser: sich den Arsch abspielen. Und genau das tun die Lombego Surfers seit ihrer Gründung vor beinahe einem Vierteljahrhundert. Die Gigliste des Trios um den Exil-Amerikaner Anthony Thomas enthält über Tausend gespielte Daten. Noch immer dürften die Basler Punkrockers zu den fleissigsten Bands der Schweiz zählen, auch wenn sie es, so Schlagzeuger Oliver Joliat, im vergangenen Jahr auf «nur 50 bis 60» Shows in Slowenien, Kroatien, Österreich, Deutschland und der Schweiz gebracht hätten. Neun Alben, vier EPs und unzählige Singles haben die Lombego Surfers in ihrer Diskografie. Den jüngsten Wurf «Drinking Songs» (2011), eine auf 500 Kopien limitierte Sammlung von Trinkliedern, haben die weitgereisten Voodoo-Rock-Recken passenderweise auf einer Minitour durch Basels Bars getauft und begossen.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Warum nicht für einen jugendlichen Videoclip zum 25-Jährigen! Den Rest investieren wir in ein Fass Bier für die Jubiläumsfeier.

Was macht ihr, wenn ihr nicht gewinnt?

Wir zahlen das Fass selber.



Online-Ausgabe

BaZ Online
4002 Basel
061/ 639 19 89
<http://bazonline.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM (Quelle: netmetrix): 258'000

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



7/8

We Invented Paris (Pop), Liestal

Die Geschicke dieses Kollektivs werden sicher nicht mit dem Konsensprinzip bestimmt, wonach alle Mitglieder immer mit allen Entscheidungen einverstanden sein müssen. Schliesslich sind We Invented Paris um ein künstlerisches Zentrum gruppiert, nämlich um den Basler Singer/Songwriter Flavian Graber. Das hat den Vorteil, dass der folkige Indie-Pop der 2010 gegründeten Truppe (Durchschnittsalter 25) unverkennbar bleibt, auch wenn sich die stetig wechselnde Besetzung wie das titelgebende Paris laufend neu erfindet. Entsprechend flexibel können sich We Invented Paris an die Gegebenheiten anpassen. Ihre erste Europatournee war ein mehrwöchiger Couchsurfingtrip mit Wohnzimmerkonzerten, ein Jahr später bespielte die Formation die grösseren Live-Clubs Deutschlands und der Schweiz. Am Abend der Preisverleihung treten We Invented Paris vor Rod Stewart an der AVO-Session auf.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

Auf jeden Fall für unser zweites Studioalbum, das wir im Frühjahr 2013 aufnehmen möchten.

Was macht ihr, wenn Ihr nicht gewinnt?

Mit Rod Stewart literweise Frustwein trinken? Nein, Quatsch: Dann machen wir genauso weiter wie bisher.

8/8

We Loyal (Wave/Indie-Pop), Basel

Will man die Musik von We Loyal als Kaleidoskop begreifen, so muss man wahlweise bei Dämmerung und bei prallem Sonnenschein durch das verspiegelte Rohr blicken. Das junge Basler Trio mit Berliner Zweitheimat (Altersschnitt 24) beherrscht das Spiel mit Licht und Schatten: Mal verdichtet sich der Himmel mit fernen Perkussionswolken, dann prasseln die Trommelschläge auf die dicken Blätter eines Regenwalds, und schliesslich steigt eine federleichte Gitarren-Melodie in den von Synthieschwaden eisig blau gefärbten Himmel. Mehrfach könnte sich der Zuhörer in diesen wuchernden Klangwelten verlaufen, wäre da nicht die ruhige Stimme von Sandro Simon, die einem Wildparkhüter gleich den Weg von der vielschichtigen Strophe zum weitläufigen Refrain und wieder zurück weist. Die Setzlinge, die Simon und seine Mitstreiter Ben Kuster und Fabian Trümpy auf «Obstacles» (2010) in den Klanghumus steckten, treiben auf der aktuellen Doppelsingle «Arch of Glass/Reprise» atemberaubend farbenprächtige Blüten.

Wie würdet ihr die Siegessumme von 15'000 Franken einsetzen?

In Aufnahmen investieren.

Was macht ihr, wenn Ihr nicht gewinnt?

Mit den Gewinnern anstossen.



06.47 Uhr

Band «Slag in Cullet» gewinnt Pop-preis

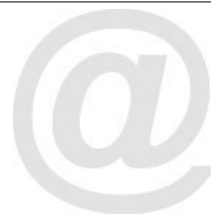
Der 4. Basler Pop-preis des Rockfördervereins (RFV) geht an die Rockband «Slag in Cullet». Die Band habe Chancen auf den internationalen Markt, betonte der Jurysprecher vor dem Publikum in der Basler Kaserne.



Das Trio «Slag in Cullet» gewinnt 4. Basler Pop-preis des RFV (zvg)

Die Jury hat sich einstimmig für «Slag in Cullet» entschieden. Die anderen nominierten waren James Gruntz, We Loyal, We invented Paris und The Lombego Surfers. Den Publikumspreis haben We invented Paris gewonnen, knapp vor den Lombego Surfers. (msan)

Datum: 15.11.2012



Google Switzerland GmbH
8002 Zürich
044/ 668 18 00
www.google.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

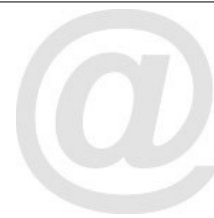
Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Slag in Cullet gewinnen den Basler Pop-Preis

TagesWoche - vor 2 Stunden

Auszeichnung. 15.11.2012, 03:08 Uhr. Slag in Cullet gewinnen den Basler Pop-Preis. 15.11.2012, 03:08 Uhr. Sie waren selbst überrascht, als sie vor der lokalen Pop- und Politprominenz in der Kaserne als Sieger genannt wurden: Slag In Cullet erhalten den

...



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Slag in Cullet gewinnen den Basler Pop-Preis

15.11.2012, 03:08 Uhr

Sie waren selbst überrascht, als sie vor der lokalen Pop- und Politprominenz in der Kaserne als Sieger genannt wurden: Slag In Cullet erhalten den Basler Pop-Preis 2012. Das Rock-Trio will mit dem Geld sein drittes Album finanzieren. Den Publikumspreis sackten We Invented Paris ein. Von Marc Krebs



Können dank dem Pop-Preis die Aufnahmen für ihr drittes Album finanzieren: Slag in Cullet. (Bild: Felix Frei)



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



Direkt nach ihrem Auftritt an der AVO Session zur Kaserne geflitzt: We Invented Paris, die den Publikumspreis 2012 erhielten. (Bild: Felix Frei)



Die Preisträgerin 2011 gab ein eindringliches Konzert: Anna Aaron. (Bild: Felix Frei)



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105



Drei Trophäen: Labelbetreiber Marlon McNeill (2.v.l.) und das Management von We Invented Paris, das von Slag In Cullet flankiert wird. (Bild: Felix Frei) ¶

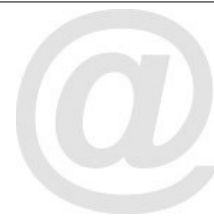
Der Pop-Preis 2012 stand nicht unter dem besten Stern, was die Terminierung betraf: Beehrten doch gleichenabends Muse, eine der packendsten Stadionrockbands der Gegenwart, die Region mit ihrem Auftritt in der Joggelihalle. Zudem holte Rod Stewart den ersten Teil seiner Millionengage im Musical Theater ab (AVO Session). Man hatte als Pop-Aficionado also die Qual der Wahl. Und entschied am Ende lokal. Immerhin ist der Pop-Preis seit seiner Lancierung vor drei Jahren zum herbstlichen Treffpunkt der Szene avanciert, der anregende Gespräche, Austausch und Apéro garantiert – und dies in Anwesenheit eines Teils der Politprominenz. Anna Aaron voller Leidenschaft, Slag In Cullet voll überrascht

Um das performative Highlight vorwegzunehmen: Anna Aaron sang zum Abschluss des Abends im Rossstall der Kaserne. Die Siegerin des Vorjahres tat dies voller Inbrunst und begleitet von einer eindringlich aufspielenden Band, das Quartett berührte und betörte – auch wenn nicht jede Komposition vollumfänglich zu überzeugen vermochte.

Spannungsgeladen wie die Performance von Aaron war auch der Moment, ehe der Name des Gewinners 2012 aus dem Couvert gezogen wurde. Dass die Lombego Surfers

, diese Rock'n'Roll-Institution, nicht zu den Siegern gekürt wurden, war absehbar. Die Kriterien des Pop-Preises sprachen vor drei Jahren auch schon gegen die Lovebugs, soll der Preis doch ausdrücklich nicht als Würdigung fürs Lebenswerk erhalten, sondern aufstrebenden Künstlern verliehen werden. (Der damalige Jurysprecher Philipp Schnyder von Wartensee argumentierte 2009, dass die Lovebugs keinen Förderpreis erhalten müssen, sondern mit ihrem Leistungsausweis reif für Grösseres wären, etwa den Basler Kulturpreis. Wunschdenken, wie wir heute wissen.) Dass aber von den restlichen vier Bands, altersmässig allesamt im gleichen Range, am Ende Slag in Cullet

gekürt wurden, war zunächst dann doch überraschend. Auch für die Band selber. «Wir dachten, dass wir mal herkommen und zwei Bier trinken. Jetzt werdens wohl mehr», liessen sie verlauten und strahlten vor Freude.



Überraschend war ihre Wahl insofern, als dass das Trio, das sich aus Sänger/Gitarrist Andy Röösl, Bassistin Rafaela Dieu und Schlagzeuger David Burger zusammensetzt, medial weniger stark präsent ist als etwa der heimliche Favorit James Gruntz

. Dieser ging bereits zum dritten Mal leer aus und darf sich damit trösten, dass drei Nominationen in Folge Beweis dafür sind, dass er sich endgültig an die Spitze der Basler Szene emporgesungen hat. Ebenfalls im Popsegment bewegen sich

We Invented Paris

, bezeichnenderweise mit .com-Website. Das Kollektiv um den Baselbieter Sänger/Songwriter Flavian Graber agiert grenzüberschreitend. Und konnte den Publikumspreis entgegennehmen, der via bazonline

ermittelt worden war – und bei dem gemäss Joël Gernet 2000 Votanten teilgenommen hatten. Die Trophäe hielt zunächst aber nicht die Band in Händen, sondern ihr Management, das stellvertretend dankte.

Einige Preisträger treffen mit Verspätung ein

Denn We Invented Paris standen zu dieser Zeit auf einer anderen Bühne, an der AVO Session im Musical Theater. Beweis dafür, dass junge Basler Musiker auch von etablierten Veranstaltern ernster genommen werden als noch vor wenigen Jahren. Und dass sie über eine Ausstrahlung verfügen, mit denen sie internationale Vergleichen nicht scheuen müssen. Das manifestierte sich auch in den Videoeinspielungen, mit denen die fünf Nominierten vor Ort präsentiert wurden. Die Bildqualität war zwar lausig, doch mit gutem Grund: Die Bands sind nicht mehr so einfach greifbar, sie schwärmen aus, aus der Stadt, in die weite Welt: Das Wavepop-Trio

We Loyal hat sich vor einem Jahr nach Berlin abgesetzt

, um sein Glück in der deutschen Metropole zu versuchen. Und freute sich in verwackelten Skypeaufnahmen über seine Nomination, ehe es das Kreativmekka hinter sich liess, um für diesen Anlass nach Basel heimzukehren.

Herumgekommen sind auch Slag In Cullet, die ihr Glück anfänglich unter dem Bandnamen Glass versuchten. Ihr erstes Album erschien vor drei Jahren bei einem kleinen britischen Label, was hierzulande aufhorchen liess und ihnen auch im deutschen Markt zu Präsenz und einer Promo-Agentur verhalf. 2011 erschien ihr zweites Album « Splinter

». Zwar wurde ihr Tatendrang durch einen Unfall des Schlagzeugers leicht gebremst, mit Verspätung aber lancierten sie ihre Tour und gaben seither zahlreiche Konzerte in der Schweiz und in Deutschland, unterstützt von wohlwollenden Reviews in Musikmagazinen und durch Airplays alternativer Sender.

Mit dem Pop-Preis hatten sie trotz wachsender Fangemeinde nicht gerechnet. «Davon geträumt, ja, gehofft ebenfalls. Aber darauf gesetzt nicht», wiederholte Bassistin Rafaela Dieu im anschliessenden Gespräch. «Ich freue mich für uns, weil damit die Finanzierung des neuen Albums gesichert ist. Und auch, weil die Jury ein Zeichen gesetzt hat: Für die Rockmusik.»

Mit Bands wie Nirvana oder Queens Of The Stone Age gross geworden, haben Slag In Cullet die Kraft dieser Künstler infiltriert und aus ihrer eigenen Inspiration und Erfahrung Songs geschaffen, die mit Spannungsfeldern aufwarten und zwischen sensiblen und explosiven Gefühlen pendeln.

3/4 der Songs für ein neues Album stehen bereits, das Preisgeld (15'000 Franken) deckt die Aufnahmekosten. Den Schub wird das Trio ins Studio mitnehmen – und in einem Jahr sein drittes Album veröffentlichen, gefolgt von einer ausgedehnten Tour. «Diesmal auch im Bad Bonn», sagen sie fordernd und lachen. Ein Seitenhieb auf einen der fünf Juroren, den sie in die Pflicht nehmen werden: Vom Dübinger Konzertveranstalter Daniel Fontana hatten sie bisher nur Absagen erhalten.

Apropos Jury: Diese hatte bei der Entscheidungsfindung engagiert diskutiert. Aus fünf wurden drei Favoriten, das Rennen war knapp, wie Jurysprecher



Jean Zuber
(Swiss Music Export,
Schtärneföfi
, ZH) bekannte. Am Ende habe das Herz den Ausschlag gegeben. Und dieses schlug bei der neu konstituierten Jury,
der zudem
Christoph Alispach
(DRS3, BS),
Thomas Fessler
(Produzent, ZH), Daniel Fontana (Bad Bonn
, Düringen, FR), Nick Joyce
(Basler Zeitung, BS) angehören, für Slag in Cullet.

Dass in Basel kreative Nischen leidenschaftlich gepflegt werden, machte auch der dritte Preis des Abends deutlich:
Business Support steht für die Auszeichnung einer Agentur, eines Label oder eines Managements. Einer kleinen Firma
oder Ich-AG, die in einem schwierigen Umfeld Strukturen ermöglicht, die zur Verbreitung regionaler Musik beiträgt.
Marlon McNeill konnte diesen Preis heuer entgegennehmen. Mit seinem Label
A Tree in a Field Records
bewegt er sich noch weiter fernab des Mainstreams als Slag In Cullet – und fördert dabei herrlich unerhörte Musik
zutage, sei es Fai Baba oder die elektronischen Tüfteleien von Papiro – so wie auch seine eigene verschrobene Musik
(Combineharvester). Die Tatsache, dass er daneben auch als Booker im Hirscheneck einen wichtigen Nischenbeitrag
leistet, wird als Kriterium zwar nicht berücksichtigt, soll aber an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben soll.

Brandrede vom RFV-Präsidenten

Der feierliche Anlass diente vor dem Preisseggen auch als Plattform für Ansprachen: Poto Wegener, Präsident des
RFV

, ist stets exquisit eingekleidet und blitzt in der Regel auch rhetorisch auf. Diesmal aber wirkte er ein bisschen arg
missionarisch: Er erwähnte kurz, dass die Basler Szene nie so stark gewesen sei wie im letzten Jahr, liess diese
Behauptung aber sogleich im Raum stehen, um auf Faktoren hinzuweisen, die die Schweizer Musik schwächen
würden. Und machte folgedessen Stimmung für den Schutz von Urhebern und gegen die Piraterie, pries die
Aktivitäten des neu gegründeten Vereins Musikschaffende Schweiz, und tadelte aus der Ferne den
Bundesrat
, der das geistige Eigentum im Internet zu wenig schütze.

Ob seine Brandrede ankam? Immerhin sucht man vergeblich prominente Basler Namen in der
Mitgliederliste dieses Vereins

– abgesehen von Baschi und Anna Rossinelli, die beim Pop-Preis nicht unter den Anwesenden weilten. Womöglich
sehen die Basler Musikerinnen und Musiker im Internet weniger stark eine Gefahr als dies ihr Lobbyist und
Urheberrechtsexperte

tut. Vielleicht aber – und das wäre wiederum gewieft – nutzte Wegener seinen Appell auch einfach als trojanisches
Pferd: Er wandte sich an die anwesenden Politiker, von Tobit Schäfer über Baschi Dürr bis Patrick Hafner und forderte
sie auf, sich für die Rechte der Popszene einzusetzen – und meinte damit eigentlich die Musikerinnen und Musiker
selber (etwa James Gruntz, der sich kürzlich
zu diesem Thema in der TagesWoche äusserte
).

Ein Politiker, der noch in diesem Monat im Nationalrat vereidigt wird, versprach postwendend, dass er in Bern auch
der Popszene eine Stimme verleihen wolle: Daniel Stolz. «Man kann stolz sein auf die bisherigen Gewinner, auf Anna
Aaron, the Bianca Story und Navel», sagte der FDP-Politiker und RFV-Vorstand. Und ermutigte dabei sowohl den
Nachwuchs wie auch die arrivierten Künstler, weiterhin die Stadt mit eigener Musik zu erfüllen, denn «wie in einer

Datum: 15.11.2012

Tages Woche



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

politischen Partei braucht es nicht nur eine Spitze, sondern auch eine Basis.» Und diese lauschte anschliessend den Klängen von Anna Aaron, die ein grosses Versprechen bleibt und der man ebenso wie allen neuen und alten Preisträgern wünschen würde, dass diese Auszeichnung zu einer nachhaltigen Karriere beiträgt.

Datum: 16.11.2012



20 Minuten AG
4003 Basel
061/ 269 80 20
www.20min.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'535
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 9
Fläche: 834 mm²

Slag In Cullet siegte

BASEL. Die Alternative Rock-band Slag In Cullet gewann am Mittwochabend den Basler Pop-Preis 2012. Dieser ist mit 15 000 Franken dotiert. SDA

Muttener & Prattler Anzeiger
4012 Basel
061/ 264 64 94
www.mutteneranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 3'219
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 33
Fläche: 34'538 mm²

Kultur

Die Rockakademie: Wie man im Musikgeschäft Erfolg haben kann



Hier geht es backstage: François Cochard (links, Rockakademie) und Norbert Mandel (Z7-Macher und Kulturpreisträger BL). Foto Patrick Herr

Von Patrick Herr

In der Prattler Konzerthalle Z7 ist seit August die Rockakademie daheim. Der Start ist den Machern gelungen.

Volle Halle, Tausende Fans, das Album in der Hitparade, geiler Sound, viel Licht, Pyros, Sex, Hotels, Glitzer, Glamour – die Musikbranche fasziniert seit Jahrzehnten. Der Weg vom Singen mit der Rundhaarbürste im Teenie-Zimmer bis zum echten Mikrofon im Studio ist allerdings weit. Sehr weit. Worum es im Musikgeschäft geht, wie man Zeit, Geld und Nerven sparen kann, das kann man seit ein paar Wochen in der Rockakademie in Pratteln erfahren.

Das Projekt hat der Kulturmanager François Cochard angestossen und zusammen mit Z7-Macher Norbert Mandel Ende August aus der Taufe gehoben. Die beiden ken-

nen sich seit vielen Jahren, das Z7 ist eine der ersten Konzertadressen in Europa und Cochard (siehe Box) kann ebenso wie Mandel auf einen grossen Erfahrungsschatz im Geschäft zurückgreifen.

Branche definiert sich neu

Mit Sozialromantik hat das moderne Musikgeschäft nicht mehr viel zu tun. Die Branche ist in einem brutalen Umbruch. Cochard: «Die bestehende Industrie ist am Aussterben und im Markt herrscht Ratlosigkeit.» Die Umsätze der Ton- und Bildträger (CD, DVD, BluRay) brechen weg, die Plattenfirmen haben immer weniger Geld, Personal und Zeit für die Künstler. «Früher war es nicht möglich, ohne Plattenvertrag ins Geschäft einzusteigen», sagt Cochard, «aber das ist vorbei». Eine Band kann heute – Stichwort Internet – alles selber machen. Cochard: «Die Frage ist: Wie? Das ist der Ausgangspunkt für die Rock-

akademie.» Bei Tagesseminaren wird gezeigt, was hinter der Musikindustrie steckt, worauf man achten muss, welche Tipps, Tricks, Kniffe und Fallen es gibt. Das Angebot ist sehr breit gefächert. Es reicht von Rechtsfragen über Marketing bis Organisation. Und die Referenten sind hochkarätig. Tim Renner beispielsweise war Leiter von Universal Deutschland, Andy Renggli ist Chef von Media Control – die Liste ist lang und illustert.

Mehr erreicht als erwartet

Das Interesse ist gross, die Rockakademie arbeitet bereits wirtschaftlich. «Wir haben schon mehr erreicht, als wir erwartet haben, obwohl wir noch nicht viel Eigenwerbung gemacht haben», sagt Cochard. Anmeldungen für die Seminare kommen aus der Deutschschweiz, Deutschland, Frankreich und neu auch aus der Romandie. Mit der Universität Basel sowie dem

Muttenzer & Prattler Anzeiger
4012 Basel
061/ 264 64 94
www.muttenzeranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 3'219
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 33
Fläche: 34'538 mm²

Rockförderverein gibt es Gespräche für eine Zusammenarbeit. Die Idee kommt an, denn die Rockakademie füllt laut Cochard eine Lücke: «Was wir machen, gibt es in dieser Art bislang noch nicht.»

Die australischen Kultrockers AC/DC haben es in einem Song auf den Punkt gebracht: «It's a long way to the top If you wanna rock 'n' roll / If you wanna be a star on stage and scream / Look out it's rough and mean» (Es ist ein langer Weg an die Spitze, wenn du rock'n'rollen willst / Wenn du auf der Bühne ein Star sein und schreien willst / Pass auf,

es ist rau und gemein). Das war im 1975. Die Aussage ist richtiger denn je. Wie man damit umgehen sollte, kann man nun in Pratteln erfahren.

Infobox

Francois Cochard

Ph. Der 41-jährige François Cochard hat Wirtschaftsgeschichte, Betriebswirtschaft und Kulturmanagement (in Basel) studiert. Mit seiner Firma Divus Modus war er einer der führenden Veranstalter im Bereich

Gothic, Electro und Wave. Tourneen, Label, Musikverlag, PR, Vertrieb – Cochard bringt Erfahrung in allen Sparten der Musikindustrie mit. Den Künstler «Unheilig» hat er in der Schweiz bis 2010 betreut.

Heute ist er Geschäftsführer der Rockakademie in Pratteln, die er gemeinsam mit Z7-Macher Norbert Mandel führt. Cochard betreut zudem auch die Jubiläumsfeierlichkeiten «Winterthur 750», die 2014 stattfinden werden.



Von sechs Millionen fehlen Simon Lutz noch genau sechs Millionen

20.11.2012, 15:28 Uhr

2015 soll der Neubau der Kuppel eröffnet werden. Gastrounternehmer Simon Lutz hat bis heute aber Null Franken für sein neues Lokal im Nachtigallenwäldeli zusammenbekommen. Von Yen Duong



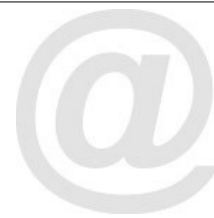
Das Konzert- und Clublokal im Nachtigallenwäldeli soll bis 2015 durch einen Neubau ersetzt werden. Das Geld dafür fehlt aber immer noch. (Bild: Xenia Häberli) ¶

Rund 6 Millionen Franken muss der in Basel bestens vernetzte Gastrounternehmer Simon Lutz für den Neubau der Kuppel im Nachtigallenwäldeli aufreiben. Davon ist er aber immer noch Meilen entfernt. Bereits vor einem Jahr berichtete die TagesWoche, dass es mit der Finanzierung des Neubaus des Konzert- und Clublokals bei der Heuwaage harzt. Geändert hat sich seither nichts. «Ich habe momentan noch keinen einzigen Franken. Ich bin nach wie vor auf Geldsuche», sagt Lutz. Er glaube aber «nach wie vor und mehr denn je» an das Projekt. Es sei nun mal keine einfache Aufgabe, mehrere Millionen zusammenzubekommen.

Geschätzte 7,5 Millionen Franken kostet der Kuppel-Neubau nach den Plänen der Lost Architekten aus dem Jahre 2002. Der Kanton Basel-Stadt übernimmt 1,7 Millionen Franken, weil im Untergeschoss des Kuppel-Neubaus der Rockförderverein der Region Basel zehn Proberäume für Bands unterbringen will. Den Rest muss Lutz selber berappen.

2013 im Zeichen der Finanzen

Lutz ist trotzdem immer noch zuversichtlich, dass der Neubau 2015 eröffnet werden kann. «Wir waren dieses Jahr mit der Konkretisierung des Projekts beschäftigt. 2013 wird das Jahr der Geldsuche. Es wird eine neue Kuppel geben, das ist sicher», sagt Lutz.



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Online lesen

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Fragt sich nur, in welcher Form. Eine Redimensionierung des ursprünglichen Projekts schliesst er nicht aus. «Ich hoffe, dass wir eine sensationelle neue Kuppel hinbekommen werden – mit dem vollen Wunschprogramm. Im schlimmsten Fall müssten wir das Projekt ein bisschen verkleinern, was allerdings schade wäre, da die neue Kuppel sich am besten entfalten kann, wenn sie wie geplant realisiert wird.» Aber auch mit einer kleineren Kuppel könnte man überleben, «was aber Abstriche beim Programm bedeuten würde und was sehr bedauerlich wäre», sagt Lutz.

Seit zehn Jahren steht fest, dass das Konzert- und Clublokal neugebaut werden soll. Nach jahrelangem Hin und Her gab der Grosse Rat im Februar 2011 grünes Licht für die 11,6 Millionen Franken teure Umgestaltung der Heuwaage und des Nachtigallenwäldelis – und damit auch für das Bauvorhaben von Simon Lutz.



Pop-Preis für „Slag In Cullet“

Basler Auszeichnung

Die Alternative Rockband „Slag In Cullet“ hat den Basler Pop-Preis 2012 gewonnen. Die mit 15 000 Franken dotierte Auszeichnung wurde der Basler Formation dieser Tage übergeben. Die Jury habe sich nach langer Diskussion einstimmig für „Slag In Cullet“ entschieden, hieß es bei den Organisatoren. Für den Preis nominiert waren auch James Gruntz, „The Lombego Surfers“, „We Invented Paris“ und „We Loyal“. „Slag in Cullet“, ein Trio mit Andy Rösli, Rafaela Dieu und David Burger, besteht seit sieben Jahren. Im Februar 2011 hat die Gruppe ihr erstes Album mit dem Titel „Splinter“ veröffentlicht. Ausgewählt wurde „Slag in Cullet“ von einer fünfköpfigen Fachjury. Verliehen wird der Preis vom Rockförderverein Basel RFV, der seit 1994 im Auftrag beider Basel für die Förderung der regionalen Popmusik verantwortlich ist. Der Pop-Preis wurde 2009 geschaffen, um Musiker bei ihrem Weg auf nationale oder internationale Märkte zu unterstützen. *sda*



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 358'435

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Pro Helvetia pusht die Dreiland-Kultur

15.12.2012, 06:57 Uhr

18 trinationale Kulturprojekte werden 2013/2014 am Oberrhein realisiert. Die Pro Helvetia macht für den Kulturaustausch insgesamt 1,45 Millionen Franken locker, Basel-Stadt öffnet einen eigenen Fonds. Das Junge Theater, das Haus für Elektronische Künste oder auch der Gare du Nord sind bei der Grenzüberschreitung dabei. Von Marc Krebs



«Triptic» im Dreiland: 18 Kulturprojekte werden 2013/2014 Grenzen überschreiten. (Bild: Nils Fisch) ¶

Selbst bei binationalen Verhandlungen hat die Schweiz derzeit einen schweren Stand, wie zuletzt das Scheitern des Steuerabkommens mit Deutschland zeigte. Umso erfreulicher, wenn auf trinationaler Ebene eine Kooperation zustande kommt.

Triptic

heisst ein neues Label, das für einen Kulturaustausch am Oberrhein steht und in einem Jahr – so die hoffnungsvolle Absicht – in aller Ohren sein soll.

Zurückzuführen ist Triptic auf ein Signal, das unsere Grossregion von der Schweizer Eidgenossenschaft sehr selten erhält: Geld. Und zwar von der Schweizer Kulturstiftung

Pro Helvetia

, die für die Organisation, Vermarktung und den Inhalt des Austauschprogramms 1,45 Millionen Franken zur Verfügung stellt. Eine Initiative, die bei der Präsentation im Basler Ackermannshof alle regionalen Partner zu Dankesworten hinriss – die Karlsruher Kulturdirektorin Susanne Asche ebenso wie ihren Strassburger Kollegen Yves Aubert und den Basler Kulturchef Philippe Bischof.

Zwar würden bilateral vereinzelte Projekte realisiert, für weitreichende Aktionen auf trinationaler Ebene fehle aber das Geld, sagten sie – und waren des Lobes voll für das Engagement der Pro Helvetia. Das war



Online Ausgabe

Neue Medien Basel AG
4001 Basel
061/ 561 61 61
www.tageswoche.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Page Visits: 358'435

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105

Andrew Holland

, der bei der Kulturstiftung soeben die Nachfolge von Pius Knüsel angetreten hat, am Ende fast nicht recht. «Es ist nicht so, dass wir als einzige Geld reinstecken», relativierte er gegenüber der TagesWoche. «Unser Beitrag beläuft sich auf 40 Prozent der Kosten, die anderen 60 teilen sich die regionalen Partner auf. Die Beteiligung der Städte war eine Grundbedingung.»
Kulturelle Vernetzung

Ziel von Triptic ist es, kulturelle Institutionen aus dem Oberrheingebiet miteinander zu vernetzen und zu trinationalen Kooperationen zu animieren. Eine Ausschreibung führte zu 48 Projekteingaben, 18 wurden von einer fünfköpfigen Jury ausgewählt und reichen von Theater und Tanz über visuelle Kunst bis Musik.
. «Es war eindeutig das Ziel, neue Experimente zu wagen», kommentierte Jurypräsidentin Felicity Lunn, Direktorin des Centre PasquArt in Biel, die getroffene Auswahl.

Experimentellen Charakter haben auch einige Projektbeschriebe, die erst in verdichteter Form bekannt sind und für Aussenstehende ziemlich abstrakt und akademisch wirken. Zum Beispiel das Projekt «motoco@dmc

», an dem neun (!) Institutionen beteiligt sind, darunter auch das Hyperwerk, die Schule für Gestaltung, das Museum der Kulturen und die IBA aus Basel. Ziel sei es, das Potenzial des kulturellen trinationalen Grenzraums als Ressource der Kreativarbeit zu nutzen, erfährt man, und weiter: «Frankreich, die Schweiz und Deutschland unterscheiden sich in der Kultur des Designs wesentlich. motoco@dmc möchte diesen vielfältigen Raum nicht nur erkunden, sondern in einer ehemaligen Textilfabrik in Mulhouse auch einen idealen Ort der Zusammenarbeit schaffen, der der Produktion, Anwendung und Präsentation dient. Experten aus dem Bereich der Bildenden Kunst, dem Event-Management und dem Web-Design sollen dabei Anregungen geben.»

Vielleicht bezeichnend, dass an der Präsentation weniger Medienschaffende und mehrheitlich Vertreter der beteiligten Institutionen anwesend waren: Nachdem sie eine erste Hürde überwunden, sich nach Kooperationspartnern umgesehen und für Projekteingaben kurzgeschlossen haben, gilt es nun, die Vernetzung und die Umsetzung an die Hand zu nehmen.

Bereits existierende Projekte verzichten

Nebst den erwähnten Basler Institutionen sind auch das Haus für Elektronische Künste (gleich dreifach involviert), der Gare du Nord, die Kaserne, das Junge Theater oder der Verein Rumort mit von der Partie. Eher überraschend hingegen, dass regionale Player, die bereits dreigleisig fahren, fehlen: Allen voran das «Stimmen»-Festival, welches von Lörrach aus auch im Elsass (

Kloster Guebwiller

) und in der Schweiz (Riehen

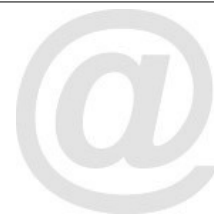
, Augusta Raurica

) Spuren hinterlässt. Oder die Kunstaussstellung «

Regionale

». Beide verzichteten dem Vernehmen nach auf Projekteingaben. Auch der Rockförderverein, die drei namhaften Orchester und die grossen Basler Kunsthäuser fehlen auf der Affiche.

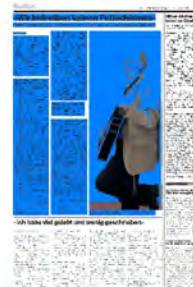
Nebst Trinationalität und Experimentierfreude war für die Jury auch die Nachhaltigkeit von Bedeutung, wie Felicity Lunn betonte. Dies irritiert insofern, als dass die Projekte zwischen Herbst 2013 und Frühjahr 2014 realisiert werden.



Und danach? Hat die Pro Helvetia bereits ein zweites Bündel zur Seite gelegt, um erfolgreichen Aktionen eine Fortsetzung zu ermöglichen? «Nein», sagt Andrew Holland. «Aber wir hoffen, dass diese Pilotprojekte zu weiteren Kooperationen führen.»

Die Pro Helvetia übernimmt mit ihrer Anschubfinanzierung von «Tryptic» die Kosten für die Dachorganisation und Kommunikation. 800'000 Franken fliessen am Ende direkt in die 18 Programme, die auch von den beteiligten Städten und Kantonen unterstützt werden. Philippe Bischof, Leiter der baselstädtischen Kulturabteilung, sah sich dabei im Vorfeld vor ein Problem gestellt: Häuser, die bereits Subventionen erhalten, dürften aus dem Kulturbudget nicht zusätzlich unterstützt werden. Das Problem liess sich lösen, indem die Basler Regierung grünes Licht für die Äufnung eines neuen Fonds gab.

Was konkret aus Tryptic resultiert – und inwiefern nach den Institutionen auch Kulturschaffende und das Publikum auf die grenzüberschreitende Reise miteinbezogen werden – zeigt sich in rund einem Jahr.



«Wir betreiben keinen Fetischismus»

Martin Kirnbauer holt 2013 erstmals die Pop- und Rockmusik ins Basler Musikmuseum



Soundtrack der Zeitgeschichte. Martin Kirnbauer, Leiter des Basler Musikmuseums, plant eine Rock-Ausstellung. Foto: Daniel Dürrenmatt

Von Nick Joyce

Basel. Seit 2004 ist der Österreicher Martin Kirnbauer Leiter des Musikmuseums Basel. 2013 wird dort eine erste Sonderausstellung über die Pop- und Rockmusik in Basel stattfinden. Ursprünglich war die Eröffnung für April vorgesehen. Ende Januar wird mit der Leitung des übergeordneten Historischen Museums beschlossen, ob sie auf den Sommer verschoben wird. Martin Kirnbauer wünscht sich das, um das Projekt ohne Zeitdruck aufzugleisen.

Mit der Ausstellung betritt nicht nur das Haus thematisches Neuland. Nach eigener Aussage fühlt sich Martin Kirnbauer dabei wie ein Ethnologe, der den Amazonas hinauffährt.

BaZ: Herr Kirnbauer, Sie sind Musikwissenschaftler, geschulter klassischer Musiker und aktiver Jazz-Posaunist. Welche Beziehung haben Sie denn zur Pop- und Rockmusik?

Martin Kirnbauer: Rock und Pop haben in meinem Leben eigentlich nie eine Rolle gespielt, ich bin gleich beim Jazz eingestiegen und dort geblieben. Das heisst aber, dass ich einen neutralen Blick auf das Thema habe, was die Arbeit für mich auch nicht weniger spannend macht. Und dass ich nicht in die Fachdebatten hineingezogen werde, die die vielen Experten unter sich führen.

Warum lancieren Sie gerade jetzt die erste Basler Rock-Ausstellung?

Weil diese Musik noch nie bei uns ausgestellt wurde, obwohl viele private Sammler tolle Objekte haben und gerne zeigen würden. Dann kam ein Kreis von Interessierten, darunter der RFV (Rockförderverein der Region Basel), mit diesem Vorschlag auf mich zu. Dieser Kontakt ist sehr hilfreich, denn ich kenne die Leute ja nicht, die in dieser Szene wichtig sind. So kann ich auf ein grosses Netzwerk an Persönlichkeiten wie etwa



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
Abo-Nr.: 1081105
Seite: 20
Fläche: 66'755 mm²

Christoph Alispach von Radio DRS oder den Rapper Black Tiger zugreifen, die ja wirklich etwas von dieser Musik verstehen und vieles kennen.

Ganz abgesehen davon, dass Sie jetzt persönliches Neuland betreten: Inwiefern unterscheiden sich die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung von anderen Projekten im Musikmuseum?

Grundsätzlich gibt es keinen Unterschied, allerdings ist die Geschichte der Rock- und Popmusik auch Gesellschaftsgeschichte. Mehr als etwa die Musik von Karlheinz Stockhausen ist sie der Soundtrack der letzten 60 Jahre. Auch sind einige der Sammler noch aktive Musiker, man kann ihnen darum die Gitarren und Synthesizer nicht für längere Zeit wegnehmen. Das ist ein Faktor, aber kein Problem.

Was sind die grossen Schwierigkeiten, die das Thema mit sich gebracht hat?

Da wir natürlich Musik- und Filmbeispiele verwenden wollen, kommen allerlei Rechtsfragen ins Spiel. Auch wenn die Musiker oder Rundfunkanstalten ihr Material gern freigeben würden, müssen oft noch andere Parteien gefragt werden, die Rechtsansprüche geltend machen könnten. Das macht die Arbeit an dieser Ausstellung heikler als bei älterer Musik.

Sie behandeln gut 60 Jahre bewegte Geschichte. Wie bereiten Sie diese auf?

Wir werden sie an den Medien aufhängen, die mit der Entwicklung der Musik Hand in Hand gingen. Jedem Musikstil kann man ein Medium und ein Konsumverhalten zuordnen, von der Jukebox über das Transistorradio und den tragbaren Plattenspieler bis hin zur Musikkassette und zum iPod. Ein Thema wird die Elektrifizierung der Musik sein, also das Phänomen der Verstärker und der Mikrofone bis zur Digitalisierung. Wir zeigen auch eine Pop-Topografie, dort wird man sehen, wo in Basel Live-Musik gehört werden konnte und kann. Natürlich wollen wir die Werkzeuge nicht ausklammern, mit denen Musik gemacht

wurde. Wir wollen aber keinen Fetischismus betreiben – also nicht 50 beliebig aussehende E-Gitarren ausstellen, nur weil bedeutende Musiker sie mal in Händen gehabt haben.

«Was wenige wussten: In Basel werden schon lange E-Gitarren mit Renommee gebaut.»

Sie stecken mitten in den Recherchen. Gab es bereits Überraschungen?

Was wenige wussten: In Basel werden schon lange E-Gitarren mit europaweitem Renommee gebaut. Und das nicht erst von Gary Levinson, der seit über 30 Jahren in diesem Geschäft ein Global Player ist. Schon Mitte der 40er-Jahre baute ein gewisser Karl Schneider in Riehen unter dem Namen RIO-Gitarren elektrische Gitarren, darunter auch Instrumente für Basler Beat-Musiker, die sich die teuren Gibson-Gitarren aus den USA nicht leisten konnten. Übrigens war Adolph Riggenbacher, der in Amerika die berühmte Marke Rickenbacker etablierte, kein Thurgauer, wie oft behauptet wird, sondern ein Basler. Der kam zwar schon als Kind nach Amerika, aber immerhin.

Das Thema Rock und Pop in Basel kann nicht abgeschlossen werden, da sich die Szene während und nach Ende Ihrer Ausstellung weiterentwickeln wird. Ist das für Sie ein Problem?

Unsere Ausstellung kann sicher nicht den Anspruch haben, vollständig zu sein, sie soll aber repräsentativ werden. Und gerade weil die Basler Musikszene sehr aktiv ist, müssen wir das aktuelle Geschehen auch nicht ausstellen. Wir werden das Publikum einladen, selbst zu einer Internetseite beizutragen, auf der Dokumente, Fotos und sonstige Artefakte zusammengetragen werden. Das verleiht der Ausstellung einen experimentellen Charakter. Und auch einen nachhaltigen Mehrwert.



Basellandschaftliche Zeitung AG
 4410 Liestal
 061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 19'819
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
 Abo-Nr.: 1081105
 Seite: 20
 Fläche: 194'249 mm²

Wie war das noch mal? Was in Basel 2012 passierte

Rätsel Zum Jahreswechsel präsentiert die bz das grosse Basel-Quiz zum Jahr 2012. Testen Sie Ihr Wissen über die Stadt! Wenn Sie die Fragen richtig beantworten, entsteht aus den Lösungsbuchstaben ein Satz



Im August wurde die neue Vogel-Gryff-Fähre eingeweiht und getauft. Danach fuhr sie mit Ehrengästen zum ersten Mal ins Grossbasel und zurück.

KENNETH NARS

Wie lautete das Sujet 2012 des Basler Fasnachtskomitees?

- A Zämme fägts
- W S glemmt
- K Mir gseen duure



Projekt Basler Ozeanum.

Wem oder was ähnelt die Architektur des geplanten Ozeaniums auf der Heuwaage?

- S einer Pyramide
- Ä einem Aquarium
- I einem Monolith

Welches Gastland war an der Muba 2012 zu Besuch?

- O Thailand
- Z Mexiko
- R Indien

Welches Projekt konnte in Basel kurzfristig mithilfe von Crowdfunding doch noch durchgeführt werden?

- W Der Jungle Street Groove
- R Das Imagine
- O Der Neubau des Tierheims beider Basel

Womit hat Baschi Dürr seinen Wahlkampf begonnen?

- B Waschen
- Ü Joggen
- P Kinder hüten

Wohin wird derzeit das Tram von Basel aus verlängert?

- A Huningue
- B Lörrach
- N Weil am Rhein

Neben dem Novartis Campus steht ne-



Basellandschaftliche Zeitung AG
 4410 Liestal
 061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 19'819
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
 Abo-Nr.: 1081105
 Seite: 20
 Fläche: 194'249 mm²

ben der Grenze ein riesiges weisses Zelt am Rhein. Warum?

- Ö Notlager für Asylanten
- S Zwischenlagerung von Chemiemüll
- E Sonderausstellung von Orientteppichen

In Basel wurde eine Fähre erneuert. Welche ist es?

- I Ueli Fähre
- H St. Alban Fähre
- C Klingentalfähre

Wie hoch ist die Mehrwertsteuer für Grundnahrungsmittel in Deutschland?

- H 7 Prozent
- D 9 Prozent
- L 19 Prozent


AKW Fessenheim. Wann soll das AKW Fessenheim abgeschaltet werden?

- M 2014
- E 2016
- V 2020

Der korrekte Titel von Guy Morin lautet

- K Stadtpräsident
- N Regierungspräsident
- Ö Regierungspräsident

Wie viele Tierarten sollen im geplanten Ozeanum leben?

- A rund 1000
- N rund 5000
- E rund 10000
- R rund 50000

Was ist keine Basler Fähre?

- L Ueli
- J Wild Maa
- U Dante Schuggi

Welches dieser Stadttore stand nie in Basel?

- Z Steinentor
- C Gallustor
- D Aeschentor

Wie heisst der Basler Regierungsrat, der 2012 zurückgetreten ist?

- G Baschi Dürr
- P Eric Weber
- H Hanspeter Gass

Mit welcher Stadt hat Basel keine Städtepartnerschaft?

- S Van
- R Schanghai
- E Moskau

In Basel galt während 400 Jahren eine eigene Zeitrechnung

- I Richtig, in Basel gingen die Uhren 1 Stunde vor
- K Richtig, in Basel gingen die Uhren eine halbe Stunde nach
- O Blödsinn, in Basel gab es nie eine eigene Zeitrechnung

Welcher Kanton nahm 1499 nicht am Gefecht am Bruderholz teil?

- X Bern
- N Basel
- L Luzern

Die Fläche der Basler Familiengärten entspricht...

- R 10 Fussballfeldern
- N 20-mal dem Marktplatz
- G Zweimal dem Vatikanstaat



Arjen Robben gegen Pak (v.l.).

Wer war kein Mathematiker?

- F Johann Bernoulli
- I Jakob Bernoulli
- U Eduard Bernoulli

Gegen welche Mannschaft gewann der FC Basel 2012 sensationell mit 1:0?

- L FC Barcelona
- T FC Bayern-München
- B Manchester United

Welcher Spieler des FCB wechselte 2012 zum FC Bayern-München?

- E Xherdan Shaqiri
- D Granit Xhaka
- U Taulant Xhaka

Welcher ehemalige FCB-Spieler verkauft jetzt Hamburger im Stadion?

- P Benjamin Huggel
- A Alex Frei
- S Scott Chipperfield


Roger Federer in Wimbledon.
Wie heisst der Präsident der Basler SVP?

- A Christoph Blocher
- N Sebastian Frehner
- V Karl Schweizer

Nach welchem international bekannten Objekt ist ein Projekt beim Bahnhof SBB benannt?

- Ä Eiffelturm
- Ü Champs Élysée
- E Central Park

Wen schützt das neue Basler Personalgesetz?

- J Bagpiper
- U Whistleblower

Basellandschaftliche Zeitung AG

4410 Liestal

061/ 927 26 00

www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 19'819

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 830.4

Abo-Nr.: 1081105

Seite: 20

Fläche: 194'249 mm²

R Hornplayer

Welcher Basler wurde im Dezember zum Schweizer Sportler des Jahres 2012 gekrönt?

- R Max Heinzer
 E Roger Federer
 N Valentin Stocker

In welcher Disziplin stellt Basel 2012 gleich die Schweizer Meister bei beiden Geschlechtern?

- M Segeln
 C Fussball
 S Fechten

Welche FCB-Ikone feierte im Dezember einen runden Geburtstag?

- J Karl Odermatt
 F Massimo Ceccaroni
 I Marco Streller

Welcher Basler Komponist schrieb eine Oper für das Theater Basel, die 2012 uraufgeführt worden ist?

- S Lukas Langlotz
 O Roland Moser
 A Andrea Scartazzini

Welches Basler Orchester ist schon drei CDs beim renommierten Klassik-label Deutsche Grammophon herausgegeben?

- B Basel Sinfonietta
 H La Cetra Barockorchester Basel
 C Kammerorchester Basel

Welcher Schweizer Künstler des späten 19. bis 20. Jahrhunderts erhält im kommenden Januar eine grosse Ausstellung in der Region Basel?

- I Cuno Amiet
 Ö Albert Anker
 R Ferdinand Hodler



Basel Tattoo 2012.

Welcher dieser Jungpolitiker schaffte die Wahl in den Grossen Rat nicht:

- S Sarah Wyss (SP)
 E Joel Thüring (SVP)
 M Carol Baltermia (FDP)

An welchen Tattoo-Bauten störten sich die Kleinbasler?

- I WCs
 W Tribüne
 C VIP-Zelt

Dubiose Verleumder warfen Erziehungsdirektor Christoph Eymann vor, die Produktion welcher Drogen finanziert zu haben?

- T Cannabis
 F Halluzinogene Pilze
 Q Metamfetamine

Wegen welchem Streitpunkt wurde Bundesrat Alain Berset in der Region heftig kritisiert?

- K Steigende Mieten
 V Medikamentenpreise
 H Radio Energy Basel

Welcher dieser Regierungsräte holte bei den Wahlen Ende Oktober das beste Ergebnis?

- I Eva Herzog
 E Guy Morin
 S Carlo Conti

Welches Lokal in Basel gibt es nicht?

- R Garage
 M Hinterhof
 N Parterre
 E Keller

Wer trat dieses Jahr nicht in der St. Jakobshalle auf?

- P Muse
 L Placebo
 X Die Toten Hosen



Weihnachtsmarkt.

Wer gewann den Basler Poppreis 2012?

- G Slag In Cullet
 B Lovebugs
 J We Invented Paris

Auf welchem Platz gab es dieses Jahr keinen Weihnachtsmarkt?

- L Claraplatz
 F Münster
 O Barfi

Wie heisst die Bar, die als Zwischennutzung in einem alten Bordell eröffnet wurde?

- Ü Ladybar
 H Brötlibar
 R 8bar



Das Stadtmusikfestival.

Was befindet sich im ersten Stock dieser Bar?

- V Nagelstudio
 C Asylwohnungen
 L Fitnessstudio

Wo fand das Stadtmusikfestival statt?

- K Kunstmuseum
 O Antikenmuseum
 W Fondation Beyeler



Basellandschaftliche Zeitung AG
 4410 Liestal
 061/ 927 26 00
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 19'819
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 830.4
 Abo-Nr.: 1081105
 Seite: 20
 Fläche: 194'249 mm²

Wie schnell können die Züge im neuen Katzenbergtunnel, 10 Kilometer nördlich von Basel, fahren?

- A 140 km/h
- B 180 km/h
- U 250 km/h

Die Bahnstrecke Basel–Schaffhausen, über Deutschland, soll elektrifiziert werden. Wie lang ist sie?

- I 70 Kilometer
- N 94 Kilometer
- R 130 Kilometer

Welches ist mit Abstand die grösste Fluggesellschaft auf dem Euro-Airport?

- D Easyjet
- S Swiss
- T Lufthansa

Wo hat die BuchBasel 2012 stattgefunden?

- U In der Messe Basel
- ? Im Theater Basel
- G Über die ganze Stadt verteilt

Welches AKW liegt am nächsten bei Basel?

- E Fessenheim (F)
- B Gösgen
- Y Beznau

Welcher Detailhändler hat seinen Hauptsitz in Basel?

- S Coop
- R Denner
- C Migros

Wann legte zum ersten Mal ein Dampfschiff in Basel an?

- M Vor 80 Jahren

- G Vor 100 Jahren
- U Vor 180 Jahren



Die BuchBasel. Wie viele 100-Jährige lebten Anfang 2012 in Basel?

- L 3
- N 69
- B 147

Welche beiden Bubennamen waren 2012 am beliebtesten in Basel?

- D David und Diego
- S Carlo und Christopher
- A Leon und Lionel

Und welche beiden Mädchennamen waren 2012 am beliebtesten in Basel?

- W Sophia und Susanna
- P Lara und Larissa
- H Amélie und Anna



Buvette vor der Kaserne. Wie hoch ist der Anteil der Wohnungen, die in Basel leer stehen?

- E 0,5%
- R 5%
- T 50%

Wie heisst die Buvette am Rheinufer, die dieses Jahr zum ersten Mal aufgebaut wurde?

- I Oetlinger Buvette
- T Bläsi Buvette
- H Klingental Buvette

Welches der drei Restaurants wurde am längsten nicht mehr renoviert?

- R Brauner Mutz
- T Atlantis
- A Kunsthalle

So gehts

Zu jeder Frage gibt es drei mögliche Antworten. Schreiben Sie sich den Buchstaben neben der richtigen Antwort auf und setzen Sie die Buchstaben zu einem Lösungssatz zusammen. Schicken Sie uns den Lösungssatz ein über unsere Website – wir verlosen unter den richtigen Einsendern einige süsse Basler-Überraschungen. Viel Glück!